

Liahona

Die Ansprachen der Generalkonferenz

**Elder Gavarret, Elder Godoy,
Elder Martinez und
Elder Wong halten ihre
Ansprachen in ihrer
Muttersprache**



Christus und die Aussätzigen, Gemälde von J. Kirk Richards

*„Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören;
Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet“ – und zwar dank Jesus Christus (Matthäus 11:5)*

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

- 4 Willkommen zur Konferenz!
Präsident Thomas S. Monson
- 6 Der Grund für unsere Hoffnung
Präsident Boyd K. Packer
- 9 In welche Richtung blicken Sie?
Elder Lynn G. Robbins
- 12 Das Abendmahl – eine Erneuerung für die Seele
Cheryl A. Esplin
- 14 In Einigkeit andere retten
Elder Chi Hong (Sam) Wong
- 16 Für immer frei, für sich selbst zu handeln
Elder D. Todd Christofferson
- 20 Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen
Präsident Dieter F. Uchtdorf

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

- 24 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Henry B. Eyring
- 25 Liebe zeigen und mit Unterschieden leben
Elder Dallin H. Oaks
- 28 Joseph Smith
Elder Neil L. Andersen
- 32 Eltern – die wichtigsten Evangeliumslehrer ihrer Kinder
Tad R. Callister
- 34 Wie man sich Gottes Thron voller Selbstvertrauen nahen kann
Elder Jörg Klebingat
- 37 „Ja, Herr, ich will dir folgen!“
Elder Eduardo Gavarret
- 40 Sind wir nicht alle Bettler?
Elder Jeffrey R. Holland
- 43 Dauerhaften Frieden finden und eine ewige Familie aufbauen
Elder L. Tom Perry

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

- 46 Entscheiden wir uns weise
Elder Quentin L. Cook
- 50 Ich weiß dies alles selbst
Elder Craig C. Christensen
- 53 Das Gesetz des Fastens – eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen
Bischof Dean M. Davies

- 56 „Bin ich es etwa, Herr?“
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 59 Das vorbereitende Priestertum
Präsident Henry B. Eyring
- 67 Die sichere Heimkehr
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

- 70 Fortdauernde Offenbarung
Präsident Henry B. Eyring
- 74 Bestätigen und unterstützen wir die Propheten
Elder Russell M. Nelson
- 77 Nach den Worten der Propheten leben
Carol F. McConkie
- 80 Ewiges Leben – den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus erkennen
Elder Robert D. Hales
- 83 Das Abendmahl und das Sühnopfer
Elder James J. Hamula
- 86 Überdenke deine Wege
Präsident Thomas S. Monson

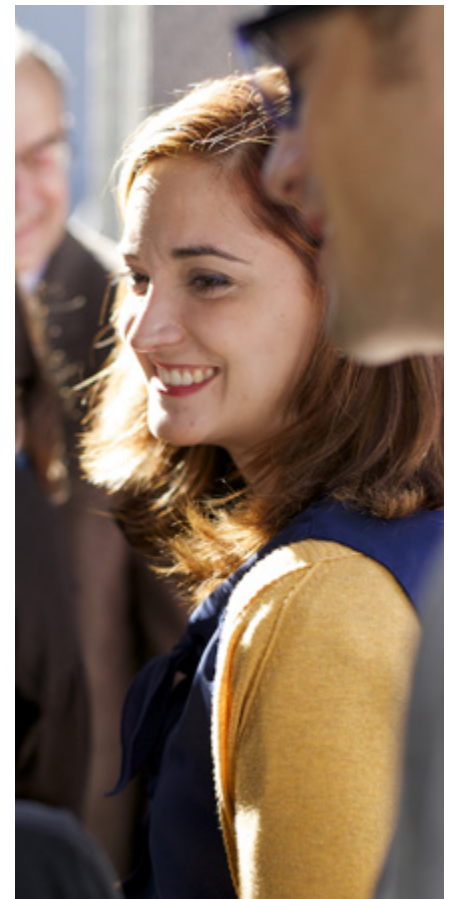
VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

- 89 Bleiben Sie im Boot und halten Sie sich gut fest!
Elder M. Russell Ballard
- 92 Machen Sie die Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität
Elder Richard G. Scott
- 96 Der Herr hat einen Plan für uns!
Elder Carlos A. Godoy
- 99 Das Buch
Elder Allan F. Packer
- 102 Unser persönliches Wirken
Elder Hugo E. Martinez
- 104 Mit Heiligem nicht leichtfertig umgehen
Elder Larry S. Kacher
- 107 Kommt und seht!
Elder David A. Bednar
- 110 Bis aufs Wiedersehen
Präsident Thomas S. Monson

ALLGEMEINE SCHWESTERNVERSAMMLUNG

- 111 Vorbereitet in noch nie gekannter Weise
Linda K. Burton
- 114 Töchter Gottes, Töchter des Bundes
Jean A. Stevens
- 117 Lassen Sie andere an Ihrem Licht teilhaben
Neill F. Marriott
- 120 Mit Freude das Evangelium leben
Präsident Dieter F. Uchtdorf

- 64 Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
- 124 Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde
- 125 Nachrichten der Kirche



Übersicht 184. Herbst-Generalkonferenz

4. OKTOBER 2014 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring.
Anfangsgebet: Bonnie L. Oscarson.
Schlussgebet: Elder Bradley D. Foster.
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth;
Lieder: „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1; „Hoch auf des Berges Höhen“, *Gesangbuch*, Nr. 4, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Herrliches Zion, hehr erbaut“, *Gesangbuch*, Nr. 25, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47; „Ich höre mit dem Herzen zu“, DeFord, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Kommt, o ihr Menschen“, *Gesangbuch*, Nr. 48, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

4. OKTOBER 2014 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.
Anfangsgebet: Elder Wilford W. Andersen.
Schlussgebet: Elder Edward Dube.
Musik von einem gemischten Chor aus Pfählen in Tooele, Grantsville und Stansbury Park; Leitung: Hollie Bevan; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Arise, O God, and Shine“, *Hymns*, Nr. 265, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Oxford; „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 85, Bearb. Huff, unveröffentlicht; „Herr, unser Erlöser“, *Gesangbuch*, Nr. 5; „Herr, bleib bei mir“, *Gesangbuch*, Nr. 104, Bearb. Gates, veröffentlicht bei Jackman.

4. OKTOBER 2014 – PRIESTERTUMS- VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring.
Anfangsgebet: Elder Bruce A. Carlson.
Schlussgebet: Elder James B. Martino.
Musik von einem Priestertumschor der Missionarsschule in Provo; Leitung: Ryan Eggett und Elmo Keck; Organist: Clay Christiansen; Lieder: „Rise Up, O Men of God“, *Hymns*, Nr. 324, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; Medley von Liedern über Missionsarbeit: „Ich möchte einmal auf Mission gehn“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 91; „Der Herr braucht tapfere Diener“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 85; „Wahrheit verkünden“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 92;

„Auserwählt zu dienen“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 94, Bearb. Evans und Eggett, unveröffentlicht; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11; „Ihr Ältesten Israels“, *Gesangbuch*, Nr. 209, Bearb. Spiel, unveröffentlicht.

5. OKTOBER 2014 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.
Anfangsgebet: Elder Don R. Clarke.
Schlussgebet: Rosemary M. Wixom.
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen; Lieder: „Sing Praise to Him“, *Hymns*, Nr. 70; „Preist den Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 42; „Preiset den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Kommt, ihr Kinder Gottes“, *Gesangbuch*, Nr. 31; „Softly and Tenderly“, Thompson, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

5. OKTOBER 2014 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring.
Anfangsgebet: Elder David F. Evans.
Schlussgebet: John S. Tanner.
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Lo, the Mighty God Appearing“, *Hymns*, Nr. 55, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Sieh den Segen!“, *Gesangbuch*, Nr. 160; „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Wir beten stets für dich, unser Prophet“, *Gesangbuch*, Nr. 14, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

27. SEPTEMBER 2014 – ALLGEMEINE SCHWESTERNVERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Rosemary M. Wixom.
Anfangsgebet: Dorah Mkhabela.
Schlussgebet: Amy Caroline White.
Musik von einem PV-, JD- und FHV-Chor aus Pfählen in Magna, Hunter und Taylorsville; Leitung: Erin Pike Tall; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Heut am heiligen Tag der Freude“, *Gesangbuch*, Nr. 34, Bearb. Tall und Margetts, unveröffentlicht; „Ich

freu mich auf den Tempel“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 99, gesungen von einem Kinderchor aus Seoul, Südkorea, Bearb. Zabriskie, unveröffentlicht; Medley: „Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt“, Bell und Creamer; „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 85, Bearb. Tall und Margetts, unveröffentlicht; „Ich bin ein Kind von Gott“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 2, Bearb. Zabriskie, unveröffentlicht; „Let Zion in Her Beauty Rise“, *Hymns*, Nr. 41, Bearb. Ward, unveröffentlicht.

KONFERENZANSPRACHEN JETZT ERHÄLTICH

Sie können die Konferenzansprachen im Internet unter conference.lds.org in zahlreichen Sprachen abrufen. Die Ansprachen stehen auch über die App „Archiv Kirchenliteratur“ zur Verfügung. Üblicherweise sind die Audio-Aufnahmen innerhalb von sechs Wochen nach der Generalkonferenz beim Versand erhältlich. Näheres zur Veröffentlichung der Konferenzansprachen im geeigneten Format für Mitglieder, die eine Behinderung haben, finden Sie auf disability.lds.org.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN

Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrerbotschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Nathaniel Ray Edwards.
Rückseite: Foto von Leslie Nilsson.

FOTOS VON DER KONFERENZ

Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Welden C. Andersen, Cody Bell, Janae Bingham, Randy Collier, Weston Colton, Craig Dimond, Nathaniel Ray Edwards, Ashlee Larsen, August Miller, Brian Nicholson, Leslie Nilsson, Matthew Reier, Christina Smith und Byron Warner; in Alexandria in Virginia von Chance Hammock; in Verona in Wisconsin von Jenifer Ann Lee; in Peachtree Corners in Georgia von David Winters; in San Lorenzo in Paraguay von Rebeca Ríos Benites; in Saipan auf den Nördlichen Marianen von Del Benson; in Cuauhtémoc in Mexiko von Niltza Beatriz Santillan Castillo; in Sobral in Brasilien von Wesley Dias; in Las Piñas in den Philippinen von Daniel Sanchez Labajo Jr.; in Waterford in Irland von Eymard Martin; in Canoas in Brasilien von Michael Morris Jr.; in Bariloche in Argentinien von Josué Peña und in Kapstadt in Südafrika von Samantha Scales.

**NOVEMBER 2014, 140. JAHRGANG, NR. 11
LIAHONA 10991 150**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Mervyn B. Arnold, Christoffel Golden,
Larry R. Lawrence, James B. Martino, Joseph W. Sitati

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Lisa C. López

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,
LaRene Porter Gaunt, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris,
Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough,
Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen
Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Produktion Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2014 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial in *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

November 2014 Vol. 140 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church

of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt

Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;

Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid

at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of

address. Include address label from a recent issue; old and new

address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions

to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription

help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,

American Express) may be taken by phone. (Canada Poste

Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to

Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



SPRECHER

Andersen, Neil L., 28
Ballard, M. Russell, 89
Bednar, David A., 107
Burton, Linda K., 111
Callister, Tad R., 32
Christensen, Craig C., 50
Christofferson, D. Todd, 16
Cook, Quentin L., 46
Davies, Dean M., 53
Espin, Cheryl A., 12
Eyring, Henry B., 24, 59, 70
Gavarret, Eduardo, 37
Godoy, Carlos A., 96
Hales, Robert D., 80
Hamula, James J., 83
Holland, Jeffrey R., 40
Kacher, Larry S., 104
Klebingat, Jörg, 34
Marriott, Neill F., 117
Martinez, Hugo E., 102
McConkie, Carol F., 77
Monson, Thomas S., 4, 67,
86, 110
Nelson, Russell M., 74
Oaks, Dallin H., 25
Packer, Allan F., 99
Packer, Boyd K., 6
Perry, L. Tom, 43
Robbins, Lynn G., 9
Scott, Richard G., 92
Stevens, Jean A., 114
Uchtdorf, Dieter F., 20,
56, 120
Wong, Chi Hong (Sam), 14

THEMEN

Aaronisches Priestertum,
53, 59
Abendmahl, 12, 83
Abfall vom Glauben, 9, 89
Aktivierung, 14
Barmherzigkeit, 6, 16
Bekehrung, 37, 56, 104
Bündnisse, 114
Demut, 56
Dienen, 53, 59, 102,
110, 120
Ehe, 46, 114
Eigenständigkeit, 53
Einigkeit, 14, 80
Entscheidungsfreiheit, 16,
46, 86, 92, 96, 104
Erlösungsplan, 16, 86, 96
Familie, 32, 43, 92, 99, 117
Familienabend, 92
Familienforschung, 99
Fasten, 40, 53
Freundlichkeit, 25, 110
Führung, 74
Gebet, 20, 32, 40, 92
Gebote, 120
Gehorsam, 34, 37, 86, 111
Geistigkeit, 34
Generalkonferenz, 4, 110
Gerechtigkeit, 16
Glaube, 14, 50, 77, 92
Gottvater, 20, 34, 80, 120
Gruppenzwang, 9
Heiliger Geist, 70, 80, 104
Hoffnung, 6
Jesus Christus, 6, 9, 12, 14,
16, 20, 25, 37, 43, 46, 67,
77, 80, 83, 86, 92, 102,
107, 117
Joseph Smith, 6, 9, 28, 50,
53, 70, 80, 96
Körperliche Fitness, 34
Licht, 20, 117

Liebe, 25, 80, 102, 120
Missionsarbeit, 4, 37, 107
Mut, 9
Mutterschaft, 43
Nachfolge Christi, 40, 46,
56, 86, 102, 110
Offenbarung, 70, 77, 111
Organisation der Kirche, 74
Patriarchalischer Segen, 96
Priestertum, 67
Propheten, 9, 70, 74, 77, 89
Ratsgremien, 14
Rechenschaftspflicht, 16
Rechtschaffenheit, 46, 67
Respekt, 25
Schriftstudium, 20, 50,
89, 92
Sichtweise, 56, 96
Stolz, 56
Streit, 25
Sühnopfer, 6, 12, 16, 34, 83,
92, 107, 117
Taufe, 114
Tempel, 4, 111, 114, 117
Tempelarbeit, 92, 99
Umkehr, 16, 34
Unterrichten, 32
Vaterschaft, 43
Veränderung, 34, 56
Vergebung, 6, 12, 34
Versuchung, 67, 86
Vorbereitung, 59, 111
Vorbild, 32, 67, 86, 104
Wahrheit, 20, 25, 107
Weisheit, 46
Widrigkeiten, 89, 110
Wiederherstellung, 28
Wohlfahrt, 40, 53
Würdigkeit, 67
Zeugnis, 6, 20, 28, 50,
80, 104
Ziele, 46
Zweifel, 104



Präsident Thomas S. Monson

Willkommen zur Konferenz!

Mögen uns die Worte, die wir hören, ins Herz dringen, und möge unser Glaube zunehmen.

Meine Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr, Sie zu dieser großen Weltkonferenz begrüßen zu dürfen. Überall auf der Welt sind wir zusammengekommen, um von den Brüdern und Schwestern, die wir als Generalautoritäten und führende Amtsträger der Kirche bestätigt haben, zu lernen. Sie haben sich bei der Vorbereitung der Botschaften, die sie überbringen werden, um Hilfe von oben bemüht und sind zu dem inspiriert worden, was sie sagen werden.

Seit nunmehr genau 90 Jahren ist die Generalkonferenz im Radio zu hören. Während der Herbst-Generalkonferenz 1924 wurden die Versammlungen erstmals vom kircheneigenen Sender KSL übertragen. Außerdem wird die Konferenz seit nunmehr 65 Jahren im Fernsehen gezeigt. Bei der Herbst-Generalkonferenz 1949 wurden die Versammlungen erstmals im gesamten Raum Salt Lake City im Fernsehprogramm des Senders KSL übertragen.

Wir sind froh, dass die heutigen Medien es Millionen Mitgliedern der

Kirche ermöglichen, sich die Generalkonferenz anzuschauen oder anzuhören. Die Versammlungen an diesem Wochenende werden über Fernsehen, Radio, Kabel, Satellit und das Internet übertragen, auch auf mobile Endgeräte.

In den sechs Monaten seit unserer letzten Zusammenkunft wurde ein neuer Tempel geweiht und ein weiterer erneut geweiht. Im Mai weihte Präsident Uchtdorf den Fort-Lauderdale-Florida-Tempel. Die Jugendlichen führten am Tag vor der Weihung ein hervorragendes Kulturprogramm auf. Am darauffolgenden Tag – am Sonntag, dem 4. Mai – wurde der Tempel in drei Sessionen geweiht.

Vor zwei Wochen erst war es mir vergönnt, den Ogden-Utah-Tempel, der ursprünglich 1972 von Präsident Joseph Fielding Smith geweiht worden war, erneut zu weihen. Am Tag vor der Weihung fand ein großes Fest mit Kulturprogramm statt. Daran wirkten so viele Jugendliche mit, dass es zwei getrennte Aufführungen mit unterschiedlicher Besetzung gab. Insgesamt waren 16.000 Jugendliche daran



beteiligt. Der Gottesdienst zur erneuten Weihung folgte am Tag darauf. Anwesend waren viele der führenden Brüder zusammen mit den Führungsbeamtinnen der von Frauen geleiteten Hilfsorganisationen sowie der Tempelpräsident, seine Ratgeber und die Ehefrauen dieser Brüder.

Wir nehmen den Tempelbau auch weiterhin sehr ernst. Nächsten Monat wird der neu errichtete Phoenix-Arizona-Tempel geweiht und nächstes Jahr, 2015, rechnen wir mit der Weihung oder erneuten Weihung von mindestens fünf Tempeln. Je



nach Fertigstellungsdatum können noch weitere dazukommen.

Wie ich bereits im April gesagt habe, werden wir, sobald alle bereits angekündigten Tempel erbaut und geweiht sind, weltweit insgesamt 170 Tempel in Betrieb haben. Weil wir unsere Bemühungen darauf konzentrieren, die Tempel fertigzustellen, die bereits angekündigt sind, kündigen wir gegenwärtig keine neuen Tempel an. In dem Maße jedoch, wie in Zukunft weiterer Bedarf auftritt und wir passende Grundstücke finden, werden weitere Tempel angekündigt werden.

Die Kirche wächst weiter. Wir haben mittlerweile über 15 Millionen Mitglieder in unseren Reihen, und die Anzahl nimmt weiter zu. Unsere missionarischen Bemühungen gehen ungehindert voran. Wir haben über 88.000 Missionare im Einsatz, die die Evangeliumsbotschaft allerorts verbreiten. Wir bekräftigen, dass die Missionsarbeit eine Priestertumspflicht ist, und legen allen jungen Männern, die dazu würdig und imstande sind, ans Herz, auf Mission zu gehen. Wir sind auch sehr dankbar für die jungen Frauen, die eine Mission erfüllen. Sie

leisten einen wesentlichen Beitrag, auch wenn sie nicht der gleichen Verpflichtung unterliegen wie die jungen Männer.

Nun möchte ich Sie bitten, Ihre Aufmerksamkeit den Brüdern und Schwestern zu schenken, die heute und morgen bei unseren Konferenzversammlungen mitwirken. Alle, die um eine Ansprache gebeten wurden, spüren die Last der Verantwortung. Mögen uns ihre Worte ins Herz dringen und möge unser Glaube zunehmen. Dafür bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Präsident Boyd K. Packer
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Der Grund für unsere Hoffnung

Ein Zeugnis von der Hoffnung auf Erlösung kann weder gemessen noch errechnet werden. Jesus Christus ist die Quelle dieser Hoffnung.

Vor einigen Jahren führen meine Frau und ich zur Universität Oxford. Wir suchten nach Aufzeichnungen über einen meiner Urgroßväter siebten Grades. Der Dekan des Christ Church College in Oxford, Dr. Poppelwell, war so freundlich und bat den Archivar, uns die Unterlagen zu bringen. In den Aufzeichnungen zum Jahr 1583 fanden wir schließlich den Namen meines Vorfahren, John Packer.

Im Jahr darauf besuchten wir Oxford erneut und überreichten dem Dekan eine wunderschön gebundene Ausgabe unserer Standardwerke für die Bibliothek des Christ Church College. Dr. Poppelwell fühlte sich dabei sichtlich unbehaglich. Er mag wohl gedacht haben, wir seien keine richtigen Christen. So ließ er denn den Kaplan kommen, der die Bücher in Empfang nehmen sollte.

Bevor ich diesem die Schriften überreichte, schlug ich den Topical Guide (Schriftenführer) auf und zeigte ihm einen Eintrag: Auf 18 Seiten waren, ganz klein und einzeilig gedruckt, Querverweise zum Oberbegriff „Jesus Christus“ aufgeführt. Es ist eine der

umfassendsten Zusammenstellungen von Schriftstellenverweisen, die je in der Weltgeschichte über den Erretter zusammengetragen wurden; es ist ein Zeugnis vom Alten und vom Neuen Testament, vom Buch Mormon, vom Buch Lehre und Bündnisse sowie von der Köstlichen Perle.

„In welcher Abfolge Sie die Querverweise auch nachschlagen mögen“, sagte ich ihm, „ob von links nach rechts, von oben nach unten, Buch für Buch, Begriff für Begriff – Sie werden feststellen, dass diese Schriftstellen ein in sich stimmiger Zeuge für die göttliche Mission des Herrn Jesus Christus sind, für seine Geburt, sein Leben, seine Lehren, seine Kreuzigung, seine Auferstehung und sein Sühnopfer.“

Nachdem ich mit dem Kaplan über einige Lehren des Erretters gesprochen hatte, änderte sich die Stimmung. Er zeigte uns die ganze Anlage, einschließlich einer jüngeren Ausgrabungsstätte mit Wandbildern aus der Römerzeit.

Unter den Verweisen im Schriftenführer wird auch dieser hier aus dem Buch Mormon aufgeführt, einem weiteren Zeugen für Jesus Christus:

„Wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Der Heiland hat mit eigenen Worten erklärt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14:6.)

Und im Buch Mormon erklärt er: „Siehe, ich bin es, der von der Grundlegung der Welt an bereit war, mein Volk zu erlösen. Siehe, ich bin Jesus Christus. ... In mir werden alle Menschen Leben haben, und das ewiglich, nämlich jene, die an meinen Namen glauben werden; und sie werden meine Söhne und meine Töchter werden.“ (Ether 3:14.)

Überall in den Standardwerken gibt es viele, viele weitere Verweise, die die göttliche Rolle Jesu Christi als Erlöser aller verkünden, die jemals geboren wurden oder noch geboren werden.

Durch das Sühnopfer Jesu Christi sind wir alle vom Fall des Menschen erlöst, zu dem es kam, als Adam und Eva im Garten von Eden von der verbotenen Frucht aßen. Im ersten Brief an die Korinther heißt es: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1 Korinther 15:22.)

Im Buch Mormon wird erklärt: „Denn es ist ratsam, dass ein Sühnopfer vollbracht werde; ... denn sonst müsste die ganze Menschheit unvermeidlich zugrunde gehen; ja, alle sind verstockt; ja, alle sind gefallen und sind verloren und müssten zugrunde gehen, wenn es nicht das Sühnopfer gäbe, ... ein großes und letztes Opfer.“ (Alma 34:9,10.)

Wir führen sicher kein vollkommenes Leben, und es gibt Strafen für unsere Verfehlungen, doch bevor wir zur Erde kamen, stimmten wir zu, uns Gottes Gesetzen zu unterwerfen und die Strafe bei Übertretung eines Gesetzes anzunehmen.

„Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.

Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.“ (Römer 3:23,24.)

Der Erretter brachte das Sühnopfer zustande, wodurch uns der Weg eröffnet wurde, rein zu werden. Jesus Christus ist der auferstandene Messias. Wir verehren ihn und erkennen dankbar an, dass er für uns alle gemeinsam genau wie für jeden Einzelnen von uns Schmerzen gelitten hat, sowohl im Garten Getsemani als auch am Kreuz. Er ertrug all dies mit großer Demut und im ewigen Bewusstsein seiner göttlichen Aufgabe und Bestimmung.

Wer umkehrt und von der Sünde lässt, wird erkennen, dass der Arm der Barmherzigkeit noch immer ausgestreckt ist. Wer die Worte des Herrn und die seiner erwählten Diener hört und ihnen Folge leistet, findet Frieden und Verständnis, selbst inmitten großen Kummers und großer Sorge. Durch sein Opfer können wir von den Folgen der Sünde befreit werden, damit allen die Schuld genommen werde und sie Hoffnung verspüren können.

Hätte er das Sühnopfer nicht vollbracht, gäbe es keine Erlösung. Das

Leben auf der Welt wäre schwierig, könnten uns unsere Sünden niemals vergeben werden und könnten wir uns niemals reinigen und voranschreiten.

Die Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi beschränken sich nicht auf diejenigen, die durch ihr Handeln oder durch Unterlassung eine Sünde begehen, sondern schließen die Verheißung immerwährenden Friedens für alle mit ein, die ihn annehmen und ihm und seinen Lehren Folge leisten. Seine Barmherzigkeit ist das machtvolle Heilmittel schlechthin, auch für den unschuldig Verwundeten.

Vor kurzem erhielt ich einen Brief von einer Frau, die von außerordentlichem Leid in ihrem Leben berichtete. Ihr wurde furchtbares Unrecht ange-tan, das sie nicht näher erläuterte, sondern nur andeutete. Sie gab zu, dass sie mit tiefer Verbitterung zu kämpfen hatte. In ihrem Zorn schrie sie innerlich aus: „Jemand muss für dieses Unrecht bezahlen!“ Sie schrieb, dass ihr in diesem Moment voller Trauer und Fragen sofort eine Antwort ins Herz drang: „Jemand hat bereits bezahlt.“

Wenn uns nicht bewusst ist, was das

Opfer des Erretters für uns bewirken kann, gehen wir womöglich schuldbe-laden durchs Leben, weil wir etwas ge-tan haben, was nicht richtig war oder jemanden gekränkt hat. Die Schuld, die mit Verfehlungen einhergeht, kann gewaschen werden. Wenn wir uns bemühen, sein Sühnopfer zu verste-hen, gelangen wir zu einer tiefen Ehr-furcht vor dem Herrn Jesus Christus, seinem irdischen Wirken und seiner göttlichen Mission als unser Erretter.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde wiederherge-stellt, um das Wissen vom Leben des Erretters und seinen Lehren in alle Welt zu tragen. Diese große Konferenz wird über Satellit in 94 Sprachen in 102 Länder ausgestrahlt, aber sie ist auch über das Internet jeder Nation zugänglich, in der es die Kirche gibt. Wir haben über 3000 Pfähle. Die An-zahl der Vollzeitmissionare liegt über 88.000 und die Gesamtzahl der Mit-glieder beträgt mehr als 15 Millionen. Diese Zahlen belegen, dass „der Stein, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst“, immer noch weiter-rollt und weiterrollen wird, „bis er die ganze Erde erfüllt hat“ (LuB 65:2).





Saipan, Nördliche Marianen

Aber ganz gleich, wie groß die Kirche als Organisation wird oder wie viele Millionen Mitglieder sich uns anschließen, ganz gleich, auf wie vielen Kontinenten und in wie vielen Ländern wir Missionare haben oder wie viele Sprachen wir sprechen – der wahre Erfolg des Evangeliums Jesu Christi wird an der geistigen Kraft eines jeden einzelnen Mitglieds gemessen werden. Wir brauchen die feste Überzeugung, die sich im Herzen eines jeden treuen Jüngers Christi findet.

Ein Zeugnis von der Hoffnung auf Erlösung kann weder gemessen noch errechnet werden. Jesus Christus ist die Quelle dieser Hoffnung.

Wir setzen alles daran, das Zeugnis der Jungen und der Alten, der Verheirateten und der Alleinstehenden zu stärken. Wir müssen das Evangelium Jesu Christi Männern, Frauen und Kindern verkünden, Menschen aller Hautfarben und Nationalitäten, den Reichen wie den Armen. Wir brauchen die Neubekehrten unter uns ebenso wie die Nachfahren der Pioniere. Wir müssen nach denen Ausschau halten, die vom Weg abgekommen sind, und ihnen helfen, zur

Herde zurückzukehren. Wir brauchen die Weisheit, Erkenntnis und geistige Kraft eines jeden. Jedes Mitglied dieser Kirche ist für sich allein ein entscheidendes Teil der gesamten Kirche.

„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen ... Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.“ (1 Korinther 12:12-14.)

Jedes Mitglied dient als Zeuge für das Leben und die Lehren Jesu Christi. Wir befinden uns im Krieg mit der Streitmacht des Widersachers, und es kommt auf jeden Einzelnen von uns an, wenn wir in dem Werk, das der Erlöser uns aufgetragen hat, erfolgreich sein möchten.

Sie fragen sich vielleicht: „Was kann ich schon ausrichten? Ich bin doch nur ein einzelner Mensch.“

Gewiss hat sich Joseph Smith zuweilen sehr einsam gefühlt. Er wurde ein großer Mann, aber angefangen

hat er als 14-jähriger Knabe, der eine Frage hatte: „Welcher von all den Kirchen soll ich mich denn anschließen?“ (Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10.) Sein Glaube und sein Zeugnis vom Erretter wuchsen, wie es auch bei uns geschehen muss: „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig.“ (2 Nephi 28:30; siehe auch LuB 128:21.) Joseph Smith kniete sich zum Gebet nieder, und welch herrliche Folgen doch dieses Gebet und die erste Vision nach sich zogen!

Als einer der Zwölf Apostel gebe ich Zeugnis vom Herrn Jesus Christus. Er lebt. Er ist unser Erretter und unser Erlöser. „Durch das Sühnopfer Christi [können] alle Menschen errettet werden.“ (3. Glaubensartikel.) Er präsidiert über diese Kirche. Er ist seinen Dienern kein Fremder. Wenn wir nun ruhig und zuversichtlich in die Zukunft gehen, wird sein Geist bei uns sein. Seine Macht, das Leben derer mit Segen zu erfüllen und zu lenken, die nach Wahrheit und Rechtschaffenheit streben, ist grenzenlos. Von ihm gebe ich Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Lynn G. Robbins
von der Präsidentschaft der Siebziger

In welche Richtung blicken Sie?

Wenn wir anderen mehr gefallen wollen als Gott, kehren wir die Reihenfolge der beiden wichtigsten Gebote um.

„In welche Richtung blicken Sie?“ Präsident Boyd K. Packer überraschte mich mit dieser verwirrenden Frage, als wir bei meinem allerersten Auftrag als Siebziger gemeinsam unterwegs waren. Da er keine weitere Erklärung dazu abgab, hatte ich keine Ahnung, worauf er hinauswollte. „Ein Siebziger“, fuhr er fort, „spricht nicht im Namen der Menschen zum Propheten, sondern im Namen des Propheten zu den Menschen. Vergessen Sie nie, in welche Richtung Sie blicken.“ Das war sehr lehrreich.

Wenn wir anderen mehr gefallen wollen als Gott, kehren wir die Reihenfolge der *beiden wichtigsten Gebote* um (siehe Matthäus 22:37-39). Wir vergessen, in welche Richtung wir blicken. Dennoch haben wir alle schon aus Furcht vor den Menschen diesen Fehler begangen. Der Herr ermahnt uns durch Jesaja: „Fürchtet nicht den Hohn der Menschen.“ (2 Nephi 8:7; siehe auch Jesaja 51:7.) In Lehis Traum wurde diese Furcht bei vielen ausgelöst, weil man aus dem großen und geräumigen Gebäude mit dem *Finger der Verachtung* auf sie zeigte. Sie vergaßen, in welche Richtung sie blickten, und gingen

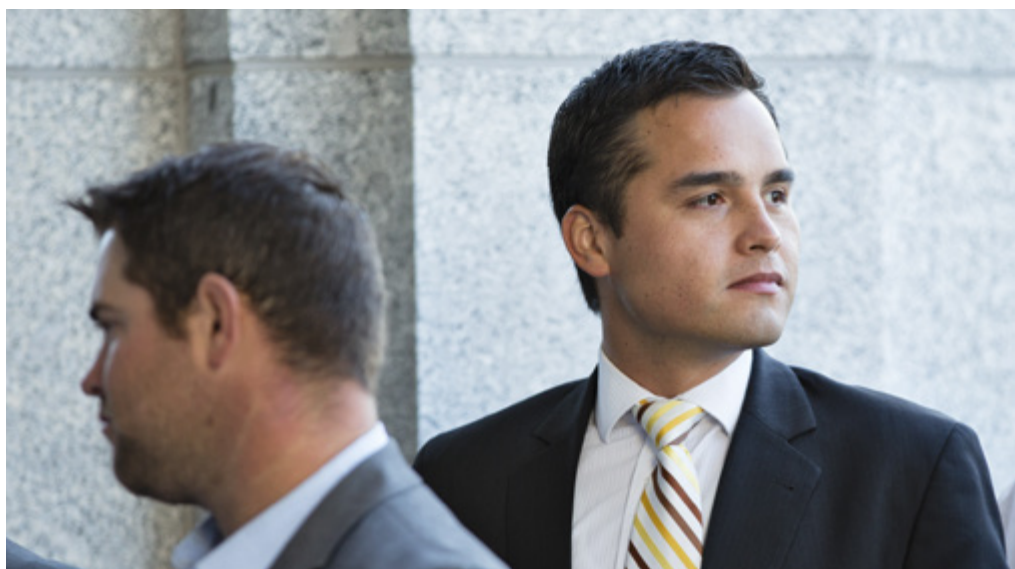
vom Baum weg, weil sie sich schämten (siehe 1 Nephi 8:25-28).

Durch *Gruppenzwang* soll die Einstellung oder gar das Verhalten des Menschen verändert werden. Er bekommt Schuldgefühle, weil er andere vor den Kopf stößt. Wir wollen respektvoll mit denen umgehen, die mit dem Finger zeigen, aber wenn wir aus Furcht vor den Menschen versucht sind, Sünde zu billigen, führt diese uns „in die Falle“, wie es im Buch

der Sprichwörter heißt (Sprichwörter 29:25). Wir werden geschickt geködert, indem man an unser Mitgefühl appelliert, etwas zu tolerieren oder gar gutzuheißen, was von Gott verdammt wird. Für die Glaubensschwachen kann das ein großer Stolperstein sein. Zum Beispiel nehmen manche junge Missionare diese Furcht vor den Menschen mit auf Mission und melden den schamlosen Ungehorsam eines Mitarbeiters nicht dem Missionspräsidenten, weil sie ihren unfolgsamen Mitarbeiter nicht vor den Kopf stoßen wollen. Man zeigt Charakterfestigkeit, indem man die richtige Reihenfolge der beiden wichtigsten Gebote nicht vergisst (siehe Matthäus 22:37-39). Wenn ein Missionar seinen Irrtum einsieht und erkennt, dass er Gott Rechenschaft schuldet und nicht seinem Mitarbeiter, sollte ihm das den Mut geben, seine *Blickrichtung* zu ändern.

Mit seinen jugendlichen 22 Jahren vergaß sogar Joseph Smith, in welche Richtung er blickte, als er den Herrn immer wieder bedrängte, er möge Martin Harris erlauben, die 116 Manuskriptseiten auszuleihen. Vielleicht wollte Joseph Smith damit Martin Harris für dessen Unterstützung danken. Wir wissen, dass er unbedingt weitere Augenzeugen haben wollte, die ihm angesichts der schrecklichen Lügen, die man über ihn verbreitete, beistanden.

Welche Beweggründe Joseph Smith auch hatte oder wie gerechtfertigt sie



auch erscheinen mögen, der Herr ließ sie nicht gelten und wies ihn scharf zu recht: „Wie oft hast du die Gebote ... übertreten und hast dich weiterhin von Menschen überreden lassen. Denn siehe, du hättest die Menschen nicht mehr *fürchten* sollen als Gott.“ (LuB 3:6,7; Hervorhebung hinzugefügt.) Aufgrund dieser einschneidenden Erfahrung vergaß Joseph Smith nie wieder, in welche Richtung er blickte.

Wenn man vor den Menschen *sein Gesicht wahren* möchte, kann man unwissentlich vor Gott *sein Gesicht verlieren*. Wer meint, er könne Gott gefallen und zugleich den Ungehorsam der Menschen gutheißen, ist nicht neutral, sondern spielt ein doppeltes Spiel, hat *zwei Gesichter* oder versucht, „zwei Herren [zu] dienen“ (Matthäus 6:24; 3 Nephi 13:24).

Man braucht sicher Mut, um Gefahren entgegenzutreten, aber wahrer Mut zeigt sich darin, dass man die Furcht vor den Menschen überwindet. Daniels Gebete halfen ihm, Löwen entgegenzutreten, aber Mut wie ein Löwe entwickelte er, als er sich König Darius widersetzte (siehe Daniel 6). Solcher Mut ist eine Gabe des Geistes, die der *Gottesfürchtige* empfängt, der nicht vergisst zu beten. Königin Ester erlangte durch ihre Gebete ebendiesen Mut und trat ihrem Ehemann, König Artaxerxes, entgegen, obwohl sie wusste, dass sie damit ihr Leben aufs Spiel setzte (siehe Ester 4:8-16).

Mut ist nicht nur eine der Kardinaltugenden, sondern, wie C. S. Lewis gesagt hat, „die Form, die jede Tugend im entscheidenden Augenblick annimmt. ... Pilatus war barmherzig, bis es gefährlich wurde.“¹ König Herodes war traurig darüber, dass er Johannes den Täufer enthaupten lassen sollte, aber er wollte seinen Schwur nicht „vor allen Gästen“ brechen (Matthäus 14:9). König Noa wollte Abinadi freilassen, bis der Gruppenzwang, den seine schlechten Priester ausübten, ihn ins Wanken brachte (siehe Mosia 17:11,12). König Saul war dem Wort des Herrn ungehorsam und behielt die Kriegsbeute, weil er sich „vor dem Volk gefürchtet und auf seine Stimme gehört“ hat (1 Samuel 15:24). Um das

rebellische Volk Israel am Fuß des Berges Sinai zu besänftigen, schuf Aaron ein goldenes Kalb und vergaß, in welche Richtung er blickte (siehe Exodus 32). Viele der führenden Männer im Neuen Testament „kamen ... zum Glauben an [den Herrn]; aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht offen, um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden. Denn sie liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott.“ (Johannes 12:42,43.) In den heiligen Schriften findet man viele Beispiele dieser Art.

Lassen Sie sich einmal von einigen inspirieren:

- Zuerst Mormon: „Siehe, ich spreche unerschrocken, denn ich habe Vollmacht von Gott; und ich *fürchte nichts*, was Menschen tun können; denn vollkommene Liebe vertreibt alle Furcht.“ (Moroni 8:16; Hervorhebung hinzugefügt.)
- Nephi: „Darum, was der Welt gefällt, schreibe ich nicht, sondern, was Gott gefällt und denen, die nicht von der Welt sind.“ (1 Nephi 6:5.)
- Hauptmann Moroni: „Siehe, ich bin Moroni, euer oberster Hauptmann. Ich trachte nicht nach Macht, sondern danach, sie niederzureißen. Ich trachte nicht nach der Ehre der Welt, sondern nach der Herrlichkeit meines Gottes und der Freiheit und dem Wohlergehen meines Landes.“ (Alma 60:36.)

Moronis Mut war so groß, dass er sich ständig daran erinnerte, in welche Richtung er blickte, und dass über

ihn gesagt wurde: „Wenn alle Menschen so gewesen wären und jetzt wären und immer so sein würden wie Moroni, siehe, dann wären selbst die Mächte der Hölle für immer erschüttert; ja, der Teufel hätte niemals Macht über das Herz der Menschenkinder.“ (Alma 48:17.)

Die Propheten haben zu allen Zeiten unter dem Finger der Verachtung zu leiden gehabt. Warum? Den heiligen Schriften zufolge liegt das daran, dass „die Schuldigen die Wahrheit als hart [empfinden], denn sie trifft sie bis tief ins Innerste“ (1 Nephi 16:2) oder, wie Präsident Harold B. Lee es beschrieben hat: „Trifft man den Vogel, so taumelt er.“² Ihre Verachtung zeugt in Wahrheit von Schuld, die sich rechtfertigen will. So war es auch bei Korihor, der schließlich zugab: „Ich habe immer gewusst, dass es einen Gott gibt.“ (Alma 30:52.) Korihor konnte so überzeugend täuschen, dass er schließlich seine Lüge selbst glaubte (siehe Alma 30:53).

Oft werden die Propheten voll Verachtung bezichtigt, sich dem 21. Jahrhundert nicht anzupassen oder engstirnig zu sein. Man versucht die Kirche zu überzeugen oder gar zu zwingen, Gottes Maßstäbe auf das Niveau des eigenen unangemessenen Verhaltens zu senken. Das führt, um es mit Elder Neal A. Maxwells Worten zu sagen, zu „Selbstzufriedenheit statt zu persönlichem Fortschritt“³ und Umkehr. Die Maßstäbe des Herrn auf das Niveau des unangemessenen Verhaltens der Gesellschaft zu senken bedeutet – Abfall vom Glauben. Viele Kirchen unter den Nephiten begannen zwei Jahrhunderte, nachdem der Heiland unter ihnen erschienen war, Abstriche an der Lehre zu machen, wie Elder Holland es ausdrückte.⁴

Achten Sie bei diesem Vers aus 4 Nephi auf Parallelen zu unserer Zeit: „Und es begab sich: Als zweihundertundzehn Jahre vergangen waren, gab es viele Kirchen im Land; ja, es gab viele Kirchen, die vorgaben, den Christus zu kennen, und doch leugneten sie den größeren Teil seines Evangeliums, sodass sie allerart Schlechtigkeit annahmen und das, was heilig war, dem zuteilwerden ließen,





dem es wegen Unwürdigkeit verboten war.“ (4 Nephi 1:27.)

Klingt das nicht vertraut in diesen Letzten Tagen? Manche Mitglieder bemerken nicht, dass sie in dieselbe Falle geraten, wenn sie sich für regionale oder ethnische „Überlieferungen] ihrer Väter“ (LuB 93:39) einsetzen, die sich mit der Evangeliumskultur nicht vereinbaren lassen. Wieder andere betrügen und verleugnen sich selbst und flehen den Bischof an oder fordern gar von ihm, die Maßstäbe für den Tempelschein, die Zulassung an einer Universität oder die Missionsbewerbung zu senken. Es ist nicht leicht, Bischof zu sein, wenn man so unter Druck gesetzt wird. Doch genau so, wie der Heiland den Tempel reinigte, um dessen Heiligkeit zu verteidigen (siehe Johannes 2:15,16), sind Bischöfe heutzutage aufgerufen, den Maßstab für den Tempel mutig zu verteidigen. Der Heiland war es, der gesagt hat: „Ich werde mich meinem Volk mit Barmherzigkeit [kundtun], wenn mein Volk meine Gebote hält und dieses heilige Haus nicht verunreinigt.“ (LuB 110:7,8.)

Der Heiland, unser großes Vorbild, blickte stets auf seinen Vater. Er liebte seine Mitmenschen und diente ihnen, doch sagte er: „Meine Ehre empfangen ich nicht von Menschen.“ (Johannes 5:41.) Er wollte, dass die Menschen, die er belehrte, ihm folgen, aber er buhlte nicht um ihre Gunst. Wenn er eine gute Tat vollbrachte, zum Beispiel einen Kranken heilte, forderte er den

Betreffenden oft auf: „Erzähl niemand davon.“ (Matthäus 8:4; Lukas 5:14; siehe auch Markus 7:36; Lukas 8:56.) Er wollte damit unter anderem genau den Ruf vermeiden, der sich trotz seiner Bemühungen, ihm zu entgehen, dennoch verbreitete (siehe Matthäus 4:24). Er verdammte die Pharisäer, weil sie gute Werke vollbrachten, um von den Menschen gesehen zu werden (siehe Matthäus 6:5).

Der Heiland war der einzige vollkommene und der furchtloseste Mensch, der je gelebt hat. Im Laufe seines Lebens traf er unzählige Male auf Anfeindung, doch er beugte sich niemals dem Finger der Verachtung. Er ist der Einzige, der nie vergaß, in welche Richtung er blickte. Er hat gesagt: „Ich [tue] immer das, was dem Vater gefällt.“ (Johannes 8:29; Hervorhebung hinzugefügt.) „Es [geht] mir nicht um meinen Willen ..., sondern um den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 5:30.)

Zwischen 3 Nephi 11 und 3 Nephi 28 verwendet der Heiland die Bezeichnung *Vater* mindestens 150 Mal. Er sagt den Nephiten ganz deutlich, dass er im Auftrag des Vaters bei ihnen ist. In Johannes 14 bis 17 erwähnt der Heiland den Vater mindestens 50 Mal. Er war in jeder erdenklichen Weise ein vollkommener Jünger des Vaters. Er handelte so vollkommen im Auftrag des Vaters, dass man, wenn man den Heiland kannte, auch den Vater kannte. Wenn man den Sohn sah, dann sah

man den Vater (siehe Johannes 14:9). Wenn man den Sohn hörte, dann hörte man den Vater (siehe Johannes 5:36). Er war im Prinzip nicht mehr vom Vater zu unterscheiden. Der Vater und er waren eins (siehe Johannes 17:21,22). Er wusste ohne Wenn und Aber, in welche Richtung er blickte.

Möge sein inspirierendes Beispiel uns gegen die Fallgruben der Schmeichelei von außen und der Selbstgefälligkeit von innen wappnen. Möge es uns den Mut geben, uns nie zu ducken oder uns einzuschmeicheln, wenn man uns einschüchtern will. Möge es uns anspornen, so unauffällig wie möglich Gutes zu tun und nicht „nach den Ehren der Menschen [zu] streben“ (LuB 121:35). Und möge sein unvergleichliches Beispiel uns helfen, nicht zu vergessen, *welches* „das wichtigste und erste Gebot“ ist (Matthäus 22:38). Wenn andere den Geboten Gottes zuwiderhandeln und dafür unsere Zustimmung fordern, mögen wir nie vergessen, wessen Jünger wir sind und in welche Richtung wir blicken. Das ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. C. S. Lewis, *Dienstanweisungen für einen Unterteufel*, Herder Verlag Freiburg 1975, 19. Auflage, Seite 129
2. Harold B. Lee, zitiert in: Boyd K. Packer, *Mine Errand from the Lord: Selections from the Sermons and Writings of Boyd K. Packer*, 2008, Seite 356
3. Neal A. Maxwell, „Repentance“, *Ensign*, November 1991, Seite 32
4. Siehe Jeffrey R. Holland, „Der Aufruf, wie Christus zu sein“, *Liahona*, Juni 2014, Seite 35



Cheryl A. Esplin

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung

Das Abendmahl – eine Erneuerung für die Seele

Der Heilige Geist heilt und erneuert unsere Seele. Beim Abendmahl wird uns verheißen, dass sein Geist immer mit uns sein wird.

Einige junge Damen fragten mich einmal: „Was hätten Sie in unserem Alter schon gerne gewusst?“ Wenn ich diese Frage jetzt beantworten müsste, dann würde ich unter anderem sagen: „Ich wünschte, ich hätte in eurem Alter schon besser verstanden, wie bedeutsam das Abendmahl ist. Ich wünschte, ich hätte es so verstanden, wie Elder Jeffrey R. Holland es beschrieben hat. Er hat gesagt: ‚Das Abendmahl soll ein wahrhaft geistiges Erlebnis, ein heiliges Zwiegespräch, eine Erneuerung für die Seele sein.‘“¹

Wie kann das Abendmahl jede Woche „ein wahrhaft geistiges Erlebnis, ein heiliges Zwiegespräch, eine Erneuerung für die Seele sein“?

Das Abendmahl wird ein geistig stärkendes Erlebnis, wenn wir den Abendmahlsgebeten gut zuhören und uns erneut unseren Bündnissen verpflichten. Dazu müssen wir willens sein, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen.² Über dieses Versprechen hat Präsident Henry B. Eyring gesagt:

„Das bedeutet, dass wir uns als die Seinen betrachten müssen. Wir setzen ihn in unserem Leben an die erste Stelle. Wir wollen das, was er will, und nicht das, was wir wollen oder was die Welt uns lehrt.“³

Wenn wir vom Abendmahl nehmen, geloben wir auch, immer an Jesus Christus zu denken.⁴ Am Abend vor seiner Kreuzigung scharte Jesus seine Apostel um sich und führte das Abendmahl ein. Er brach das Brot,



segnete es und sprach: „Nehmt, esst; dies ist zum Gedächtnis meines Leibes, den ich als Lösegeld für euch gebe.“⁵ Dann nahm er einen Kelch mit Wein, sprach das Dankgebet, gab ihn den Aposteln zu trinken und sagte: „Dies ist zum Gedächtnis meines Blutes ..., das für alle jene, die an meinen Namen glauben, ... vergossen wird.“⁶

Unter den Nephiten und auch bei der Wiederherstellung seiner Kirche in den Letzten Tagen wiederholte Christus, dass wir zu seinem Gedächtnis vom Abendmahl nehmen sollen.⁷

Wenn wir vom Abendmahl nehmen, bezeugen wir Gott, dass wir immer an seinen Sohn denken, nicht nur während der kurzen Zeit des Abendmahls. Das bedeutet, dass wir beständig auf das Beispiel des Heilands und seine Lehren blicken und unsere Gedanken, Entscheidungen und Taten daran ausrichten.⁸

Im Abendmahlsgebet werden wir auch daran erinnert, dass wir seine Gebote halten müssen.⁹

Jesus hat gesagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“¹⁰ Das Abendmahl bietet uns Gelegenheit, in uns zu gehen und Herz und Willen Gott zuzuwenden. Gehorsam gegenüber den Geboten bringt die Macht des Evangeliums in unser Leben und ebenso auch mehr Frieden und Geistigkeit.

Wenn wir über die erlösende und helfende Macht des Erlösers nachdenken, die durch sein Sühnopfer möglich wurde, wird das Abendmahl zu einem wahrhaft geistigen Erlebnis. Eine JD-Führungsbeamtin verspürte vor kurzem, welche Kraft wir erhalten, wenn wir uns bemühen, bewusst vom Abendmahl zu nehmen. Im Rahmen des Programms *Mein Fortschritt* setzte sie sich das Ziel, besonders auf die Worte in den Abendmahlsliedern und -gebeten zu achten.

Jede Woche überprüfte sie sich während des Abendmahls selbst. Sie rief sich Fehler, die sie gemacht hatte, in Erinnerung und versprach, es in der Woche darauf besser zu machen. Sie war dankbar, dass sie ihren Kurs korrigieren und rein gemacht werden konnte. Im Rückblick auf die

Erfahrung sagt sie: „Ich konzentrierte mich auf die Umkehr, die durch das Sühnopfer möglich ist.“

Eines Sonntags fühlte sie sich nach ihrer Selbstüberprüfung auf einmal schwermütig und pessimistisch. Ihr fiel auf, dass sie immer wieder dieselben Fehler machte, Woche für Woche. Doch dann spürte sie ganz deutlich, dass sie einen großen Bestandteil des Sühnopfers außer Acht ließ, nämlich die helfende Macht Christi. Sie übersah ja all die Momente, in denen der Erlöser ihr half, die zu sein, die sie sein sollte, und über ihre Kraft hinaus zu dienen.

Damit im Hinterkopf dachte sie erneut über die vergangene Woche nach. Sie berichtet: „Freude vertrieb meine Gedrücktheit, denn mir fiel auf, dass der Herr mir viele Gelegenheiten gegeben und Fähigkeiten verliehen hatte. Ich bemerkte dankbar, dass ich fähig gewesen war, zu erkennen, was mein Kind brauchte, als das einmal nicht so offensichtlich gewesen war. Mir fiel auf, dass ich an einem Tag, als ich das Gefühl hatte, restlos ausgelastet zu sein, trotzdem fähig gewesen war, eine Freundin mit ein paar Worten zu stärken. Ich hatte in einer Situation, die normalerweise das Gegenteil in mir ausgelöst hätte, Geduld an den Tag gelegt.“

Sie schließt mit den Worten: „Als ich Gott für die helfende Macht des Heilands in meinem Leben dankte, fühlte ich mich wesentlich zuversichtlicher in Hinblick auf die Umkehr, die ich gerade durchlief, und freute mich mit neuer Hoffnung auf die nächste Woche.“

Elder Melvin J. Ballard hat erklärt, inwiefern das Abendmahl ein heilendes und reinigendes Erlebnis sein kann. Er sagte:

„Wer unter uns fügt seinem Geist nicht durch Worte, Gedanken oder Taten von einem Sabbat zum nächsten Wunden zu? Wir tun etwas, was uns leidtut und wofür wir uns Vergebung wünschen. ... Vergebung erlangen wir, indem wir ... von unseren Sünden umkehren, zu denen hingehen, denen gegenüber wir gesündigt oder übertreten haben, und sie um



Verzeihung bitten und dann wieder zum Abendmahlstisch kommen. Dort wird uns, sofern wir aufrichtig Umkehr geübt und uns in den richtigen Zustand gebracht haben, vergeben, und wir werden geistig geheilt. ...

Ich bezeuge“, so Elder Ballard, „dass während des Abendmahls ein Geist herrscht, der unsere Seele von Kopf bis Fuß erwärmt. Man spürt, wie die Wunden des Geistes heilen und die Last leichter wird. Die Seele, die würdig ist und wirklich geistige Nahrung zu sich nehmen möchte, findet Trost und Freude.“¹¹

Unsere verwundete Seele kann nicht nur deshalb geheilt und erneuert werden, weil uns das Blut und das Wasser das Fleisch und Blut des Erlösers in Erinnerung rufen, das er geopfert hat, sondern auch, weil diese Symbole uns daran erinnern, dass er immerdar für uns „Brot des Lebens“¹² und „lebendiges Wasser“¹³ ist.

Nachdem Jesus den Nephiten das Abendmahl gereicht hatte, sagte er:

„Wer dieses Brot isst, der isst von meinem Leib für seine Seele; und wer von diesem Wein trinkt, der trinkt von meinem Blut für seine Seele; und seine Seele wird nie hungern noch dürsten, sondern wird satt sein.

Als nun die ganze Menge gegessen und getrunken hatte, siehe, da wurden sie vom Geist erfüllt.“¹⁴

Mit diesen Worten lehrt Christus uns, dass der Geist unsere Seele heilt und erneuert. Beim Abendmahl wird uns verheißen, dass sein Geist immer mit uns sein wird.¹⁵

Beim Abendmahl sehe ich vor meinem geistigen Auge manchmal ein Gemälde, das den auferstandenen Erretter mit ausgestreckten Armen zeigt, bereit, uns liebevoll in die Arme zu schließen. Mir gefällt dieses Bild sehr. Wenn ich während des Abendmahls daran denke, wird meine Seele erbaut, weil ich fast hören kann, wie der Heiland sagt: „Siehe, mein Arm der Barmherzigkeit ist euch entgegen gestreckt, und wer auch immer kommt, den werde ich empfangen; und gesegnet sind jene, die zu mir kommen.“¹⁶

Ein Träger des Aaronischen Priestertums, der das Abendmahl vorbereitet, segnet oder austeilt, repräsentiert den Erlöser. Wenn ein Priestertumsträger den Arm ausstreckt, um uns die heiligen Symbole zu reichen, ist das so, als würde der Heiland selbst seinen Arm der Barmherzigkeit ausstrecken und jeden von uns einladen,

von den kostbaren Liebesgaben zu nehmen, die dank seines Sühnopfers möglich wurden, nämlich Umkehr, Vergebung, Trost und Hoffnung.¹⁷

Je mehr wir darüber nachdenken, was das Abendmahl bedeutet, desto heiliger und wichtiger wird es uns. Das hat auch ein 96-jähriger Vater seinem Sohn erklärt, als dieser ihn fragte: „Vater, warum gehst du eigentlich in die Kirche? Du siehst nicht mehr gut. Du hörst nicht mehr gut. Das Laufen fällt dir schwer. Warum gehst du also in die Kirche?“ Der Vater erwiderte: „Es geht mir ums Abendmahl. Ich gehe hin, um vom Abendmahl zu nehmen.“

Möge jeder von uns so vorbereitet zur Abendmahlsversammlung kommen, dass er dort „ein wahrhaft geistiges Erlebnis, ein heiliges Zwiegespräch, eine Erneuerung für die Seele“¹⁸ haben kann.

Ich weiß, dass unser Vater im Himmel und unser Erlöser leben. Ich bin dankbar, dass ich beim Abendmahl ihre Liebe spüren und am Heiligen Geist teilhaben kann. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon*, 1997, Seite 283
2. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
3. Henry B. Eyring, „Damit wir eins seien“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 76
4. Lehre und Bündnisse 20:77,79
5. Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 26:22
6. Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 26:24; siehe auch Matthäus 26:26-28; Markus 14:22-24; Lukas 22:15-20
7. Siehe 3 Nephi 18:7,11; Lehre und Bündnisse 20:75
8. Siehe „Wie kann ich mein Bündnis halten, immer an den Erretter zu denken?“, *Komm und folge mir nach!* – Lehrplan für die Sonntagsschule; lds.org/youth/learn/ss/ordinances-covenants/remember?lang=deu; *Treu in dem Glauben* – ein Nachschlagewerk zum Evangelium, 2004, Seite 4-6
9. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
10. Johannes 14:15
11. Melvin J. Ballard, in Melvin R. Ballard, *Melvin J. Ballard: Crusader for Righteousness*, 1966, Seite 132f.
12. Johannes 6:48
13. Johannes 4:10
14. 3 Nephi 20:8,9
15. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
16. 3 Nephi 9:14
17. Ich bedanke mich bei Ann Madsen für ihre Gedanken zu diesem Grundsatz
18. Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant*, Seite 83



Elder Chi Hong (Sam) Wong
von den Siebzigern

In Einigkeit andere retten

Um dem Erlöser eine Hilfe sein zu können, müssen wir in Einigkeit und Gleichklang zusammenarbeiten. Jeder ist wichtig, und jedes Amt und jede Berufung sind wichtig.

Präsident Thomas S. Monson hat uns schon oft gesagt, dass wir auf andere zugehen müssen, um sie zu retten.¹ Mir fällt dazu eine Begebenheit aus dem Neuen Testament ein. Sie zeigt hervorragend auf, wie Mitglieder und Missionare im Gemeinderat in Einigkeit zusammenarbeiten können, um sich anderer anzunehmen und ihnen zu Hilfe zu kommen. Die Geschichte steht in Markus 2:1-5. Am lehrreichsten sind meiner Meinung nach immer die Begebenheiten, die Jesus erzählt hat,

um bestimmte Lehren oder Grundsätze zu verdeutlichen.

Es geht in dieser Geschichte um einen Mann, der gelähmt ist, der sich also nicht aus eigener Kraft fortbewegen kann. Er war ans Haus gefesselt und musste auf Hilfe warten.

Heutzutage könnte sich die Geschichte in etwa so abspielen: Vier Leute sollen einem Auftrag des Bischofs nachkommen und einen Gelähmten besuchen. Ich kann mir vorstellen, dass eine Schwester aus der Frauenhilfsvereinigung dabei





ist, ein Bruder aus dem Ältestenkollegium, ein Träger des Aaronischen Priestertums und zu guter Letzt auch ein Vollzeitmissionar. In der letzten Gemeinderatssitzung war über die Bedürfnisse der Gemeinde gesprochen worden, und daraufhin hatte der Bischof Aufträge zur „Rettung“ erteilt. Diese vier waren beauftragt worden, dem Gelähmten beizustehen. Sie konnten nicht davon ausgehen, dass er ganz alleine zur Kirche kommen könne. Sie mussten ihn in seinen eigenen vier Wänden besuchen. Sie mussten ihn aufsuchen, und so zogen sie los. Der Mann wurde zu Jesus gebracht.

„Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen.“ (Markus 2:3.)

Der Raum war jedoch überfüllt. Durch die Türe gelangten sie nicht hinein. Mit Sicherheit ließen sie nichts unversucht, aber es gab einfach kein Durchkommen. Es lief nicht so glatt, wie sie es geplant hatten. Auf ihrem „Rettungsweg“ tauchten Hindernisse auf. Aber sie gaben nicht auf. Sie ließen den Gelähmten nicht an der Tür zurück. Sie berieten sich darüber, was nun zu tun sei – wie sie den Gelähmten zu Jesus Christus bringen

könnten, damit er geheilt werde. Die Mühen, die sie auf sich nahmen, um Jesus dabei zu helfen, Seelen zu retten, waren ihnen nicht zu strapaziös. Sie dachten sich einen Plan aus. Es war zwar kein einfacher Plan, aber sie setzten ihn um.

„Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab.“ (Markus 2:4.)

Sie schafften ihn also hinauf auf das Dach. Wenn wir davon ausgehen, dass es außen am Haus womöglich keine Treppe gab, muss es wohl eine ganze Weile gedauert haben, bis alle oben waren. Ich glaube, so könnte sich das abgespielt haben: Der junge Mann aus der Gemeinde kletterte zuerst hinauf. Er war jung und kraftvoll, und es forderte ihm keine besonders große Anstrengung ab. Sein Heimlehrpartner aus dem Ältestenkollegium und der große, starke Vollzeitmissionar leisteten ihm von unten Hilfestellung. Die FHV-Schwester ermahnte sie, vorsichtig zu sein, und spornete sie an. Die Männer deckten daraufhin das Dach ab, und die Schwester sprach

dem Gelähmten unterdessen Mut zu. Er wollte ja geheilt werden, sich wieder aus eigener Kraft bewegen können und frei sein.

Dieser Rettungsauftrag erforderte die Zusammenarbeit aller. Im entscheidenden Moment mussten sie sich genau aufeinander abstimmen, um den Gelähmten vom Dach hinunterzulassen. Diese vier Menschen mussten in Einigkeit und Gleichklang zusammenarbeiten. Misstöne durfte es da keine geben. Der Gelähmte musste von allen Seiten im selben Tempo hinuntergelassen werden. Sollte einer das Seil rascher hinabgleiten lassen als die anderen, würde der Mann von der Trage fallen. Er war ja schwach und konnte sich nicht selbst festhalten.

Um dem Erlöser eine Hilfe sein zu können, müssen wir in Einigkeit und Gleichklang zusammenarbeiten. Jeder ist wichtig, und jedes Amt und jede Berufung sind wichtig. Wir müssen im Herrn Jesus Christus vereint sein.

Schließlich wurde der kranke, gelähmte Mann vor Jesus gelegt. „Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Markus 2:5.) Jesus war barmherzig und heilte ihn nicht nur körperlich, sondern auch geistig: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Ist das nicht wunderschön? Wünschen wir uns nicht alle das Gleiche? Ich ganz bestimmt.

Kennen wir jemand, der unter geistiger Lähmung leidet? Der aus eigener Kraft einfach nicht zur Kirche zurückkommen kann? Vielleicht ist es eines unserer Kinder, der Vater, die Mutter, unser Ehepartner oder ein Freund oder eine Freundin.

Jetzt, da es in allen Gemeinden so viel mehr Vollzeitmissionare gibt, sollten Bischöfe und Zweigpräsidenten vermehrt auf den Gemeinde- oder Zweigrat zurückgreifen. Der Bischof kann jedes Mitglied des Gemeinderats darum bitten, eine Liste mit den Namen derer, die Hilfe brauchen könnten, mitzubringen. Die Mitglieder des Gemeinderats beraten eingehend, wie sie am besten helfen können. Der Bischof hört sich die Vorschläge aufmerksam an und verteilt Aufträge.

Die Vollzeitmissionare sind bei diesen Rettungsaktionen eine großartige Unterstützung für die Gemeinde. Sie sind jung und kraftvoll. Sie freuen sich, wenn sie eine konkrete Liste mit Namen bekommen. Die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Gemeinde macht ihnen Freude. Sie wissen, dass sich bei solchen Aufgaben besonders gut Menschen finden lassen. Sie widmen sich ganz der Aufgabe, das Reich des Herrn zu errichten. Sie haben ein starkes Zeugnis davon, dass sie mehr wie Christus werden, wenn sie an solchen Rettungsaktionen mitwirken.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen weiteren verborgenen Schatz verraten, der in dieser Begebenheit zu finden ist. Er steht in Vers 5: „Als Jesus *ihren* Glauben sah ...“ (Hervorhebung hinzugefügt). Das war mir vorher noch nie aufgefallen – *ihren* Glauben. Unser vereinter Glaube wirkt sich also auch auf das Wohlbefinden anderer aus.

Wer war es, von dem Jesus da sprach? Es könnten die vier gewesen sein, die den Gelähmten getragen hatten, vielleicht auch der Gelähmte selbst oder alle, die für ihn gebetet hatten, oder all jene, die sich Jesu Predigten damals angehört hatten und sich still im Herzen auf das Wunder freuten, das da kommen sollte. Es mögen ein Ehepartner, Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Missionare, ein Kollegiumspräsident, eine FHV-Leiterin, ein Bischof oder ein Freund in der Ferne dabei gewesen sein. Wir alle können einander beistehen. Wir sollten stets eifrig bestrebt sein, diejenigen zu retten, die in Not sind.

Ich gebe Zeugnis, dass Jesus Christus ein Gott der Wundertaten ist. Jesus Christus liebt einen jeden von uns und hat die Macht, zu erretten und zu heilen – sowohl körperlich als auch geistig. Wenn wir ihm dabei helfen, Menschenseelen zu erretten, werden auch wir im Zuge dessen gerettet. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe zum Beispiel Thomas S. Monson, „Unsere Aufgabe, andere zu retten“, *Liahona*, Oktober 2013, Seite 5



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Für immer frei, für sich selbst zu handeln

Es ist Gottes Wille, dass wir Menschen frei und dadurch in der Lage sind, sowohl in zeitlicher als auch in geistiger Hinsicht unser Potenzial voll zu entfalten.

In Shakespeares Stück *Heinrich V.* gibt es unmittelbar vor dem Kampf der Engländer mit der französischen Armee eine nächtliche Szene im Lager der Briten bei Agincourt. Im Dämmerlicht und teilweise verkleidet geht König Heinrich unerkannt durch das Lager. Er unterhält sich mit seinen Soldaten, um herauszufinden, wie die Stimmung unter seinen dem Feinde zahlenmäßig unterlegenen Truppen ist. Da ihn die Soldaten nicht erkennen, nehmen sie kein Blatt vor den Mund. In einem dieser Gespräche geht es darum, wer die Verantwortung dafür trägt, was im Kampf geschieht – der König oder der jeweilige Soldat.

König Heinrich sagt unter anderem: „Mich dünkt, ich könnte nirgends so zufrieden sterben als in des Königs Gesellschaft, da seine Sache gerecht ... ist.“

Michael Williams entgegnet darauf: „Das ist mehr, als wir wissen.“

Sein Kamerad stimmt zu: „Ja, oder mehr, als wonach wir fragen dürfen; denn wir wissen genug, wenn wir wissen, dass wir des Königs Untertanen sind; wenn seine Sache schlecht ist,

so reinigt unser Gehorsam gegen den König uns von aller Schuld dabei.“

Williams sagt darauf: „Aber wenn seine Sache nicht gut ist, so hat der König selbst eine schwere Rechenschaft abzulegen.“

Es überrascht nicht, dass König Heinrich das anders sieht: „Jedes Untertanen Pflicht gehört dem König, jedes Untertanen Seele ist sein Eigen.“¹

Shakespeare unternimmt an dieser Stelle nicht den Versuch, diese Frage zu klären. Auf die eine oder andere Weise stellt sich diese Frage auch heute noch: Wer ist verantwortlich für das, was in unserem Leben geschieht?

Läuft etwas schief, neigt so mancher dazu, anderen oder gar Gott die Schuld zuzuschieben. Manch einer meint, er habe ein Anrecht auf dieses oder jenes, und einzelne Menschen oder ganze Gruppen wollen die Verantwortung für ihr Wohlergehen mitunter in die Hand eines anderen Menschen oder gar der Regierung legen. Was Spirituelles betrifft, sind einige der Meinung, dass man sich gar nicht um Rechtschaffenheit bemühen müsse, weil Gott uns liebt und uns so errettet, „wie wir nun einmal sind“.

Doch Gott möchte, dass seine Kinder so handeln, wie es ihnen die sittliche Entscheidungsfreiheit gebietet, die er ihnen gegeben hat, „damit jedermann am Tag des Gerichts für seine Sünden selbst verantwortlich sei“². Es ist sein Plan und sein Wille, dass wir im Schauspiel unseres Lebens die Hauptrolle übernehmen, was Entscheidungen betrifft. Gott wird nicht unser Leben für uns leben oder uns zu Marionetten in seiner Hand machen, wie Luzifer es einst vorgeschlagen hatte. Und kein Prophet wird jemals an Gottes Stelle als Marionettenspieler auftreten. Brigham Young hat erklärt: „Ich möchte nicht, dass sich irgendein Heiliger der Letzten Tage in dieser Welt oder im Himmel mit irgendetwas zufrieden gibt, was ich tue, es sei denn, der Geist des Herrn Jesus Christus, der Geist der Offenbarung, verleihe ihm diese Zufriedenheit. Ich wünsche mir, dass er selbst Wissen und Verständnis erlangt.“³

Gott errettet uns also nicht so, „wie wir nun einmal sind“, denn zunächst einmal sind wir so, „wie wir nun einmal sind“, unrein – und „nichts Unreines kann ... in seiner Gegenwart wohnen; denn in der Sprache Adams ist sein Name Mensch der Heiligkeit, und der Name seines Einziggezeugten ist des Menschen [der Heiligkeit] Sohn“⁴. Zweitens wird Gott nicht eingreifen, um aus uns etwas zu machen, was zu werden wir durch unser Handeln nicht bestimmt haben. Er liebt uns wahrhaftig, und weil er uns liebt, zwingt er uns zu nichts und verlässt uns nicht, sondern hilft und leitet uns vielmehr. Im Grunde sind seine Gebote der wahre Ausdruck seiner Liebe.

Wir sollten uns – wie wir es ja auch tun – über den gottgegebenen Plan freuen, der es uns gestattet, Entscheidungen zu treffen und für uns selbst zu handeln und die Folgen zu verspüren oder – wie es in den Schriften heißt – „das Bittere [zu schmecken], damit [wir] das Gute zu würdigen wissen“⁵. Wir sind auf ewig dankbar dafür, dass das Sühnopfer des Erretters die Ursünde überwunden hat, sodass wir, wenn wir auf die Welt kommen,



nicht für Adams Übertretung bestraft werden.⁶ Da wir also vom Fall Adams erlöst sind, fangen wir unser Leben ganz schuldlos vor Gott an, und wir „sind ... für immer frei geworden und können Gut von Böse unterscheiden; [für uns] selbst handeln und müssen nicht auf [uns] einwirken lassen“⁷. Wir können selbst entscheiden, was für ein Mensch aus uns werden soll, und mit Gottes Hilfe können wir sogar so werden, wie er ist.⁸

Das Evangelium Jesu Christi bereitet den Weg hin zu dem, was aus uns werden kann. Durch das Sühnopfer Jesu Christi und seine Gnade können unsere Misserfolge bei dem Versuch, das celestiale Gesetz auf Erden vollkommen und dauerhaft zu leben, getilgt werden, und wir werden befähigt, einen christlichen Charakter zu entwickeln. Die Gerechtigkeit verlangt jedoch, dass nichts von alledem ohne unsere Zustimmung und Mitwirkung geschehe. Das war schon immer so. Der Umstand, dass wir heute als Wesen mit einem Körper hier auf Erden leben, ist die Folge davon, dass sich jeder von uns schon einmal dazu

entschlossen hat, beim Plan des Vaters mitzuwirken.⁹ Die Errettung ist daher gewiss nicht das Ergebnis einer Laune Gottes und sie kommt auch nicht durch Gottes Willen allein zustande.¹⁰

Gerechtigkeit gehört nämlich zum Wesenskern Gottes. Wir können Glauben an Gott haben, weil er absolut vertrauenswürdig ist. Aus den Schriften erfahren wir: „Gott wandelt nicht auf krummen Pfaden, auch wendet er sich weder zur rechten Hand noch zur linken, auch weicht er nicht von dem ab, was er gesprochen hat; darum sind seine Pfade gerade, und seine Bahn ist eine ewige Runde.“¹¹ Wir erfahren auch, „dass Gott nicht auf die Person sieht“¹². Glauben, Zuversicht und Hoffnung können wir nur haben, weil Gott die Gerechtigkeit verkörpert.

Da nun Gott vollkommen gerecht ist, gibt es jedoch einiges, was er nicht tun kann. Er kann nicht willkürlich den einen erretten und den anderen verbannen. Er „kann nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde blicken“¹³. Er kann nicht zulassen, dass die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit beraube.¹⁴



oder die Episkopalen hätten Unrecht – ich finde, es kommt darauf an, woran man glaubt. ... Ich glaube nicht, dass man da von ‚richtig‘ und ‚falsch‘ reden kann.“²¹ Ein anderer schilderte die Grundlage seines Glaubens wie folgt: „Ich selber – darauf kommt es letztlich an. Wie sollte es auch eine Instanz geben, die vorgibt, woran man glaubt?“²²

Für jemanden, der davon ausgeht, alles oder nichts könne wahr sein, klingt die Behauptung, es gebe feststehende, unumstößliche, allgemein gültige Wahrheiten, wie Zwang: „Man darf mir doch nicht aufzwingen, an etwas zu glauben, was mir widerstrebt.“ Doch das ändert nichts an der Realität. Auch wer nicht mit dem Gesetz der Schwerkraft einverstanden ist, stürzt die Klippe hinunter, sobald er einen Schritt ins Leere macht. So ist es auch mit ewig gültigen Gesetzen und der Gerechtigkeit. Freiheit erlangt man nicht, indem man sich dem Gesetz widersetzt, sondern indem man es anwendet. Darin liegt auch Gottes ureigenste Macht begründet. Gäbe es keine unumstößlichen und unveränderlichen Wahrheiten, so wäre die Gabe der Entscheidungsfreiheit sinnlos, denn wir könnten die Folgen unseres Tuns niemals voraussehen oder herbeiführen. Lehi hat das so erklärt: „Wenn ihr sagt, es gebe kein Gesetz, so sagt ihr auch, dass es keine Sünde gibt. Wenn ihr sagt, es gebe keine Sünde, so sagt ihr auch, dass es keine Rechtschaffenheit gibt. Und wenn es keine Rechtschaffenheit gäbe, so gäbe es kein Glücklichein. Und wenn es weder Rechtschaffenheit noch Glücklichein gäbe, so gäbe es weder Strafe noch Elend. Und wenn es all dies nicht gibt, so gibt es keinen Gott. Und wenn es keinen Gott gibt, so gibt es uns nicht, auch die Erde nicht; denn es hätte keine Erschaffung geben können, weder dessen, was handelt, noch dessen, worauf eingewirkt wird; darum hätte alles vergehen müssen.“²³

In zeitlichen wie in geistigen Belangen ist die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu handeln, ein Geschenk von Gott, ohne das wir unser volles Potenzial als Tochter oder Sohn Gottes gar nicht ausschöpfen könnten. Diese

Ein unanfechtbarer Beweis für Gottes Gerechtigkeit ist die Tatsache, dass er ihr den Grundsatz Barmherzigkeit zur Seite gestellt hat. Gerade weil er gerecht ist, hat er es so eingerichtet, dass in unserer ewigen Bestimmung die Barmherzigkeit eine unverzichtbare Rolle spielt. So ist es demnach: „Die Gerechtigkeit macht alle ihre Forderungen geltend, und die Barmherzigkeit beansprucht auch all das Ihre.“¹⁵

Wir wissen, dass durch „die Leiden und den Tod dessen, der keine Sünde getan hat, an dem [der Vater] Wohlgefallen gehabt [hat, und] das Blut [seines] Sohnes, das vergossen wurde“¹⁶, die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt sind, Barmherzigkeit gewährt wird und wir erlöst werden.¹⁷ Denn „gemäß der Gerechtigkeit [kann] der Plan der Erlösung nicht anders als *nur unter den Bedingungen der Umkehr* ... zuwege gebracht werden“¹⁸. Die Tatsache, dass wir umkehren müssen und auch die Gelegenheit dazu haben, macht es erst möglich, dass die Barmherzigkeit wirksam werden kann, ohne dass die Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird.

Christus ist nicht dafür gestorben, dass wir unterschiedslos errettet werden, sondern damit wir Umkehr üben können. Wir sind „ganz auf die Verdienste dessen [angewiesen], der mächtig ist zu erretten“¹⁹, wenn wir Umkehr üben, aber die Umkehr einzuleiten, ist ein Wandel, den wir selbst bestimmen. Indem Gott also die Umkehr zur Bedingung dafür erhoben hat, dass uns Gnade geschenkt wird, versetzt er uns in die Lage, für uns selbst Verantwortung zu übernehmen.

Die Umkehr trägt demnach unserer sittlichen Entscheidungsfreiheit Rechnung und stützt sie: „Und so kann die Barmherzigkeit die Forderungen der Gerechtigkeit befriedigen und umschließt ihn mit den Armen der Sicherheit, während derjenige, der keinen Glauben zur Umkehr ausübt, dem ganzen Gesetz mit seinen Forderungen der Gerechtigkeit ausgesetzt ist; darum ist nur für den, der Glauben zur Umkehr hat, der große und ewige Plan der Erlösung zuwege gebracht.“²⁰

Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit falsch aufzufassen, ist eine Sache, die Existenz Gottes oder seine Allmacht zu leugnen, eine andere, doch beides läuft darauf hinaus, dass wir weniger – und mitunter weitaus weniger – als unser volles, göttliches Potenzial erreichen. Ein Gott, der keine Forderungen stellt, ist gleichbedeutend mit einem Gott, den es gar nicht gibt. Eine Welt ohne Gott, einen lebenden Gott, der sittliche Gesetze aufstellt, um seine Kinder zu lenken und zu vervollkommen, ist eine Welt ohne absolute Wahrheiten oder Gerechtigkeit. Es ist eine Welt, in der der moralische Relativismus das Sagen hat.

Relativismus bedeutet, dass jeder Mensch sein eigener Maßstab ist. Selbstverständlich haben sich nicht nur diejenigen, die Gott leugnen, dieser Denkweise verschrieben. Auch einige unter denen, die an Gott glauben, meinen trotzdem, sie selbst legten fest, was richtig und was falsch ist. Ein junger Erwachsener hat das so formuliert: „Ich glaube nicht, dass ich sagen könnte, der Hinduismus sei falsch oder der Katholizismus sei falsch

Eigenverantwortung ist sowohl ein Recht als auch eine Pflicht, und wir müssen stets für sie eintreten, denn schon vor der Erschaffung der Welt ist sie bedroht worden. Auch gegenüber Menschen und Programmen, die uns (manchmal mit den allerbesten Absichten) abhängig machen wollen, müssen wir für unsere Eigenverantwortung eintreten. Ebenso müssen wir gegenüber unserer Neigung für sie eintreten, Anstrengungen aus dem Weg zu gehen, die unerlässlich sind, um Talente, Fähigkeiten und einen christlichen Charakter zu entwickeln.

Es war einmal ein Mann, der wollte, so heißt es, einfach nicht arbeiten. Er wollte, dass man sich in jeder Lebenslage um ihn kümmerte. Er meinte, die Kirche oder der Staat – oder beide – müssten für ihn aufkommen, denn er habe ja seine Steuern und den Zehnten gezahlt. Er hatte nichts mehr zu essen, weigerte sich aber, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten. Verzweifelt und angewidert fassten diejenigen, die ihm zu helfen versucht hatten, einen Entschluss: Wenn er schon nicht gewillt war, auch nur einen Finger zu rühren, um für sich selber aufzukommen, so konnten sie ihn doch ebenso gut gleich zum Friedhof

bringen, damit er dort entschlafe. Auf dem Weg zum Friedhof sagte einer der Männer jedoch: „Das können wir nicht machen. Ich habe da ein paar Maiskolben. Die kann ich ihm geben.“

Sie boten sie also dem Mann an, und der fragte: „Ist der Mais denn schon geschält?“

Dies verneinten sie.

Darauf meinte er: „Dann können wir auch gleich weiterfahren.“

Es ist Gottes Wille, dass wir Menschen frei und dadurch in der Lage sind, sowohl in zeitlicher als auch in geistiger Hinsicht unser Potenzial voll zu entfalten, dass wir frei sind von den erniedrigenden Beschränkungen der Armut und der Knechtschaft der Sünde, dass wir Selbstachtung haben und unabhängig sind – in jeder Hinsicht darauf vorbereitet, uns ihm in seinem celestialen Reich anzuschließen.

Der Trugschluss, dass wir dies ganz aus eigener Anstrengung und ohne Gottes recht erhebliche und beständige Hilfe schaffen könnten, liegt mir fern. „Wir wissen, dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können.“²⁴ Wir müssen auch nicht erst ein Mindestmaß an Fähigkeiten oder Güte erreichen, bevor

Gott uns hilft – göttliche Hilfe kann uns jeden Tag und jede Stunde zuteilwerden, wo immer wir auf dem Weg des Gehorsams auch stehen mögen. Ich weiß aber, dass wir uns seine Hilfe nicht nur wünschen müssen, sondern uns anstrengen, umkehren und uns für Gott entscheiden müssen, damit er in unserem Leben wirken kann – wie es der Gerechtigkeit und der sittlichen Entscheidungsfreiheit entspricht. Ich bitte Sie daher einfach, Verantwortung zu übernehmen und sich an die Arbeit zu machen, damit es etwas gibt, wobei Gott uns helfen kann.

Ich gebe Zeugnis, dass Gottvater lebt, dass sein Sohn, Jesus Christus, unser Erlöser ist und dass der Heilige Geist unter uns ist. Dass sie uns helfen möchten, steht außer Zweifel, und ihre Fähigkeit dazu ist unbegrenzt. Erwachen wir also, erheben wir uns aus dem Staube, „damit die Bündnisse des ewigen Vaters, die er für [uns] gemacht hat, ... sich erfüllen“²⁵. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. William Shakespeare, *Heinrich V.*, 4. Akt, 1. Szene
2. Lehre und Bündnisse 101:78
3. Brigham Young, „Sermon“, *Deseret News*, 31. Oktober 1855, Seite 267; zitiert von Terryl Givens und Fiona Givens, *The Crucible of Doubt: Reflections on the Quest for Faith*, 2014, Seite 63
4. Mose 6:57
5. Mose 6:55
6. Siehe 2. Glaubensartikel; siehe auch 2 Nephi 2:25; Mose 6:53-56
7. 2 Nephi 2:26; siehe auch Lehre und Bündnisse 93:38
8. Siehe 3 Nephi 12:48; 27:27; siehe auch Römer 8:16,17; Lehre und Bündnisse 84:37,38
9. Siehe Offenbarung 12:7-9; Lehre und Bündnisse 29:36-38; Mose 4:3,4
10. Siehe Lehre und Bündnisse 93:29-31
11. Lehre und Bündnisse 3:2
12. Apostelgeschichte 10:34
13. Lehre und Bündnisse 1:31
14. Siehe Alma 42:25
15. Alma 42:24
16. Lehre und Bündnisse 45:4
17. Siehe Mosia 15:9
18. Alma 42:13; Hervorhebung hinzugefügt
19. 2 Nephi 31:19
20. Alma 34:16
21. In Christian Smith, *Souls in Transition: The Religious and Spiritual Lives of Emerging Adults*, 2009, Seite 156
22. In Smith, *Souls in Transition*, Seite 156
23. 2 Nephi 2:13
24. 2 Nephi 25:23
25. Moroni 10:31

Bariloche, Argentinien





Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen

Ihr eigenes Zeugnis von Licht und Wahrheit wird nicht nur für Sie und Ihre Nachkommen hier auf Erden ein Segen sein, sondern Sie auch in alle Ewigkeit begleiten.

Als Flugkapitän bin ich unzählige Stunden im Dunkel der Nacht über Länder und Meere geflogen. Wenn ich aus dem Fenster meines Cockpits den nächtlichen Himmel betrachtete, vor allem die Milchstraße, erfüllten mich die unermessliche Tiefe und Weite von Gottes Schöpfung oder, wie es in den heiligen Schriften heißt, die „Welten ohne Zahl“¹ oftmals mit Staunen.



Wenn ich mir den Nachthimmel ansah, erfüllten mich die unermessliche Tiefe und Weite von Gottes Schöpfung oftmals mit Staunen

Vor kaum einhundert Jahren dachten die meisten Astronomen noch, dass unsere Milchstraße die einzige Galaxie im Universum sei.² Sie dachten, dass sich hinter unserer Galaxie nichts weiter als ein gewaltiges Nichts verberge, eine grenzenlose Leere – trist, kalt und ohne Sterne, Licht und Leben.

Doch als es dann ausreichend entwickelte Teleskope gab – und sogar solche, die man ins Weltall schießen konnte –, ging den Astronomen eine atemberaubende, beinahe unfassbare Wahrheit auf: Das Universum ist ungleich größer, als man je zuvor gedacht hätte; das Himmelszelt ist mit zahllosen, unglaublich weit entfernten Galaxien angefüllt, und jede von ihnen umfasst hunderte Milliarden Sterne.³

In ganz kurzer Zeit hat sich unser Wissen über das Universum für immer geändert.

Heute können wir einige dieser entfernten Galaxien sehen.⁴

Wir wissen, dass es sie gibt. Sie sind schon sehr lange dort gewesen.

Aber ehe die Menschheit über Instrumente verfügte, die stark genug

waren, das Himmelslicht einzufangen und diese Galaxien sichtbar zu machen, haben wir dergleichen nicht für möglich gehalten.

Das gewaltige Ausmaß des Universums hat sich nicht plötzlich geändert, aber unsere Fähigkeit, diese Wahrheit zu erkennen und zu begreifen, hat sich drastisch geändert. Mit diesem größeren Licht eröffneten sich der Menschheit auch herrliche Ausblicke, die wir uns nie zuvor hätten träumen lassen.

Es fällt uns schwer, etwas zu glauben, was wir nicht sehen können

Nehmen wir einmal an, Sie könnten durch die Zeit reisen und sich mit Menschen unterhalten, die vor tausend oder auch nur hundert Jahren gelebt haben. Stellen Sie sich vor, Sie wollten Ihnen die eine oder andere moderne Technik erläutern, die wir heute für selbstverständlich halten. Was glauben Sie wohl, was diese Leute von uns halten würden, wenn wir ihnen von Jumbojets, Mikrowellenherden und tragbaren Geräten mit gewaltigen, digital gespeicherten Archiven erzählen würden, von Videos unserer Enkelkinder, die wir sofort Millionen Menschen auf der Welt zeigen können?

Einige würden uns vielleicht glauben. Die meisten aber würden sich lustig machen, uns widersprechen oder uns gar schaden oder zum Schweigen bringen wollen. Manche würden mithilfe ihres logischen Verstandes und der ihnen bekannten Fakten beweisen wollen, dass wir uns irren und Unsinn reden oder gar gefährlich sind. Sie würden uns dafür verurteilen, dass wir andere in die Irre führen wollen.

Aber selbstverständlich lägen all diese Menschen völlig falsch. Sie hätten sicherlich gute Absichten und wären aufrecht. Sie wären sich ihrer Meinung wohl auch völlig sicher. Aber sie wären einfach außerstande, klar zu sehen, denn ihnen wäre das umfassendere Licht der Wahrheit noch nicht aufgegangen.

Das verheißene Licht

Es scheint ein menschlicher Grundzug zu sein, dass man meint, im Recht zu sein, selbst wenn man sich irrt.

Wenn dem so ist – welche Hoffnung kann ein Mensch dann haben? Ist es unser Schicksal, mit einem Floß aus notdürftig zusammengezimmerten Vorurteilen ziellos auf einer Flut widersprüchlicher Informationen umherzutreiben?

Ist es überhaupt möglich, die Wahrheit zu finden?

Mit meinen Worten möchte ich die frohe Botschaft verkünden, dass Gott selbst – der Herr der Heerscharen, der alle Wahrheit kennt – seinen Kindern verheißt hat, dass sie die Wahrheit für sich selbst herausfinden können.

Bedenken Sie nur, wie weitreichend diese Verheißung ist!

Der immerwährende und allmächtige Gott, der Schöpfer des unermesslichen Weltalls, spricht zu denen, die sich ihm aufrichtigen Herzens und mit wirklichem Vorsatz nähern.

Er spricht zu ihnen durch Träume, Visionen, Gedanken und Gefühle.

Er spricht zu ihnen auf eine Weise, die unmissverständlich ist und doch über den normalen Erfahrungshorizont hinausgeht. Er gibt ihnen göttliche Führung und Antworten für ihr Leben.

Freilich gibt es auch Spötter, die dergleichen für unmöglich halten und meinen, wenn es einen Gott gäbe, hätte er Besseres zu tun, als sich das Gebet eines einzelnen Menschen anzuhören und darauf einzugehen.

Ich aber sage Ihnen: Sie sind Gott wichtig. Er hört zu und er gibt Antwort, wenn Sie Fragen haben. Die Antworten auf Ihre Gebete kommen auf seine eigene Weise und zu seiner eigenen Zeit. Daher müssen Sie lernen, wie man seine Stimme vernimmt. Gott will, dass Sie den Weg zurück zu ihm finden, und der Erretter ist dieser Weg.⁵ Gott will, dass Sie von seinem Sohn, Jesus Christus, erfahren und den tiefen Frieden und die tiefe Freude verspüren, die sich einstellen, wenn man den Weg eines Jüngers beschreitet.

Meine lieben Freunde, es gibt ein recht einfaches Experiment, dessen Ausgang uns Gott garantiert. Es ist in einer antiken heiligen Schrift zu finden, die jeder Mann, jede Frau



und jedes Kind auf die Probe stellen können, wenn sie dazu bereit sind.

Erstens müssen Sie das Wort Gottes erforschen. Das bedeutet, dass man die heiligen Schriften studiert und sich mit dem auseinandersetzt, was Propheten aus alter wie aus neuer Zeit über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi gesagt haben – nicht, um daran zu zweifeln oder es zu kritisieren, sondern aus dem aufrechten Wunsch heraus, die Wahrheit zu entdecken. Denken Sie über das nach, was Sie verspüren, und machen Sie Ihren Sinn für die Wahrheit bereit.⁶ „Selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken, ... sodass ihr [dem Wort Gottes] Raum geben könnt.“⁷

Zweitens müssen Sie bedenken, darüber nachsinnen, ohne Furcht bestrebt sein zu glauben⁸ und dafür dankbar sein, wie barmherzig der Herr war, als er seinen Kindern von den Zeiten Adams an bis in die heutige Zeit Propheten, Seher und

Offenbarer gab, die seine Kirche leiten und uns helfen, den Weg zurück zu ihm zu finden.

Drittens müssen Sie Ihren himmlischen Vater im Namen seines Sohnes, Jesus Christus, darum bitten, Ihnen kundzutun, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die wahre Kirche ist. Bitten Sie mit aufrichtigem Herzen und wirklichem Vorsatz und voller Glauben an Jesus Christus.⁹

Es gibt noch einen *vierten* Schritt, den uns der Erretter genannt hat: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“¹⁰ Anders ausgedrückt: Wenn Sie sich von der Wahrheit der Evangeliumsgrundsätze überzeugen wollen, müssen Sie zuerst danach leben. Stellen Sie die Lehre des Evangeliums und die Lehren der Kirche in Ihrem Leben auf die Probe. Tun Sie es mit wirklichem Vorsatz und anhaltendem Glauben an Gott.

Wenn Sie das alles tun, dann ist Ihnen von Gott – der an sein Wort gebunden ist¹¹ – verheißen, dass er Ihnen durch die Macht des Heiligen Geistes die Wahrheit kundtun wird. Er wird Ihnen ein größeres Licht gewähren, das Ihnen ermöglicht, durch die Finsternis hindurchzublicken und unvorstellbar herrliche Ausblicke zu genießen, die für das menschliche Auge unfassbar sind.

Der eine oder andere mag sagen, dass diese Schritte zu schwierig seien oder sich die Mühe nicht lohne. Ich aber meine, dass ein persönliches Zeugnis vom Evangelium und von der Kirche das Wichtigste ist, was man in diesem Leben erlangen kann. Es wird einem nicht nur in diesem Leben ein Segen und eine Richtschnur sein, sondern sich auch unmittelbar, die ganze Ewigkeit hindurch auf das Leben auswirken.

Das, was vom Geist kommt, lässt sich nur durch den Geist verstehen

Die Wissenschaft hatte Mühe, das Ausmaß des Universums zu erfassen, solange ihre Instrumente noch nicht weit genug entwickelt waren, größeres Licht aufzunehmen, das eine umfassendere Erkenntnis der Wahrheit möglich machte.

Der Apostel Paulus erläuterte ein vergleichbares Prinzip, was geistige

Erkenntnis betrifft: „Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt“, schrieb er den Korinthern. „Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann.“¹²

Mit anderen Worten: Wenn man geistige Wahrheit erkennen will, muss man die richtigen Instrumente benutzen. Man kann eine geistige Wahrheit nicht erkennen, wenn die Instrumente ungeeignet sind.

In jüngerer Vergangenheit hat der Erretter gesagt: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“¹³

Je mehr wir uns mit Herz und Sinn Gott zuwenden, desto mehr himmlisches Licht fällt auf unsere Seele. Jedes Mal, wenn wir bereitwillig und aufrichtig nach diesem Licht streben, zeigen wir Gott unsere Bereitschaft an, mehr Licht zu empfangen. Nach und nach erscheint uns dann das, was zuvor verschwommen, dunkel und fern war, klar, hell und vertraut.

Gleichermaßen verblasst unser eigenes Licht, wenn wir uns vom Licht des Evangeliums entfernen; nicht innerhalb eines Tages oder einer Woche, sondern nach und nach, im Laufe der Zeit – bis wir zurückblicken und kaum noch

begreifen, warum wir das Evangelium jemals für wahr gehalten haben. Unsere frühere Erkenntnis mag uns sogar töricht vorkommen, weil uns das, was einst so klar war, wieder unklar, verschwommen und fern erscheint.

Darum beharrte Paulus auch so sehr darauf, dass die Botschaft des Evangeliums für diejenigen, die verlorengehen, Torheit ist; für diejenigen „aber, die gerettet werden, ist [sie] Gottes Kraft“¹⁴.

Es gibt keinen Lackmuestest

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kommen Menschen mit unterschiedlichsten Zeugnissen zusammen. Einige Mitglieder der Kirche haben ein sicheres Zeugnis, das hell in ihnen lodert. Andere sind noch darum bemüht, es für sich selbst herauszufinden. Die Kirche ist ein Haus, in dem alle zusammenkommen können – wie tief oder weit ihr Zeugnis auch reichen mag. Ich wüsste von keinem Gemeindehaus, bei dem auf einem Schild an der Tür steht: „Eintritt nur ab einer bestimmten Zeugnisgröße.“

Die Kirche ist nicht für den vollkommenen Menschen gemacht. Ein jeder soll zu Christus kommen und „in ihm vollkommen“¹⁵ werden. Die Kirche ist für Menschen wie Sie und ich gemacht. Die Kirche ist ein Ort, wo man willkommen ist und aufgebaut wird, und nicht einer, wo man sich absondert und Kritik übt. Sie ist ein Ort, wo wir aufeinander zugehen, um uns bei unserer individuellen Suche nach göttlicher Wahrheit Mut zu machen und einander aufzurichten und zu stützen.

Schließlich sind wir alle Wanderer, die auf dem Weg eines Jüngers das göttliche Licht anstreben. Wir verurteilen niemanden, weil er viel oder wenig Licht hat, sondern hegen und pflegen vielmehr alles Licht, bis es strahlend hell und wahr geworden ist.

Eine Verheißung an alle

Seien wir uns dessen bewusst, dass man ein Zeugnis meist nicht in einer Minute, einer Stunde oder einem Tag erlangt. Es ist keine Aufgabe, die man einmal erledigt, und dann ist man



fertig. Geistiges Licht einzufangen ist ein Vorgang, der ein ganzes Leben beansprucht.

Ihr Zeugnis vom lebendigen Sohn Gottes und seiner wiederhergestellten Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, mag sich nicht so schnell einstellen, wie Sie es gerne hätten, aber ich verheiße Ihnen: Wenn Sie Ihren Teil tun, werden Sie es erlangen.

Und es wird herrlich sein.

Ich gebe Ihnen mein persönliches Zeugnis, dass geistige Wahrheit Ihr Herz erfüllen und Ihrem Geist Licht bringen wird. Es wird Ihnen reine Intelligenz offenbaren, verbunden mit wunderbarer Freude und himmlischem Frieden. Ich habe dies selbst durch die Macht des Heiligen Geistes erfahren.

Wie es in alten Schriften verheißen wird, wird die unbeschreibliche Gegenwart des göttlichen Geistes Sie veranlassen, das Lied der erlösenden Liebe zu singen,¹⁶ die Augen himmelwärts zu richten und Ihre Stimme zum Lobe des allerhöchsten Gottes zu erheben, Ihrer Zuflucht, Ihrem Beschützer, Ihrem Vater. Der Erretter hat verheißen: Wer sucht, wird finden.¹⁷

Ich bezeuge, dass das stimmt. Wenn Sie nach der göttlichen Wahrheit suchen, wird das, was Ihnen heute blass, verschwommen und fern erscheint, nach und nach offenbart und deutlich gemacht und wächst Ihnen durch das Licht, das ein gütiger Gott Ihnen schenkt, ans Herz. Herrliche geistige Ausblicke, dem menschlichen Auge unvorstellbar, werden Ihnen offenbart werden.

Ich habe ein Zeugnis davon, dass jedes Kind Gottes dieses geistige Licht erreichen kann. Es wird Ihren Verstand erleuchten, Ihr wundres Herz heilen und Ihre Tage mit Freude erfüllen. Meine lieben Freunde, bitte zögern Sie nicht länger, sich um ein eigenes Zeugnis von Gottes Werk, ja, vom Werk des Lichts und der Wahrheit, zu bemühen und es zu festigen.

Ihr eigenes Zeugnis von Licht und Wahrheit wird nicht nur für Sie und Ihre Nachkommen hier auf Erden ein Segen sein, sondern Sie auch in



alle Ewigkeit begleiten, inmitten von Welten ohne Ende. Davon lege ich Zeugnis ab und gebe Ihnen meinen Segen im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 1:33
2. Siehe Marcia Bartusiak, *The Day We Found the Universe*, 2009, Seite XII. Es überrascht mich immer wieder, wie man sich seiner Schlussfolgerungen so sicher sein kann. Manchmal sind wir dermaßen von uns überzeugt, dass wir glauben, schon alles zu wissen, was es zu wissen gibt. Dazu ein Beispiel: „Simon Newcomb, der führende amerikanische Astronom gegen Ende des 19. Jahrhunderts, merkte 1887 bei der Einweihung einer Sternwarte an, dass wir – jedenfalls, soweit es die Astronomie betrifft – wohl bald die Grenzen unserer Erkenntnis erreicht haben würden. ... Infolgedessen ist die Arbeit, der man als Astronom wirklich die größte Aufmerksamkeit widmet, weniger die Entdeckung von Neuland als die gründliche Erforschung des

- bereits Bekannten.“ (Bartusiak, Seite XV.)
3. Es ist aufschlussreich, sich einmal Mose 1:33,35 im Lichte dieser „neuen“ Entdeckung durchzulesen. Das Buch Mose in der Köstlichen Perle wurde dem Propheten Joseph Smith im Juni 1830 offenbart, fast hundert Jahre, bevor Edwin Hubble seine Entdeckung ferner Galaxien bekanntgab.
 4. Siehe beispielsweise die Hubble Heritage Image Gallery unter heritage.stsci.edu/gallery/gallery.html
 5. Siehe Johannes 14:6
 6. Siehe 3 Nephi 17:3
 7. Alma 32:27
 8. Siehe Lehre und Bündnisse 67:3
 9. Siehe Moroni 10:3-5
 10. Johannes 7:17; siehe auch Psalm 25:14; Johannes 3:21
 11. Siehe Lehre und Bündnisse 82:10
 12. 1 Korinther 2:14
 13. Lehre und Bündnisse 50:24
 14. 1 Korinther 1:18
 15. Moroni 10:32; siehe auch Lehre und Bündnisse 20:59
 16. Siehe Alma 5:26
 17. Siehe Lehre und Bündnisse 88:63



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Carlos H. Amado und Elder William R. Walker mit Dank für ihre ausgezeichnete Arbeit als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.

Wer sich unserem Dank für den treuen Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Elder Arayik V. Minasyan und Elder Gvido Senkans sind als Gebiets-siebziger entlassen worden. Es wird vorgeschlagen, dass wir ihnen unseren Dank für den geleisteten Dienst aussprechen.

Wer dafür ist, hebe bitte die Hand.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihren Glauben und Ihre Gebete für uns. ■





Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Liebe zeigen und mit Unterschieden leben

Als Nachfolger Christi sollen wir friedlich mit denjenigen zusammenleben, die unsere Wertvorstellungen nicht teilen oder nicht die Lehren annehmen, worauf diese beruhen.

I.

Am Ende seines geistlichen Wirkens auf Erden gab Jesus seinen Jüngern ein, wie er es nannte, „neues Gebot“ (Johannes 13:34). Dreimal wurde das Gebot ausgesprochen. Es war einfach, doch zugleich auch schwierig: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 15:12; siehe auch Vers 17.) Dass wir einander lieben sollen, war eine zentrale Lehre im geistlichen Wirken des Heilands. Das zweite große Gebot lautete: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22:39.) Jesus sagte sogar: „Liebt eure Feinde.“ (Matthäus 5:44.) Aber das Gebot, *andere zu lieben, wie er seine Herde geliebt hatte*, war für seine Jünger – und ist für uns – eine Herausforderung ohnegleichen. Im vergangenen April sagte unser Präsident Thomas S. Monson: „Tatsächlich bildet die Liebe den Wesenskern des Evangeliums und Jesus Christus ist darin unser großes Vorbild. Sein Leben war ein Vermächtnis an Liebe.“¹

Warum ist es so schwer, christliche Liebe füreinander zu empfinden? Es ist schwer, weil wir mitten unter denjenigen leben müssen, die unseren

Glauben und unsere Werte nicht teilen und nicht wie wir Bündnispflichten übernommen haben. In der großen Fürbitte kurz vor seiner Kreuzigung betete Jesus für seine Jünger: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ (Johannes 17:14.) Dann bat er den Vater: „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ (Vers 15.)

Wir sollen *in* der Welt leben, aber

nicht *von* der Welt sein. Wir müssen in der Welt leben, denn so wie beim Sauerteig, mit dem Jesus sein Reich verglichen hat, soll durch diesen Einfluss das Ganze auf eine höhere Ebene gehoben werden (siehe Lukas 13:21; Matthäus 13:33; siehe auch 1 Korinther 5:6-8). Seine Jünger bringen das nicht zuwege, wenn sie lediglich mit denen Umgang pflegen, die ihre Glaubensansichten teilen und dieselbe Lebensweise haben. Der Erlöser hat jedoch auch erklärt: Wenn wir ihn lieben, werden wir seine Gebote halten (siehe Johannes 14:15).

II.

Das Evangelium enthält viele Aussagen darüber, wie man die Gebote hält, während man unter Menschen lebt, die andere Glaubensansichten haben und sich anders verhalten. Seine Aussagen zum Thema Streit fallen dabei besonders ins Gewicht. Als der auferstandene Messias miterlebte, wie die Nephiten eine Auseinandersetzung wegen der richtigen Art und Weise der Taufe hatten, gab er ihnen klare Anweisungen, wie diese heilige Handlung durchzuführen sei. Dann verkündete er ihnen diesen großartigen Grundsatz:

„Es soll unter euch keine Auseinandersetzungen geben, wie dies bisher gewesen ist; auch soll es unter euch keine Auseinandersetzungen in Bezug auf die Punkte meiner Lehre geben, wie dies bisher gewesen ist.“

Denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, *wer den Geist des Streitiges hat, ist*





an, sie solle von jetzt an nicht mehr sündigen (siehe Johannes 8:11). Liebevoller Wohlwollen ist erforderlich, aber ein Nachfolger Christi steht – so wie der Meister – fest zur Wahrheit.

IV.

Wie der Erlöser sind auch seine Jünger manchmal mit sündhaftem Verhalten konfrontiert, und wenn heutzutage jemand für etwas eintritt, was seinem Verständnis nach richtig – oder falsch – ist, wird er mitunter als „Heuchler“ oder „Fanatiker“ bezeichnet. Viele weltliche Werte und Verhaltensweisen stellen die Heiligen der Letzten Tage vor diese Herausforderung. Besonders offenkundig ist heutzutage der Trend, die gleichgeschlechtliche Ehe zu legalisieren, wie das in vielen US-Bundesstaaten, in Kanada und in etlichen anderen Ländern der Welt derzeit geschieht. Wir leben auch unter Menschen, die überhaupt nicht an die Ehe glauben. Manche glauben nicht daran, dass man Kinder in die Welt setzen sollte. Andere sprechen sich gegen jegliche Beschränkung aus, was Pornografie oder gefährliche Drogen angeht. Eine weitere solche Herausforderung – den meisten Gläubigen vertraut – besteht darin, mit einem Ehepartner oder anderen Angehörigen zusammenzuleben oder mit Arbeitskollegen Umgang zu pflegen, die nicht gläubig sind.

An geweihten Orten wie im Tempel, in anderen Gotteshäusern und bei uns zuhause sollen wir die Wahrheit und die Gebote klar und umfassend verkünden, wie es unserem Verständnis vom Erlösungsplan, der durch das wiederhergestellte Evangelium offenbart worden ist, entspricht. Unser Recht darauf wird nicht nur durch die in der Verfassung niedergelegte Meinungs- und Religionsfreiheit geschützt, sondern auch durch das Recht auf Privatsphäre, das selbst in Ländern existiert, wo es keine formelle, in der Verfassung niedergelegte Gewähr gibt.

In Bezug auf das, was ein religiös gesinnter Mensch in der Öffentlichkeit sagt und tut, sind weitere Erwägungen mit zu berücksichtigen. Die meisten Handlungen fallen zwar unter das

nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist, und er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.

Siehe, ... es ist meine Lehre, dass Derartiges hinweggetan werden soll.“ (3 Nephi 11:28-30; Hervorhebung hinzugefügt.)

Der Erlöser beschränkte seine Warnung vor dem Streit nicht auf diejenigen, die sich nicht an das Gebot bezüglich der Taufe hielten. Er verbot jedermann zu streiten. Selbst wer die Gebote hält, darf das Herz der Menschen nicht aufstacheln, im Zorn miteinander zu streiten. Der „Vater des Streites“ ist der Teufel. Der Erlöser ist der Fürst des Friedens.

Daher steht auch in der Bibel: „Weise beschwichtigen die Erregung.“ (Sprichwörter 29:8.) Die Apostel vor alters haben gelehrt, wir sollten „nach dem streben, was zum Frieden ... beiträgt“ (Römer 14:19), und uns „von der Liebe geleitet ... an die Wahrheit halten“ (Epheser 4:15), „denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist“ (Jakobus 1:20). In neuzeitlicher Offenbarung hat der Herr geboten, dass die frohe Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums so verkündet werden solle: „Jedermann

für seinen Nächsten, voll Milde und voll Sanftmut“ (LuB 38:41), „in aller Demut [und indem wir] die Schmäher nicht wiederschmähen“ (LuB 19:30).

III.

Auch wenn wir bestrebt sind, sanftmütig zu sein und Streit zu vermeiden, dürfen wir in unserer Verpflichtung den Wahrheiten gegenüber, die wir kennen, weder Kompromisse eingehen noch sie verwässern. Wir dürfen weder unsere Standpunkte noch unsere Werte aufgeben. Durch das Evangelium Jesu Christi und die Bündnisse, die wir eingegangen sind, sind wir unweigerlich zu Mitstreitern im ewigen Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum geworden. In diesem Kampf gibt es keine neutrale Zone.

Als seine Feinde die Frau vor ihn brachten, die „beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt“ (Johannes 8:4) worden war, zeigte uns der Erlöser durch sein Beispiel, wie man in so einem Fall vorgeht. Beschämt von ihrer eigenen Heuchelei zogen sich die Ankläger schließlich zurück und ließen Jesus mit der Frau allein. Er behandelte sie gütig und sah zu jenem Zeitpunkt davon ab, sie zu verurteilen. Doch er wies sie auch ausdrücklich

Recht auf freie Religionsausübung, doch gibt es bestimmte Einschränkungen, die nötig sind, um den Glauben und die Gepflogenheiten anderer zu schützen. Gesetze können bestimmte Verhaltensweisen verbieten, die ganz allgemein für falsch oder inakzeptabel gehalten werden, etwa Sexual- oder Gewaltdelikte oder terroristische Handlungen, selbst wenn diese von Extremisten im Namen der Religion verübt werden. Weniger schlimmes Verhalten muss man, auch wenn es für manche Gläubige inakzeptabel ist, unter Umständen einfach hinnehmen, wenn es – wie ein Prophet im Buch Mormon es genannt hat – durch die „Stimme des Volkes“ (Mosia 29:26) für gesetzeskonform erklärt worden ist.

Was den öffentlichen Meinungsaustausch angeht, so sollten wir alle die Evangeliumslehren befolgen und den Nächsten lieben und Streit vermeiden. Ein Nachfolger Christi soll vorbildlich höflich sein. Wir sollen alle Menschen lieben, gute Zuhörer sein und Interesse an der aufrichtigen Überzeugung anderer zeigen. Auch wenn wir anderer Meinung sind, dürfen wir nicht unfreundlich werden. Unsere Meinung zu kontroversen Themen dürfen wir nicht im Geist des Streites äußern, sondern wir müssen wohlüberlegt vorgehen, wenn wir unseren Standpunkt darlegen und vertreten und unseren Einfluss geltend machen. Und dabei erwarten wir auch, dass sich andere durch unseren aufrichtigen Glauben und unsere freie Religionsausübung nicht angegriffen fühlen. Wir fordern jeden auf, nach der Goldenen Regel des Erlösers zu leben: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Matthäus 7:12.)

Wenn sich unser Standpunkt nicht durchsetzt, sollen wir unerwünschte Ergebnisse freundlich hinnehmen und mit unseren Gegnern höflich umgehen. In jedem Fall sollen wir allen Menschen Wohlwollen entgegenbringen und Verfolgung jeder Art ablehnen, sei es aufgrund von Rassen- oder Volkszugehörigkeit, Glauben oder Nicht-Glauben oder unterschiedlicher sexueller Ausrichtung.

V.

Bislang habe ich über allgemeine Grundsätze gesprochen. Nun möchte ich darauf eingehen, wie diese Grundsätze in verschiedenen uns vertrauten Situationen angewendet werden sollen, in denen die Lehren Jesu noch gewissenhafter befolgt werden müssen.

Ich möchte mit etwas beginnen, was unsere kleinen Kinder schon beim Spielen lernen. Allzu oft wurden und werden Nicht-Mormonen hier in Utah von einigen unserer Mitglieder dadurch gekränkt und ausgegrenzt, dass diese ihren Kindern nicht erlauben, sich mit Kindern anzufreunden, die einem anderen Glauben angehören. Sicherlich können wir unseren Kindern Werte und Verhaltensmaßstäbe beibringen, ohne dass sie sich von denen, die anders sind, distanzieren müssen oder ihnen gegenüber respektlos sind.

Viele Lehrer in Kirche und Schule machen sich große Sorgen darüber, wie manche Jugendliche, darunter auch Jugendliche der Kirche, miteinander umgehen. Zum Gebot, einander zu lieben, gehört gewiss auch Wertschätzung und Respekt ungeachtet religiöser Ansichten und auch über ethnische, kulturelle und wirtschaftliche Grenzen hinweg. Wir fordern alle



Jugendlichen auf, niemanden zu mobben oder zu beleidigen oder durch Wort und Tat absichtlich zu verletzen. All das verstößt gegen das Gebot des Erlösers, einander zu lieben.

Der Heiland hat gelehrt, dass Streit ein Werkzeug des Teufels ist. Das ist eine eindeutige Aussage gegen so manche Äußerungen und Gepflogenheiten, wie sie heute in der Politik gang und gäbe sind. Mit politischen Meinungsverschiedenheiten leben zu können ist ein Muss in der Politik, doch eine abweichende Meinung bedeutet nicht zwangsläufig, dass man mit persönlichen Angriffen die Regierungsarbeit vergiften und die politisch Verantwortlichen abstrafen muss. Hasserfüllte Wortgefechte haben keinen Platz unter uns, und bei Meinungsverschiedenheiten sollten wir uns in Höflichkeit üben.

Am besten lernen wir zuhause und innerhalb der Familie, Streit zu meiden und Respekt für die Meinung anderer aufzubringen. Meinungsverschiedenheiten sind unvermeidlich – manche sind klein, manche größer. Was nun größere Meinungsverschiedenheiten angeht: Stellen Sie sich vor, ein Familienmitglied führt eine außereheliche Beziehung. Dadurch geraten zwei wichtige Werte miteinander in Konflikt: Wir lieben unseren Angehörigen, aber wir haben uns auch verpflichtet, die Gebote zu halten. In Anlehnung an das Beispiel Jesu können wir liebevoll und freundlich sein, aber dennoch fest zur Wahrheit stehen, indem wir es vermeiden, durch unser Handeln das, was wir als falsch erkannt haben, zu fördern oder scheinbar gutzuheißen.

Ich schließe mit einem weiteren Beispiel aus dem Familienleben. Vor ungefähr zehn Jahren traf ich auf einer Pfahlkonferenz im mittleren Westen eine Schwester, die mir erzählte, dass ihr Mann sie schon zwölf Jahre lang zur Kirche begleite, sich aber noch immer nicht der Kirche angeschlossen habe. Sie fragte, was sie machen solle. Ich riet ihr, weiterhin all das zu tun, was recht ist, sowie ihrem Mann gegenüber geduldig und freundlich zu sein.

Nach ungefähr einem Monat schrieb sie mir: „Ich hatte eigentlich

gedacht, dass zwölf Jahre schon für ziemlich viel Geduld stehen, aber ich war mir nicht sicher, ob ich dabei stets freundlich gewesen bin. Also strengte mich ich über einen Monat lang gewaltig an, und da ließ er sich taufen!“

Mit Freundlichkeit kann man sehr viel erreichen, besonders in der Familie. Sie schrieb weiter: „Jetzt versuche ich sogar, noch freundlicher zu sein, weil wir daran arbeiten, uns dieses Jahr im Tempel siegeln zu lassen!“

Sechs Jahre danach erhielt ich noch einen Brief von ihr: „Mein Mann ist [gerade] als Bischof [unserer Gemeinde] berufen und eingesetzt worden.“²

VI.

In sehr vielen Beziehungen und Lebensumständen müssen wir mit Meinungsverschiedenheiten leben. In den wesentlichen Fragen dürfen wir unseren Standpunkt nicht verleugnen oder aufgeben. Doch als Nachfolger Christi sollen wir friedlich mit denjenigen zusammenleben, die unsere Wertvorstellungen nicht teilen oder die Lehren nicht annehmen, worauf diese beruhen. Dem Erlösungsplan des Vaters zufolge, den wir aus prophetischer Offenbarung kennen, sind wir als sterbliche Wesen auf die Erde gekommen und sollen hier Gottes Gebote halten. Dazu gehört, dass wir unsere Mitmenschen mit anderem kulturellen und religiösen Hintergrund so lieben, wie Gott uns liebt. Wie ein Prophet im Buch Mormon gesagt hat, müssen wir vorwärtsstreben, erfüllt von „Liebe zu Gott und zu allen Menschen“ (2 Nephi 31:20).

Es ist schwierig genug, in der bewegten Welt, die uns umgibt, zu leben, doch das Gebot des Heilands, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat, ist wohl unsere größte Herausforderung. Ich bete darum, dass wir dies verstehen und uns bemühen, es in allen Beziehungen und bei allem, was wir unternehmen, umzusetzen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Liebe – der Wesenskern des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 91
2. Briefe an Dallin H. Oaks vom 23. Januar 2006 und 30. Oktober 2012



Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Joseph Smith

Jesus Christus hat einen heiligen, einen rechtschaffenen Mann dazu erwählt, bei der Wiederherstellung der Fülle seines Evangeliums die führende Rolle zu übernehmen. Er hat Joseph Smith erwählt.

Als der Prophet Joseph Smith 17 Jahre alt war, erhielt er zum ersten Mal Besuch von einem Engel, der ihn beim Namen nannte und ihm sagte, er sei Moroni, ein aus der Gegenwart Gottes gesandter Bote, und Gott habe eine Arbeit für ihn. Stellen Sie sich vor, was Joseph Smith gedacht haben muss, als der Engel ihm sagte, sein Name werde „bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten“¹. Josephs Augen haben wohl widergespiegelt, wie erschrocken er war, weshalb Moroni vielleicht wiederholte, dass man unter allem Volk sowohl gut als auch böse von ihm sprechen werde.²

Das Gute ließ auf sich warten, hingegen begann man sofort, böse von Joseph Smith zu sprechen. Er schrieb: „Wie seltsam es doch war: Man hielt einen unbekanntem [Jungen] für eine so wichtige Persönlichkeit, dass [sich] eine Gesinnung bitterster Verfolgung ... entwickelte.“³

Die Zuneigung zu Joseph Smith nahm zwar zu, aber ebenso die Feindseligkeit. Als er 38 Jahre alt war, wurde er von einer Meute von 150 Männern mit geschwärzten Gesichtern ermordet.⁴ Mit dem plötzlichen Tod des Propheten Joseph Smith nahmen

jedoch gute Worte und böses Gerede über ihn erst ihren Anfang.

Muss es uns überraschen, wenn böse von ihm gesprochen wird? Der Apostel Paulus wurde für verrückt und wahnsinnig erklärt.⁵ Unser geliebter Erretter, der Sohn Gottes, wurde als Fresser und Säufer bezeichnet und als einer, der von einem Dämon besessen war.⁶

Der Herr erklärte Joseph Smith, was ihn erwartete:

„Die Enden der Erde werden sich nach deinem Namen erkundigen, und Narren werden dich verspotten, und die Hölle wird gegen dich wüten, während die im Herzen Reinen[,] die Weisen ... und die Tugendhaften beständig nach ... Segnungen unter deinen Händen trachten werden.“⁷

Warum lässt der Herr zu, dass Menschen mit böser Zunge denen nachjagen, die Gutes tun? Ein Grund dafür ist, dass Widerstand gegen das, was von Gott ist, den Wahrheitssuchenden dazu veranlasst, sich hinzuknien und nach Antworten zu suchen.⁸

Joseph Smith ist der Prophet der Wiederherstellung. Sein geistiges Werk nahm seinen Anfang damit, dass der Vater und der Sohn ihm erschienen, worauf zahlreiche weitere

Begegnungen mit himmlischen Wesen folgten. Er war das Werkzeug in Gottes Hand, mit dem heilige Schrift und verlorengegangene Lehre hervorgebracht und das Priestertum wiederhergestellt wurde. Joseph Smiths Werk ist so bedeutend, dass eine rein verständnismäßige Auseinandersetzung damit nicht ausreicht; genau wie er müssen wir „Gott bitten“⁹. Fragen geistiger Natur erfordern Antworten geistiger Natur, die Gott uns gibt.

Viele, die das Werk der Wiederherstellung verwerfen, glauben einfach nicht daran, dass himmlische Wesen zu den Menschen auf der Erde sprechen. Sie sagen, es sei unmöglich, dass goldene Platten durch einen Engel ausgehändigt und mit der Macht Gottes übersetzt wurden. Dieser Zweifel verleitet sie dazu, das Zeugnis Joseph Smiths schnell zu verwerfen, und einige sinken leider so tief, dass sie das Dasein des Propheten in den Schmutz ziehen und ihm übel nachreden.

Es betrübt uns besonders, wenn sich jemand, der Joseph Smith einst verehrt hat, von seiner Überzeugung abwendet und den Propheten schlechtmacht.¹⁰

„Wenn man sich mit der Kirche aus der Sicht eines Abtrünnigen befasst“, meinte einst Elder Neal A. Maxwell, „ist das so, als würde man Judas befragen, um Jesus kennenzulernen. Abtrünnige erzählen mehr von sich selbst als von dem, wovon sie abgerückt sind.“¹¹

Jesus hat gesagt: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“¹² Behandeln wir doch diejenigen, die Joseph Smith kritisieren, liebenswürdig – mit dem Wissen in unserem Herzen, dass er ein Prophet Gottes war. Trösten wir uns damit, dass all dies von Moroni vorausgesagt wurde.

Wie gehen wir auf einen aufrichtigen Fragesteller ein, der negative Bemerkungen über den Propheten Joseph Smith gehört oder gelesen hat und deswegen beunruhigt ist? Selbstverständlich sind uns ehrliche und aufrichtige Fragen ja jederzeit willkommen.

Was Fragen über seinen Charakter angeht, können wir auf die Worte Tausender zurückgreifen, die ihn



persönlich kannten und ihr Leben für das Werk gaben, das er aufbauen half. John Taylor, der von vier Kugeln getroffen wurde, als der Pöbel Joseph Smith erschoss, erklärte später: „Ich bezeuge vor Gott, den Engeln und den Menschen, dass [Joseph] ein guter, ehrenwerter, tugendhafter Mensch war; dass ... sein Charakter privat und in der Öffentlichkeit untadelig [war und] dass er als Mann Gottes ... lebte und starb.“¹³

Wir könnten den aufrichtigen Fragesteller darauf hinweisen, dass Informationsmaterial aus dem Internet keinen „Wahrheitsfilter“ durchlaufen muss. Manche der Informationen sind schlichtweg unwahr, mögen sie auch noch so überzeugend klingen.

Vor Jahren las ich einen Artikel in der Zeitschrift *Time*, in dem es darum ging, dass man einen Brief gefunden hatte, der angeblich von Martin Harris verfasst worden war und der mit Joseph Smiths Bericht darüber, wie die Platten des Buches Mormon aufgefunden wurden, nicht übereinstimmte.¹⁴

Einige wenige Mitglieder traten wegen dieses Dokuments aus der Kirche aus.¹⁵

Leider war das sehr voreilig. Einige Monate später fanden Fachleute heraus (und der Fälscher gestand es ein), dass der Brief nichts als ein Schwindel war.¹⁶ Es ist nachvollziehbar, wenn man das, was man in den Nachrichten

hört, in Zweifel zieht. Man darf dies jedoch nie mit dem Zeugnis eines Propheten Gottes tun.

Wir können den Fragesteller vielleicht auch darauf hinweisen, dass manche Informationen über Joseph Smith zwar richtig sein mögen, jedoch überhaupt nicht mit der damaligen Zeit und den Gegebenheiten in Zusammenhang gestellt wurden.

Elder Russell M. Nelson hat diesen Punkt verdeutlicht. Er hat erzählt: „Ich war früher einmal als Berater für die Regierung der Vereinigten Staaten im staatlichen Zentrum der Seuchenschutzbehörde in Atlanta tätig. Die Besprechungen waren zu Ende, und während ich auf das Taxi wartete, das mich zum Flughafen bringen sollte, legte ich mich draußen auf den Rasen, um noch ein wenig Sonne zu tanken, bevor mich der Winter in Utah wieder in Empfang nehmen sollte. ... Später wurde mir per Post ein Foto zugeschickt, das ein Fotograf mit einem Teleobjektiv geschossen hatte und das den Moment meiner Entspannung auf dem Rasen festhielt. Unter dem Bild stand zu lesen: ‚Regierungsberater vor der Seuchenschutzbehörde.‘ Das Bild war echt, die Bildunterschrift hat gestimmt, und doch wurde die Wahrheit dazu benutzt, einen falschen Eindruck zu erwecken.“¹⁷ Wir verwerfen nicht etwas, was wir als wahr erkannt haben, bloß weil es etwas anderes gibt, was wir noch nicht verstehen.

Wir könnten den Fragesteller auch darauf hinweisen, dass Joseph Smith nicht der Einzige war, der von Engeln besucht wurde.

Die Zeugen des Buches Mormon schrieben: „Wir verkünden feierlich, dass ein Engel Gottes vom Himmel herabkam, und ... so erblickten wir und sahen die Platten.“¹⁸ Wir könnten noch viele weitere Aussagen anführen.¹⁹

Ein aufrichtiger Fragesteller müsste erkennen, dass die Ausbreitung des wiederhergestellten Evangeliums eine Frucht dessen ist, dass das Werk des Herrn durch den Propheten vollbracht wird.

Mittlerweile gibt es über 29.000 Gemeinden und mehr als 88.000 Missionare, die das Evangelium in aller Welt



Rücken Sie Ihre Sauerstoffmaske zurecht, damit Sie vorbereitet sind, anderen bei der Suche nach der Wahrheit zu helfen

verkünden. Millionen Mitglieder der Kirche bemühen sich, Jesus Christus nachzufolgen, ein anständiges Leben zu führen, für die Armen zu sorgen und mit ihrer Zeit und ihren Talenten anderen zu helfen.

Jesus hat gesagt:

„Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. ...

An ihren Früchten ... werdet ihr sie erkennen.“²⁰

Erläuterungen wie diese sind überzeugend, doch der aufrichtige Fragesteller darf nicht ausschließlich auf sie vertrauen, wenn er um Wahrheit ringt.

Jeder Gläubige benötigt eine Bestätigung des Geistes von der göttlichen Mission und vom Charakter des Propheten Joseph Smith. Das gilt für jede Generation. Fragen geistiger Natur erfordern Antworten geistiger Natur, die Gott uns gibt.

Als ich mich vor kurzem an der Ostküste aufhielt, erzählte mir ein zurückgekehrter Missionar von einem Freund, der über das, was er über den Propheten Joseph Smith in Erfahrung gebracht hatte, sehr enttäuscht war. Sie hatten einige Male miteinander gesprochen, und als Folge davon schien der zurückgekehrte Missionar selbst anzufangen zu zweifeln.

Obwohl ich hoffte, dass er seinen Freund würde stärken können, sorgte ich mich doch um sein eigenes

Zeugnis. Brüder und Schwestern, lassen Sie mich eine Warnung aussprechen: Man kann anderen nicht helfen, wenn der eigene Glaube nicht gefestigt ist.

Vor einigen Wochen bestieg ich ein Flugzeug nach Südamerika. Die Flugbegleiterin lenkte unsere Aufmerksamkeit auf einen Film mit Sicherheitshinweisen. „Im unwahrscheinlichen Fall eines Druckabfalls in der Kabine“, so die Warnung, „fallen Sauerstoffmasken aus einer Öffnung über Ihrem Sitz herab. Ziehen Sie in einem solchen Fall die Maske zu sich heran. Halten Sie sie über Mund und Nase. Ziehen Sie bei Bedarf das Gummiband über den Kopf und rücken Sie die Maske zurecht.“ Dann diese Warnung: „Legen Sie unbedingt zuerst Ihre eigene Maske an, bevor Sie anderen helfen.“

Die üble Nachrede über den Propheten Joseph Smith wird zunehmen, je näher das Zweite Kommen des Heilands rückt. Halbwahrheiten und raffinierte Täuschungen werden nicht abnehmen. Ihre Familie und Ihre Freunde werden Ihre Hilfe benötigen. Jetzt ist es an der Zeit, in geistiger Hinsicht die eigene Sauerstoffmaske zurechtzurücken, um vorbereitet zu sein, anderen bei der Suche nach der Wahrheit zu helfen.²¹

Ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith kann jedermann auf unterschiedliche Weise erlangen. Man kann es erlangen, wenn man sich hinkniet und Gott um eine Bestätigung bittet, dass Joseph Smith ein wahrer Prophet

war. Man kann es erlangen, wenn man den Bericht des Propheten über die erste Vision liest. Ein Zeugnis kann sich an der Seele absetzen, wenn man das Buch Mormon immer wieder liest. Man kann es erlangen, wenn man selbst Zeugnis vom Propheten gibt oder wenn man im Tempel erkennt, dass die heilige Siegelungsvollmacht durch Joseph Smith auf Erden wiederhergestellt wurde.²² Durch Glauben und wirklichen Vorsatz wird Ihr Zeugnis vom Propheten Joseph Smith gestärkt. Sie mögen wohl hin und wieder nass werden, wenn ständig von den Seitenlinien aus Wasserbomben auf Sie geschossen werden, doch können diese das lodernde Feuer Ihres Glaubens nie und nimmer löschen.

Den Jugendlichen, die heute zuhören oder die diese Worte in den nächsten Tagen lesen, gebe ich einen besonderen Auftrag: Erarbeitet euch ein eigenes Zeugnis vom Propheten Joseph Smith. Seht zu, dass auch eure Stimme Moronis Prophezeiung mit erfüllt, dass man Gutes vom Propheten spricht. Hierzu zwei Vorschläge. Erstens: Sucht euch Schriftstellen aus dem Buch Mormon heraus, von deren Wahrheit ihr voll und ganz überzeugt seid. Erzählt dann beim Familienabend, im Seminar oder im Unterricht bei den Jungen Männern oder den Jungen Damen eurer Familie oder euren Freunden davon und würdigt hierbei Joseph Smith als Werkzeug in der Hand Gottes. Lest als Nächstes das Zeugnis des Propheten Joseph Smith in

Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith ist jetzt in 158 Sprachen erhältlich



der Köstlichen Perle oder in dieser Broschüre, die in nunmehr 158 Sprachen erhältlich ist. Ihr könnt sie online unter LDS.org finden oder die Missionare um ein Exemplar bitten. Es handelt sich um Joseph Smiths Zeugnis dessen, was sich tatsächlich abgespielt hat. Lest es immer wieder. Überlegt euch, ob ihr das Zeugnis Joseph Smiths nicht mit eigener Stimme aufnehmen wollt. Hört es euch regelmäßig an und spielt es Freunden vor. Euch das Zeugnis des Propheten mit eigener Stimme anzuhören erleichtert es euch, das Zeugnis zu erlangen, nach dem ihr sucht.

Vor uns liegt eine großartige und herrliche Zeit. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Das große Werk ... wird immer weiter vorankommen und das Leben der Menschen dabei zu ihrem Vorteil ändern. ... Keine Macht auf der ganzen Welt kann dem Werk Gottes Einhalt gebieten. Trotz allem, was da kommen mag, geht es mit dieser großen Sache voran.“²³

Ich gebe Zeugnis, dass Jesus der Messias ist, unser Erretter und Erlöser. Er hat einen heiligen, einen rechtschaffenen Mann dazu erwählt, bei der Wiederherstellung der Fülle seines Evangeliums die führende Rolle zu übernehmen. Er hat Joseph Smith erwählt.

Ich bezeuge, dass Joseph Smith ein ehrlicher und tugendhafter Mann war, ein Jünger des Herrn Jesus Christus. Gottvater und sein Sohn, Jesus Christus, sind ihm tatsächlich erschienen. Er hat das Buch Mormon wirklich durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt.

Nachdem wir den Schleier des Todes durchschritten haben, werden wir die heilige Berufung und die göttliche Mission des Propheten Joseph Smith klar erfassen. In dieser nicht allzu fernen Zukunft werden Sie, ich, und Millionen andere seinen Namen „dann mit Ehrfurcht“²⁴ nennen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33
2. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:29–46
3. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:23
4. Siehe Lehre und Bündnisse 135:1
5. Siehe Apostelgeschichte 26:24
6. Siehe Matthäus 11:19; Johannes 10:20
7. Lehre und Bündnisse 122:1,2

8. Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „Zweifeln Sie ... bitte zuerst an Ihren Zweifeln, ehe Sie an Ihrem Glauben zweifeln. Wir dürfen uns von Zweifeln niemals gefangen nehmen und von der göttlichen Liebe, dem Frieden und den Gaben abhalten lassen, die der Glaube an den Herrn Jesus Christus mit sich bringt.“ („Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23.) Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt: „Dies ist ein göttliches Werk, das sich entwickelt, und in jeder Richtung zeigen sich Kundgebungen und Segnungen. Drehen Sie also bitte nicht durch, wenn ab und an ein Problem auftaucht, das Sie untersuchen, begreifen und lösen müssen. Das geschieht nämlich ganz sicher. *In dieser Kirche sticht das, was wir wissen, immer das aus, was wir nicht wissen.*“ („Ich glaube“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 94.)

9. Siehe Jakobus 1:5; siehe auch Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11–13

10. Daniel Tyler erzählte: „Bruder Isaac Behunin und ich [besuchten den Propheten] in seinem Haus. Das Hauptthema der Unterhaltung waren die Verfolgungen, die er erlitten hatte. Er wiederholte viele falsche und widersprüchliche Behauptungen von Abgefallenen. ... Er erzählte uns auch, dass die meisten Beamten, die ihm gern das Leben genommen hätten, als er festgenommen wurde, ihm wohlgesonnen waren, nachdem sie seine Bekanntschaft gemacht hatten. ...

Bruder Behunin [bemerkte]: ‚Wenn ich die Kirche einmal verlassen sollte, würde ich nicht tun, was diese Männer getan haben: Ich würde mich an irgendeinem abgelegenen Ort niederlassen, wo man zuvor nichts vom Mormonismus gehört hat, und keiner würde jemals erfahren, dass ich etwas darüber weiß.‘

[Joseph] antwortete umgehend: ‚Bruder Behunin, Sie wissen nicht, was Sie tun würden. Ohne Zweifel dachten diese Männer einst wie Sie. Bevor Sie sich der Kirche anschlossen, standen Sie auf neutralem Boden. ... Als Sie sich dieser Kirche anschlossen, meldeten Sie sich dafür, Gott zu dienen. Damit verließen Sie den neutralen Boden und Sie können niemals dahin zurückkehren. Sollten Sie jemals den Herrn verlassen, dem zu dienen Sie sich verpflichtet haben, wird das auf Betreiben des Bösen geschehen, und damit folgen Sie seinem Diktat und werden sein Diener.‘ (In: *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 359.)

11. Neal A. Maxwell, „All Hell Is Moved“ (An-dacht an der Brigham-Young-Universität, 8. November 1977), Seite 3; speeches.byu.edu
12. Matthäus 5:44
13. *Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 82; siehe auch Lehre und Bündnisse 135:3
14. Siehe Richard N. Ostling, „Challenging Mormonism’s Roots“, *Time*, 20. Mai 1985, Seite 44
15. Siehe Ostling, „Challenging Mormonism’s Roots“, Seite 44; siehe auch Gordon B. Hinckley, „Lord, Increase Our Faith“, *Ensign*, November 1987, Seite 52; Neil L. Andersen, „Euer Glaube soll sich bewähren“, *Liahona*, November 2012, Seite 41



16. Siehe Richard E. Turley Jr., *Victims: The LDS Church and the Mark Hofmann Case*, 1992

17. Russell M. Nelson, „Truth – and More“, *Ensign*, Januar 1986, Seite 71

18. „Das Zeugnis von drei Zeugen“, Buch Mormon

19. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71, Anmerkung; siehe auch Lehre und Bündnisse 76:23

20. Matthäus 7:18,20

21. Präsident Henry B. Eyring hat über die Zweifler einst gesagt: „Weil Sie sie lieb haben, möchten Sie Ihnen vielleicht genau das geben, worum sie bitten. Vielleicht sind Sie versucht, jeden ihrer Zweifel mit ihnen zu besprechen, in der Hoffnung, dass Sie Beweise oder Argumente finden, die ihre Zweifel zerstreuen. Jemand, der zweifelt, möchte meist über die Tatsachen oder Argumente sprechen, die seine Zweifel ausgelöst haben, und darüber, wie sehr es ihn schmerzt. ...

Es ist besser, wenn wir nicht übermäßig auf das eingehen, was unsere Schüler als Ursprung ihrer Zweifel ansehen. ... Ihr Problem liegt nicht in dem begründet, was sie zu sehen verneinen, sondern in dem, was sie noch nicht sehen können. ... Und deshalb ist es am besten, wenn wir das Gespräch auf das Herz lenken, die Wandlung im Herzen, die einem das geistige Auge öffnet.“ („And Thus We See: Helping a Student in a Moment of Doubt“ [Ansprache vor Religionslehrern im Bildungswesen der Kirche, 5. Februar 1993], Seite 3f.; si.lds.org.)

22. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Als ich vor vielen Jahren im Alter von zwölf Jahren zum Diakon ordiniert wurde, nahm mich mein Vater, der damals Präsident unseres Pfahles war, zu meiner ersten Priestertumsversammlung mit. ... [Das Eröffnungslied war ‚Preis den Mann‘.] Sie sangen vom Propheten Joseph Smith, und mein Herz füllte sich mit Liebe zu diesem großen Propheten unserer Evangeliumszeit und mit Glauben an ihn. ... Damals wusste ich durch die Macht des Heiligen Geistes, dass Joseph Smith in der Tat ein Prophet Gottes gewesen ist.“ („Preis sei dem Manne“, *Der Stern*, Januar 1984, Seite 1f.)

23. Thomas S. Monson, „Wieder einmal haben wir uns versammelt“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 4



Tad R. Callister
Präsident der Sonntagsschule

Eltern – die wichtigsten Evangeliumslehrer ihrer Kinder

Letzten Endes bietet das Zuhause das ideale Umfeld für die Unterweisung im Evangelium Jesu Christi.

Ben Carson hat über sich selbst gesagt: „In der fünften Klasse war ich der schlechteste aller Schüler.“ Eines Tages schrieb Ben eine Mathearbeit mit 30 Aufgaben. Der Schüler hinter ihm korrigierte sie und gab sie ihm dann zurück. Die Lehrerin, Frau Williamson, fragte daraufhin jeden Schüler nach der Punktezahl. Schließlich war Ben an der Reihe. Verlegen murmelte er die Antwort. Frau Williamson dachte, er hätte „neune“ gesagt, und antwortete, dass 9 von 30 Punkten ein großer Fortschritt für Ben seien. Da rief der Schüler hinter Ben: „Nicht neune! ... Er hat *keine* Aufgabe richtig.“ Ben sagt, er wäre am liebsten im Erdboden versunken.

Bens Mutter Sonya standen zu dieser Zeit selbst Hindernisse im Weg. Sie war als eines von 24 Kindern nur bis zur dritten Klasse in die Schule gegangen und konnte nicht lesen. Sie hatte mit 13 Jahren geheiratet, war geschieden, hatte zwei Söhne und zog sie in den Ghettos von Detroit groß. Dennoch war sie äußerst selbständig

und glaubte fest daran, dass Gott ihr und ihren Söhnen helfen würde, wenn sie ihren Teil taten.

Eines Tages trat in ihrem Leben und in dem ihrer Söhne eine Wende ein. Ihr wurde bewusst, dass die erfolgreichen Leute, deren Wohnung sie putzte, Bücherregale hatten – sie lasen. Nach Feierabend ging sie nach Hause und schaltete den Fernseher aus, obwohl sich Ben und sein Bruder gerade etwas ansahen. Sie sagte in etwa: Ihr Jungs schaut zu viel fern. Ab jetzt dürft ihr euch jede Woche drei Sendungen ansehen. In eurer freien Zeit geht ihr in die Bücherei, lest jede Woche zwei

Bücher und berichtet mir darüber.

Die Jungen waren entsetzt. Ben erzählt, dass er in seinem ganzen Leben noch nie ein Buch gelesen hatte, außer in der Schule, wenn er musste. Sie protestierten, beschwerten sich, widersprachen, aber es war alles vergeblich. Ben erinnert sich: „Sie sprach ein Machtwort. Die Regel gefiel mir zwar nicht, aber ihre Entschlossenheit, uns in unserer Entwicklung voranzubringen, hat meinem Leben eine neue Richtung gegeben.“

Und die Veränderung war gewaltig! In der siebten Klasse war er bereits Klassenbester. Später erhielt er ein Stipendium für ein Studium an der Universität Yale, danach studierte er an der Johns Hopkins Medical School, wo er mit 33 Jahren Leiter der Pädiatrischen Neurochirurgie und ein weltbekannter Chirurg wurde. Wie war das möglich? Zum Großteil dank einer Mutter, die ihre Berufung als solche großmachte, obwohl sie vieles im Leben entbehren musste.¹

In den heiligen Schriften steht über die Aufgabe der Eltern, dass es ihre Pflicht ist, ihre Kinder in der „Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes“ zu unterweisen (LuB 68:25).

Als Eltern sind wir die wichtigsten Evangeliumslehrer und Vorbilder unserer Kinder – nicht der Bischof, die Sonntagsschule, die Organisation der Jungen Damen oder der Jungen Männer, sondern die Eltern. Als ihre wichtigsten Evangeliumslehrer können wir ihnen erklären, dass das Sühnopfer Macht hat und wirklich geschehen ist; wir können erklären, wer sie sind und was ihre göttliche Bestimmung



ist, und ihnen somit eine feste Grundlage geben, auf die sie bauen können. Letzten Endes bietet das Zuhause das ideale Umfeld für die Unterweisung im Evangelium Jesu Christi.

Vor etwa einem Jahr erfüllte ich einen Auftrag in Beirut im Libanon. Dort erfuhr ich von einem zwölfjährigen Mädchen namens Sarah. Ihre Eltern und zwei ältere Geschwister hatten sich in Rumänien zur Kirche bekehrt, mussten dann aber in ihr Heimatland zurückkehren, als Sarah erst sieben Jahre alt war. In ihrer Heimat war die Kirche nicht vertreten, es gab keine organisierten Einheiten, keine Sonntagsschule und kein Programm für die Jungen Damen. Nach fünf Jahren erfuhr diese Familie von einem Zweig in Beirut und sandte ihre zwölfjährige Tochter Sarah kurz vor meiner Ankunft in Begleitung ihrer älteren Geschwister dorthin, damit sie sich taufen lassen konnte. Als ich dort war, sprach ich in einer Andacht über den Erlösungsplan. Sarah hob mehrmals die Hand und beantwortete die Fragen.

Wohl wissend, dass sie so gut wie keinen Kontakt mit der Kirche gehabt hatte, ging ich nach der Versammlung auf sie zu und fragte sie: „Sarah, woher wusstest du die Antworten auf diese Fragen?“ Auf der Stelle erwiderte sie: „Meine Mutter hat mich belehrt.“ Sie hatten die Kirche zwar nicht am Ort, aber sie hatten das Evangelium zu Hause. Ihre Mutter war ihre wichtigste Evangeliumslehrerin.

Enos hat erklärt: „Die Worte, die ich meinen Vater in Bezug auf das ewige Leben und die Freude der Heiligen oft hatte sprechen hören, waren mir tief ins Herz gedrungen.“ (Enos 1:3.) Es steht außer Frage, wer für Enos der wichtigste Evangeliumslehrer war.

Ich weiß noch, wie mein Vater ausgestreckt vor dem Kamin lag und die heiligen Schriften sowie andere gute Bücher las und wie ich mich dann neben ihn legte. Ich kann mich erinnern, dass er Karten in seiner Hemdtasche trug, auf denen Schriftstellen, Zitate von Shakespeare und neue Ausdrücke standen, die er sich einprägte. Ich erinnere mich auch an die Fragen zum Evangelium und die Gespräche



am Esstisch. Ich weiß, dass mein Vater mich unzählige Male mitnahm, wenn er ältere Menschen besuchte, und dass er manchmal Eis für den einen oder Hähnchen für den anderen mitbrachte oder jemandem beim Abschied Geld in die Hand drückte. Ich erinnere mich an das gute Gefühl und den Wunsch, wie er zu sein.

Ich sehe noch, wie meine Mutter mit etwa 90 Jahren in der Küche ihrer Wohnung kochte und sich dann mit einem Tablett voller Essen auf den Weg machte. Ich fragte sie, wohin sie denn gehe. Sie erwiderte: „Ach, ich bringe älteren Leuten etwas zu essen.“ Ich dachte bei mir: „Mutter, dazu zählst du doch selber!“ Ich kann meinen Eltern, die meine wichtigsten Evangeliumslehrer waren, einfach nicht genug danken.

Mit das Wichtigste, was wir als Eltern unseren Kindern beibringen können, ist nicht nur, dass sie regelmäßig beten, sondern dass mit dem Gebet auch Macht verbunden ist. Als ich etwa 17 Jahre alt war, kniete ich einmal abends an meinem Bett und sprach mein Nachtgebet. Ich wusste nicht, dass meine Mutter in der Tür stand. Als ich fertig war, fragte sie: „Tad, bittest du den Herrn auch um Hilfe, eine gute Ehefrau zu finden?“

Ihre Frage kam völlig unerwartet. Nichts lag mir ferner. Ich dachte an Basketball und an die Schule. Und so antwortete ich: „Nein.“ Darauf erwiderte sie: „Das solltest du aber, mein Sohn; es ist die wichtigste Entscheidung, die du in deinem Leben treffen wirst.“ Diese

Worte drangen mir tief ins Herz, und so betete ich die nächsten sechs Jahre darum, dass Gott mir helfen möge, eine gute Frau zu finden. Und er hat diese Gebete wunderbar erhört.

Als Eltern können wir unseren Kindern beibringen, um etwas zu beten, was von ewiger Tragweite ist – zum Beispiel um die Kraft, in einer Welt mit großen Herausforderungen sittlich rein zu sein, gehorsam zu sein oder den Mut zu haben, für das Rechte einzustehen.

Bestimmt sprechen die meisten unserer Jugendlichen ein Nachtgebet, aber vielleicht haben manche von ihnen Mühe, regelmäßig morgens für sich allein zu beten. Als Eltern, als ihre wichtigsten Evangeliumslehrer, können wir ihnen helfen. Welche Eltern im Buch Mormon hätten ihre Söhne ohne einen Brustschild, ein Schild und ein Schwert, die sie vor den möglicherweise tödlichen Schlägen des Feindes schützen, in den Kampf ziehen lassen? Aber wie viele von uns lassen ihre Kinder jeden Morgen ohne den geistigen Brustschild, den Schild und das Schwert, die die schützende Macht des Gebets bietet, aus dem Haus und in das gefährlichste aller Schlachtfelder ziehen, wo sie dem Satan und seinen unzähligen Versuchsungen gegenüberstehen? Der Herr hat gesagt: „Bete immer, ... damit du den Satan besiegst.“ (LuB 10:5.) Als Eltern können wir unseren Kindern angewöhnen, regelmäßig morgens zu beten, und ihnen bewusst machen,

welche Macht damit verbunden ist.

Wir können ihnen auch beibringen, ihre Zeit klug zu nutzen. Gelegentlich müssen wir wie Sonya Carson liebevoll, aber energisch Regeln festsetzen und die Zeit einschränken, die unsere Kinder vor dem Fernseher verbringen oder mit sonstigen Geräten, die ihr Leben vereinnahmen. Mag sein, dass wir sie dazu anhalten müssen, ihre Zeit lieber mit nützlicheren Aktivitäten zu verbringen, bei denen das Evangelium im Mittelpunkt steht. Anfangs mögen sie sich dagegen sträuben und sich beschweren, aber wie Sonya Carson müssen wir weitsichtig sein und die Willenskraft aufbringen, fest zu bleiben. Eines Tages werden unsere Kinder das, was wir getan haben, verstehen und anerkennen. Wenn wir es nicht tun, wer dann?

Wir können uns alle fragen, ob wir unseren Kindern das Beste geben, was wir in geistiger, intellektueller und kreativer Hinsicht zu bieten haben, oder ob sie nur den Rest an Zeit und Talenten abbekommen, der übrig ist, nachdem wir für unsere Berufung in der Kirche und am Arbeitsplatz alles gegeben haben. Ich weiß nicht, ob es auch im Jenseits noch Titel wie Bischof oder FHV-Leiterin gibt, aber die Titel Ehemann und Ehefrau, Vater und Mutter wird es ganz bestimmt noch geben, und sie werden in Ehren gehalten, auf endlosen Welten. Auch aus diesem Grund ist es so wichtig, unseren Aufgaben als Eltern hier auf Erden nachzukommen: Wir sollen uns auf die noch größeren, aber ähnlichen Aufgaben im künftigen Leben vorbereiten können.

Als Eltern können wir mit der Gewissheit vorangehen, dass Gott uns niemals allein lassen wird. Gott gibt uns nie eine Aufgabe, ohne uns göttliche Hilfe zukommen zu lassen – das kann ich bezeugen. Mögen wir in unserer gottgegebenen Rolle als Eltern und in Zusammenarbeit mit Gott die wichtigsten Evangeliumslehrer und Vorbilder unserer Kinder werden. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Ben Carson, *Gifted Hands: The Ben Carson Story*, 1990



Elder Jörg Klebingat
von den Siebzigern

Wie man sich Gottes Thron voller Selbstvertrauen nahen kann

Wenn Sie das Sühnopfer Jesu Christi anwenden, können Sie schon heute Ihr geistiges Selbstvertrauen allmählich steigern. Sie müssen nur bereit sein, zuzuhören und etwas zu tun.

Wo würden Sie Ihr geistiges Selbstvertrauen vor Gott auf einer Skala von 1 bis 10 einstufen? Haben Sie ein persönliches Zeugnis davon, dass das, was Sie derzeit als Mitglied der Kirche leisten, ausreicht, um das ewige Leben zu erlangen? Können Sie mit Gewissheit sagen, dass der Vater im Himmel Gefallen an Ihnen hat? Was geht Ihnen bei dem Gedanken, Sie hätten in einer Minute eine persönliche Unterredung mit dem Heiland, durch den Kopf? Wäre Ihr Selbstbild hauptsächlich von Sünde, Reue und Unzulänglichkeiten geprägt oder wären Sie einfach voller Vorfreude? Würden Sie ihn ansehen können oder seinem Blick ausweichen? Würden Sie zögerlich an der Tür stehen bleiben oder selbstbewusst auf ihn zugehen?

Wann immer es dem Widersacher misslingt, unvollkommene, aber

dennoch eifrige Heilige wie Sie dazu zu bringen, den Glauben an einen persönlichen und liebevollen Gott aufzugeben, bedient er sich teuflischer Schliche, damit Sie sich so weit wie möglich von Gott entfernen. Dem Widersacher ist bewusst, dass der Glaube an Christus – und zwar ein Glaube, der beständig liebevolle, große Barmherzigkeit und sogar mächtige Wunder bewirkt – mit der persönlichen Überzeugung einhergeht, dass man bemüht ist, das Richtige zu wählen. Deshalb wird er versuchen, sich Zugang zu Ihrem Herzen zu verschaffen und Ihnen vorzulügen, der Vater im Himmel sei von Ihnen enttäuscht, das Sühnopfer sei unerreichbar für Sie, es hätte keinen Sinn, auch nur den Versuch zu machen, jeder andere sei besser als Sie, Sie seien unwürdig – und tausend weitere, teuflische Lügen dieser Art.

Solange Sie zulassen, dass solche Stimmen an Ihrer Seele nagen, können Sie sich dem Thron Gottes nicht mit echtem Selbstvertrauen nahen. Was Sie auch tun mögen, wofür Sie auch beten und auf welches Wunder Sie auch hoffen, Sie werden immer gerade genug Selbstzweifel haben, dass Ihr Glaube langsam zerstört wird – und zwar nicht nur Ihr Glaube an Gott, sondern auch Ihr Vertrauen in sich selbst. Das Evangelium auf diese Weise zu leben ist weder eine Freude noch sonderlich gesund. Darüber hinaus ist es völlig unnötig! Es ist ganz allein Ihre Entscheidung, sich zu ändern.

Ich möchte Ihnen gern sechs praktische Vorschläge unterbreiten, die, wenn Sie sie beherzigen, die teuflischen Stimmen verklingen lassen und den Frieden, die Gewissheit und das geistige Selbstvertrauen wiederherstellen, die Sie haben können, wenn Sie nur wollen. Wie Sie sich auf der Skala von 1 bis 10 auch eingestuft haben mögen: Wenn Sie das Sühnopfer Jesu Christi anwenden, können Sie schon heute Ihr geistiges Selbstvertrauen allmählich steigern. Sie müssen nur bereit sein, zuzuhören und etwas zu tun. Ich werde frei heraus sprechen und hoffe, Sie werden dadurch erbaut und sind nicht gekränkt.

1. Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr geistiges Wohl. Hören Sie auf, anderen Menschen oder den Umständen die Schuld zu geben, sich zu rechtfertigen und nach Ausreden zu suchen, weshalb Sie nicht völlig gehorsam zu sein brauchen. Akzeptieren Sie, dass Sie „gemäß dem Fleische frei“ sind und dass Sie frei sind, „Freiheit und ewiges Leben zu wählen“ (2 Nephi 2:27). Der Herr kennt Ihre Umstände ganz genau; ebenso gut weiß er, ob Sie sich bewusst entscheiden, nicht vollständig nach dem Evangelium zu leben. Sollte das der Fall sein, seien Sie ehrlich genug, dies zuzugeben, und bemühen Sie sich im Rahmen Ihrer Umstände darum, vollkommen zu sein. *Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Sie für Ihr geistiges Wohl selbst die Verantwortung übernehmen und täglich das Sühnopfer Jesu Christi anwenden.*



2. Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr körperliches Wohl. Ihre Seele besteht aus Körper und aus Geist (siehe LuB 88:15). Nährt man den Geist und vernachlässigt gleichzeitig den Körper, der ja ein Tempel ist, führt dies in geistiger Hinsicht für gewöhnlich zu einem Missklang und einem geringeren Selbstwertgefühl. Falls Sie gerade nicht in Form sind, sich in Ihrem Körper nicht wohlfühlen und etwas dagegen tun können, machen Sie das! Elder Russell M. Nelson hat gesagt, wir müssen „unseren Körper als unseren ganz persönlichen Tempel betrachten“ und „darauf achten, was wir essen, und ... uns bewegen, um körperlich fit zu bleiben“ („Wir sind Kinder Gottes“, *Liahona*, Januar 1999, Seite 103).

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Unser Geist und unser Körper sind so verbunden, dass unser Körper ein Werkzeug unseres Sinnes und die Grundlage unseres Charakters wird.“ („The Instrument of Your Mind and the Foundation of Your Character“, Andacht des Bildungswesens der Kirche am 2. Februar 2003, speeches.byu.edu.) Achten Sie deshalb bitte gut darauf, was Sie essen, und vor allem, wie viel Sie essen, und geben Sie Ihrem Körper regelmäßig die Bewegung, die er braucht und die er verdient. Entschließen Sie sich heute dazu, Herr im eigenen Haus zu sein – sofern Sie körperlich dazu in der Lage sind –, und fangen Sie an, sich im Rahmen

Ihrer Möglichkeiten regelmäßig und dauerhaft körperlich zu betätigen und sich gesünder zu ernähren. *Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Ihr Geist mithilfe des Erretters tatsächlich die Aufsicht über den natürlichen Menschen übernimmt.*

3. Entscheiden Sie sich freiwillig und von ganzem Herzen dazu, gehorsam zu sein. Sie müssen erkennen, dass Sie Gott nicht lieben können, ohne auch seine Gebote zu lieben. Der Maßstab des Herrn ist klar und einfach: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ (Johannes 14:15.) Selektiver Gehorsam bringt auch selektiven Segen mit sich. Selbst wenn man etwas Schlechtem etwas weniger Schlechtes vorzieht, hat man dennoch eine falsche Entscheidung getroffen. Sie können sich nicht einen schlechten Film ansehen und erwarten, sich tugendhaft zu fühlen, nur weil Sie sich nicht einen ganz schlechten angesehen haben. Dass Sie sich treu an einige Gebote halten, ist kein Grund, andere zu missachten. Abraham Lincoln sagte zu Recht: „Wenn ich Gutes tue, fühle ich mich wohl, und wenn ich Schlechtes tue, fühle ich mich unwohl.“ (In: William H. Herndon und Jesse William Weik, *Herndon's Lincoln: The True Story of a Great Life*, 3 Bd., 1889, Band 3, Seite 439.)

Dazu gehört auch, dass Sie das Richtige aus den richtigen Gründen tun. Der Herr, der „das Herz und einen



willigen Sinn“ (LuB 64:34) fordert und der „die Gedanken und Absichten des Herzens“ (LuB 33:1) kennt, weiß, weshalb Sie in die Kirche gehen – ob Sie nun lediglich körperlich anwesend sind oder Gott aufrichtig verehren. Sie können sonntags nicht singen: „Aus Babylon, aus Babylon [ich ziehe] nun aus“ und sich wenig später dann wieder nach Babylon oder seiner Gesellschaft sehnen („Ihr Ältesten Israels“, *Gesangbuch*, Nummer 209). Bedenken Sie, dass Gleichgültigkeit in geistiger Hinsicht noch nie glücklich gemacht hat. Machen Sie die Kirche und das wiederhergestellte Evangelium voll und ganz zu Ihrem Leben und nicht bloß zu einem Stück Fassade oder Ihrem geselligen Umfeld. Wenn Sie sich heute entscheiden, wem Sie dienen wollen, bleibt dies nur ein Lippenbekenntnis, solange Sie nicht wirklich auch entsprechend leben (siehe Josua 24:15). *Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Sie trotz Ihrer Unvollkommenheit aus den richtigen Beweggründen*

heraus wahrhaft darum bemüht sind, ein gottgeweihtes Leben zu führen!

4. Werden Sie richtig, richtig gut darin, rasch und gründlich umzukehren. Das Sühnopfer Jesu Christi ist von praktischem Wert und unerschöpflich, daher sollten Sie es rund um die Uhr anwenden. Betrachten Sie das Sühnopfer Jesu Christi und die Umkehr als etwas, was man nach Anordnung des großen Arztes gern und täglich anwenden muss. Kehren Sie kontinuierlich und voller Freude um. Machen Sie Umkehr bewusst zu einem Bestandteil Ihres Lebens. Hüten Sie sich davor, die Umkehr aufzuschieben, und erwarten Sie nicht, dass die Welt Sie dabei unterstützt. Blicken Sie immer auf den Erretter. Kümmern Sie sich mehr um das, was er über Sie denkt, und lassen Sie sich die Folgen nicht sorgen. *Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Sie aus freien Stücken und freudevoll sowohl von kleinen als auch von großen Sünden rasch umkehren, indem Sie*

das Sühnopfer Jesu Christi anwenden.

5. Werden Sie richtig, richtig gut darin, anderen zu vergeben. „Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“ (LuB 64:10.) Vergeben Sie jederzeit jedem das, was er getan hat, oder versuchen Sie es zumindest, damit auch Ihnen vergeben werden kann. Hegen Sie keinen Groll, seien Sie nicht gleich beleidigt, vergeben und vergessen Sie schnell und kommen Sie nicht auf den Gedanken, dass dieses Gebot für Sie keine Geltung habe. *Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Sie wissen, dass der Herr weiß, dass Sie niemandem gegenüber schlechte Gefühle haben.*

6. Akzeptieren Sie, dass Prüfungen, Rückschläge und „Überraschungen“ zum Erdenleben dazugehören. Bedenken Sie, dass Sie hier sind, um geprüft und getestet zu werden, um zu „sehen, ob [S]ie alles tun werden, was auch immer der Herr, [I]hr Gott, [I]hnen gebietet“ (Abraham 3:25) – und ich möchte hinzufügen: unter allen Umständen. Millionen Ihrer Brüder und Schwestern wurden oder werden getestet, warum also sollte es Ihnen erspart bleiben? Einige Prüfungen sind das Ergebnis Ihres eigenen Ungehorsams oder Ihrer Nachlässigkeit. Andere Prüfungen ergeben sich aus der Nachlässigkeit anderer oder weil dies ganz einfach eine gefallene Welt ist. Wenn diese Prüfungen kommen, wollen die Anhänger des Widersachers Ihnen einreden, Sie hätten etwas Falsches gemacht und dies sei nun die Strafe und ein Zeichen dafür, dass der Vater im Himmel Sie nicht lieb hat. Ignorieren Sie dies! Ringen Sie sich ein Lächeln ab, schauen Sie himmelwärts und sagen Sie: „Ich verstehe, Herr, was das ist. Ich muss mich mal wieder bewähren, stimmt’s?“ Und arbeiten Sie dann Hand in Hand mit ihm zusammen, damit Sie bis zum Ende standhaft sein können. Ihr geistiges Selbstvertrauen nimmt zu, wenn Sie akzeptieren, dass „Sie oft Prüfungen und Bedrängnisse durchmachen müssen, gerade weil Sie etwas richtig machen“ (Glenn L. Pace, „Crying with the Saints“ [Andacht an

der Brigham-Young-Universität vom 13. Dezember 1987], speeches.byu.edu).

Als ich Präsident der Ukraine-Mission Kiew war, fragte ich eine meiner treuesten Missionarinnen, weshalb sie immer so hart mit sich ins Gericht gehe und immer so übermäßig selbstkritisch sei. Ihre Antwort war geradezu beispielhaft für jemanden, der auf die falschen Stimmen hört: „Damit mir dabei sonst niemand zuvorkommt.“

Brüder und Schwestern, mein Rat an diese Missionarin ist auch mein Rat an Sie: Akzeptieren Sie Ihre Schwächen und stellen Sie sich ihnen. Lassen Sie sich jedoch nicht von ihnen lähmen, denn einige davon werden Sie bis zum Lebensende begleiten. Unabhängig davon, wie Ihr Stand auch gerade sein mag: In dem Augenblick, da Sie sich aufrichtig und freudevoll dazu entschließen, täglich umzukehren, und sich darum bemühen, Ihr Bestes zu geben und das Beste zu sein, was Sie sein können, wird das Sühnopfer Sie umfassen und Ihnen auf Schritt und Tritt ein Begleiter sein. Wenn Sie so leben, können Sie sich „immer Vergebung für [Ihre] Sünden bewahren“ (Mosia 4:12) – jeden Tag und jede Stunde, jede Minute und jede Sekunde – und so vor Gott *jederzeit* völlig rein und annehmbar sein.

Sie können, wenn Sie es wollen, heute oder schon bald für sich herausfinden, dass der Herr Wohlgefallen an Ihnen hat, und zwar trotz Ihrer Verfehlungen. Ich bezeuge, dass wir einen liebevollen Erretter haben, der von uns erwartet, dass wir die Gebote halten. Ich bezeuge, dass wir einen liebevollen Erretter haben, der es kaum abwarten kann, uns seine Gnade und Barmherzigkeit zu schenken. Ich bezeuge, dass wir einen liebevollen Erretter haben, der sich freut, wenn wir sein Sühnopfer jeden Tag anwenden und dabei die stille und freudige Gewissheit verspüren, die richtige Richtung eingeschlagen zu haben. Ich bezeuge, dass wir einen liebevollen Erretter haben, der unbedingt möchte, dass Ihr Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark wird (siehe LuB 121:45). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Eduardo Gavarret
von den Siebzigern

„Ja, Herr, ich will dir folgen!“

Der Herr lädt uns ein und bedient sich dabei verschiedener Verben: „Komm zu mir“, „komm und folge mir nach“, „wandle mit mir“. Jedes Mal ist es eine Aufforderung zum Handeln.

Denn siehe, der Herr gewährt allen Nationen von ihrer eigenen Nation und Sprache, sein Wort zu lehren.“¹ Heute erfüllt diese Schriftstelle sich abermals, denn ich habe die Gelegenheit, meine Gedanken in meiner Muttersprache zum Ausdruck zu bringen.

Im Jahr 1975 war ich als junger Missionar in der Uruguay-Paraguay-Mission tätig. In meinem ersten Monat dort führten die Zonenleiter eine Aktivität mit uns durch, um einen Evangeliumsgrundsatz zu veranschaulichen. Jedem Missionar in der Zone wurden die Augen verbunden. Man sagte uns, dass wir einem Weg folgen sollten, auf dem wir in die Kulturhalle gelangen würden. Wir sollten der Stimme eines bestimmten leitenden Missionars folgen. Diese Stimme hörten wir, bevor wir losgingen. Allerdings warnte man uns, dass auf unserem Weg einige Stimmen zu hören wären, die versuchen würden, uns zu verwirren und vom Weg abzubringen.

Nachdem ich ein paar Minuten Geräusche und Stimmen gehört hatte und – inmitten all dessen – eine Stimme, die sagte, „folge mir“, war

ich mir sicher, dass ich der richtigen Stimme folgte. In der Kulturhalle des Gemeindehauses angekommen, bat man uns, die Augenbinden abzunehmen. Dabei bemerkte ich, dass es dort zwei Gruppen gab, und dass ich zu der Gruppe gehörte, die der falschen Stimme gefolgt war. „Sie hat sich doch so sehr angehört wie die Richtige“, wunderte ich mich.

Diese 39 Jahre zurückliegende Erfahrung hat mich nachhaltig beeinflusst. Ich nahm mir fest vor: „Folge niemals wieder der falschen Stimme!“ Dann sagte ich mir: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“

Ich möchte diese Erfahrung auf die liebevolle Einladung beziehen, die der Heiland an uns richtet:

„Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen. ... Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir.“²

Wir können keine Einladung erhalten, die schlichter, direkter und kraftvoller ist als die, ihm zu folgen. Sie ergeht mit einer deutlichen Stimme, die unverwechselbar ist.

Der Herr lädt uns ein und bedient sich dabei verschiedener Verben:



„Komm zu mir“, „komm und folge mir nach“, „wandle mit mir“. Jedes Mal ist die Einladung nicht passiv gemeint, sondern fordert zum Handeln auf. Sie ist an alle Menschen gerichtet, und zwar vom größten aller Propheten, dem größten aller Lehrer, dem Sohn Gottes, dem Messias.

Die Einladung „Kommt zu mir“

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“³

Diejenigen von Ihnen, die noch nicht der Kirche angehören, werden diese Einladung in der Stimme der Missionare mit den Worten erhalten: „Werden Sie das Buch Mormon lesen? Werden Sie beten? Werden Sie zur Kirche kommen? Werden Sie dem Beispiel Jesu Christi folgen und sich von jemand taufen lassen, der von Gott die Priestertumsvollmacht dazu hat?“⁴ Wie reagieren Sie heute auf diese Einladung?⁵

Ich lade Sie ein, sich die Botschaft anzuhören und sie mit den Worten anzunehmen: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“

Carlos Badiola und seine Familie aus Minas in Uruguay trafen sich mit den Missionaren. Weil die Missionare

während der Lektionen viele Fragen stellten, beschlossen sie, eine Nachbarin einzuladen, die nicht der Kirche angehörte – ein hübsches 14-jähriges Mädchen namens Norma –, damit sie ihnen bei den Antworten helfen konnte. Norma war eine fleißige Schülerin, die in dem Jahr in der Schule die Bibel durchnahm. Wenn die Missionare also eine Frage stellten, antwortete Norma darauf. Sie war also eine ideale Kandidatin. An diesem Tag ging es in der Lektion um das Wort der Weisheit.

Als Norma nach der Lektion mit den Missionaren nach Hause kam, wusste sie, was sie zu tun hatte. Sie teilte ihrer Mutter mit: „Mama, von jetzt an keinen Milchkaffee mehr für mich. Nur noch Milch.“ Diese Reaktion war ein sichtbarer Ausdruck ihres Wunsches, die Einladung, wie die Missionare sie ausgesprochen hatten, anzunehmen – nämlich Christus zu folgen.

Carlos Badiola und auch Norma ließen sich taufen. Später folgten Normas Mutter, Vater und Geschwister ihrem Beispiel und ließen sich ebenfalls taufen. Norma und ich wuchsen gemeinsam in dem dortigen kleinen, aber starken Zweig auf. Nachdem ich dann eine Mission erfüllt hatte, heirateten wir. Ich wusste immer, dass es mit ihr

an meiner Seite leichter sein würde, dem Erlöser zu folgen.

Wer Mitglied der Kirche ist und diese Einladung angenommen hat, erneuert seine Verpflichtung jede Woche, wenn er vom Abendmahl nimmt.⁶ Teil dieser Verpflichtung ist auch, dass man die Gebote hält. Auf diese Weise sagt man: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“⁷

Die Einladung „Folge mir nach“

„Folge mir nach“ war die Einladung des Herrn an den reichen Jüngling. Der reiche Mann hatte sein Leben lang die Gebote gehalten. Als er fragte, was er noch tun könne, enthielt die Antwort eine deutliche Aufforderung: „Komm und folge mir nach!“⁸ Die Aufforderung war zwar einfach, aber dennoch mit Opfern verbunden. Sie erforderte Anstrengung, gepaart mit entschlossenem Handeln.

Der Prophet Nephi regte zur Selbstbesinnung an, als er fragte: „Und [Jesus] hat zu den Menschenkindern gesagt: Folge mir nach. Darum, meine geliebten Brüder, können wir Jesus nachfolgen, wenn wir nicht willens sind, die Gebote des Vaters zu halten?“⁹

Die Einladung, zu ihm zu kommen, auf seine Stimme zu hören und ihr zu folgen, war von Anfang an die Botschaft der Missionare. Damit haben sie vielen geholfen, ihr Leben zum Besseren zu ändern.

Vor 50 Jahren kamen Missionare in den Uhrmacherladen meines Vaters, um eine Uhr reparieren zu lassen. Wie alle guten Missionare nutzten sie die Gelegenheit, um mit meinem Vater und meiner Mutter über das Evangelium zu sprechen. Mein Vater respektierte die Missionare, und meine Mutter nahm ihre Botschaft und die Einladung an, Christus zu folgen. Von dem Tag an bis heute ist sie in der Kirche immer aktiv geblieben. Sie sagte: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“

Bei Ihren Bemühungen, zu ihm zu kommen, erlangen Sie die Kraft, die Lasten des Lebens – seien sie körperlicher oder geistiger Natur – zu lindern *und eine positive innere Wandlung zu erfahren, die Sie glücklicher machen wird.*

Die Einladung „Wandle mit mir“

Henoch wurde dazu berufen, das Evangelium einem schwierigen, hart-herzigen Volk zu verkünden. Er hielt sich für ungeeignet. Er bezweifelte, ob er es schaffen würde. Der Herr zerstreute seine Zweifel und stärkte seinen Glauben mit der Einladung „Wandle mit mir“ – eine Einladung, die wie der Stock eines Blinden oder der Arm eines Freundes die Schritte von jemandem leiten kann, dessen Gang unsicher ist. Als Henoeh den Arm des Heilands ergriff und mit ihm wandelte, bemerkte er, dass sein Gang fest wurde und dass aus ihm ein großer Missionar und ein Prophet wurde.¹⁰

Die Entscheidung, zu ihm zu kommen und ihm zu folgen, trifft jeder selbst. Wenn wir diese Einladung annehmen, verpflichten wir uns in größerem Maße, und dann können wir mit ihm wandeln. Dadurch bildet sich eine engere Beziehung zum Erlöser – und das ist der Lohn dafür, dass wir die ursprüngliche Einladung angenommen haben.

Norma und ich haben jeweils eigenständig die Einladung angenommen, zu ihm zu kommen und ihm zu folgen. Dann haben wir einander unterstützt und gemeinsam gelernt, mit ihm zu wandeln.

Das Bemühen und die Entschlossenheit, ihn zu suchen und ihm zu folgen, werden mit den Segnungen belohnt, die wir brauchen.

So war es bei der Frau, der es unter großer Mühe gelang, das Gewand des

Erlösers zu berühren¹¹, und auch bei Bartimäus, dem Blinden, dessen Entschlossenheit ausschlaggebend für das Wunder war, das ihm geschah.¹² In beiden Fällen wurde eine Heilung des Körpers sowie des Geistes gewährt.

Strecken Sie die Hand aus, berühren Sie sein Gewand, nehmen Sie seine Einladung an, sagen Sie: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“ – und wandeln Sie mit ihm!

„Komm zu mir“, „folge mir nach“ und „wandle mit mir“ sind Einladungen, denen – sofern man ihnen folgt – die Kraft innewohnt, eine *innere Wandlung* zu bewirken, die einen zu der Aussage veranlasst: „[Ich] habe keine Neigung mehr ... Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun.“¹³

Als äußeres Zeichen dieses Wandels werden Sie den starken Wunsch verspüren, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken.¹⁴

Welche Schritte können wir heute unternehmen, um mit ihm zu wandeln?

1. *Hegen Sie den Wunsch*, ein besserer Nachfolger Christi zu sein.¹⁵
2. *Beten* Sie für diesen Wunsch, auf dass Ihr Glaube an ihn wächst.¹⁶
3. *Eignen Sie sich Wissen* aus den heiligen Schriften an, das Ihnen den Weg erhellt und Ihren Wunsch, sich zu ändern¹⁷, nährt.
4. *Entscheiden Sie sich heute*, zu handeln und zu sagen: „Ja, Herr,

ich will dir folgen!“ Allein dadurch, dass Sie die Wahrheit kennen, wird Ihre Welt sich nicht verändern, es sei denn, dass Sie ihr Wissen in die *Tat* umsetzen.¹⁸

5. Stehen Sie *beharrlich* zu Ihrer Entscheidung, indem Sie diese Grundsätze täglich anwenden.¹⁹

Mögen die Worte unseres lieben Propheten, Thomas S. Monson, uns dazu bewegen, unserem Wunsch, die Einladung des Heilands anzunehmen, Taten folgen zu lassen. Präsident Monson hat gesagt: „Wer ist der König der Herrlichkeit, dieser Herr der Heere? Er ist unser Meister. Er ist unser Erlöser. Er ist Gottes Sohn. Er ist der Urheber unseres Heils. Er lädt uns ein: ‚ Folge mir nach! ‘ Er weist uns an: ‚Geh und handle genauso! ‘ Er bittet uns eindringlich: „[Haltet] meine Gebote.“²⁰

Mögen wir uns heute entscheiden, Gott mehr zu verehren und uns ihm mehr zu verpflichten, und möge unsere Antwort auf seine Einladung laut und deutlich sein: „Ja, Herr, ich will dir folgen!“²¹ Im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Alma 29:8
2. Johannes 10:14,27
3. Matthäus 11:28; siehe auch Jesaja 55:3
4. Siehe *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2004, Seite 46, 227–236
5. Siehe Apostelgeschichte 2:37,38
6. Siehe Lehre und Bündnisse 20:37,77-79
7. Siehe Lehre und Bündnisse 42:29
8. Markus 10:21
9. 2 Nephi 31:10
10. Vgl. Mose 6:33-35
11. Siehe Lukas 8:43-48
12. Siehe Markus 10:46-52
13. Mosia 5:2
14. Lehre und Bündnisse 81:5; siehe auch Jesaja 35:3
15. Siehe Alma 22:15,16; vgl. Dallin H. Oaks, „Wünsche“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 42–45
16. Siehe Alma 34:17-27; 37:37
17. Siehe Psalm 119:105; Helaman 3:29
18. Siehe Mosia 5:5
19. Ralph Waldo Emerson hat gesagt: „Wenn wir etwas beharrlich tun, fällt es uns leichter; nicht deshalb, weil sich die Natur der Sache geändert hätte, sondern weil unsere Tatkraft zugenommen hat.“ (In Heber J. Grant, *Gospel Standards*, Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 355.)
20. Thomas S. Monson, „Freude an der Reise finden“, *Liahona*, November 2008, Seite 88
21. Siehe „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148



Bariloche, Argentinien



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Sind wir nicht alle Bettler?

Ob reich oder arm – wir müssen tun, „was wir können“, wenn andere bedrängt sind.

Ich finde es einfach wunderbar, dass wir jetzt diese neue Element im Ablauf unserer Generalkonferenz haben. Bien hecho, Eduardo.

In dem wohl überraschendsten Augenblick zu Beginn seines irdischen Wirkens erhob sich Jesus in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazaret und las diese Worte vor, die Jesaja prophezeit hatte und die im Lukasevangelium verzeichnet sind: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und ... die Zerschlagenen in Freiheit setze.“¹

So verkündete der Heiland zum ersten Mal öffentlich seine Mission als Messias. Dieser Vers zeigt jedoch auch auf, dass seine Aufgabe als Messias auf dem Weg zum beispiellosen Sühnopfer und zur Auferstehung in erster Linie darin bestand, sich um die Armen zu kümmern, darunter die im Geist Armen.

Vom Beginn seines Wirkens an lagen die Mittellosen und Benachteiligten Jesus ganz besonders am Herzen. Seine Eltern zählten zu den Armen, und er wuchs auch unter

Armen auf. Wir wissen nicht alles über seine irdischen Verhältnisse, aber er sagte einmal: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“² Offenbar war der Schöpfer von Himmel und Erde und von allem, „was darinnen ist“³, zumindest als Erwachsener obdachlos.

Im Laufe der Geschichte hat sich Armut immer wieder als eine der größten und am weitesten verbreiteten Herausforderungen der Menschheit erwiesen. Sie bringt ganz offensichtlich materielles Leid mit sich, doch ihr geistiger und seelischer Schaden kann sogar noch lähmender sein. Auf jeden Fall hat uns der große Erlöser zu nichts eindringlicher aufgerufen als dazu, gemeinsam mit ihm diese schwere Last den Menschen zu nehmen. Als Jehova ging er mit dem Haus Israel streng ins Gericht, denn, so sagte er, „eure Häuser sind voll von dem, was ihr den Armen geraubt habt.

Wie kommt ihr dazu“, rief er, „mein Volk zu zerschlagen? Ihr zermalmt das Gesicht der Armen.“⁴

Der Verfasser der Sprichwörter stellte unmissverständlich heraus:

„Wer den Geringen bedrückt, schmäht dessen Schöpfer“ und „wer sein Ohr verschließt vor dem Schreien des Armen, wird selbst nicht erhört, wenn er um Hilfe ruft.“⁵

In der heutigen Zeit war nicht einmal ein Jahr seit Gründung der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi vergangen, als der Herr den Mitgliedern gebot, „nach den Armen und Bedürftigen [zu] sehen und ihnen Hilfe zuteilwerden [zu] lassen, sodass sie nicht leiden“⁶. Es fällt auf, dass in dieser Schriftstelle eine Aufforderung mitschwingt: „sodass sie *nicht* leiden“. So drückt sich Gott aus, wenn er etwas sehr ernst meint.

Da es immens schwer ist, etwas gegen die Ungerechtigkeit auf der Welt zu unternehmen – was kann da ein Einzelner überhaupt tun? Der Herr selbst gab die Antwort. Als Maria Jesus das Haupt mit einem kostbaren Nardenöl salbte, ehe er verraten und gekreuzigt wurde, verurteilte Judas Iskariot diese Verschwendung und machte ihr „heftige Vorwürfe“⁷.

Jesus sagte:

„Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk ... getan. ...

Sie hat getan, was sie konnte.“⁸

„Sie hat getan, was sie konnte!“

Das bringt es doch auf den Punkt! Ein Journalist befragte Mutter Teresa einmal über die hoffnungslose Aufgabe, die Mittellosen in Kalkutta zu retten. Er sagte, rein statistisch gesehen erreiche sie überhaupt nichts. Diese außergewöhnliche kleine Frau entgegnete energisch, bei ihrer Arbeit gehe es um Liebe, nicht um Statistiken. Trotz der ungeheuren Anzahl von Menschen *außerhalb* ihres Einflussbereichs könne sie das Gebot, Gott und ihren Nächsten zu lieben, halten, indem sie denjenigen *innerhalb* ihres Einflussbereichs mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln half. „Was wir tun, gleicht einem Wassertropfen im Meer“, sagte sie ein andermal. „Aber würden wir nichts tun, wäre das Meer um einen Wassertropfen ärmer.“⁹ Der Journalist zog daraus nüchtern den Schluss, dass es im Christentum offensichtlich *nicht* um Statistiken geht. Er schlussfolgerte, wenn man sich im

Himmel mehr über einen umkehrwilligen Sünder freue als über die neunundneunzig, die keine Umkehr brauchen, mache sich Gott wohl nicht so viele Gedanken um Prozentzahlen.¹⁰

Wie können wir also tun, „was wir können“?

Zunächst einmal können wir, wie König Benjamin verkündete, damit aufhören, unsere Mittel zurückzubehalten, weil wir vielleicht meinen, die Armen hätten ihr Elend selbst über sich gebracht. Vielleicht *haben* sich manche ihre Probleme selber geschaffen, aber geht es uns anderen nicht ganz genauso? Stellte der mitfühlende Regent nicht aus diesem Grund die Frage: „Sind wir nicht alle Bettler?“¹¹ Flehen wir nicht alle um Hilfe und Hoffnung und darum, dass unsere Gebete erhört werden? Betteln wir nicht alle um Vergebung für Fehler, die wir gemacht, und Probleme, die wir verursacht haben? Bitten wir nicht alle inständig um die Gnade, die unsere Schwächen aufwiegt, damit zumindest für uns die Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit triumphieren kann? Kein Wunder also, dass König Benjamin davon spricht, dass wir Vergebung für unsere Sünden *erlangen*, indem wir Gott anflehen, der sich unserer voller Mitgefühl annimmt, aber Vergebung für unsere Sünden *bewahren*, indem wir uns voller Mitgefühl der Armen annehmen, die uns anflehen.¹²

Wir sollen nicht nur etwas für die Bedürftigen unternehmen, weil wir Mitleid haben, sondern auch für sie beten. Ein Teil der Zoramiten, die vom übrigen Volk als „schmutzig“ und „Abschaum“ angesehen wurden, waren – und so heißt es in der Schrift – „wegen ihrer groben Gewänder“ aus den Synagogen ausgestoßen worden. Sie waren, wie Mormon es ausdrückt, „arm, was die Dinge der Welt betrifft; und ... auch arm im Herzen“¹³ – zwei Zustände, die fast immer Hand in Hand gehen. Das Missionarsgespann Alma und Amulek trat dieser verwerflichen Zurückweisung der schäbig Geleideten entgegen, indem es diesen aufzeigte, dass sie – welche Rechte ihnen auch immer verwehrt werden



mochten – dennoch jederzeit beten könnten, und zwar auf den Feldern, in ihren Häusern, in ihrer Familie und im Herzen.¹⁴

Dann sagt Amulek jedoch diesen Menschen, die ja selbst abgewiesen worden waren: „Wenn ihr [gebetet] habt, *aber* die Bedürftigen und die Nackten abweist und nicht die Kranken und Bedrängten besucht und von eurer Habe, *sofern ihr habt*, mit den Bedürftigen teilt – ich sage *euch*, ... so ist euer Beten unnütz und trägt euch nichts ein, und ihr seid wie Heuchler, die den Glauben verleugnen.“¹⁵ Welch eindrucksvolle Mahnung, dass wir – ob reich *oder* arm – tun müssen, „was wir können“, wenn andere bedrängt sind.

Damit man mir aber nicht vorwirft, ich würde abenteuerliche Sozialprogramme für die Welt auf den Weg bringen wollen oder Bettelei als Wachstumsbranche preisen, möchte ich Ihnen versichern, dass ich Grundsätze wie Fleiß, Sparsamkeit, Eigenständigkeit und Ehrgeiz genauso in Ehren halte wie jeder andere. Wir sollen stets erst uns selbst helfen, bevor

wir andere um Hilfe bitten. Außerdem weiß ich nicht genau, wie jeder von Ihnen seiner Pflicht gegenüber jenen, die dazu selbst nicht immer willens oder imstande sind, nachkommen sollte. Ich weiß aber, dass Gott es weiß. Er wird Ihnen helfen und Sie darin anleiten, ein mitfühlender Jünger zu sein, wenn Sie gewissenhaft dem Wunsch folgen, darum beten und Wege finden wollen, ein Gebot zu halten, das er uns immer wieder gegeben hat.

Sie wissen natürlich, dass es hier um schwierige gesellschaftliche Probleme geht, die bei weitem nicht nur auf die Mitglieder der Kirche beschränkt sind. Glücklicherweise ist des Herrn Weise, wie wir Mitglieder einander helfen können, einfacher: Jeder, der körperlich dazu imstande ist, soll das Gesetz des Fastens befolgen. Jesaja hat geschrieben:

„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: ... an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden[,] die Fesseln des Unrechts zu lösen, die



das Bild, das ich bis zu meinem Tode in Ehren halten werde, ist das, wie er aus der wirtschaftlich daniederliegenden DDR in Hausschuhen nach Hause flog, weil er nicht nur seinen zweiten Anzug und seine Ersatzhemden, sondern sogar die Schuhe, die er gerade trug, verschenkt hatte. „Wie willkommen sind auf den Bergen [und durch ein Flughafenterminal schlurfend] die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt.“²⁰ Mehr als jeder andere, den ich kenne, hat Präsident Monson für die Witwen und die Vaterlosen sowie die Armen und die Unterdrückten „getan, was er konnte“.

In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith sagte der Herr 1831, die Armen würden eines Tages das Reich Gottes sehen, wie es mit Macht und großer Herrlichkeit kommt, um sie zu befreien.²¹ Mögen wir dazu beitragen, dass sich diese Prophezeiung erfüllt, indem wir mit der Macht und Herrlichkeit, die mit der Mitgliedschaft in der wahren Kirche Jesu Christi verbunden ist, tun, was wir können, um jeden aus der Armut zu befreien, die ihn umklammert und so viele seiner Träume zerstört. Dafür bete ich im barmherzigen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lukas 4:18
2. Matthäus 8:20
3. 2 Nephi 2:14; 3 Nephi 9:15
4. Jesaja 3:14,15
5. Sprichwörter 14:31; 21:13
6. Lehre und Bündnisse 38:35
7. Siehe Markus 14:3-5; siehe auch Matthäus 26:6-9; Johannes 12:3-5
8. Markus 14:6,8; Hervorhebung hinzugefügt
9. Mutter Teresa aus Kalkutta, *My Life for the Poor*, Hg. José Luis González-Balado und Janet N. Playfoot, 1985, Seite 20
10. Siehe Malcolm Muggeridge, *Something Beautiful for God*, 1986, Seite 28f., 118f.; siehe auch Lukas 15:7
11. Mosia 4:19
12. Siehe Mosia 4:11,12,20,26
13. Alma 32:2,3
14. Siehe Alma 34:17-27
15. Alma 34:28; Hervorhebung hinzugefügt
16. Jesaja 58:6,7
17. Jesaja 58:9
18. In Anlehnung an John Bradford; siehe *The Writings of John Bradford*, Hg. Aubrey Townsend, 1853, Seite XLIII
19. „Weil mir so viel gegeben ist“, *Gesangbuch*, Nr. 147; © Harper San Francisco
20. Jesaja 52:7
21. Lehre und Bündnisse 56:18; siehe auch Vers 19

Stricke des Jochs zu entfernen [und] die Versklavten freizulassen.“¹⁶

Ich gebe Zeugnis von den sowohl geistigen als auch materiellen Wundern, die jeder erlebt, der das Gesetz des Fastens hält. Ich gebe Zeugnis von den Wundern, die ich erlebt habe. Wie Jesaja es beschreibt, habe auch ich beim Fasten schon mehr als einmal gerufen, und Gott hat mir wahrhaftig geantwortet: „Hier bin ich.“¹⁷ Genießen Sie diesen heiligen Vorzug wenigstens einmal im Monat. Spenden Sie so großzügig, wie die Umstände es erlauben, etwas für das Fastopfer und auch für humanitäre Zwecke, Bildungsangebote und Missionsarbeit. Ich verheiße Ihnen, dass Gott Ihnen gegenüber großzügig sein wird und dass diejenigen, die von Ihnen Hilfe erhalten, Ihren Namen für immer preisen werden. Über eine Dreiviertelmillion Mitglieder der Kirche konnten letztes Jahr dank engagierter Bischöfe und FHV-Leiterinnen aus dem Fastopfer unterstützt werden. Das ergibt eine Menge

dankbare Heilige der Letzten Tage.

Brüder und Schwestern, wenn ich Ihnen so etwas predige, darf ich nicht verschweigen, wie unendlich ich selbst geistig und materiell gesegnet bin, obwohl ich das gar nicht verdient habe. Wie Sie hatte auch ich mitunter schon finanzielle Sorgen, aber ich war nie arm und weiß rein gar nichts darüber, wie es den Armen ergeht. Mir sind auch gar nicht alle Gründe bekannt, weshalb Umstände wie Herkunft oder Gesundheit, Bildung und wirtschaftliche Möglichkeiten hier auf Erden so weit auseinanderklaffen, aber wenn ich sehe, woran es so vielen mangelt, weiß ich, dass allein Gottes Gnade mich davor bewahrt hat.¹⁸ Ich weiß ebenfalls, dass ich vielleicht nicht meines Bruders Hüter bin, jedoch meines Bruders Bruder, und „weil mir so viel gegeben ist, so geb auch ich“¹⁹.

Was dies betrifft, möchte ich Präsident Thomas S. Monson meinen Tribut zollen. Ich darf diesen Mann nun schon seit 47 Jahren begleiten, und



Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Dauerhaften Frieden finden und eine ewige Familie aufbauen

Nur das Evangelium Jesu Christi bildet die Grundlage, auf der wir dauerhaften Frieden finden und eine ewige Familie aufbauen können.

Auf unserer Reise durch das Leben machen wir sowohl gute als auch schlechte Zeiten durch, und sie alle stellen uns vor unterschiedliche Herausforderungen. Wie wir mit veränderten Umständen fertig werden, hängt von der Grundlage ab, auf der wir bauen. Das Evangelium unseres Herrn und Heilands stellt eine feste, sichere Grundlage dar. Diese Grundlage legen wir Stück für Stück, indem wir den ewigen Plan des Herrn für seine Kinder besser kennenlernen. Der Erlöser ist der größte aller Lehrer. Ihm folgen wir nach.

Die heiligen Schriften legen Zeugnis von ihm ab und vermitteln uns ein Beispiel für vollkommene Rechtschaffenheit, dem wir nacheifern können. Ich habe schon einmal bei einer Konferenz der gesamten Mitgliedschaft der Kirche gegenüber erwähnt, dass ich einige Notizbücher meiner Mutter besitze, in denen sie Material zur Vorbereitung ihres FHV-Unterrichts zusammengetragen hat. Diese Notizen

sind heute noch genauso relevant wie damals. Einmal hat sie ein Zitat von Charles Edward Jefferson aus dem Jahr 1908 über den Charakter Jesu Christi niedergeschrieben. Es lautet:

„Christ sein bedeutet, dass man Jesus so aufrichtig und so glühend bewundert, dass man sein ganzes Leben darauf verwendet, ihm gleich zu werden. ...

Ihn können wir durch die Worte kennenlernen, die er gesprochen hat, durch die Taten, die er vollbracht hat, und auch durch die Augenblicke, in denen er geschwiegen hat. Wir können ihn auch durch den Eindruck kennenlernen, den er erstens auf seine Freunde, zweitens auf seine Feinde und drittens auf seine Zeitgenossen im Allgemeinen gemacht hat. ...

Ein Merkmal des Lebens im 20. Jahrhundert besteht darin, dass Unzufriedenheit [und Probleme] allgemein vorherrsch[en]. ...

Die Welt schreit nach etwas und weiß doch nicht, wonach. Wir leben

im Wohlstand, ... die Welt ist voller ... Erfindungen, die von der Geschicklichkeit und dem Ideenreichtum des Menschen zeugen, und doch ... sind wir [immer noch] ruhelos, unzufrieden [und] verunsichert. [Wenn wir] das Neue Testament [aufschlagen, finden wir da diese Worte]: ‚Kommt alle zu mir, ich werde euch Ruhe verschaffen. Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin das Licht der Welt. Wer Durst hat, komme zu mir und trinke. Meinen Frieden gebe ich euch. Ihr werdet Kraft empfangen. Euer Herz wird sich freuen.‘“ (*The Character of Jesus*, 1908, Seite 7, 11, 15f.)

Mann und Frau werden zum Teil von den Menschen geformt, unter denen sie leben wollen. Auch diejenigen, zu denen sie aufblicken und denen sie nacheifern, formen sie. Jesus ist das große Vorbild. Dauerhaften Frieden finden wir einzig und allein, wenn wir auf ihn blicken und leben.

Was an Jesus verdient denn nun unsere Aufmerksamkeit?

„Die Verfasser des Neuen Testaments ... verschwendeten keinen Gedanken an [Jesu] Aussehen, seine Kleidung oder die Häuser, in denen er wohnte. ... Er kam in einem Stall zur Welt, arbeitete in der Werkstatt eines Zimmermanns, verbrachte drei Jahre als Lehrer und starb dann am Kreuz. ... Das Neue Testament wurde von Männern verfasst, denen es darauf ankam, dass wir ... unseren Blick auf ihn richten“ (*The Character of Jesus*, Seite 21f.) – und zwar in der Gewissheit, dass er wahrhaftig der Sohn Gottes war und ist, der Erretter und Erlöser der Welt.

Eines der Gleichnisse des Erlösers trifft meines Erachtens besonders auf die heutige Zeit zu.

Es steht in Matthäus 13, wo wir lesen:

„Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein.

Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen

Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut?

Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?

Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus.

Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.“ (Vers 25-30.)

Der alte Feind der ganzen Menschheit lässt sich unzählige Methoden einfallen, um weit und breit Unkraut zu säen. Er hat Wege gefunden, wie es sogar in die Heiligkeit unseres eigenen Zuhauses eindringen kann. Schlechte, weltliche Verhaltensweisen sind so weit verbreitet, dass es unmöglich erscheint, sie auszureißen. Über Kabel und Funkwellen gelangen sie in genau die Geräte, die zu unserer Weiterbildung und Unterhaltung erfunden worden sind. Weizen und Unkraut wachsen Seite an Seite. Wer das Feld verantwortungsbewusst bestellt, muss mit aller Kraft das Gute nähren und es so stark und schön werden lassen, dass das Unkraut keinen Anreiz bietet, weder dem Auge noch dem Ohr. Wie gesegnet sind wir als Mitglieder der

Kirche des Herrn doch: Wir haben das kostbare Evangelium unseres Herrn und Heilands. Es ist die Grundlage, auf der wir bauen können.

Im Buch Mormon lesen wir im 2 Nephi: ‚Denn siehe, abermals sage ich euch, wenn ihr auf dem Weg eintretet und den Heiligen Geist empfangt, wird er euch alles zeigen, was ihr tun sollt.‘ (2 Nephi 32:5.)

Wir dürfen niemals zulassen, dass der Lärm der Welt die sanfte, leise Stimme übertönt und ausblendet.

Wir sind ja warnend darauf hingewiesen worden, welche Ereignisse uns in der heutigen Zeit bevorstehen. Unsere Herausforderung besteht darin, wie wir uns auf die Ereignisse vorbereiten, von denen der Herr gesagt hat, dass sie sicher eintreten werden.

Viele in unserer bedrängten Gesellschaft sind sich dessen bewusst, dass der Zerfall der Familie nur Leid und Hoffnungslosigkeit in unsere mit Problemen belastete Welt bringen kann. Als Mitglieder der Kirche ist es unsere Aufgabe, die Familie, die ja die Grundeinheit der Gesellschaft und der Ewigkeit ist, zu bewahren und zu schützen. Die Propheten haben warnend vorhergesagt, dass der Verfall der moralischen Werte unvermeidlich vernichtende Folgen nach sich zieht.

Da der prüfende Blick der Welt weiterhin auf uns ruht, müssen wir also dafür sorgen, dass wir durch

unser Beispiel für den Plan des Herrn für seine Kinder hier auf Erden eintreten und ihn in Ehren halten. Vor allem müssen wir durch unser rechtschaffenes Beispiel lehren. Unser Zuhause muss eine heilige Stätte sein, damit es dem Druck der Welt standhalten kann. Denken Sie daran, dass die größten Segnungen des Herrn den rechtschaffenen Familien vorbehalten sind und durch sie zuwege gebracht werden.

Wir müssen uns auch weiterhin immer wieder sorgfältig überprüfen, ob wir gute Eltern sind. Die eindrucksvollsten Lektionen, die ein Kind je erhalten kann, werden ihm durch treu sorgende, rechtschaffene Eltern zuteil. Betrachten wir zunächst die Rolle der Mutter. Hören Sie, was Präsident Gordon B. Hinckley dazu gesagt hat:

„Eine Frau, die aus einem Haus ein Zuhause macht, leistet einen weitaus größeren Beitrag in der Gesellschaft als der Befehlshaber eines gewaltigen Heeres oder der Chef eines großen Konzerns. Wer könnte denn dem Einfluss einer Mutter auf ihre Kinder, dem einer Großmutter auf ihre Nachkommen oder dem einer Tante oder einer Schwester auf ihre Verwandten einen Geldwert beimessen?

Unermesslich ist der Einfluss der Frauen, die auf ihre ureigenste Weise Stabilität in der Familie schaffen und künftige Generationen so umsorgen, dass dies auf ewig Gutes nach sich zieht. Die Entscheidungen der Frauen dieser Generation wirken sich in alle Ewigkeit aus. Ich wage zu behaupten: Für eine Mutter ist heute kein Aufgabengebiet bedeutsamer und keine Herausforderung größer als diese: alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um [ihr Zuhause] zu stärken.“ (*Standing for Something: 10 Neglected Virtues That Will Heal Our Hearts and Homes*, 2000, Seite 152.)

Betrachten wir nun die Rolle, die der Vater spielt:

Der Vater gibt seinen Kindern einen Segen und nimmt heilige Handlungen vor. Dies stellt geistige Höhepunkte im Leben seiner Kinder dar.

Der Vater übernimmt eine führende Rolle beim Familiengebet, beim täglichen Schriftstudium und beim



wöchentlichen Familienabend.

Der Vater stellt Familientraditionen auf, indem er sich an der Planung von Urlaubsreisen und Ausflügen für die gesamte Familie beteiligt. Diese gemeinsam verbrachten besonderen Augenblicke vergessen die Kinder nie.

Der Vater spricht mit seinen Kindern unter vier Augen und lehrt sie die Grundsätze des Evangeliums.

Der Vater bringt seinen Söhnen und Töchtern den Wert der Arbeit bei und hilft ihnen, sich erstrebenswerte Ziele zu setzen.

Der Vater lebt vor, wie man treu im Evangelium dient.

Brüder, bitte denken Sie an Ihre heilige Berufung als Vater in Israel – Ihre wichtigste Berufung für Zeit und Ewigkeit, eine Berufung, aus der Sie nie entlassen werden.

Vor vielen Jahren zeigten wir auf den Pfahlkonferenzen einen kurzen Film, der unsere Botschaft veranschaulichen sollte. Im Laufe des Jahres kamen wir vielerorts unserem Auftrag nach, eine Pfahlkonferenz zu besuchen, und so kannten wir den Inhalt des Films schon bald sehr gut. Wir konnten ihn nahezu auswendig aufsagen. Die darin enthaltene Botschaft ist mir all die Jahre im Gedächtnis geblieben. Der Film wurde von Präsident Harold B. Lee kommentiert. Er erzählte darin von einer Begebenheit, die sich im Haus seiner Tochter zugetragen hatte. Sie spielte sich in etwa so ab:

Eines Abends war die Mutter fieberhaft damit beschäftigt, Obst einzukochen. Endlich waren die Kinder bettfertig und kamen zur Ruhe. Nun war die Zeit gekommen, das restliche Obst einzukochen. Gerade hatte sie damit begonnen, es zu schälen und zu entkernen, als ihre beiden kleinen Jungen in der Küche auftauchten und erklärten, sie seien jetzt bereit für ihr Nachtgebet.

Die Mutter wollte sich aber nicht unterbrechen lassen und sagte daher rasch zu den Jungen: „Betet doch heute mal alleine, Mama muss jetzt mit dem Obst fertig werden.“

Da pflanzte sich der ältere der beiden Jungen vor ihr auf und fragte: „Was ist denn wichtiger, das Beten



oder das Obst?“ (Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 143.)

Manchmal kommen wir ganz unvermittelt in eine Lage, unserem Kind etwas mitgeben zu können, was für sein junges Leben von dauerhafter Wirkung ist. Natürlich ist das Beten wichtiger als das Obst. Gute Eltern sollten nie so beschäftigt sein, dass sie einen Augenblick verpassen, in dem sie ihrem Kind etwas Wesentliches beibringen könnten.

Ich bin fest davon überzeugt, dass ich in meinem langen Leben noch nie eine Zeit erlebt habe, in der die Kinder unseres himmlischen Vaters die leitende Hand gläubiger, hingebungsvoller Eltern so sehr gebraucht haben wie heute. Wir blicken zurück auf das große, edle Vermächtnis unserer Vorfahren, die fast ihren ganzen Besitz aufgegeben haben, um an einen Ort zu gelangen, wo sie ihre Kinder glaubensvoll und mutig aufziehen und so der nachfolgenden Generation bessere Chancen bieten konnten, als sie selbst gehabt hatten. Wir müssen dieselbe Entschlossenheit in uns wachrütteln und unsere Herausforderungen mit

derselben Opferbereitschaft bezwingen. Wir müssen den künftigen Generationen beibringen, noch fester als bisher auf die Lehren unseres Herrn und Heilands zu bauen.

„Und nun, meine Söhne, denkt daran, denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an euch rütteln, dies keine Macht über euch haben wird, euch in den Abgrund des Elends und des endlosen Wehs hinabzuziehen, und zwar wegen des Felsens, auf den ihr gebaut seid, der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen.“ (Helaman 5:12.)

Nur das Evangelium Jesu Christi bildet diese Grundlage, auf der wir dauerhaften Frieden finden und eine ewige Familie aufbauen können. Davon gebe ich Zeugnis im Namen unseres Herrn und Erretters, Jesus Christus. Amen. ■



Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Entscheiden wir uns weise

Wir müssen lernen, „das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen“ (Jesaja 7:15).

Meine lieben Brüder, heute Abend möchte ich Ihnen ein paar Ratschläge dazu geben, wie man Entscheidungen trifft.

Als junger Anwalt war ich im Gebiet um die Bucht von San Francisco tätig, und unsere Kanzlei regelte einige rechtliche Angelegenheiten für eine Firma, die die Feiertagsepisoden einer Trickfilmreihe produzierte.¹ Ich wurde ein Fan von Charles Schultz und seiner Schöpfung – den *Peanuts* – mit Charlie Brown, Lucy, Snoopy und anderen wundervollen Zeichentrickfiguren.

In einer meiner Lieblingsgeschichten kam Lucy vor. Wenn ich mich recht entsinne, bestritt Charlie Browns Baseball-Mannschaft ein wichtiges Spiel – Lucy spielte im rechten Außenfeld, und ein hoher Ball wurde in ihre Richtung geschlagen. Die Bases waren alle besetzt, und es war der allerletzte Spielzug. Fing Lucy den Ball, hatte ihre Mannschaft gewonnen. Ließ sie den Ball fallen, hatte die andere Mannschaft gewonnen.

Wie es nur in einem Zeichentrickfilm vorkommt, umringte die ganze Mannschaft Lucy, als der Ball ankam.

Lucy dachte: „Wenn ich den Ball fange, bin ich die Heldin, wenn nicht, bin ich der Sündenbock.“

Der Ball kam näher, ihre Mitspieler schauten erwartungsvoll zu – und Lucy ließ den Ball fallen. Verärgert warf Charlie Brown seinen Handschuh zu Boden. Lucy blickte ihre Mitspieler an, stemmte die Hände in die Hüften und erklärte: „Wie soll ich den Ball fangen, wenn ich mir um die Außenpolitik unseres Landes Sorgen mache?“

Im Laufe der Jahre ließ Lucy noch so manchen Ball fallen, und jedes Mal hatte sie eine neue Entschuldigung parat.² Auch wenn sie stets witzig waren, waren Lucys Entschuldigungen doch nichts als Ausflüchte und nicht der wahre Grund dafür, weshalb sie den Ball nicht fing.

Präsident Thomas S. Monson hat im Laufe seines geistlichen Wirkens oft gesagt, dass Entscheidungen unser Schicksal bestimmen.³ In diesem Sinne lautet mein Rat heute Abend, dass wir uns über alle Ausflüchte erheben mögen, die uns davon abhalten, rechenschaftene Entscheidungen zu treffen – vor allem wenn es darum geht, Jesus

Christus zu dienen. Jesaja zufolge müssen wir lernen, „das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen“⁴.

Ich glaube, dies ist gerade in unserer Zeit wichtig, denn der Satan wütet heute auf so vielerlei neuartige Weise und so raffiniert im Herzen der Menschen, dass wir unsere Entscheidungen wohlüberlegt treffen müssen; sie müssen mit den Zielen und Absichten, nach denen wir uns nach eigenem Bekunden im Leben ausrichten, übereinstimmen. Wir müssen uns uneingeschränkt dazu verpflichten, die Gebote zu befolgen, und uns strikt an unsere heiligen Bündnisse halten. Ausflüchte sind vor allem dann schädlich, wenn sie uns davon abhalten, das Endowment zu empfangen, würdig eine Mission zu erfüllen oder eine Tempelehe einzugehen. Es ist sehr schmerzlich, wenn jemand behauptet, an diese Ziele zu glauben, sich dann im täglichen Leben aber nicht





so verhält, dass er sie auch erreicht.⁵

Manch ein junger Mensch behauptet zwar, es sei sein Ziel, im Tempel zu heiraten, geht aber nicht mit jemandem aus, der für den Tempel würdig ist. Ehrlich gesagt, machen sich manche gar nicht erst die Mühe, überhaupt jemanden kennenzulernen! Den alleinstehenden Männern sage ich: Je länger Sie alleine bleiben, nachdem Sie das entsprechende Alter und die Reife erreicht haben, desto behaglicher mag Ihnen das erscheinen. Sie *sollten* sich aber eigentlich umso *unbehaglicher* fühlen! Beteiligen Sie sich bitte „voll Eifer“⁶ an geistig ausgerichteten Aktivitäten und geselligen Veranstaltungen, die mit Ihrem Ziel, im Tempel zu heiraten, vereinbar sind.

Manche schieben die Ehe auf, bis sie ihre Ausbildung abgeschlossen und einen Arbeitsplatz gefunden haben. Diese Denkweise ist zwar in der Welt weithin anerkannt, sie zeugt

jedoch nicht von Glauben, entspricht nicht dem Rat neuzeitlicher Propheten und ist mit verlässlicher Lehre nicht vereinbar.

Vor kurzem habe ich mich mit einem netten Jugendlichen unterhalten. Sein Ziel war es, auf Mission zu gehen, eine Ausbildung zu erlangen, im Tempel zu heiraten und eine glaubenstreu und glückliche Familie zu haben. Ich freute mich sehr über seine Ziele. Doch im Laufe unseres Gesprächs wurde deutlich, dass sein Verhalten und die Entscheidungen, die er traf, nicht mit seinen Zielen übereinstimmten. Ich hatte zwar den Eindruck, dass er wirklich auf Mission gehen wollte und keine schwerwiegenden Übertretungen beging, die eine Mission verbieten würden, aber mit dem Verhalten, das er an den Tag legte, bereitete er sich nicht auf die körperlichen, seelischen, zwischenmenschlichen, intellektuellen und geistigen Herausforderungen vor, die sich ihm stellen würden.⁷ Er hatte nicht gelernt, hart zu arbeiten. Er nahm die Schule und das Seminar nicht ernst. Er ging zwar in die Kirche, hatte aber nicht das Buch Mormon gelesen. Er verbrachte sehr viel Zeit mit Videospiele und sozialen Medien. Er schien zu glauben, dass es genügen würde, wenn er einfach nur zum Missionsdienst erschien. Ihr jungen Männer, verpflichtet euch bitte erneut zu würdigem Verhalten und ernsthafter Vorbereitung, damit ihr Sendboten unseres Herrn und Heilands Jesus Christus sein könnt.

Meine Sorge gilt nicht nur den großen, wegweisenden Entscheidungen, sondern auch dem Arbeitsalltag und den scheinbar einfachen Entscheidungen darüber, womit wir die meiste Zeit verbringen. In diesen Bereichen müssen wir Nachdruck auf Mäßigung, Ausgewogenheit und vor allem auf Weisheit legen. Es ist wichtig, sich über Ausflüchte zu erheben und die besten Entscheidungen zu treffen.

Ein sehr gutes Beispiel dafür, wie notwendig Mäßigung, Ausgewogenheit und Weisheit sind, ist die Nutzung des Internets. Es kann dafür verwendet werden, missionarisch tätig zu

sein, es kann uns bei unseren Priestertumsaufgaben helfen oder dabei, Vorfahren für die heiligen Handlungen des Tempels zu finden, und bei vielem mehr. Es steckt sehr viel gutes Potenzial darin. Wir wissen jedoch ebenso, dass damit viel Schlechtes übermittelt werden kann, wie etwa Pornografie. Manche werden dort auch schikaniert⁸ oder es wird anonym gelästert. Auch Törichtes wird endlos fortgesetzt. Wie Bruder Randall L. Ridd bei der letzten Generalkonferenz so treffend über das Internet gesagt hat: „Man kann sich ... in endlosen Nichtigkeiten verheddern, mit denen man Zeit vergeudet und das eigene Potenzial schmälert.“⁹

Ablenkungen und das Gegenteil von Rechtschaffenheit sind nicht nur im Internet zu finden, sondern überall. Dies betrifft nicht nur die Jugend, sondern uns alle. Wir leben in einer Welt, die sich buchstäblich im Aufruhr befindet.¹⁰ Wir sind umgeben von endlosen Darstellungen von „Spiel und Spaß“ und von unsittlichem und zerrüttetem Lebenswandel. Dies wird in einem Großteil der Medien als normales Verhalten präsentiert.

Elder David A. Bednar hat die Mitglieder vor kurzem ermahnt, beim Gebrauch der sozialen Medien glaubwürdig zu sein.¹¹ Arthur C. Brooks, ein bekannter Vordenker, hat genau das betont. Er hat festgestellt, dass wir dazu neigen, in sozialen Medien die angenehmen Facetten unseres Lebens zu verbreiten, nicht aber die anstrengende Zeit in der Schule oder bei der Arbeit. Wir porträtieren ein unvollständiges Leben und verherrlichen uns dabei manchmal selbst oder täuschen nur etwas vor. Wir zeigen dieses Leben und konsumieren dann das „fast ausschließlich vorgetäuschte Leben [unserer] Freunde in den sozialen Netzwerken“. Brooks erklärt: „Natürlich fühlt man sich schlechter, wenn man einen Teil seiner Zeit darauf verwendet, vorzugeben, glücklicher zu sein, als man ist, und den anderen Teil seiner Zeit damit verbringt, zu sehen, wie viel glücklicher andere zu sein scheinen als man selbst.“¹²

Manchmal kommt es einem so vor, als würden wir alle in albernem



Selbst nutzbringende Unternehmen müssen ab und zu bewertet werden, um festzustellen, ob sie uns nicht mittlerweile von den besten Zielen ablenken. Als Jugendlicher hatte ich ein eindrucksvolles Gespräch mit meinem Vater. Seiner Meinung gab es viel zu wenige junge Leute, die sich auf wichtige, langfristige Ziele konzentrierten und vorbereiteten – wie etwa die Berufstätigkeit und die Versorgung einer Familie.

Sinnvolles Lernen und erste Arbeitserfahrungen gehörten immer zu den obersten Prioritäten, die mein Vater empfahl. Seiner Ansicht nach konnten sich die zusätzlichen Angebote an der Schule, wie etwa Debattieren oder die Schülermitverwaltung, direkt auf einige meiner wichtigen Ziele auswirken. Er hielt nicht ganz so viel davon, dass ich ausgiebig Zeit mit Football, Basketball, Baseball und Leichtathletik verbrachte. Er räumte ein, dass ich durch Sport Stärke, Ausdauer und Teamgeist entwickeln konnte, erklärte aber, dass es wohl besser sei, sich für eine Sportart zu entscheiden und dadurch insgesamt weniger Zeit für Sport aufzuwenden. In seinen Augen war Sport zwar gut, aber nicht das Beste *für mich*. Er hatte Bedenken, dass es bei manchen Sportarten mehr um Ruhm und Ehre ging, und zwar auf Kosten wichtigerer langfristiger Ziele.

Vor diesem Hintergrund gefällt mir die Geschichte von Lucy beim Baseballspielen auch deshalb so gut, weil ich mich nach Ansicht meines Vaters lieber mit Außenpolitik hätte befassen sollen, statt mir Gedanken darüber zu machen, ob ich den Ball fange. Vielleicht sollte ich erwähnen, dass meine Mutter sich für Sport begeisterte. Sie hätte schon im Krankenhaus liegen müssen, um eines meiner Spiele zu verpassen.

Ich hatte beschlossen, den Rat meines Vaters zu befolgen und am College keinen Sport zu treiben, bei dem es Wettkämpfe zwischen den Schulen gab. Dann teilte mir der Footballtrainer an unserer Highschool mit, dass sich der Trainer von Stanford mit mir und Merlin Olsen zum Mittagessen treffen wolle. Die jüngeren von

Dummheiten, unsinnigem Lärm und ständigem Wettstreit ertrinken. Wenn wir den Geräuschpegel ein wenig herunterdrehen und untersuchen, was an Substanz da ist, bleibt nur wenig übrig, was uns in unserem ewigen Streben hin zu rechtschaffenen Zielen hilft. Ein Vater reagierte weise auf die vielen Bitten seiner Kinder, auch an diesen Zerstreungen teilhaben zu dürfen. Er fragte sie einfach: „Macht euch das zu einem besseren Menschen?“

Wenn man falsche Entscheidungen – ob große oder kleine –, die mit dem wiederhergestellten Evangelium nicht vereinbar sind, rechtfertigt, verliert man die benötigten Segnungen und den benötigten Schutz. Oft lässt man sich dann von Sünde einfangen oder kommt einfach vom Weg ab.

Ich mache mir vor allem Sorgen, wenn jemand unvernünftig¹³ oder von allem Neuen besessen ist. In der Kirche befürworten und preisen wir Wahrheit und Wissen jeder Art. Doch wenn sich die Kultur, das Wissen und die gesellschaftlichen Sitten von Gottes Plan des Glücklichen und der entscheidenden Rolle Jesu Christi lösen, zerfällt die Gesellschaft unweigerlich.¹⁴ Trotz nie dagewesener Bereicherungen auf vielen Gebieten – vor allem in der Wissenschaft und im Bereich Kommunikation – schwinden heutzutage grundlegende Werte, und

ebenso nehmen, insgesamt gesehen, Glück und Wohlbefinden ab.

Als der Apostel Paulus gebeten wurde, auf dem Areopag in Athen zu sprechen, stieß er auf die gleiche intellektuelle Überheblichkeit und die Abwesenheit wahrer Weisheit, die wir auch heute erleben.¹⁵ In der Apostelgeschichte wird berichtet: „Alle Athener und die Fremden dort taten nichts lieber, als die letzten Neuigkeiten zu erzählen oder zu hören.“¹⁶ Paulus wollte in erster Linie auf die Auferstehung Jesu Christi hinweisen. Als die Menge erkannte, dass es ihm um Religion ging, verspotteten ihn einige, andere wiesen ihn im Grunde ab, indem sie sagten: „Darüber wollen wir dich ein andermal hören.“¹⁷ Paulus verließ Athen *ohne jeglichen Erfolg*. Dekan Frederic Farrar schrieb über diesen Besuch: „In Athen gründete er keine Gemeinde, nach Athen schrieb er keinen Brief und in die Stadt setzte er, so oft er sich auch in der Gegend befand, keinen Fuß mehr.“¹⁸

Meiner Meinung nach bietet Elder Dallin H. Oaks' inspirierter Rat, dass man zwischen „gut, besser und am besten“¹⁹ unterscheiden muss, eine gute Grundlage dafür, Entscheidungen und Prioritäten zu bewerten. Vieles, was zur Wahl steht, ist an sich nicht schlecht, wenn es aber all unsere Zeit raubt und uns von den besten Entscheidungen abhält, dann wird es tückisch.

euch kennen Merlin vielleicht nicht. In der Footballmannschaft der Logan Highschool spielte er in der Abwehr. Er war unglaublich gut, gehörte zu den Besten in den USA. Ich spielte im Angriff und in der Abwehr und fing Bälle ab, um sie zurückzutragen. Noch an der Highschool wurde Merlin von den erfolgreichsten College-Footballmannschaften im ganzen Land umworben. Am College erhielt er eine Trophäe als bester Footballspieler des Landes auf seiner Position. Merlin wurde schließlich an dritter Stelle für die US-Profiliga NFL ausgewählt und erstaunliche 14 Mal nacheinander in eine Auswahl der besten Spieler der Liga gewählt. 1982 wurde er in eine Ruhmeshalle des Football-Sports aufgenommen.²⁰

Das Essen mit dem Trainer von Stanford fand im Restaurant Bluebird in Logan in Utah statt. Nachdem wir



einander die Hand gegeben hatten, würdigte mich der Trainer keines Blickes mehr. Er unterhielt sich nur mit Merlin und ignorierte mich völlig. Erst nach dem Essen wandte er sich das erste Mal an mich, konnte sich aber nicht an meinen Namen erinnern. Dann sagte er zu Merlin: „Falls Sie sich für Stanford entscheiden und Ihren Freund mitbringen wollen und seine Noten gut genug sind, ließe sich da sicher etwas machen.“ Dieses Erlebnis bestätigte mir, dass ich den weisen Rat meines Vaters befolgen sollte.

Ich will niemanden davon abhalten, Sport zu treiben, das Internet zu nutzen oder sonstigen lohnenden

Tätigkeiten nachzugehen, die jungen Leuten Freude machen. Es sind Tätigkeiten, die Mäßigung, Ausgewogenheit und Weisheit erfordern. Weise genutzt, bereichern sie unser Leben.

Ich möchte jedoch jeden – Jung und Alt – dazu anhalten, seine Ziele zu überdenken und sich anzustrengen, mehr Disziplin an den Tag zu legen. Wie wir uns täglich verhalten und entscheiden, soll mit unseren Zielen übereinstimmen. Wir müssen uns über Ausflüchte und Ablenkungen erheben. Besonders wichtig ist es, Entscheidungen zu treffen, die mit unseren Bündnissen vereinbar sind, in denen wir gelobt haben, Jesus Christus in Rechtschaffenheit zu dienen.²¹ Wir dürfen unseren Blick von diesem Ball nicht abwenden und ihn aus keinem Grund fallen lassen.

Dieses Leben ist die Zeit, sich darauf vorzubereiten, Gott zu begegnen.²² Wir sind glückliche, fröhliche Menschen. Wir schätzen einen guten Sinn für Humor und eine zwanglose Zeit mit Freunden und der Familie. Aber uns muss klar sein, dass der Art und Weise, wie wir das Leben und all unsere Entscheidungen angehen, ein ernster Zweck zugrunde liegen muss. Ablenkungen und Ausflüchte, die den Fortschritt einschränken, richten schon für sich genommen genug Schaden an, wenn sie aber den Glauben an Jesus Christus und an seine Kirche schmälern, sind sie tragisch.

Ich bete dafür, dass unser Verhalten als Priestertumsträger mit den edlen Zielen vereinbar ist, die denjenigen abverlangt werden, die im Dienst des Meisters stehen. Denken wir doch bei allem stets daran, dass die Frage, ob wir im Zeugnis von Jesus tapfer sind, die große Prüfung ist, die zwischen dem celestialem und dem terrestrischen Reich entscheidet.²³ Wir möchten auf der celestialem Seite angetroffen werden. Als ein Apostel des Herrn gebe ich aus tiefstem Herzen Zeugnis vom Sühnopfer und der Göttlichkeit Jesu Christi, unseres Erlösers. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lee Mendelson – Bill Melendez Production TV Specials

2. Wenn Lucy den Ball fallen lässt, rechtfertigt sie dies immer mit Gründen wie die Saturnmonde hätten sie abgelenkt oder sie habe sich überlegt, ob ihr Handschuh möglicherweise giftige Substanzen enthält.
3. Siehe „Decisions Determine Destiny“, Kapitel 8 in *Pathways to Perfection: Discourses of Thomas S. Monson*, 1973, Seite 57–65
4. Jesaja 7:15
5. „Wäre tun so leicht als wissen, was gut zu tun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden und armer Leute Hütten Fürstenpaläste.“ (William Shakespeare, *Der Kaufmann von Venedig*, 1. Akt, 2. Szene.)
6. Lehre und Bündnisse 58:27
7. Siehe *Das Leben als Missionar* – eine Eingewöhnungshilfe zum Nachschlagen, Seite 23–49
8. Siehe Stephanie Rosenbloom, „Dealing with Digital Cruelty“, *New York Times*, 24. August 2014, SR 1
9. Randall L. Ridd, „Die auserwählte Generation, die gut wählen muss“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 56
10. Siehe Lehre und Bündnisse 45:26
11. Siehe David A. Bednar, „Über die Erde fegen wie eine Flut“, Ansprache bei der Bildungswoche auf dem Campus der BYU, 19. August 2014, <https://www.lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/to-sweep-the-earth-as-with-a-flood?lang=deu>
12. Arthur C. Brooks, „Love People, Not Pleasure“, *New York Times*, 20. Juli 2014, SR 1
13. Leider sind reine Dummheiten ein Zeitvertreiber, der in unserer Zeit sehr zugenommen hat. Als der Heiland aufzählte, was einen Menschen alles verunreinigen kann, erwähnte er auch die Unvernunft (siehe Markus 7:22).
14. Dies geschah im alten Griechenland und in Rom wie auch bei den Völkern im Buch Mormon
15. Siehe F. W. Farrar, *The Life and Work of St. Paul*, 1898, Seite 302. Es gab Philosophen jeder Art, darunter die Epikureer und die Stoiker, rivalisierende Gruppen, die von manchen als die Pharisäer und die Sadduzäer der heidnischen Welt bezeichnet werden. Siehe auch Quentin L. Cook, „Über das Ziel hinausschauen“, *Liahona*, März 2013, Seite 21–24
16. Apostelgeschichte 17:21
17. Apostelgeschichte 17:32
18. Farrar, *The Life and Work of St. Paul*, Seite 312
19. Siehe Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 104–108
20. Merlin Olsen war ein Footballspieler, der in die Ruhmeshalle aufgenommen wurde, außerdem Schauspieler sowie Football-Kommentator beim Sender NBC. Er wurde mit der Outland Trophy ausgezeichnet, als er für die Utah State University Football spielte. Als Profi spielte er für die Los Angeles Rams. Im Fernsehen spielte er Jonathan Garvey an der Seite von Michael Landon in der Serie *Unsere kleine Farm* und erhielt dann eine eigene Serie, *Vater Murphy*. Merlin ist inzwischen verstorben (11. März 2010), und wir vermissen ihn sehr.
21. Siehe Lehre und Bündnisse 76:5
22. Siehe Alma 34:32
23. Siehe Lehre und Bündnisse 76:79



Elder Craig C. Christensen
von der Präsidentschaft der Siebziger

Ich weiß dies alles selbst

Für sich selbst zu erfahren, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist, kann eine der großartigsten und freudigsten Erfahrungen im Leben sein.

Meine lieben Brüder, beständig inspiriert uns Präsident Thomas S. Monson durch sein Beispiel und sein Dienen im Priestertum. Vor kurzem wurden einige Diakone gefragt: „Was bewundert ihr am meisten an Präsident Monson?“ Ein Diakon entsann sich, wie Präsident Monson als Kind sein Spielzeug bedürftigen Freunden schenkte. Ein anderer erwähnte, wie Präsident Monson sich um die vielen Witwen in seiner Gemeinde gekümmert hatte. Ein dritter bemerkte, dass er schon sehr jung zum Apostel berufen worden war und Menschen überall in der Welt Gutes getan hat. Dann sagte ein Junger Mann: „Was ich am meisten an Präsident Monson bewundere, ist sein starkes Zeugnis.“

Tatsächlich haben wir alle schon das besondere Zeugnis unseres Propheten vom Erretter Jesus Christus verspürt und die Entschlossenheit, mit der er immer den Eingebungen des Geistes folgt. Mit jedem Erlebnis, das Präsident Monson erzählt, lädt er uns ein, das Evangelium in umfassenderer Weise zu leben, uns um ein eigenes Zeugnis zu bemühen und es

zu stärken. Denken Sie an das, was er nur ein paar Konferenzen zuvor an diesem Pult sagte: „Um stark zu sein und all den Kräften zu widerstehen, die uns in die falsche Richtung fortzerren wollen, ... müssen wir ein eigenes Zeugnis haben. Ob man 12 oder 112 ist oder irgendwo dazwischen: Man kann für sich selbst wissen, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist.“¹

Auch wenn sich meine heutigen Worte an diejenigen richten, die näher an den 12 Jahren sind als an den 112, so gelten die Grundsätze, über die ich spreche, doch für alle. Von Präsident



Monsons Aussage ausgehend möchte ich fragen: Weiß jeder von uns für sich selbst, dass das Evangelium wahr ist? Können wir überzeugt sagen, dass unser Zeugnis wirklich unser eigenes ist? Noch ein Zitat von Präsident Monson: „Ich behaupte, dass ein starkes Zeugnis vom Erlöser und seinem Evangelium [Sie vor der Sünde und dem Übel um Sie herum beschützt]. Wenn Sie davon noch kein Zeugnis haben, tun Sie alles, was nötig ist, um eines zu erlangen. Es ist unerlässlich, ein eigenes Zeugnis zu haben, denn das Zeugnis anderer bringt Sie nur bis an einen bestimmten Punkt.“²

Ich weiß dies alles selbst

Für sich selbst zu erfahren, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist, kann eine der großartigsten und freudigsten Erfahrungen im Leben sein. Anfangs müssen wir vielleicht auf das Zeugnis anderer bauen und wie die jungen Krieger sagen: „Wir zweifeln nicht; unsere Mütter haben es gewusst.“³ Das ist ein guter Anfang, aber wir müssen darauf aufbauen. Um stark darin zu sein, wie man das Evangelium lebt, ist nichts wichtiger, als ein eigenes Zeugnis zu erlangen und es zu stärken. Wir müssen wie Alma verkünden können: „Ich [weiß] dies alles selbst.“⁴

„Und wie, meint ihr, weiß ich denn, dass es gewiss und wahr ist?“, sagte Alma weiter. „Siehe, ich sage euch: Es wird mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben. Siehe, ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies für mich selbst wissen zu können. Und nun weiß ich für mich selbst, dass es wahr ist.“⁵

Ich wünsche, das zu sehen, was mein Vater gesehen hat

Wie Alma hat auch Nephi die Wahrheit für sich selbst erkannt. Nachdem Nephi seinen Vater von dessen vielen geistigen Erlebnissen hatte sprechen hören, wollte er wissen, was sein Vater wusste. Das war mehr als bloße Neugier – er hungerte und durstete danach. Obwohl er „noch sehr jung“ war, hatte er „großes Verlangen, von den Geheimnissen Gottes zu



handelte er gemäß dem, was er erfahren hatte. Das Ergebnis war die herrliche erste Vision und alles, was danach kam. Diese Kirche wurde buchstäblich auf dem Grundsatz errichtet, dass jeder – auch ein 14-jähriger Bauernjunge – Gott fragen und Antwort auf seine Gebete erhalten kann.

Was also ist ein Zeugnis?

Oft hören wir Mitglieder der Kirche sagen, dass ihr Zeugnis vom Evangelium ihr wertvollster Besitz ist. Es ist eine heilige Gabe von Gott, die wir durch die Macht des Heiligen Geistes erhalten. Es ist die stille, unerschütterliche Gewissheit, die wir erlangen, wenn wir uns mit dem Evangelium beschäftigen, beten und das Evangelium leben. Es ist das Gefühl, wenn der Heilige Geist unserer Seele bezeugt, dass das, was wir erfahren und machen, richtig ist.

Manche Leute sprechen von einem Zeugnis wie von einem Lichtschalter: Entweder ist er ein- oder ausgeschaltet – entweder hat man ein Zeugnis oder nicht. Tatsächlich ist ein Zeugnis eher wie ein Baum, der vielerlei Wachstums- und Entwicklungsphasen durchläuft. Einige der höchsten Bäume der Welt stehen im Redwood-Nationalpark im Westen der USA. Wenn man am Fuße dieser kolossalen Bäume steht, mag man kaum glauben, dass ein jeder aus einem winzigen Samenkorn emporgewachsen ist. So verhält es sich auch mit unserem Zeugnis. Auch wenn es bei einem einzelnen geistigen Ereignis aufkeimen mag, wächst und formt es sich erst mit der Zeit durch beständiges Nähen und häufige geistige Erlebnisse.

Es überrascht dann also nicht, dass der Prophet Alma erklärte, wie wir ein Zeugnis entwickeln, indem er sich darauf bezog, wie aus einem Samenkorn ein Baum wächst. Er sagte: „Wenn ihr nun Raum gebt, dass ein Samenkorn in euer Herz gepflanzt werden kann, siehe, wenn es ein wahres Samenkorn oder ein gutes Samenkorn ist, wenn ihr es nicht durch euren Unglauben ausstoßt, ... so wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet

wissen“⁶. Er sehnte sich danach, durch die Macht des Heiligen Geistes, „alles sehen und vernehmen und wissen“⁷ zu können.

Als Nephi „dasaß und in [seinem] Herzen nachsann“, wurde er „im Geist ... hinweggeführt ... auf einen überaus hohen Berg“, wo er gefragt wurde: „Was wünschst du?“ Seine Antwort war einfach: „Ich wünsche, das zu sehen, was mein Vater gesehen hat.“⁸ Weil Nephi starken Glauben hatte und sich eifrig bemühte, wurde ihm ein wunderbares Erlebnis gewährt: Er erhielt ein Zeugnis von der Geburt, dem Leben und der Kreuzigung des Erretters Jesus Christus, die noch bevorstanden; er sah das Hervorkommen des Buches Mormon und die Wiederherstellung des Evangeliums in den Letzten Tagen – all dies wurde ihm gezeigt, weil er den aufrichtigen Wunsch hatte, es für sich selbst zu wissen.⁹

Diese persönlichen Erfahrungen mit dem Herrn bereiteten Nephi auf die Widrigkeiten und die Schwierigkeiten vor, mit denen er es bald zu tun bekommen sollte. Sie versetzten ihn in die Lage, standhaft zu bleiben, auch wenn andere in seiner Familie Mühe hatten. Dazu war er imstande, weil er es für sich selbst *erfahren* hatte und weil er es für sich selbst *wusste*. Er

war mit seinem ganz eigenen Zeugnis gesegnet worden.

Er soll von Gott erbitten

Ähnlich wie Nephi war auch der Prophet Joseph Smith noch sehr jung, als sein „Sinn von ernstem Nachdenken“ über geistige Wahrheiten bewegt wurde. Für Smith war das eine Zeit „innerer Unruhe“, war er doch umgeben von einander widersprechenden und verwirrenden religiösen Botschaften. Er wollte wissen, welche Kirche Recht hatte.¹⁰ Inspiriert von diesen Worten in der Bibel: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten“¹¹ handelte er für sich selbst, um eine Antwort zu bekommen. An einem schönen Morgen im Frühjahr 1820 ging er in ein kleines Waldstück und kniete sich dort zum Gebet nieder. Weil Joseph Smith Glauben hatte und für Gott ein besonderes Werk verrichten sollte, empfing er eine herrliche Vision von Gottvater und dessen Sohn Jesus Christus und erfuhr für sich selbst, was er tun sollte.

Seht ihr in Josephs Smiths Erlebnis ein Muster, das ihr dazu nutzen könntet, euer eigenes Zeugnis zu erlangen oder zu stärken? Smith ließ zu, dass ihm die Schriften ins Herz drangen. Er dachte gründlich über sie nach und bezog sie auf seine Lage. Dann



Kapstadt, Südafrika

ihr anfangen, in euch zu sagen: Es muss notwendigerweise so sein, dass dies ein gutes Samenkorn ist oder dass das Wort gut ist, denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein.“¹²

Häufig beginnt ein Zeugnis so: mit heiligen, erleuchtenden, bestätigenden Gefühlen, die uns zeigen, dass Gottes Wort wahr ist. Doch so wunderbar diese Gefühle auch sind, so sind sie nur der Anfang. Eure Arbeit dafür, dass euer Zeugnis wächst, ist noch nicht getan – genauso wenig, wie ein Mammutbaum ausgewachsen ist, wenn der erste winzige Spross aus dem Boden ragt. Wenn wir diese ersten geistigen Eingebungen gar nicht oder zu wenig beachten, wenn wir sie nicht nähren, indem wir weiterhin die Schriften studieren und beten und nach mehr Erlebnissen mit dem Geist streben, verblassen unsere Empfindungen und unser Zeugnis schwindet.

Alma drückte das so aus: „Aber wenn ihr den Baum vernachlässigt und euch keine Gedanken macht, wie er zu nähren sei, siehe, dann wird er keine Wurzeln bekommen; und wenn die Sonnenhitze kommt und ihn versengt, wird er verdorren, weil er keine Wurzeln hat, und ihr reißt ihn aus und werft ihn hinaus.“¹³

In den meisten Fällen wächst unser

Zeugnis genauso wie ein Baum: nach und nach, fast unmerklich, weil wir ihn beständig versorgen und uns eifrig bemühen. „Aber wenn ihr das Wort nährt“, so Almas Verheißung „ja, den Baum nährt, wenn er zu wachsen anfängt, durch euren Glauben, mit großem Eifer und mit Geduld, und nach seiner Frucht ausschaut, wird er Wurzel fassen; und siehe, es wird ein Baum sein, der zu immerwährendem Leben emporsprosst.“¹⁴

Jetzt ist die Zeit, heute ist der Tag

Mein Zeugnis keimte auf, als ich mich mit den Lehren im Buch Mormon befasste und über sie nachdachte. Als ich mich niederkniete, um Gott in demütigem Gebet zu fragen, bezeugte der Heilige Geist meiner Seele, dass das, was ich las, wahr ist. Diese erste Bestätigung bereite te meinem Zeugnis von vielen weiteren Evangeliumswahrheiten den Weg. Präsident Monson hat dies so erklärt: „Wenn wir wissen, dass das Buch Mormon wahr ist, folgt daraus, dass Joseph Smith wahrhaftig ein Prophet war und dass er Gott, den ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, gesehen hat. Es folgt daraus auch, dass das Evangelium in diesen Letzten Tagen durch Joseph Smith wiederhergestellt wurde, was auch die Wiederherstellung sowohl des Aaronischen

als auch des Melchisedekischen Priestertums einschließt.“¹⁵ Seit jenem Tag hatte ich viele heilige Erlebnisse mit dem Heiligen Geist, die mir bestätigt haben, dass Jesus Christus der Erretter der Welt ist und dass sein wiederhergestelltes Evangelium wahr ist. Wie Alma kann ich mit Gewissheit sagen, dass ich dies alles selbst weiß.

Meine jungen Freunde, jetzt ist die Zeit und heute ist der Tag, um für uns selbst zu erfahren oder bestätigt zu bekommen, dass das Evangelium wahr ist. Ein jeder von uns hat ein wichtiges Werk zu tun. Um dieses Werk zu vollbringen und um vor den weltlichen Einflüssen, die sich ständig vor uns abzeichnen, geschützt zu sein, brauchen wir den Glauben, den Alma, Nephi und der junge Joseph Smith hatten, um unser eigenes Zeugnis zu erlangen und auszubauen.

Wie der junge Diakon, von dem ich vorhin sprach, bewundere ich Präsident Monson für sein Zeugnis. Es ist wie ein turmhoher Mammutbaum, doch selbst Präsident Monsons Zeugnis musste wachsen und sich mit der Zeit entwickeln. Wir können für uns selbst erkennen, so wie Präsident Monson es tat, dass Jesus Christus unser Erretter und der Erlöser der Welt ist und dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist, und damit auch der Wiederherstellung des Priestertums Gottes. Wir tragen dieses heilige Priestertum. Mögen wir dies alles erfahren und für uns selbst wissen, dafür bete ich demütig im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 62
2. Thomas S. Monson, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 66
3. Alma 56:48
4. Alma 5:46
5. Alma 5:45,46
6. 1 Nephi 2:16
7. 1 Nephi 10:17
8. 1 Nephi 11:1-3
9. Siehe 1 Nephi 11 bis 14
10. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:8-10
11. Jakobus 1:5
12. Alma 32:28
13. Alma 32:38
14. Alma 32:41
15. Thomas S. Monson, *Liahona*, November 2011, Seite 67



Bischof Dean M. Davies

Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Das Gesetz des Fastens – eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen

Als Jünger des Erretters tragen wir eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen.

Meine lieben Brüder, ich liebe das Priestertum und genieße es, bei Ihnen zu sein. Ich bin zutiefst dankbar dafür, dass wir gemeinsam in dieser großen Sache tätig sein können.

Wir leben in einer bemerkenswerten Zeit. Die einem Wunder gleichkommenden Fortschritte in Medizin, Wissenschaft und Technik haben die Lebensqualität vieler Menschen erhöht. Und doch sehen wir auch großes Leid und Elend unter den Menschen. Neben Kriegen und Kriegsgerechten bedrohen die immer häufiger auftretenden Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Brände, Erdbeben und Seuchen weltweit das Leben von Millionen von Menschen.

Die Führer der Kirche achten wachsam auf das Wohl der Kinder Gottes

überall. Wann und wo immer es möglich ist, werden die Notfallmittel der Kirche bereitgestellt, um Menschen in



Wann und wo immer es möglich ist, werden Hilfsgüter der Kirche bereitgestellt, um Menschen in Not beizustehen

Not beizustehen. Beispielsweise traf im November letzten Jahres der Taifun Haiyan die Philippinen.

Haiyan war ein Supertaifun der Kategorie 5 und hinterließ großflächig Zerstörung und Leid. Ganze Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht und viele Menschen kamen ums Leben; Millionen Häuser wurden schwer beschädigt oder zerstört, die Wasser- und Stromversorgung sowie die Abwasserentsorgung brachen zusammen.

Die Hilfsmittel der Kirche wurden bereits in den ersten Stunden nach der Katastrophe bereitgestellt. Die Mitglieder der Kirche in den Philippinen strömten zusammen, um ihren Brüdern und Schwestern – Mitgliedern wie Nichtmitgliedern – Hilfe zu leisten, indem sie sie mit Nahrungsmitteln, Wasser, Kleidung und Hygieneartikeln versorgten.

Die Gemeindehäuser wurden für Tausende Obdachlose zu einer Zufluchtsstätte. Unter der Leitung der Gebietspräsidenschaft und der örtlichen Priestertumsführer, von denen viele alles verloren hatten, wurde festgestellt, ob alle Mitglieder wohlauf und in Sicherheit waren. Inspirierte Pläne nahmen Gestalt an, um den Mitgliedern wieder zu erträglichen Lebensumständen und zu Eigenständigkeit zu verhelfen.

Es wurden bescheidene Mittel bereitgestellt, damit die Mitglieder der Kirche ihre Unterkünfte und Häuser aus Holz wiederaufbauen konnten. Dabei handelte es sich nicht um Almosen ohne Gegenleistung. Die Mitglieder wurden geschult, verrichteten die nötigen Arbeiten selbst und halfen dann anderen.

Das brachte unter anderem den Nutzen, dass die Mitglieder nun Erfahrung im Zimmermanns- und Installationshandwerk und in anderen Gewerken hatten und somit gute Arbeit finden konnten, als die umliegenden Städte und Gemeinden mit dem Wiederaufbau begannen.

Für die Armen und Bedürftigen zu sorgen, ist eine der Kernlehren des Evangeliums und ein wesentliches Element im ewigen Erlösungsplan.

Vor seinem irdischen Wirken erklärte Jehova durch seinen Propheten: „Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem notleidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen.“¹

In unserer Zeit ist die Sorge für die Armen und Bedürftigen eine der vier von Gott bestimmten Aufgaben, mit denen die Kirche dem Einzelnen und der Familie hilft, sich für die Erhöhung bereitzumachen.²

Die Sorge für die Armen und Bedürftigen hat sowohl das zeitliche als auch das geistige Heil im Blick. Sie umfasst die Mitarbeit einzelner Mitglieder der Kirche, die sich persönlich um die Armen und Bedürftigen kümmern, und auch die offizielle Wohlfahrtshilfe, die mit der Vollmacht des Priestertums gewährt wird.

Im Mittelpunkt des Plans, den der Herr hat, um für die Armen und Bedürftigen zu sorgen, steht das *Gesetz des Fastens*. „Der Herr hat das Gesetz des Fastens und das Fastopfer eingeführt, um sein Volk zu segnen und ihm eine Möglichkeit zu bereiten, den Bedürftigen zu dienen.“³



Als Jünger des Erretters tragen wir eine persönliche Verantwortung, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen. Gewissenhafte Mitglieder der Kirche überall helfen mit, indem sie jeden Monat fasten – sie nehmen 24 Stunden lang keine Nahrung und kein Wasser zu sich und spenden der Kirche ein Fastopfer in Form eines Geldbetrags, der mindestens dem Wert dessen entspricht, was sie verzehrt hätten.

Jesajas Worte sollte jeder bei sich daheim gebeterfüllt bedenken und den anderen vermitteln:

„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.“⁴

Jesaja zählte dann die wunderbaren Segnungen auf, die der Herr denen verheißen hat, die das Gesetz des Fastens befolgen. Er hat gesagt:

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.

Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich. ... Wenn du ... dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenen satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

Der Herr wird dich immer führen, auch im dürren Land macht er dich satt.“⁵

In Bezug auf diese Schriftstelle sagte Präsident Harold B. Lee einmal: „Die enormen Segnungen, die aus [dem Fasten] erwachsen, wurden in jeder Evangeliumszeit verkündet, und hier erklärt der Herr uns durch diesen großen Propheten, warum es das Fasten gibt und welche Segnungen damit verbunden sind. ... Wenn Sie das 58. Kapitel im Buch Jesaja ... aufgliedern, wird sich Ihnen

erschließen, weshalb der Herr möchte, dass wir ein Fastopfer zahlen und fasten. Der Grund ist, dass wir uns dadurch bereitmachen, den Herrn zu rufen und Antwort von ihm zu erhalten. Wir können rufen und der Herr wird sagen: ‚Hier bin ich.‘“

Präsident Lee sagte dann: „Möchten wir jemals in einer Situation sein, in der wir rufen und er nicht antwortet? Wo wir in unserer Bedrängnis rufen und er nicht bei uns ist? Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir über diese Grundsätze nachdenken, denn vor uns liegen Tage, in denen wir vermehrt die Segnungen des Herrn brauchen werden, wenn die Richtersprüche unvermischt über die ganze Erde ausgeschüttet werden.“⁶

Unser lieber Prophet, Präsident Thomas S. Monson, hat Zeugnis von diesen Grundsätzen abgelegt, ein Zeugnis, das auf eigene Erfahrung fußt. Er hat gesagt: „Kein Mitglied, das je mitgeholfen hat, für die Bedürftigen zu sorgen, wird solche Erlebnisse jemals vergessen oder bedauern. Fleiß, Sparsamkeit, Eigenständigkeit und Teilen sind für uns nichts Neues.“⁷

Brüder, die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind ein Volk, das Bündnisse eingeht und Gebote hält. Ich kenne kein Gesetz oder Gebot, das, sofern es treu gehalten wird, einfacher zu halten ist und das größere Segnungen mit sich bringt als das Gesetz des Fastens. Wenn wir fasten und das Fastopfer ehrlich zahlen, fügen wir dem Vorratshaus des Herrn den Betrag hinzu, der andernfalls für die Mahlzeiten ausgegeben worden wäre. Es wird nicht verlangt, dass mehr Geld gespendet wird, als man normalerweise ausgegeben hätte. Gleichzeitig werden uns, wie bereits erwähnt, außerordentliche Segnungen verheißen.

Das Gesetz des Fastens gilt für alle Mitglieder der Kirche. Selbst kleinen Kindern kann man das Fasten beibringen: Sie fangen mit einer Mahlzeit an und dehnen es dann auf zwei aus, sobald sie das Gesetz des Fastens begreifen und körperlich imstande sind, es zu halten. Eheleute, Alleinstehende, Jugendliche und Kinder beginnen das



Fasten am besten mit einem Gebet. Sie sagen Dank für alle Segnungen in ihrem Leben und bitten den Herrn, dass er sie durch die Fastenzeit hindurch segnen und ihnen Kraft geben möge. Das Gesetz des Fastens wird vollständig gehalten, wenn das Fastopfer dem Vertreter des Herrn, dem Bischof, überreicht wird.

Bischöfe, Sie leiten die Wohlfahrtsarbeit in der Gemeinde. Sie haben von Gott den Auftrag, die Armen ausfindig zu machen und für sie zu sorgen. Unterstützt von der FHV-Leiterin und den Kollegiumsführern des Melchisedekischen Priestertums verfolgen Sie das Ziel, den Mitgliedern zu helfen, dass sie sich selbst helfen und eigenständig werden. Sie nehmen sich der zeitlichen und geistigen Bedürfnisse an, indem Sie das Fastopfer umsichtig als vorübergehende Unterstützung und ergänzend zu den Mitteln der Familie und zu öffentlichen Beihilfen einsetzen. Wenn Sie die Priestertumsschlüssel gebeterfüllt ausüben und bei der Hilfe für die Armen und Bedürftigen vernünftig urteilen, werden Sie erkennen, dass das Fastopfer richtig eingesetzt ist, wenn es die Existenz sichert und nicht den Lebensstil.

Ihr Kollegiumspräsidenten im Aaronischen Priestertum besitzt Schlüssel und habt die Macht, in den äußeren Verordnungen zu amtieren. Ihr arbeitet mit dem Bischof zusammen, unterweist die Brüder in eurem Kollegium in ihren Priestertumspflichten und darin,

Mitglieder der Kirche aufzusuchen und ihnen Gelegenheit zu geben, zum Fasten beizutragen. Wenn ihr Träger des Aaronischen Priestertums eure Priestertumsaufgaben großmacht und allen Mitgliedern der Kirche diese Gelegenheit verschafft, macht ihr die für das Fasten verheißenen Segnungen häufig denjenigen zugänglich, die sie am dringendsten brauchen. Ihr werdet Zeuge sein, wie die Fürsorge für die Armen und Bedürftigen die Macht hat, Herzen zu erweichen, die sonst verhärtet wären, und denen ein Segen ist, die nur selten zur Kirche kommen.

Präsident Monson hat gesagt: „Wenn ein Bischof die Kollegien des Aaronischen Priestertums so organisiert, dass sie sich am Einsammeln des Fastopfers beteiligen, wird er bei dieser heiligen Aufgabe größeren Erfolg haben.“⁸

Bischöfe, bedenken Sie, dass sich die Umstände von Gebiet zu Gebiet und von Land zu Land stark unterscheiden. Dort, wo Sie leben, ist es vielleicht nicht angebracht, die Mitglieder der Kollegien des Aaronischen Priestertums von Tür zu Tür gehen zu lassen. Wir empfehlen Ihnen jedoch, den Rat des Propheten gebeterfüllt abzuwägen und sich inspirieren zu lassen, wie die Träger des Aaronischen Priestertums in Ihrer Gemeinde ihr Priestertum großmachen können, indem sie beim Einsammeln des Fastopfers helfen.

Im 27. Kapitel im 3 Nephi fragt der auferstandene Herr: „Was für Männer

sollt ihr sein?“ Seine Antwort: „So, wie ich bin.“⁹ Wenn wir den Namen Christi auf uns nehmen und uns bemühen, ihm nachzufolgen, nehmen wir sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck auf und werden ihm ähnlicher. Für die Armen und Bedürftigen zu sorgen, gehört naturgemäß zum Wirken des Erretters dazu. Es steckt in allem, was er tut. Er reicht allen die Hand und zieht uns empor. Sein Joch drückt nicht und seine Last ist leicht. Mögen Sie alle dem Erretter ähnlicher werden, indem Sie für die Armen und Bedürftigen sorgen, das Gesetz des Fastens getreulich halten und ein großzügiges Fastopfer spenden. Ich gebe demütig Zeugnis, dass die gewissenhafte Versorgung der Armen und Bedürftigen ein Zeichen geistiger Reife ist und für Geber und Empfänger gleichermaßen ein Segen ist. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Deuteronomium 15:11
2. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 2.2
3. *Handbuch 2*, 6.1.2
4. Jesaja 58:6,7
5. Jesaja 58:8-11
6. Harold B. Lee, „Listen and Obey“, Wohlfahrtsversammlung mit Schwerpunkt Landwirtschaft, 3. April 1971, Kopie des Schreibmaschinenmanuskripts, Seite 14, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
7. Thomas S. Monson, „Sind wir vorbereitet?“, *Liahona*, September 2014, Seite 4
8. Thomas S. Monson in einer Sitzung mit der Präsidierenden Bischofschaft am 28. Februar 2014
9. 3 Nephi 27:27



Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Bin ich es etwa, Herr?“

Wir müssen unseren Stolz beiseitelegen, über unsere Eitelkeit hinausblicken und in Demut fragen: „Bin ich es etwa, Herr?“

Es war die letzte Nacht unseres geliebten Heilands auf Erden, der Abend, bevor er sich selbst als Lösegeld hingab für die gesamte Menschheit. Als er mit seinen Jüngern das Brot brach, sagte er etwas, was sie maßlos bestürzt und zutiefst traurig gestimmt haben muss. „Einer von euch wird mich verraten“, verkündete er.

Die Jünger stellten seine Worte nicht in Frage. Sie blickten sich nicht um, zeigten nicht auf jemand anderen und fragten auch nicht: „Ist der es etwa?“

Stattdessen „waren sie sehr betroffen und einer nach dem andern fragte ihn: *Bin ich es etwa, Herr?*“¹

Ich frage mich, was wir wohl machen würden, wenn uns der Erretter diese Frage stellte. Würden wir die Umsitzenden anschauen und uns innerlich sagen: „Wahrscheinlich meint er Bruder Hansen. Bei dem war ich mir nie so ganz sicher.“? Oder: „Gut, dass Bruder Braun da ist. Das musste ja mal gesagt werden!“? Oder würden wir, wie einst die Jünger, in uns schauen und uns die schmerzliche Frage stellen: „Bin ich es etwa?“

In diesen einfachen Worten – „*Bin ich es etwa, Herr?*“ – liegt der Beginn aller Weisheit und des schmalen Pfades, der zur eigenen Bekehrung und zu dauerhafter Veränderung führt.

Das Gleichnis vom Löwenzahn

Es war einmal ein Mann, der jeden Abend gerne einen Spaziergang in der Nachbarschaft unternahm. Besonders freute er sich immer, wenn er am Haus seines Nachbarn vorbeikam. Dieser Nachbar hielt seinen Rasen einmalig in Schuss. Immerzu blühten Blumen, und die Bäume waren gesund und spendeten Schatten. Offensichtlich gab sich der Nachbar die größte Mühe, einen ansehnlichen Rasen vorweisen zu können.

Eines Tages aber fiel dem Mann, als er am Haus seines Nachbarn vorbeikam, mitten auf dem schönen Rasen ein einzelner, riesiger gelber Löwenzahn auf.



Dieser wirkte so fehl am Platze, dass er richtiggehend überrascht war. Warum rupfte der Nachbar ihn nicht aus? Sah er das denn nicht? Wusste er denn nicht, dass Löwenzahn sich wie Unkraut ausbreitet und bald dutzende weitere Pflanzen dort Wurzel fassen könnten?

Dieser einzelne Löwenzahn ärgerte den Mann über die Maßen, und er wollte etwas unternehmen. Sollte er ihn einfach ausreißen oder ihn mit Unkrautvernichter besprühen? Vielleicht könnte er ihn im Schutze der Dunkelheit heimlich, still und leise entfernen.

Völlig in derlei Gedanken versunken näherte er sich seinem eigenen Haus. Ohne seinen eigenen Vorgarten auch nur eines Blickes zu würdigen, ging er hinein – dieser aber war mit hunderten gelben Löwenzahnblüten übersät.

Balken und Splitter

Erinnert uns diese Geschichte nicht an die Worte des Erlösers?

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? ...“

Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“²

Die Sache mit dem Balken und dem Splitter scheint eng mit unserem Unvermögen zusammenzuhängen, uns selbst klar zu erkennen. Ich weiß nicht recht, warum wir die Schwachstellen anderer so schnell erfassen und gleich ein Heilmittel zur Hand haben, während uns die eigenen oft Mühe bereiten.

Vor einigen Jahren wurde in den Nachrichten von einem Mann berichtet, der glaubte, er wäre für Kameras unsichtbar, wenn er sich Zitronensaft ins Gesicht schmierte. So zog er also mit Zitronensaft im Gesicht los und raubte zwei Banken aus. Wenig später wurde er festgenommen, nachdem sein Bild in den Abendnachrichten erschienen war. Als die Polizei ihm die Aufnahmen der Überwachungskameras zeigte, traute er seinen Augen nicht. „Aber ich hatte doch Zitronensaft im Gesicht!“, protestierte er.³

Als ein Wissenschaftler an der Cornell University von der Sache erfuhr, fesselte ihn der Gedanke, wie einem Menschen seine eigene Unzulänglichkeit so unglaublich wenig bewusst sein konnte. Um zu ermitteln, ob es sich hier um eine verbreitete Störung handelte, ließen zwei Forscher College-Studenten an einer Reihe von Tests in verschiedenen Lebensbereichen teilnehmen und baten sie dann, ihre eigene Leistung zu bewerten. Den Studenten, die schlecht abschnitten, gelang es am wenigsten, ihre Leistung zu bewerten. Manche dachten, sie hätten fünf Mal so viele Punkte erreicht, wie es tatsächlich waren.⁴

Die Studie wurde in mehreren Varianten durchgespielt, aber immer mit demselben Ergebnis: Vielen fällt es schwer, sich selbst so zu sehen, wie sie wirklich sind, und auch die Erfolgreichen überschätzen ihren eigenen Beitrag und unterschätzen das, was andere leisten.⁵

Es ist vielleicht nicht weiter schlimm, wenn man sich darin verschätzt, wie gut man Auto fährt oder wie weit man einen Golfball schlagen kann. Aber wenn wir anfangen, uns einzubilden, dass unsere Leistung zu Hause, bei der Arbeit oder in der Kirche größer sei, als sie wirklich ist, werden wir blind gegenüber Segnungen und Chancen, spürbar und gründlich besser zu werden.

Ein blinder Fleck im geistigen Bereich

Einer meiner Bekannten wohnte einmal im Gebiet einer Gemeinde mit statistischen Höchstwerten – die Anwesenheitszahlen waren hoch, die Heimlehrquote war hoch, die PV-Kinder benahmen sich stets ordentlich, beim gemeinsamen Essen gab es ausgezeichnete Mahlzeiten, von denen kaum etwas auf dem Boden landete, und an den Tanzabenden gab es meines Wissens nie irgendwelche Unstimmigkeiten.

Eines Tages wurden mein Bekannter und seine Frau auf Mission berufen. Als sie drei Jahre später zurückkehrten, waren die beiden überrascht, dass sich in ihrer Abwesenheit elf Ehepaare hatten scheiden lassen.



Obwohl nach außen hin alle Anzeichen dafür sprachen, dass diese Gemeinde großen Glauben hatte und sehr stark war, verlief doch im Herzen und im Leben der Mitglieder manches recht unglücklich. Das Bedrückende daran ist, dass diese Situation kein Einzelfall ist. Solche schrecklichen, oftmals völlig unnötigen Ergebnisse treten ein, wenn sich Mitglieder der Kirche von den Grundsätzen des Evangeliums lösen. Nach außen hin mögen sie wie Jünger Jesu Christi erscheinen, aber in ihrem Herzen haben sie sich von ihrem Heiland und seinen Lehren getrennt. Sie haben sich allmählich von den Dingen des Geistes abgewandt und sich den Dingen der Welt zugewandt.

Einstmals würdige Priestertumsträger reden sich ein, dass die Kirche für Frauen und Kinder eine gute Sache sei, aber nicht für sie. Manche sind auch davon überzeugt, dass sie aufgrund ihres vollen Terminkalenders oder einzigartiger Umstände von den täglichen Beweisen ihrer Gottesfurcht und ihrer Hilfsbereitschaft, durch die sie dem Geist nahe bleiben würden, befreit wären. In einer Zeit voller Selbstgerechtigkeit und Narzissmus wird man sehr schnell recht

einfallsreich, wenn es um Ausreden geht, weshalb man sich Gott nicht regelmäßig im Gebet naht, das Studium der heiligen Schriften aufschiebt, Versammlungen in der Kirche oder dem Familienabend fernbleibt oder nicht ehrlich seinen Zehnten und seine Opfergaben zahlt.

Meine lieben Brüder, bitte werfen Sie einen Blick in Ihr Herz und stellen Sie sich die einfache Frage: „*Bin ich es etwa, Herr?*“

Sind Sie – und sei es auch nur geringfügig – vom „Evangelium ... des seligen Gottes, das [Ihnen] anvertraut ist“⁶, abgekommen? Haben Sie es dem „Gott dieser Weltzeit“ gestattet, den „Glanz der Heilsbotschaft ... Christi“⁷ verblassen zu lassen?

Meine lieben Freunde, liebe Brüder, fragen Sie sich, wo Ihr Schatz liegt!

Haben Sie sich innerlich auf die Annehmlichkeiten dieser Welt verlegt, oder richten Sie sich an den Worten Jesu Christi, der so eifrig diente, aus? „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“⁸

Wohnt der Geist Gottes in Ihrem Herzen? Sind Sie in der Liebe zu Gott und zu Ihren Mitmenschen „verwurzelt und auf sie gegründet“? Bringen Sie genügend Zeit und



Wer *nicht* lernen und sich nicht ändern will, der *wird* es vermutlich auch nicht, sondern wird sich höchstwahrscheinlich fragen, ob die Kirche ihm überhaupt etwas zu bieten hat.

Wer aber besser werden und Fortschritt machen will, wer den Erretter kennenlernt und wie er sein will, wer sich demütigt wie ein kleines Kind und seine Gedanken und sein Verhalten mit dem Vater im Himmel in Einklang bringen möchte – der wird das Wunder des Sühnopfers unseres Heilands erleben. Er wird gewiss den strahlenden Geist Gottes spüren. Er wird die unbeschreibliche Freude schmecken, die die Frucht eines sanftmütigen und demütigen Herzens ist. Er wird mit dem Wunsch gesegnet werden, ein wahrer Jünger Jesu Christi zu werden, und mit der Selbstdisziplin, die man dazu braucht.

Die Macht des Guten

Im Laufe meines Lebens durfte ich einige der fähigsten und intelligentesten Menschen kennenlernen, die es auf dieser Welt gibt. Als ich noch jung war, war ich beeindruckt, wenn jemand gebildet, kultiviert und erfolgreich war oder den Beifall der Welt fand. Mit den Jahren aber ist mir bewusst geworden, dass mich doch all die wunderbaren und gesegneten Seelen weitaus mehr beeindrucken, die wahrhaft gut und ohne Falsch sind.

Geht es beim Evangelium nicht genau darum? Ist das nicht seine Wirkung? Es ist eine gute Nachricht, und sie hilft uns, gut zu werden.

Was der Apostel Jakobus gesagt hat, gilt auch heute:

„Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade. ... Demütigt euch vor dem Herrn; dann wird er euch erhöhen.“¹³

Brüder, wir müssen unseren Stolz beiseitelegen, über unsere Eitelkeit hinausblicken und in Demut fragen: „*Bin ich es etwa, Herr?*“

Sollte die Antwort des Herrn dann lauten: „Ja, mein Sohn, es gibt einiges, wo du besser werden musst und bei dessen Überwindung ich dir helfen kann“, dann nehmen wir diese Antwort hoffentlich an, gestehen uns

Einfallreichtum auf, um Ihre Ehe und Ihre Familie glücklich zu machen? Widmen Sie all Ihre Energie dem erhabenen Ziel, „die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe“⁹ des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi zu ermessen und danach zu leben?

Brüder, wenn Sie den großen Wunsch haben, sich die christlichen Eigenschaften „[Glaube], Tugend, Erkenntnis, Mäßigung, Geduld, brüderliches Wohlwollen, Gottesfurcht, Nächstenliebe, Demut [und Hilfsbereitschaft]“¹⁰ anzueignen, dann wird der Vater im Himmel Sie zu einem Instrument in seinen Händen machen, auf dass viele Seelen errettet werden.¹¹

Das geprüfte Leben

Brüder, niemand gibt gerne zu, wenn er vom rechten Weg abgekommen ist. Oft scheuen wir den tiefen Blick in unsere Seele, wo wir unseren Schwächen, Grenzen und Ängsten begegnen. Wenn wir dann unser Leben prüfen, betrachten wir es folglich durch einen verzerrten Filter voller Ausflüchte und Geschichten, die wir uns einreden, um unwürdige Gedanken und unwürdiges Verhalten zu rechtfertigen.

Sich selbst klar erkennen zu können, ist jedoch von entscheidender Bedeutung für unser geistiges

Wachstum und Wohlbefinden. Wenn unsere Schwächen und Unzulänglichkeiten versteckt im Schatten bleiben, kann die erlösende Macht des Erretters nicht heilend eingreifen und sie in Stärken verwandeln.¹² Die Ironie an der Sache ist, dass diese Blindheit gegenüber unseren menschlichen Schwächen uns dann auch gegenüber dem göttlichen Potenzial blind macht, das unser Vater so sehnlich in uns weiterentwickeln möchte.

Wie können wir also das reine Licht der göttlichen Wahrheit in uns einströmen lassen und uns so sehen, wie Gott uns sieht?

Ich meine, dass wir in den heiligen Schriften und den Ansprachen, die bei der Generalkonferenz gehalten werden, einen zuverlässigen Spiegel haben, in dem wir uns prüfen können.

Wenn Sie die Worte der Propheten aus alter und neuer Zeit hören oder lesen, verzichten Sie auf Gedanken, was diese Worte mit anderen zu tun haben, und fragen Sie sich stattdessen: „*Bin ich es etwa, Herr?*“

Wir müssen uns unserem ewigen Vater mit reuigem Herzen und belehrbarem Geist nahen. Wir müssen bereit sein, zu lernen und uns zu ändern. Ach, wie viel gewinnen wir doch, wenn wir uns verpflichten, das Leben zu führen, das unser Vater im Himmel für uns im Sinn hat!

demütig unsere Sünden und Unzulänglichkeiten ein und ändern dann unser Verhalten, indem wir ein besserer Ehemann, besserer Vater oder besserer Sohn werden. Mögen wir von nun an mit aller Macht danach trachten, standhaft dem gesegneten Weg unseres Heilands zu folgen – denn Weisheit beginnt damit, dass wir uns selbst klar erkennen.

Großzügig, wie unser Gott ist, wird er uns dann an der Hand nehmen; wir werden „stark gemacht und aus der Höhe gesegnet werden“¹⁴.

Meine lieben Freunde, der erste Schritt auf dem wundersamen und erfüllenden Weg eines wahren Jüngers beginnt mit der einfachen Frage:

„Bin ich es etwa, Herr?“

Davon lege ich Zeugnis ab und gebe Ihnen meinen Segen im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 26:21,22; Hervorhebung hinzugefügt
2. Matthäus 7:3,5
3. Siehe Errol Morris, „The Anosognosic's Dilemma: Something's Wrong but You'll Never Know What It Is“, *New York Times*, 20. Juni 2010, <http://opinionator.blogs.nytimes.com/2010/06/20/the-anosognosic-dilemma-1>
4. Siehe Justin Kruger und David Dunning, „Unskilled and Unaware of It: How Difficulties in Recognizing One's Own Incompetence Lead to Inflated Self-Assessments“, *Journal of Personality and Social Psychology*, Dezember 1999, Seite 1121-1134. „Im Rahmen von vier Studien stellten die Verfasser fest, dass Teilnehmer, deren Ergebnisse im unteren Viertel lagen, wenn ihr Humor, ihre Grammatikkenntnisse und ihr logisches Denkvermögen getestet wurde, ihre Leistungen und Fähigkeiten im Test gewaltig überschätzten. Diejenigen, die um die 12 Prozent richtig hatten, schätzten selbst ein, sie lägen um die 62 Prozent“ (aus der Kurzfassung auf <http://psycnet.apa.org/?&fa=main.doiLanding&doi=10.1037/0022-3514.77.6.1121>).
5. Siehe Marshall Goldsmith, *What Got You Here Won't Get You There*, 2007, Abschnitt 1, Kapitel 3. Der Forscher bat die drei Geschäftsführer eines Unternehmens, ihren Anteil am Gesamterfolg zu beziffern. In der Summe belief sich ihre Selbsteinschätzung auf 150 Prozent.
6. 1 Timotheus 1:11
7. 2 Korinther 4:4
8. Lukas 12:34
9. Epheser 3:18
10. Lehre und Bündnisse 4:6
11. Siehe Alma 17:11
12. Siehe Ether 12:27
13. Jakobus 4:6,10
14. Lehre und Bündnisse 1:28



Präsident Henry B. Eyring

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Das vorbereitende Priestertum

Bei der Vorbereitung im Priestertum ist das gelebte Beispiel weitaus wichtiger als alles, was wir sagen.

Ich bin dankbar, dass ich heute mit Trägern des Priestertums Gottes, das die ganze Welt umspannt, hier sein kann. Danke für Ihren Glauben, Ihre Mitarbeit und Ihre Gebete.

Heute Abend möchte ich über das Aaronische Priestertum sprechen. Ich wende mich dabei auch an alle, die mithelfen, dass sich die Verheißungen des Herrn an diejenigen erfüllen, die – wie es in den heiligen Schriften heißt – das „geringere Priestertum“¹ tragen. Es wird auch das vorbereitende Priestertum genannt, und über diese großartige Vorbereitung möchte ich heute Abend sprechen.

Der Plan des Herrn für sein Werk ist voll der Vorbereitung. Für uns hat er die Erde vorbereitet, damit wir die Prüfungen des Erdenlebens durchmachen und die Gelegenheiten, die sich uns hier bieten, nutzen können. Auf Erden befinden wir uns in einem – wie es in den heiligen Schriften heißt – „vorbereitenden Zustand“².

Der Prophet Alma hat erläutert, wie wichtig es ist, sich auf das ewige Leben vorzubereiten, wo wir für immer im Familienverband bei Gottvater und Jesus Christus wohnen können.

Er erklärte folgendermaßen, warum

wir uns vorbereiten müssen: „Und wir sehen, dass der Tod über die Menschheit kommt, ja, der Tod, wovon Amulek gesprochen hat, nämlich der zeitliche Tod; doch wurde dem Menschen ein Zeitraum gewährt, worin er umkehren könne; darum ist dieses Leben zu einem Zustand der Bewährung geworden; eine Zeit, um sich bereitzumachen, Gott zu begegnen; eine Zeit, um sich für jenen endlosen Zustand bereitzumachen, von dem wir gesprochen haben, der nach der Auferstehung der Toten sein wird.“³





So wie uns das Erdenleben als Zeitraum gegeben worden ist, in dem wir uns auf ein Wiedersehen mit Gott vorbereiten, wird uns auch die Zeitspanne, in der wir im Aaronischen Priestertum dienen, als Möglichkeit der Vorbereitung gegeben – um zu lernen, wie man anderen dringend benötigte Hilfe zukommen lässt. So wie der Herr uns die Hilfe gibt, die wir brauchen, damit wir die Prüfungen des Lebens bestehen können, schickt er uns auch Hilfe bei der Vorbereitung im Priestertum.

Meine Botschaft ist an diejenigen gerichtet, die der Herr aussendet, um den Trägern des Aaronischen Priestertums bei der Vorbereitung zu helfen, und ebenso auch an diejenigen, die das Aaronische Priestertum tragen. Ich spreche zu den Vätern, zu den Bischöfen und auch zu den Trägern des Melchisedekischen Priestertums, denen ein junger Bruder, der sich im Priestertum gerade vorbereitet, als Heimlehrpartner oder Schüler anvertraut ist.

Mein Lob und mein Dank gelten so vielen unter Ihnen in aller Welt – heute ebenso wie früher.

Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle auch einen Zweigpräsidenten und einen Bischof aus meiner Jugendzeit zu erwähnen. Mit zwölf Jahren wurde ich in einem kleinen Zweig im Osten der Vereinigten Staaten Diakon. Dieser Zweig war so klein, dass mein älterer Bruder und ich die einzigen Träger des Aaronischen Priestertums waren, bis mein Vater, der der Zweigpräsident war, einen Mann mittleren Alters einlud,

sich der Kirche anzuschließen.

Der neubekehrte Bruder erhielt das Aaronische Priestertum und wurde sogleich als Zuständiger für die Träger des Aaronischen Priestertums berufen. Ich erinnere mich all dessen, als sei es erst gestern gewesen. Ich sehe noch das bunte Herbstlaub vor mir, als sich dieser frisch getaufte Bruder einmal mit meinem Bruder und mir auf den Weg zu einer Witwe machte, der wir helfen wollten. Was wir für sie taten, ist mir entfallen, doch ich weiß noch, wie ich spürte, dass uns die Macht des Priestertums bei unserem Vorhaben begleitete. Später erfuhr ich, dass wir dem Herrn zufolge alle so dienen müssen, damit wir Vergebung für unsere Sünden erlangen und bereit werden, ihn wiederzusehen.

Rückblickend empfinde ich Dankbarkeit für einen Zweigpräsidenten, der einen Neubekehrten berufen hat, damit dieser dem Herrn bei der Vorbereitung zweier Jungen helfen konnte, die später selbst einmal als Bischof die Aufgabe erhalten sollten, sich der Armen und Bedürftigen anzunehmen und auch über das vorbereitende Priestertum zu präsidieren.

Ich war noch Diakon, als meine Familie nach Utah zog und dort in eine große Gemeinde kam. Damals bekam ich zum ersten Mal einen Eindruck von der Macht, die ein vollständiges Kollegium des Aaronischen Priestertums in sich birgt, denn erstmals erlebte ich ein solches Kollegium. Etwas später verspürte ich zum ersten Mal, wie machtvoll und segensreich ein Bischof als Präsident

des Priesterkollegiums sein kann.

Unser Bischof berief mich als Ersten Assistenten im Priesterkollegium. Ich weiß noch, dass er das Kollegium selbst unterrichtete, obwohl er viel zu tun hatte und es auch andere fähige Männer gab, die er dazu hätte berufen können. Wir stellten die Stühle im Klassenzimmer immer im Kreis auf. Mein Platz war stets der Stuhl zu seiner Rechten.

Ich konnte ihm beim Unterricht über die Schulter schauen. Ab und zu warf er einen Blick auf die sorgfältig verfassten Notizen in dem Ledermäppchen auf seinem Schoß oder in die zerlesenen, mit Markierungen versehenen heiligen Schriften, die aufgeschlagen auf seinem Knie ruhten. Ich weiß noch, wie spannend es war, wenn er uns aus dem Buch Daniel Geschichten über diese tapferen Männer erzählte, und wie er Zeugnis vom Erlöser gab.

Es wird mir immer im Gedächtnis bleiben, wie der Herr für seine Träger des vorbereitenden Priestertums sorgsam ausgewählte Heimlehrpartner beruft.

Mein Bischof hatte fähige Ratgeber, doch aus mir damals unerfindlichen Gründen rief er öfter mal bei mir an und sagte: „Hal, ich brauche dich als Partner für ein paar Besuche.“ Einmal nahm er mich zu einer Witwe mit, die allein lebte und nichts zu essen hatte. Auf dem Heimweg hielt er das Auto an, schlug seine heiligen Schriften auf und erklärte mir, warum er mit dieser Witwe so umgegangen war, als ob sie nicht nur sich selbst, sondern eines Tages auch andere versorgen könnte.

Ein weiterer Besuch galt einem Mann, der schon seit langem nicht mehr in die Kirche kam. Mein Bischof lud ihn ein, sich wieder zu den Heiligen zu gesellen. Ich konnte seine Liebe zu diesem Mann, der mir wie ein unsympathischer, aufsässiger Feind vorkam, spüren.

Ein anderes Mal gingen wir zu einer Familie, wo die Eltern, die Alkoholiker waren, ihre zwei kleinen Töchter zu uns an die Tür schickten. Die kleinen Mädchen sagten uns durch die Gittertür, dass ihre Eltern schliefen. Der Bischof unterhielt sich mit ihnen,

lächelte sie an und lobte sie, weil sie so brav waren und sich trauten, mit uns zu sprechen. Das Gespräch dauerte wohl gute zehn Minuten. Als wir weggingen, meinte er leise: „Das war ein gutes Gespräch. Die beiden Mädchen werden nie vergessen, dass wir sie besucht haben.“

Zwei der vielen Wohltaten, die ein erfahrener Priestertumsträger seinem jungen Heimlehrpartner erweisen kann, sind: ihm Vertrauen schenken und ihm vorbildliche Fürsorge vorleben. Ich durfte dies miterleben, als mein Sohn einen Heimlehrpartner erhielt, der im Priestertum weitaus erfahrener war als er. Sein Heimlehrpartner war schon zweimal Missionspräsident gewesen und hatte auch andere Führungsaufgaben innegehabt.

Bevor sie zu einer der ihnen zugeteilten Familien gingen, fragte dieser erfahrene Priestertumsführer, ob er meinen Sohn vorher zu Hause besuchen könne. Sie gestatteten mir, bei diesem Gespräch dabei zu sein. Zunächst sprach er ein Gebet, in dem er um Hilfe bat. Dann sagte er sinngemäß zu meinem Sohn: „Die Botschaft, die wir meiner Meinung nach vermitteln sollten, wird dieser Familie wie ein Aufruf zur Umkehr vorkommen. Wenn ich das sage, kommt es vielleicht nicht so gut an. Ich glaube, dass sie die Botschaft besser annehmen können, wenn du sie vorträgst. Was meinst du?“

Ich habe noch den entsetzten Blick meines Sohnes vor Augen. Doch auch die Freude, die ich empfand, als mein Sohn diesen Vertrauensbeweis annahm, klingt noch in mir nach.

Es war kein Zufall, dass der Bischof diese beiden Brüder als Heimlehrpartner eingeteilt hatte. Der ältere hatte in gewissenhafter Vorarbeit herausgefunden, welche Einstellung die Familie hatte, die sie unterweisen sollten. Durch Inspiration spürte er, dass er sich zurücknehmen und es einem unerfahrenen Jugendlichen überlassen sollte, diese erwachsenen Kinder Gottes zur Umkehr und damit in die Sicherheit zu rufen.

Ich weiß nicht, was ihr Besuch letztendlich bewirkt hat. Doch ich

weiß, dass ein Bischof, ein Träger des Melchisedekischen Priestertums und der Herr einen Jungen darauf vorbereitet haben, ein Mann des Priestertums und später einmal selbst Bischof zu werden.

Ähnliche Erfolgserlebnisse bei der Vorbereitung im Priestertum haben Sie sicherlich schon selbst erlebt. Sie kennen solche Bischöfe, Heimlehrpartner oder Väter oder sind selbst einer. Sie erleben mit, wie der Herr Ihnen hilft, sich auf Priestertumspflichten vorzubereiten, von denen er im Voraus weiß.

Als Priestertumsträger obliegt es einem jeden von uns, dem Herrn bei der Vorbereitung anderer zur Seite zu stehen. Es gibt da einiges, was wir tun können und was ganz entscheidende Auswirkungen haben kann. Wir können die Lehre mit Worten vermitteln, doch noch wirksamer ist es, wenn wir die Lehre durch unser gelebtes Beispiel vermitteln.

Beim Priestertumsdienst kommt es in erster Linie darauf an, dass wir alle einladen, durch Glauben, Umkehr, die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes zu Christus zu kommen. Präsident Monson hat beispielsweise herzbewegende Ansprachen in Hinblick auf all diese Lehren gehalten. Doch was er meines Wissens für die Menschen, Missionare und Freunde der Kirche als Missionspräsident in Toronto getan hat, motiviert mich, es ihm gleichzutun.

Bei der Vorbereitung im Priestertum ist das gelebte Beispiel weitaus wichtiger als alles, was wir sagen.

Deshalb spielen die heiligen Schriften bei unserer Vorbereitung im Priestertum eine so große Rolle. Sie enthalten nämlich unzählige Beispiele. Ich kann förmlich vor mir sehen, wie Alma dem Gebot des Engels gehorcht und eilends nach Ammonihah zurückkehrt, um die schlechten Menschen zu unterweisen, die ihn abgelehnt haben.⁴ Ich kann die Kälte in der Gefängniszelle spüren, als Gott dem Propheten Joseph Smith Mut zuspricht und ihm versichert, dass er über ihn wache.⁵ Mit solchen Bildern aus der Schrift vor Augen sind wir dann auch bereit, in unserem Dienst durchzuhalten, selbst wenn er uns bisweilen schwer vorkommt.

Wenn der Vater, der Bischof oder der ältere Heimlehrpartner einem jungen Priestertumsträger Vertrauen entgegenbringt, kann das sein Leben ändern. Mein Vater wurde einmal von einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel gebeten, einen kurzen Aufsatz zum Thema Wissenschaft und Religion zu verfassen. Mein Vater war ein bekannter Wissenschaftler und ein treuer Priestertumsträger. Ich weiß noch, wie er mir den fertigen Aufsatz mit den Worten reichte: „Lies dir das doch bitte durch, bevor ich es an die Zwölf abschicke. Du weißt sicher, ob es so recht ist.“ Er war 32 Jahre älter





als ich und mir an Weisheit und Intelligenz weit voraus.

Ich schöpfe immer noch Kraft aus dem Vertrauen, das mir dieser Priestertumsträger, mein großartiger Vater, entgegengebracht hat. Ich wusste, dass er sich nicht auf mich verließ, sondern darauf vertraute, dass Gott mich die Wahrheit wissen lassen könnte und würde. Die älteren Heimlehrpartner unter Ihnen bauen einen jungen Mann im vorbereitenden Priestertum jedes Mal auf, wenn Sie ihm derartiges Vertrauen entgegenbringen. Dadurch lernt er, sich selbst auf die sachten Eingebungen zu verlassen, die ihm zuteilwerden, wenn er etwa eines Tages einem Kind, das den Ärzten zufolge sterben wird, die Hände auflegt und den Segen der Heilung auf es siegelt. Dieses mir entgegengebrachte Vertrauen hat mir mehr als einmal geholfen.

Unser Erfolg bei der Vorbereitung eines Priestertumsträgers stellt sich in dem Maße ein, wie wir diesen Menschen lieben. Dies trifft besonders dann zu, wenn wir ihn korrigieren müssen, wenn etwa einem Träger des Aaronischen Priestertums am Abendmahlstisch bei der Ausübung einer Verordnung ein Fehler unterläuft. Das darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Manchmal muss der Fehler öffentlich korrigiert werden, wodurch der Betreffende womöglich verärgert ist oder sich

gedemütigt oder gar abgelehnt fühlt.

Sicher erinnern Sie sich an den Rat des Herrn: „Als bald mit aller Deutlichkeit zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist dazu bewegt; und danach demjenigen, den du zurechtgewiesen hast, vermehrte Liebe erweisend, damit er nicht meint, du seiest sein Feind.“⁶

Der Begriff *vermehrt* hat eine besondere Aussagekraft, wenn es darum geht, einen Priestertumsträger zurechtzuweisen. Dieser Begriff deutet darauf hin, dass Liebe, die bereits vorhanden ist, noch weiter zunehmen soll. Was ihm erwiesen werden soll, ist eine Zunahme an Liebe. Wer von uns einen Priestertumsträger vorbereitet, erlebt gewiss auch, dass dieser Fehler macht. Bevor er Ihre Zurechtweisung annehmen kann, muss er bereits ständig Ihre Liebe gespürt haben. Er muss Ihr aufrichtiges Lob gehört haben, ehe er den Tadel annimmt.

Der Herr selbst schätzte die Träger des geringeren Priestertums und achtete sie ob ihres Potenzials und ihres Wertes. Johannes der Täufer sagte etwa anlässlich der Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums: „Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat; und es wird nie mehr von der Erde genommen werden, bis

die Söhne Levi dem Herrn wieder in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern.“⁷

Das Aaronische Priestertum ist eine Beigabe zum größeren, dem Melchisedekischen Priestertum.⁸ Als Präsident des gesamten Priestertums steht der Präsident der Kirche auch dem vorbereitenden Priestertum vor. Was er im Laufe der Jahre zum Thema Rettung gesagt hat, entspricht voll und ganz unserem Auftrag, anderen das Evangelium der Umkehr und der Taufe zu bringen.

In den Kollegien der Diakone, Lehrer und Priester wird regelmäßig beraten, wie jedes Mitglied des Kollegiums näher zum Herrn gebracht werden kann. Die Präsidenschaften beauftragen Mitglieder des Kollegiums, sich anderen glaubensvoll und liebevoll zuzuwenden. Die Diakone teilen das Abendmahl andächtig aus und vertrauen darauf, dass die Mitglieder die Auswirkung des Sühnopfers verspüren und sich vornehmen, die Gebote zu halten, wenn sie von den heiligen Symbolen nehmen.

Die Lehrer und Priester beten mit ihren Heimlehrpartnern, damit sie ihrem Auftrag, über jedes einzelne Mitglied der Kirche zu wachen, nachkommen können. Die Heimlehrpartner beten auch gemeinsam, um herauszufinden, was die Familie braucht und was sich deren Oberhaupt erhofft. Auf diese Weise bereiten sie sich auf den großen Tag vor, da sie voller Glauben ihrer eigenen Familie als Vater vorstehen.

Ich bezeuge, dass alle, die gemeinsam im Priestertum dienen, das Volk des Herrn auf sein Kommen, das Kommen zu seiner Kirche, vorbereiten. Gottvater lebt. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist und dass er uns liebt. Präsident Thomas S. Monson ist der lebende Prophet des Herrn. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 84:26, siehe auch Vers 30; 107:14
2. Alma 42:10, siehe auch Vers 13
3. Alma 12:24
4. Siehe Alma 8:14-18
5. Siehe Lehre und Bündnisse 122:9
6. Lehre und Bündnisse 121:43
7. Lehre und Bündnisse 13:1
8. Siehe Lehre und Bündnisse 107:14



Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



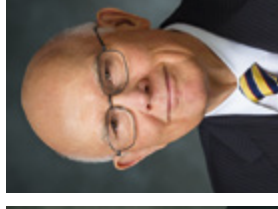
Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Ronald A. Rasband



L. Whitney Clayton



Donald L. Hallstrom



Richard J. Maynes



Craig C. Christensen



Ulisses Soares



Lynn G. Robbins

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Gérald Cussé
Erster Rangeher

Gary F. Swenson
Präsidentenar Bischof

Denn M. Donies
Zweiter Rangeher

SONNTAGSSCHULE



John S. Tanner
Erster Rangeher



Tod R. Callister
Präsident



Devin C. Durrant
Zweiter Rangeher

JUNGE DAMEN



Carol F. McConkie
Erste Rangeherin



Bonnie L. Ocasson
Präsidentin

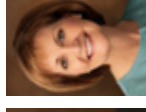


Neill F. Marjott
Zweite Rangeherin

FRAUENHILFSVEREINIGUNG



Carole M. Stephens
Erste Rangeherin



Linda K. Burton
Präsidentin



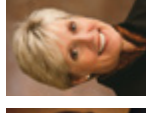
Linda S. Reeves
Zweite Rangeherin

FÜHRENDE AMTSTRÄGER

PRIMÄRVEREINIGUNG



Jean A. Stevens
Erste Rangeherin



Rosemary M. Wixom
Präsidentin



Cheryl A. Esplin
Zweite Rangeherin

JUNGE MÄNNER



Larry M. Gibson
Erster Rangeher



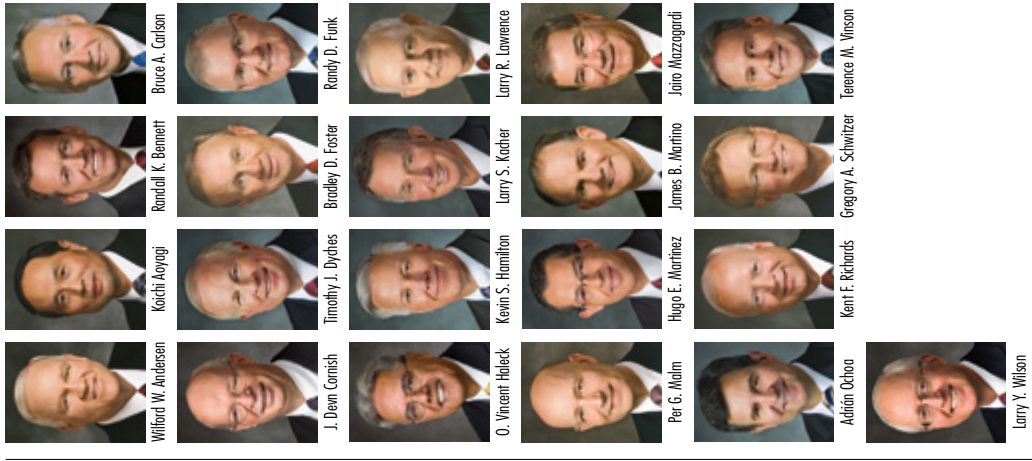
David L. Beck
Präsident



Randall L. Ridd
Zweiter Rangeher

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Larry Y. Wilson



Im Uhrzeigersinn abgebildet sind, beginnend oben links, Mitglieder und Missionare aus Alexandria/Virginia, USA; Johannesburg, Südafrika; Cuauhtémoc, Mexiko; Saipan, Nördliche Marianen; Peachtree Corners/Georgia, USA; Canoas, Brasilien; San Lorenzo, Paraguay; Verona/Wisconsin, USA und Waterford, Irland.





Präsident Thomas S. Monson

Die sichere Heimkehr

Wir schauen himmelwärts, um den unfehlbaren Orientierungssinn zu erbitten, mit dem wir einen klugen, vernünftigen Kurs festlegen und beibehalten können.

Brüder, wir sind als mächtige Vereinigung des Priestertums sowohl hier im Konferenzzentrum als auch an anderen Orten überall auf der Welt zusammengekommen. Die Verantwortung, jetzt einige Worte an Sie zu richten, ist mir eine Ehre, stimmt mich aber auch demütig. Ich bete dafür, dass der Geist des Herrn bei mir sein möge.

Vor 75 Jahren, am 14. Februar 1939, gab es in Hamburg einen Festtag. Mitreißende Reden wurden geschwungen, begeisterte Menschenmassen jubelten und patriotische Lieder wurden gespielt, als das neue Schlachtschiff *Bismarck* an der Elbe vom Stapel gelassen wurde. Dieses damals schlagkräftigste Schlachtschiff gab ein atemberaubendes Bild an Kampfkraft und Ingenieurskunst ab. Es bedurfte über 57.000 Entwurfszeichnungen für die radargestützten Zwillingsgeschütztürme vom Kaliber 380 Millimeter. Die Gesamtlänge der Stromleitungen des Schiffes betrug 45.000 Kilometer, es wog über 35.000 Tonnen, und Panzerplatten gaben ihm ein Maximum an Sicherheit. Majestätisch im Aussehen, gigantisch in der Größe, furchterregend in der Feuerkraft – dieser mächtige Koloss galt als unversenkbar.

Der Schicksalstag der *Bismarck* brach nach etwas mehr als zwei

Jahren an, als die zwei mächtigsten Kriegsschiffe der britischen Marine, die *Prince of Wales* und die *Hood*, am 24. Mai 1941 die *Bismarck* und den deutschen Kreuzer *Prinz Eugen* in ein Gefecht verwickelten. Innerhalb von fünf Minuten ließ die *Bismarck* die *Hood* mit ihrer Besatzung von über 1400 Mann – von drei Überlebenden abgesehen – in den Tiefen des Atlantiks versinken. Das andere britische Schlachtschiff, die *Prince of Wales*, wurde schwer beschädigt und drehte ab.

Die nächsten drei Tage wurde die *Bismarck* von britischen Kriegsschiffen und Fliegern immer wieder unter Beschuss genommen. Insgesamt setzten die Briten fünf Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, elf Kreuzer und 21 Zerstörer ein, um die mächtige *Bismarck* aufzuspüren und zu versenken.

In diesen Gefechten flog eine Artilleriegranate nach der anderen – aber der Schaden auf der *Bismarck* war nur geringfügig. War sie tatsächlich unversenkbar? Da erzielte ein Torpedo einen Glückstreffer, der das Steuerruder der *Bismarck* blockierte. Die Reparaturarbeiten blieben erfolglos. Mit all ihren schussbereiten Geschützen und ihrer kampfbereiten Mannschaft konnte die *Bismarck* nur noch langsam im Kreis fahren. Die mächtige deutsche Luftwaffe war schon fast in Reichweite, aber die *Bismarck* konnte den sicheren Heimathafen nicht erreichen. Nichts konnte sichere Zuflucht bieten, denn die *Bismarck* war manövrierunfähig geworden. Kein Steuerruder, keine Unterstützung, kein Hafen. Das Ende nahte. Unter dem Feuer britischer Geschütze versenkte die deutsche Besatzung das einst scheinbar unzerstörbare Schiff schließlich selbst. Die hungrigen Wellen des Atlantiks schlugen erst über die Seiten und verschlangen dann den Stolz der deutschen Marine. Die *Bismarck* war dahin.¹

Ebenso wie die *Bismarck* ist auch jeder von uns ein schöpferisches



Meisterwerk. Unsere Erschaffung war jedoch nicht den Grenzen menschlicher Erfindungskraft unterworfen. Der Mensch vermag zwar komplizierteste Maschinen zu entwickeln, doch kann er ihnen kein Leben einhauchen und ihnen auch keine Vernunft oder echte Urteilskraft verleihen. Dies sind Gaben Gottes, die nur von ihm verliehen werden.

Ähnlich dem unverzichtbaren Steuerruder eines Schiffes, Brüder, haben auch wir etwas erhalten, womit wir unsere Fahrtrichtung bestimmen können. Der Leuchtturm des Herrn ist für alle sichtbar, während wir das Meer des Lebens befahren. Wir wollen von unserem Kurs nicht abweichen, der uns zum gewünschten Ziel, nämlich zum celestialen Reich Gottes führt. Ein Mensch ohne Ziel ist wie ein Schiff ohne Steuerruder – ohne Aussicht darauf, je im Heimathafen anzulangen. Uns wird signalisiert: Legt euren Kurs fest, setzt die Segel, stellt das Steuer ein und stecht in See!



Wie mit der mächtigen *Bismarck* verhält es sich auch mit dem Menschen. Der Schub der Turbinen, die Kraft der Schiffsschrauben ist wertlos ohne das Streben in eine bestimmte Richtung, ohne die Bündelung der Energie, ohne die Ausrichtung der Kraft, die das Steuerruder bewirkt, das zwar versteckt und verhältnismäßig klein, aber in seiner Funktion unerlässlich ist.

Unser Vater im Himmel hat die Sonne, den Mond und die Sterne an ihren Platz gestellt – Galaxien, die dem Seemann zur Orientierung dienen. Uns, die wir auf dem Weg des Lebens unterwegs sind, gibt er eine Landkarte an die Hand und weist uns den Weg zum gewünschten Ziel. Er warnt uns: Hüte dich vor den Umwegen, den Fallstricken, den Fallen! Wir dürfen uns von denen nicht täuschen lassen, die uns in die Irre führen wollen, von den raffinierten Rattenfängern der Sünde, die uns mal hierhin, mal dorthin locken wollen. Stattdessen halten wir zum Beten inne; wir hören auf die sanfte, leise Stimme, die tief in unserer Seele die liebevolle Einladung des Herrn ausspricht: „Komm und folge mir nach!“²

Trotzdem gibt es einige, die nicht hinhören und nicht gehorchen. Sie gehen lieber einen Weg, den sie sich selbst abgesteckt haben. Zu oft geben sie den Versuchungen nach, die jeden von uns umgeben und die sehr verlockend erscheinen können.

Als Träger des Priestertums sind wir in einer unruhigen Zeit auf die Erde gestellt worden. Wir leben in einer vielschichtigen Welt, in der uns auf Schritt und Tritt unzählige Konflikte begegnen. Politische Machenschaften erschüttern die Stabilität von Staaten, Despoten greifen nach der Macht, und Teile der Gesellschaft sind offenbar für alle Zeiten unterdrückt und chancenlos und bleiben dem Gefühl überlassen, versagt zu haben. Die Spitzfindigkeiten der Menschen dröhnen uns in den Ohren und Sünde umgibt uns.

Wir haben die Aufgabe, uns all der herrlichen Segnungen würdig zu erweisen, die der Vater im Himmel für uns bereithält. Wohin wir auch gehen,

unser Priestertum begleitet uns. Stehen wir an heiligen Stätten? Ehe Sie sich oder Ihr Priestertum in Gefahr bringen, indem Sie sich an Orte vorwagen oder an Aktivitäten beteiligen, die Ihrer oder dieses Priestertums nicht würdig sind, halten Sie bitte einen Moment inne und bedenken Sie die Folgen.

Wir, die wir zum Priestertum Gottes ordiniert worden sind, können etwas ändern. Wenn wir uns unsere persönliche Reinheit bewahren und das Priestertum ehren, geben wir anderen ein Beispiel an Rechtschaffenheit. Der Apostel Paulus mahnt: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“³ Auch schreibt er, dass die Nachfolger Christi „als Lichter in der Welt leuchte[n]“⁴ sollen. Ein Beispiel an Rechtschaffenheit kann dazu beitragen, dass eine immer finsterner werdende Welt erleuchtet wird.

Viele von Ihnen erinnern sich sicher an Präsident N. Eldon Tanner, der Ratgeber von vier Präsidenten der Kirche war. Er war ein verlässliches Vorbild an Rechtschaffenheit – in seiner gesamten beruflichen Laufbahn, als Politiker in Kanada und als ein Apostel Jesu Christi. Er hat uns diesen inspirierten Rat gegeben: „Nichts bringt größere Freude und mehr Erfolg, als nach den Lehren des Evangeliums zu leben. Seien Sie ein Vorbild, üben Sie guten Einfluss aus.“

Er sagte weiter: „Jeder von uns ist für eine bestimmte Arbeit vorherordnet worden – als [Gottes] erwählter Diener, dem dieser das Priestertum und die Vollmacht anvertraut hat, in seinem Namen zu handeln. Denken Sie immer daran, dass es Menschen gibt, die sich an Ihnen ausrichten, und dass Sie das Leben dieser Menschen zum Guten oder zum Schlechten beeinflussen, und zwar so, dass es sich bis in künftige Generationen auswirken wird.“⁵

Uns stärkt die Tatsache, dass die größte Triebkraft in der heutigen Welt in der Macht Gottes liegt, die durch den Menschen zur Entfaltung kommt. Um die See des Erdenlebens sicher zu überqueren, brauchen wir die Führung des ewigen Seemanns – ja, des



großen Jehova. Wir strecken die Hand aus und empor, um Hilfe vom Himmel zu erhalten.

Ein wohlbekanntes Beispiel für jemanden, der seine Hand nicht emporstreckte, ist Kain, der Sohn Adams und Evas. Kain hatte großes Potenzial, war aber willensschwach und ließ daher zu, dass Habgier, Neid, Ungehorsam und sogar Mord sein Steuerruder blockierten, das ihn zu Sicherheit und Erhöhung gelenkt hätte. Er senkte den Blick, anstatt emporzublicken, und fiel.

In einem anderen Zeitalter wurde ein Diener Gottes von einem schlechten König auf die Probe gestellt. Mithilfe himmlischer Eingebung deutete Daniel für den König die Schrift an der Wand. Angesichts der ihm angebotenen Belohnung – einem Königsmantel, einer goldenen Kette und politischer Macht – sagte Daniel: „Behalte deine Gaben oder schenk sie einem anderen!“⁶ Große Reichtümer und Macht waren Daniel geboten worden – Belohnungen, die für das standen, was von der Welt war und nicht von Gott. Daniel widerstand und blieb treu.

Als Daniel später Gott anbetete, obwohl dies mit einem Erlass verboten worden war, wurde er in eine Löwengrube geworfen. Am nächsten Morgen, so heißt es in der Bibel, „wurde Daniel aus der Grube herausgeholt; man fand

an ihm nicht die geringste Verletzung, denn er hatte ... Gott vertraut“⁷. Zu einer Zeit, da Daniel dringend göttlichen Schutz und einen sicheren Ort brauchte, wurde dieses ihm gewährt, weil er fest entschlossen war, einen geraden Kurs beizubehalten. Genauso können wir sicher und geborgen sein, wenn wir den geraden Kurs auf unsere ewige Heimat beibehalten.

Die Uhr der Geschichte gibt wie der Sand in der Sanduhr den Verlauf der Zeit wieder. Auf der Bühne des Lebens bewegen sich neue Figuren. Die Probleme der heutigen Zeit zeichnen sich beunruhigend vor uns ab. Im Laufe der Weltgeschichte hat der Satan unermüdlich daran gearbeitet, die Nachfolger des Erlösers zu vernichten. Wenn wir seinen Verlockungen erliegen, werden wir – wie die mächtige *Bismarck* – das Steuerruder verlieren, das uns in Sicherheit bringen kann. Stattdessen schauen wir – umgeben von den raffinierten Errungenschaften des modernen Lebens – himmelwärts, um den unfehlbaren Orientierungssinn zu erbitten, mit dem wir einen klugen, vernünftigen Kurs festlegen und beibehalten können. Der Vater im Himmel wird unsere aufrichtigen Bitten nicht unbeantwortet lassen. Wenn wir uns um Hilfe vom Himmel bemühen, wird unser Steuerruder, anders

als das der *Bismarck*, nicht versagen.

Mögen wir die See des Lebens sicher befahren, während wir uns auf unserer eigenen Reise weiter nach vorn wagen. Mögen wir Mut aufbringen wie Daniel, um ungeachtet der Sünde und Versuchung, die uns umgeben, standhaft und treu zu bleiben. Möge unsere Überzeugung so tief und stark sein wie die von Jakob, dem Bruder Nephis, der, als er jemandem gegenüberstand, der seinen Glauben auf jede erdenkliche Weise zerstören wollte, sprach: „Ich [konnte] nicht erschüttert werden.“⁸

Brüder, auf unserer Reise werden wir mit dem Steuerruder des Glaubens den sicheren Weg nach Hause finden – nach Hause zu Gott, um auf ewig bei ihm zu sein. Dass dies für einen jeden von uns so sein möge, erbitte ich im heiligen Namen Jesu Christi, unseres Erretters und Erlösers. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Ludovic Kennedy, *Pursuit: The Chase and Sinking of the Bismarck*, 1974
2. Lukas 18:22
3. 1. Timotheus 4:12
4. Philipper 2:15
5. N. Eldon Tanner, „For They Loved the Praise of Men More Than the Praise of God“, *Ensign*, November 1975, Seite 74
6. Daniel 5:17
7. Daniel 6:24
8. Jakob 7:5



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Fortdauernde Offenbarung

Menschliches Urteilsvermögen und logisches Denken reichen nicht aus, um Antworten auf die Fragen zu erhalten, auf die es am meisten ankommt. Wir brauchen Offenbarung von Gott.

Meine Hoffnung heute ist, dass wir alle Liebe und Licht von Gott verspüren mögen. Es hören viele zu, die es danach drängt, von unserem liebevollen Vater im Himmel persönliche Offenbarung zu empfangen.

Ein Missionspräsident fleht möglicherweise darum, zu erkennen, wie er einem Missionar, der Probleme hat, Mut machen kann. Ein Vater oder eine Mutter an irgendeinem vom Krieg verwüsteten Ort auf der Welt müssen möglicherweise unbedingt wissen, ob sie ihre Familie in Sicherheit bringen oder dort bleiben sollen, wo sie sind. Hunderte Pfahlpräsidenten und Bischöfe beten heute um die Erkenntnis, wie sie dem Herrn dabei helfen können, ein verlorenes Schaf zu retten. Und einem Propheten geht es darum, zu erkennen, welche Worte er nach dem Willen des Herrn an die Kirche und an eine Welt in Aufruhr richten soll.

Wir alle wissen, dass menschliches Urteilsvermögen und logisches Denken nicht ausreichen, um Antworten

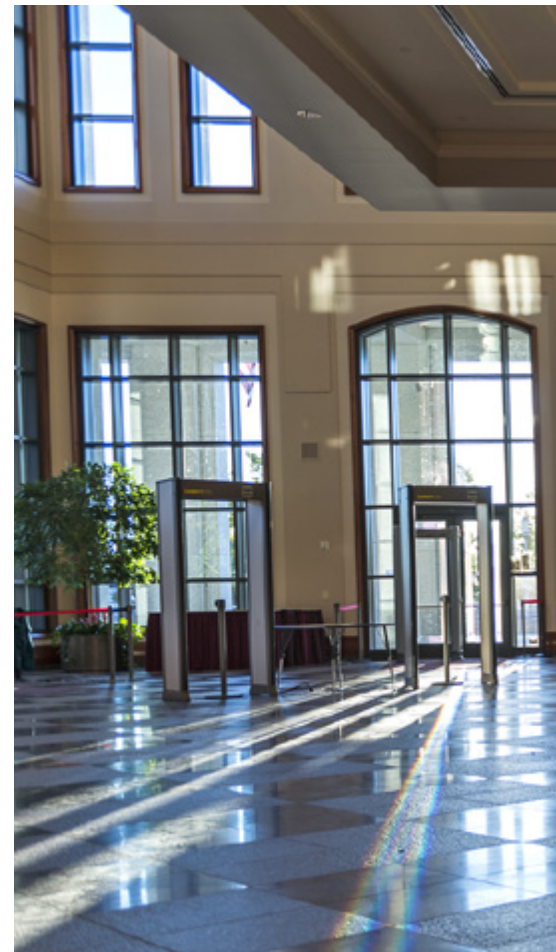
auf die Fragen zu erhalten, auf die es am meisten ankommt. Wir brauchen Offenbarung von Gott. Und wenn wir unter Stress stehen, reicht eine Offenbarung nicht aus, sondern wir brauchen einen ständigen Strom an Offenbarungen. Ein kurzer Lichtblick und Zuspruch reichen nicht aus, vielmehr brauchen wir eine dauerhafte Verbindung zu Gott.

Schon die Tatsache, dass es die Kirche überhaupt gibt, geht ja auf einen Jungen zurück, der davon überzeugt war. Der junge Joseph Smith wusste, dass er nicht aus sich heraus erkennen konnte, welcher Kirche er sich anschließen sollte. Also fragte er Gott, so wie er es im Jakobusbrief gelesen hatte. Gottvater und sein geliebter Sohn erschienen in einem Waldstück. Sie beantworteten die Frage, die Joseph nicht aus eigener Kraft klären konnte.

Er wurde nicht nur berufen, die wahre Kirche Jesu Christi aufzurichten – auch wurde die Macht wiederhergestellt, den Heiligen Geist herabzurufen, damit Offenbarung von Gott fortauern könne.

Präsident Boyd K. Packer hat dieses Erkennungszeichen der wahren Kirche wie folgt beschrieben: „Offenbarung dauert in der Kirche fort – der Prophet empfängt sie für die Kirche, der Präsident für seinen Pfahl, seine Mission oder sein Kollegium, der Bischof für seine Gemeinde, der Vater für seine Familie, der Einzelne für sich selbst.“¹

Dieser wunderbare Vorgang beginnt, endet und setzt sich fort, wenn wir persönliche Offenbarung empfangen. Betrachten wir doch einmal den großartigen Nephi, Lehis Sohn. Sein Vater hatte einen Traum. Für einige aus Nephis Familie war Lehis Traum ein Zeichen geistiger Verwirrung. In dem Traum wurde Lehi unter anderem von Gott geboten, seine Söhne großer Gefahr auszusetzen, indem er sie nach Jerusalem zurückschickte, um dort die Platten zu holen, die das Wort Gottes enthielten, damit die Familie sie bei ihrem Auszug ins verheißene Land mitnehmen konnte.



Nephis mutige Antwort, als sein Vater ihn und seine Brüder aufforderte, nach Jerusalem zurückzukehren, wird oft zitiert. Sie kennen sie alle: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat.“²

Es heißt in der Schriftstelle, Lehi sei „überaus froh“³ gewesen, als Nephi dies gesagt hatte. Er war froh, weil er wusste, dass Nephi durch eine Offenbarung bestätigt worden war, der Traum seines Vaters sei tatsächlich eine Kundgebung von Gott gewesen. Nephi sagte nicht: „Ich will hingehen und das tun, was mein Vater mir gesagt hat.“ Stattdessen sagte er: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat.“

Sie wissen aber auch aus Ihrer eigenen Familie, weshalb Lehi „überaus froh“ war. Er freute sich, weil er erkannte, dass Nephi durch eine Offenbarung etwas bestätigt worden war.

Viele Eltern stellen Regeln auf, wann ihr heranwachsendes Kind abends

wieder zu Hause sein soll. Wie sehr freuen sie sich dann wohl erst, wenn sie erfahren – wie in einem Fall vor wenigen Wochen –, dass ihre Tochter, die gerade erst ausgezogen ist, nicht nur eine Uhrzeit festlegt, wann sie zu Hause sein will, sondern auch den Sabbat heilighält, wie sie es von ihren Eltern gelernt hat. Die Offenbarung, die Eltern empfangen, wirkt sich nachhaltig auf die persönliche Offenbarung aus, die sich beim Kind fortsetzt.

Meine Mutter hat diesen Grundsatz der Offenbarung wohl gut verstanden. Als junger Mann schloss ich die Hintertür immer sehr leise, wenn ich einmal spät abends nach Hause kam. Auf dem Weg zu meinem Zimmer musste ich an dem meiner Mutter vorbei. Doch wie leise ich auch war, sobald ich an ihrer halb geöffneten Tür vorbeikam, hörte ich in sanftem Tonfall meinen Namen: „Hal. Komm doch einen Moment rein.“

Ich trat ein und setzte mich an ihre Bettkante. Im Zimmer war es stets

dunkel. Hätte man uns belauscht, hätte man es nur für eine freundliche Unterhaltung über das Leben gehalten. Doch bis zum heutigen Tag kommen mir ihre Worte mit der gleichen Macht wieder in den Sinn, die ich empfinde, wenn ich meinen Patriarchalischen Segen lese.

Ich weiß nicht, wofür sie betete, wenn sie an solchen Abenden auf mich wartete. Vermutlich unter anderem für meine Sicherheit. Aber gewiss betete sie auch so, wie ein Patriarch es tut, bevor er einen Segen spendet. Er betet dafür, dass er in dem Segen die Worte Gottes ausspricht, nicht die eigenen. In meinem Fall wurden die Gebete meiner Mutter für diesen Segen erhört. Sie ist jetzt in der Geisterwelt und das bereits seit über 40 Jahren. Gewiss war sie überaus froh darüber, dass ich – so wie sie es erbeten hatte – in ihrem Rat die Gebote Gottes erkannte. Und ich habe mich bemüht, hinzugehen und das zu tun, was sie sich erhofft hat.



Das gleiche Wunder fortdauernder Offenbarung habe ich bei den Pfahlpräsidenten und Bischöfen in der Kirche beobachtet. Und wie bei einer Offenbarung, die an Eltern ergeht, ist die Offenbarung auch hier nur etwas wert, wenn diejenigen, die geführt werden, durch Offenbarung eine Bestätigung empfangen.

Ich wurde Zeuge dieses Wunders der Offenbarung nach dem Bruch des Teton-Staudamms 1976 in Idaho. Viele von Ihnen wissen, was damals geschah. Das Beispiel fortdauernder Offenbarung, das da an einem Pfahlpräsidenten sichtbar wurde, kann uns allen auch künftig noch von Nutzen sein.

Tausende wurden nach der Zerstörung ihrer Häuser umquartiert. Die Koordinierung der Hilfsmaßnahmen fiel einem Pfahlpräsidenten, einem Farmer, zu. Nur wenige Tage nach der Katastrophe befand ich mich in einem Klassenzimmer am Ricks College. Ein Verantwortlicher vom Katastrophenschutz traf ein. Er betrat mit seinen Helfern den großen Raum, wo der Pfahlpräsident die Bischöfe und sogar einige Geistliche anderer Kirchen aus der Gegend versammelt hatte. Ich war anwesend, weil viele der Überlebenden auf dem Gelände der Hochschule, der ich vorstand, versorgt und untergebracht wurden.

Zu Beginn erhob sich der Vertreter vom Katastrophenschutz und legte mit dem ganzen Gewicht seines Amtes dar, was alles zu tun sei. Nachdem er die fünf, sechs wichtigsten Aufgaben aufgezählt hatte, erklärte der Pfahlpräsident still und leise: „Darum haben wir uns bereits gekümmert.“

Nach ein paar Minuten sagte der Mann vom Katastrophenschutz: „Ich setz mich wohl besser einmal hin und schau ein bisschen zu.“ Daraufhin hörte er mit seinen Mitarbeitern den Bischöfen und Ältestenkollegiumspräsidenten zu, was diese bereits geleistet hatten. Sie berichteten, welche Vorgaben sie von ihren Führern erhalten und wie sie sie umgesetzt hatten. Ferner erzählten sie, wozu sie inspiriert worden waren, als sie die Anweisung ausführten, Familien ausfindig zu machen und ihnen zu

helfen. Es war schon spät am Tag. Alle waren zu müde, um große Gefühlsregungen zu zeigen, abgesehen von der Liebe zu ihren Mitmenschen.

Der Pfahlpräsident erteilte den Bischöfen einige abschließende Anweisungen und gab dann bekannt, sie würden tags darauf gleich früh zur nächsten Besprechung zusammenkommen.

Am nächsten Morgen erschien der Vertreter vom Katastrophenschutz 20 Minuten vor Beginn der Besprechung. Ich stand in der Nähe und bekam mit, wie er dem Pfahlpräsidenten leise sagte: „Präsident, wie können meine Mannschaft und ich Ihnen behilflich sein?“

Wovon dieser Mann dort Zeuge war, habe ich in Not- und Prüfungszeiten in aller Welt erlebt. Präsident Packer hat Recht. Ein Pfahlpräsident empfängt fortdauernd Offenbarung und wird dadurch über die eigene Weisheit und die eigenen Fähigkeiten hinausgehoben. Darüber hinaus bestätigt der Herr denjenigen, die vom Pfahlpräsidenten geführt werden, dass dessen Anweisungen von Gott über den Heiligen Geist an einen unvollkommenen Menschen ergehen.

Ich war glücklicherweise den Großteil meines Lebens dazu berufen, inspirierten Führern zu folgen. Als ich noch recht jung war, wurde ich als Ratgeber des Ältestenkollegiumspräsidenten berufen. Zudem war ich Ratgeber von zwei Distriktspräsidenten, einem Präsidierenden Bischof der Kirche, Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und Ratgeber zweier Präsidenten der Kirche. Ich habe miterlebt, wie Offenbarung an sie

erging und wie diese dann denjenigen bestätigt wurde, die ihnen folgten.

So eine Offenbarung, aufgrund derer wir etwas annehmen und die wir uns ja alle wünschen, stellt sich nicht ohne Weiteres ein, und es reicht nicht, einfach darum zu bitten. Der Herr hat den folgenden Maßstab dafür festgelegt, dass man ein solches Zeugnis von Gott empfangen kann. Er bildet eine Richtschnur für jeden, der sich um persönliche Offenbarung bemüht, wie wir es ja alle tun müssen:

„Lass dein Inneres auch erfüllt sein von Nächstenliebe zu allen Menschen und zum Haushalt des Glaubens, und lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel.

Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein.“⁴

Daraus möchte ich einen Rat an uns alle ableiten. Nehmen Sie die Zuneigung, die Sie für den Propheten Gottes empfinden, nicht auf die leichte Schulter. Wo ich die Kirche auch besuchen mag und wer auch zum jeweiligen Zeitpunkt der Prophet sein mag, bitten mich die Mitglieder: „Wenn Sie wieder am Hauptsitz der Kirche sind, richten Sie bitte dem Propheten aus, wie lieb wir ihn haben!“

Das ist weit mehr als Heldenverehrung oder die Bewunderung, die wir manchmal für heldenhafte Menschen hegen. Es ist eine Gabe Gottes. Wenn Sie diese Gabe haben, empfangen Sie auch leichter durch Offenbarung eine Bestätigung, wenn er in seinem Amt als Prophet des Herrn zu uns spricht. Die Liebe, die Sie empfinden, ist die gleiche, die der Herr für seinen Sprecher hegt, wer es auch sein mag.

Es ist gar nicht einfach, so etwas ununterbrochen zu empfinden, denn oft trägt der Herr seinen Propheten auf, etwas zu sagen, was die Menschen nur schwerlich annehmen können. Der Feind unserer Seele möchte uns dazu verleiten, Anstoß zu nehmen und daran zu zweifeln, dass der Prophet von Gott berufen ist.

Ich habe miterlebt, wie der Heilige





Geist ein erweichtes Herz so berühren kann, dass ein demütiger Jünger Jesu Christi durch eine bestätigende Offenbarung behütet wird.

Der Prophet schickte mich einmal zu einem Mann, dem ich die heilige Siegelungsmacht übertragen sollte. Er lebte in einem kleinen, weit entfernten Ort. Nur der Prophet Gottes hat die Schlüssel und darf entscheiden, wer die heilige Macht empfängt, die der Herr dem dienstältesten Apostel Petrus übertragen hatte. Ich hatte diese Siegelungsvollmacht ebenfalls erhalten, aber nur auf Weisung des Präsidenten der Kirche durfte ich sie einem anderen übertragen.

In einem Gemeindehauses fernab von Salt Lake City legte ich also einem Mann, der vom Propheten dazu erwählt worden war, die Siegelungsmacht zu empfangen, die Hände auf. Seine Hände waren die eines Bauers, der sein Leben lang für wenig Geld schwer geackert hatte. Seine zierliche Ehefrau saß neben ihm. Auch ihr war anzusehen, dass sie viele Jahre an der Seite ihres Mannes hart gearbeitet hatte.

Ich sprach die vom Propheten vorgegebenen Worte: „Mit der Vollmacht und Verantwortung, die von“ – es folgte der Name des Propheten –, „der gegenwärtig sämtliche Schlüssel des Priestertums auf Erden innehat, an mich delegiert wurde, übertrage ich hiermit die Siegelungsvollmacht auf“ – ich nannte den Namen des Bruders

und den Tempel, wo er als Sieger tätig sein sollte.

Tränen rannen ihm über die Wangen. Seine Frau weinte ebenfalls. Ich wartete, bis sie sich wieder gefasst hatten. Die Frau erhob sich und trat an mich heran. Sie blickte auf und sagte dann zaghaft, sie sei glücklich, aber auch traurig. Sie sagte, wie gern sie stets mit ihrem Mann in den Tempel gegangen sei. Nun aber habe sie das Gefühl, sie solle ihn nicht mehr begleiten, weil Gott ihn für so eine herrliche und heilige Aufgabe erwählt habe. Sie berichtete, sie halte sich für ungeeignet, ihn in den Tempel zu begleiten, weil sie weder lesen noch schreiben könne.

Ich versicherte ihr, dass es aufgrund ihrer großen geistigen Kraft ihrem Mann eine Ehre sein würde, wenn sie ihn in den Tempel begleitete. So gut, wie ich es mit meinen geringen Kenntnissen ihrer Muttersprache in Worte fassen konnte, sagte ich ihr, Gott habe ihr vieles offenbart, was über jegliches irdische Wissen hinausging.

Sie wisse durch die Gabe des Geistes, dass Gott durch seinen Propheten dem Mann, den sie liebte, eine erhabene Aufgabe übertragen hatte. Sie habe selbst erkannt, dass die Schlüssel, diese Siegelungsmacht zu verleihen, sich in der Hand eines Mannes befanden, den sie nie getroffen hatte und von dem sie dennoch wusste, dass er der lebende Prophet Gottes war. Sie wisse, ohne dass ein

menschlicher Zeuge es ihr hätte sagen müssen, dass der Prophet Gottes über den Namen ihres Mannes gebetet hatte. Sie habe selbst erkannt, dass die Berufung von Gott stammte.

Sie wisse ebenfalls, dass die heiligen Handlungen, die ihr Mann vollziehen würde, Menschen für die Ewigkeit im celestialen Reich verbinden würden. In ihren Gedanken und in ihrem Herzen habe sich bestätigt, dass die Verheißung des Herrn an Petrus in der Kirche noch immer Bestand hatte: „Was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein.“⁵ Dies hatte sie selbst erkannt – durch Offenbarung von Gott.

Ich möchte zum Ausgangspunkt zurückkommen: „Offenbarung dauert in der Kirche fort – der Prophet empfängt sie für die Kirche, der Präsident für seinen Pfahl, seine Mission oder sein Kollegium, der Bischof für seine Gemeinde, der Vater für seine Familie, der Einzelne für sich selbst.“⁶

Ich gebe Ihnen Zeugnis, dass dies wahr ist. Der Vater im Himmel erhört Ihre Gebete. Er liebt Sie und er kennt Ihren Namen. Jesus ist der Messias, der Sohn Gottes und unser Erlöser. Er liebt Sie mehr, als Sie es erfassen können.

Gott schüttet durch den Heiligen Geist Offenbarung über seine Kinder aus. Er spricht zu seinem Propheten auf der Erde. Derzeit ist dies Thomas S. Monson. Ich bezeuge, dass er alle Schlüssel des Priestertums auf der Erde innehat und ausübt.

Ich bete dafür, dass Sie, wenn Sie bei dieser Konferenz denjenigen zuhören, die Gott als seine Sprecher berufen hat, durch Offenbarung die Bestätigung empfangen, die Sie brauchen, damit Sie auf der Rückreise in Ihre Heimat, wo Sie mit einer gesiegelten Familie für immer bei Gott leben werden, den Weg finden. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, „We Believe All That God Has Revealed“, *Ensign*, Mai 1974, Seite 95
2. 1 Nephi 3:7
3. 1 Nephi 3:8
4. Lehre und Bündnisse 121:45,46
5. Matthäus 16:19
6. Boyd K. Packer, *Ensign*, Mai 1974, Seite 95



Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Bestätigen und unterstützen wir die Propheten

Wenn wir den Propheten bestätigen, gehen wir die Verpflichtung ein, unser Möglichstes zu tun, seinen prophetischen Ratschlägen zu folgen.

Präsident Eyring, wir danken Ihnen für Ihre lehrreiche und inspirierende Botschaft. Liebe Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren Glauben und Ihre Hingabe. Gestern war jeder von uns aufgefordert, Thomas S. Monson als den Propheten des Herrn und Präsidenten der Kirche des Herrn zu bestätigen. Oft singen wir ja auch die Worte: „Wir danken, o Gott, für den Propheten.“¹ Sind wir uns wirklich darüber im Klaren, was das bedeutet? Bedenken wir doch, welch großen Vorzug der Herr uns dadurch gewährt, dass wir seinen Propheten bestätigen dürfen, dessen Rat unbeeinflusst, ungeschminkt, von keinerlei persönlichem Ehrgeiz getrübt und zudem durch und durch wahr ist!

Wie unterstützt man eigentlich einen Propheten? Lange bevor er Präsident der Kirche wurde, hat Präsident Joseph F. Smith gesagt: „Die Heiligen, die aufzeigen, um die Führer der Kirche zu bestätigen, haben die wichtige Pflicht, nicht nur äußerlich die Hand

zu heben, sondern auch *tatkräftig* und aufrichtig dahinter zu stehen.“²

Mir fällt tatsächlich etwas ein, wie ich einmal den Propheten „tatkräftig“ unterstützt habe. In meiner Zeit als Herzchirurg fiel mir 1972 die Aufgabe zu, Präsident Spencer W. Kimball am offenen Herzen zu operieren. Damals war er Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel. Der vorzunehmende Eingriff war sehr kompliziert. Ich hatte jedoch noch nie einen 77-jährigen Patienten mit Herzversagen operiert. Ich riet von der Operation ab und informierte Präsident Kimball und die Erste Präsidenschaft. Doch Präsident Kimball entschied sich voller Glauben allein deswegen für die Operation, weil die Erste Präsidenschaft ihm dazu geraten hatte. Das beweist, wie sehr er seine Führer unterstützt hat. Angesichts seiner Entscheidung bekam ich ganz weiche Knie!

Die Operation verlief erfolgreich, dem Herrn sei Dank. Als Präsident Kimballs Herz wieder zu schlagen

begann, schlug es ganz kraftvoll! In genau diesem Moment bezeugte mir der Geist ganz klar, dass dieser Mann eines Tages Präsident der Kirche werden würde.³

Sie wissen, wie es dann weiterging. Bereits 20 Monate später wurde Präsident Kimball der Präsident der Kirche. Unerschrocken und mutig führte er sie viele Jahre lang.

Inzwischen haben wir Ezra Taft Benson, Howard W. Hunter, Gordon B. Hinckley und zuletzt Thomas S. Monson als Präsidenten der Kirche bestätigt – Propheten im wahrsten Sinne des Wortes!

Liebe Brüder und Schwestern, wenn die Wiederherstellung eines erreicht hat, so hat sie auf jeden Fall mit dem uralten Märchen aufgeräumt, Gott spräche nicht mehr zu seinen Kindern. Nichts könnte der Wahrheit ferner sein. Von der Zeit Adams herab bis in die heutige Zeit hat in allen Evangeliumszeiten ein Prophet an der Spitze der Kirche Gottes gestanden.⁴ Propheten geben Zeugnis von Jesus Christus – von seinem göttlichen Wesen, seiner irdischen Mission und seinem Wirken.⁵ Den Propheten Joseph Smith ehren wir als den Propheten dieser letzten Evangeliumszeit. Ebenso ehren wir jeden Mann, der ihm als Präsident der Kirche gefolgt ist.

Wenn wir Propheten und andere Führungsbeamte bestätigen,⁶ berufen





zu bestätigen, hatten wir auch die Ehre, ihn, die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer zu bestätigen. Denken Sie einmal darüber nach! Wir bestätigen 15 Männer als Propheten Gottes! Sie haben alle Schlüssel des Priestertums inne, die in dieser Evangeliumszeit den Menschen übertragen wurden.

Die Berufung von 15 Männern zum heiligen Apostelamt bietet uns Mitgliedern der Kirche großen Schutz. Warum? Weil die Beschlüsse dieser Führer einstimmig gefasst werden müssen.¹³ Können Sie sich vorstellen, wie der Geist auf 15 Männer einwirken muss, damit Einstimmigkeit zuwege gebracht wird? Diese 15 Männer haben unterschiedliche Werdegänge, was ihre Ausbildung und ihren Beruf angeht, und sind in vielerlei Hinsicht unterschiedlicher Meinung. Glauben Sie mir! Diese 15 Männer – Propheten, Seher und Offenbarer – kennen den Willen des Herrn, wenn Einstimmigkeit erreicht wird. Sie sind entschlossen, dafür zu sorgen, dass der Wille des Herrn auch wirklich ausgeführt wird. Wenn diese 15 Männer beten, folgen sie dem Vaterunser als Muster: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“¹⁴

Der dienstälteste Apostel führt den Vorsitz.¹⁵ Dieses System, bei dem das Dienstalder entscheidet, führt in aller Regel dazu, dass der Präsident der Kirche ein Mann in vorgerücktem Alter ist.¹⁶ Damit ist für Kontinuität, Reife und Erfahrung, Sachkenntnis und ausgiebige Vorbereitung unter der Obhut des Herrn gesorgt.

Die heutige Kirche wurde vom Herrn selbst gegründet. Er hat ein bemerkenswertes Führungssystem eingerichtet, in dem es Mehrfachbesetzungen und Absicherungen gibt. In diesem System ist selbst dann für prophetische Führung gesorgt, wenn die mit vorgerücktem Alter unausweichlichen Krankheiten und Unpässlichkeiten auftreten.¹⁷ Ausgleichsmaßnahmen und Schutzvorkehrungen stellen sicher, dass niemand die Kirche jemals in die Irre führen kann. Die führenden Amtsträger werden immer wieder

wir uns auf das Gesetz der allgemeinen Zustimmung, denn der Herr hat verkündet: „Keinem soll es gegeben sein, hinzugehen, um mein Evangelium zu predigen oder meine Kirche aufzurichten, außer er sei von jemandem ordiniert worden, der Vollmacht hat, und es ist der Kirche bekannt, dass er Vollmacht hat und von den Häuptionern der Kirche ordnungsgemäß ordiniert worden ist.“⁷

Uns Mitgliedern der Kirche gibt es Zuversicht und Glauben, wenn wir der Aufforderung aus den heiligen Schriften folgen, auf die Stimme des Herrn zu hören,⁸ wie sie von seinen Knechten – den Propheten – an uns ergeht.⁹ Alle Führungsbeamten in der Kirche des Herrn werden mit der rechtmäßigen Vollmacht berufen. Kein Prophet – und auch sonst kein Führungsbeamter dieser Kirche – hat sich jemals eigenmächtig berufen. Auch wurde kein Prophet jemals gewählt. Der Herr hat das deutlich gemacht, als er sagte: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt.“¹⁰ Weder Sie noch ich geben einem Führer der Kirche unsere „Stimme“, ganz gleich, auf welcher Ebene. Vielmehr genießen wir den Vorzug, ihn zu bestätigen.

Die Weise des Herrn unterscheidet sich von der Weise der Menschen.

Nach der Weise der Menschen scheidet man aus einem Amt oder einer Aufgabe aus, wenn man alt wird oder die Kräfte nachlassen. Doch die Weise der Menschen entspricht nicht der Weise des Herrn und wird es auch nie tun. Wenn wir den Propheten bestätigen, gehen wir die Verpflichtung ein, unser Möglichstes zu tun, seinen prophetischen Ratschlägen zu folgen. Unsere Bestätigung kommt einem Eid gleich. Wir erkennen damit an, dass eine Berufung als Prophet rechtmäßig und für uns bindend ist.

26 Jahre bevor er zum Präsidenten der Kirche berufen wurde, sagte Elder George Albert Smith: „Die Verpflichtung, die wir ... mit dem Heben der Hand eingehen, ist äußerst heilig. Es bedeutet *nicht*, dass wir danach ruhig unseres Weges gehen und damit einverstanden sind, dass der Prophet des Herrn dieses Werk leitet. ... Es [bedeutet] vielmehr, dass wir hinter ihm stehen, für ihn beten, seinen guten Ruf verteidigen und uns bemühen, seine Anweisungen auszuführen, so wie der Herr ihn angewiesen hat.“¹¹

Der lebendige Herr führt seine lebendige Kirche!¹² Was die Kirche angeht, offenbart er seinen Willen durch seinen Propheten. Nachdem wir gestern aufgefordert waren, Thomas S. Monson als Präsidenten der Kirche



doch bin ich ... erwählt und von meinem Vater geweiht worden, ... und bin durch seine unvergleichliche Macht erhalten und bewahrt worden, damit ich euch diene mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft, die der Herr mir gewährt hat. (Mosia 2:11.)“

Präsident Monson setzte hinzu: „Selbst wenn uns gesundheitliche Beschwerden oder körperliche und geistige Schwächen heimsuchen, geben wir doch stets unser Bestes. Ich versichere Ihnen, dass die Kirche in guten Händen ist. Die Art und Weise, wie der Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel funktioniert, gibt [uns] die Sicherheit, dass die Kirche immer in guten Händen ist und es keinen Anlass zur Sorge oder zur Furcht gibt – komme, was da wolle. Unser Heiland, Jesus Christus, dem wir nachfolgen, den wir verehren und dem wir dienen, ist stets am Ruder.“¹⁹

Präsident Monson, wir danken Ihnen für diese wahren Worte! Wir danken Ihnen auch dafür, dass Sie Ihr Leben lang so beispielhaft und hingebungsvoll dienen. Ich glaube, ich darf Ihnen im Namen der Mitglieder der Kirche in aller Welt unseren einmütigen und aufrichtig empfundenen Dank aussprechen. Wir ehren Sie! Wir haben Sie lieb! Wir bestätigen und unterstützen Sie nicht nur durch das Heben der Hand, sondern von ganzem Herzen und indem wir uns nach Kräften einsetzen. Demütig und inständig „beten [wir] stets für dich, unser Prophet“²⁰ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 211; Hervorhebung hinzugefügt. Diese Aussage stammt aus dem Jahr 1898, als Präsident Smith Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft war.
3. Näheres dazu findet man in *Russell M. Nelson: Father, Surgeon, Apostle* von Spencer J. Condie, 2003, Seite 153–156
4. Siehe Schriftenführer, „Evangeliumszeit“
5. Eine Reihe von Propheten sagte das Kommen des Herrn vorher, darunter Lehi (siehe 1 Nephi 1:19), Nephi (siehe 1 Nephi 11:31-33; 19:7,8), Jakob (siehe Jakob 4:4-6), Benjamin (siehe Mosia 3:5-11,15), Abinadi (siehe Mosia 15:1-9), Alma (siehe Alma 40:2) und Samuel der Lamanit (siehe Helaman 14:12). Sie sahen sein Sühnopfer und die darauffolgende Auferstehung voraus, noch bevor der Erlöser in Betlehem geboren wurde.

geschult, damit sie eines Tages bereit sind, in den höchsten Ratsgremien mitzuwirken. Sie lernen, wie man die Stimme des Herrn durch die Einflüsterungen des Geistes vernimmt.

Als sich das Leben von Präsident Ezra Taft Benson dem Ende näherte, war Präsident Gordon B. Hinckley sein Erster Ratgeber. Damals sagte er:

„Die Grundsätze und Verfahrensweisen, die der Herr für die Regierung seiner Kirche gegeben hat, treffen Vorsorge für alle ... Fälle. Es ist wichtig, ... dass es bezüglich der Regierung der Kirche und der Ausübung der prophetischen Gaben, einschließlich des Rechts auf Inspiration und Offenbarung in der Verwaltung der Angelegenheiten und Programme der Kirche für den Fall, dass der Präsident krank ist beziehungsweise seine Amtsgeschäfte nicht völlig wahrnehmen kann, keine Zweifel und Sorgen gibt.

Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel, die dazu berufen und ordiniert sind, die Schlüsselgewalt des Priestertums in-nehuzuhaben, haben die Vollmacht und

Verantwortung, die Kirche zu regieren, ihre heiligen Handlungen zu vollziehen, ihre Lehre auszulegen und alles, was darin geschieht, festzulegen und darüber zu wachen.“

Präsident Hinckley fuhr fort:

„Wenn der Präsident krank ist oder nicht alle Aufgaben, die mit seinem Amt verbunden sind, wahrnehmen kann, bilden seine beiden Ratgeber gemeinsam das Kollegium der Ersten Präsidentschaft. Sie setzen die tägliche Arbeit der Präsidentschaft fort. ...

Aber jede wesentliche Frage, die Richtlinien, Verfahrensweisen, Programme oder Punkte der Lehre betrifft, wird von der Ersten Präsidentschaft und den Zwölf gründlich und gebeterfüllt gemeinsam erörtert.“¹⁸

Als Präsident Monson letztes Jahr sein fünfjähriges Dienstjubiläum als Präsident der Kirche feierte, sagte er im Rückblick auf 50 Jahre des Dienens im Apostelamt: „Das Alter fordert letztlich von uns allen Tribut. Doch sagen wir wie einst König Benjamin: ‚Vielmehr bin ich euch gleich, bin allerart Schwächen an Leib und Sinn unterworfen;

6. Das Prinzip, dass die Führer bestätigt werden, ist überall in der Kirche des Herrn grundlegend. Bevor jemand in eine Berufung eingesetzt oder zu einem Amt im Priestertum ordiniert werden kann, muss er bestätigt werden.
7. Lehre und Bündnisse 42:11. Der Brauch, die Führer der Kirche zu bestätigen, wurde am 6. April 1830 bei der Gründung der Kirche und im März 1836 eingeführt, als die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt wurden (siehe *History of the Church*, 2:417).
8. Im Buch Mormon werden wir gewarnt, wie gefährlich es ist, die Worte der Propheten zu missachten. Wir lesen darin, dass „das große und geräumige Gebäude der Stolz der Welt war, und es stürzte ein, und sein Einsturz war überaus groß. Und der Engel des Herrn sprach ... zu mir, nämlich: So werden alle Nationen, Geschlechter, Sprachen und Völker zerschlagen werden, die gegen die zwölf Apostel des Lammes streiten.“ (1 Nephi 11:36.)
9. Siehe Daniel 9:10; Amos 3:7; Lehre und Bündnisse 21:1,4,5; 124:45,46
10. Johannes 15:16. Im 5. Glaubensartikel heißt es unmissverständlich: „Wir glauben, dass man durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht dazu haben, von Gott berufen werden muss, um das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen.“
11. *Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith*, Seite 68f.; Hervorhebung hinzugefügt. Dieses Zitat ist einer Konferenzansprache von Elder George Albert Smith aus dem Jahr 1919 entnommen. 1945 wurde er Präsident der Kirche.
12. Siehe Lehre und Bündnisse 1:30,38
13. Siehe Lehre und Bündnisse 107:27
14. 3 Nephi 13:10; siehe auch Matthäus 6:10, Lukas 11:2
15. Sobald ein Präsident der Kirche stirbt, wird die Erste Präsidentschaft aufgelöst und die Ratgeber nehmen ihren Platz im Kollegium der Zwölf Apostel ein. Das Kollegium der Zwölf steht sodann der Kirche vor, bis die Erste Präsidentschaft neu gebildet wird. In dieser Zeit wird die Kirche vorübergehend durch die Apostel geführt. In der Vergangenheit war diese Zeitspanne unterschiedlich lang und dauerte vier Tage bis dreieinhalb Jahre.
16. Diese Nachfolgeregelung wurde natürlich nicht bei der Berufung von Joseph Smith angewendet, der als Prophet der Wiederherstellung und erster Präsident der Kirche vorherordiniert war (siehe 2 Nephi 3:6-22; siehe auch Abraham 3:22,23).
17. Wir wissen, dass der Herr einen jeden von uns jederzeit abberufen kann, wie es ihm beliebt.
18. Gordon B. Hinckley, „Gott steht am Ruder“, *Der Stern*, Juli 1994, Seite 51; siehe auch Gordon B. Hinckley, „Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“, *Der Stern*, Oktober 1983, Seite 6
19. „Message from President Thomas S. Monson“, *Church News*, 3. Februar 2013, Seite 9
20. „Wir beten stets für dich, unser Prophet“, *Gesangbuch*, Nr. 14



Carol F. McConkie

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Nach den Worten der Propheten leben

Um in Einklang mit den göttlichen Absichten des Himmels zu stehen, bestätigen und unterstützen wir den Propheten und entscheiden uns dafür, nach seinen Worten zu leben.

Unser Vater im Himmel liebt alle seine Kinder und wünscht sich, dass sie seinen Plan des Glücklichseins kennen und verstehen. Deshalb beruft er Propheten, denen die Macht und Vollmacht verliehen worden ist, im Namen Gottes zur Errettung seiner Kinder zu handeln. Sie sind Boten der Rechtschaffenheit und Zeugen für Jesus Christus und die unendliche Macht seines Sühnopfers. Sie haben die Schlüssel des Gottesreiches auf Erden inne und genehmigen die Durchführung errettender Verordnungen.

In der wahren Kirche des Herrn „gibt [es] auf Erden zu einer Zeit immer nur einen, dem diese Macht und die Schlüssel dieses Priestertums übertragen sind“¹. Wir bestätigen und unterstützen Präsident Thomas S. Monson als unseren Propheten, als Seher und als Offenbarer. Er offenbart das Wort des Herrn, um die *gesamte* Kirche zu führen und zu leiten. Präsident J. Reuben Clark Jr. erklärte dazu: „Der Präsident der Kirche ... allein hat das Recht, für die Kirche Offenbarungen zu empfangen.“²

Was den lebenden Propheten

betrifft, gebietet der Herr den Mitgliedern seiner Kirche:

„[Du sollst] *all* seinen Worten und Geboten Beachtung schenken, die er dir geben wird, wie er sie empfängt, in aller Heiligkeit vor mir wandelnd; denn sein Wort sollt ihr empfangen, als sei es aus meinem eigenen Mund, voller Geduld und Glauben.

Denn wenn ihr dies alles tut, werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen.“³

Um in Einklang mit den göttlichen Absichten des Himmels zu stehen, bestätigen und unterstützen wir den Propheten und entscheiden uns dafür, nach seinen Worten zu leben.

Wir bestätigen und unterstützen auch Präsident Monsons Ratgeber und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer. „Sie haben das Recht, die Macht und die Vollmacht inne, die Absichten und den Willen [des Herrn] zu verkünden, ... wobei sie jedoch dem Präsidenten der Kirche unterstehen.“⁴ Sie sprechen im Namen Christi. Sie prophezeien im Namen Christi. Alles, was sie tun, geschieht im Namen Jesu Christi. In ihren Worten hören wir die Stimme

des Herrn und spüren wir die Liebe des Heilands. „Und was auch immer sie, bewegt vom Heiligen Geist, reden werden, wird heilige Schrift sein ... und die Macht Gottes zur Errettung.“⁵ Der Herr selbst hat gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“⁶

Wir sind dankbar dafür, dass die Kirche „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut [ist und] der Schlussstein ... Christus Jesus selbst [ist]“⁷. Das Haus des Herrn ist ein Haus der Ordnung. Wir brauchen uns nie täuschen zu lassen, wenn es darum geht, wo wir nach einer Antwort auf unsere Fragen suchen sollen. Wir brauchen uns nie unsicher zu sein, auf welche Stimme wir hören sollen. Wir müssen nicht „hin und her getrieben [werden] von jedem Widerstreit der Meinungen“⁸. Gott offenbart sein Wort durch seine ordinierten Diener, „um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi. So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen.“⁹ Wenn wir uns dafür entscheiden, nach den Worten der Propheten zu leben, befinden wir uns auf dem von Bündnissen gesäumten Weg, der zu ewiger Vervollkommnung führt.

Von einer alleinerziehenden Mutter,

die während einer Hungersnot ums Überleben kämpfte, lernen wir, was es heißt, den Propheten zu bestätigen und zu unterstützen. Der Herr gebot dem Propheten Elija, nach Sarepta zu gehen. Dort sollte er eine Witwe aufsuchen, der Gott geboten hatte, ihn zu versorgen. Als Elija zur Stadt kam, traf er sie beim Holzauflesen an. „Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!“¹⁰

„Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben.

Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast. Nur mache *zuerst* für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten.“¹¹

Stellen Sie sich einmal vor, wie schwierig es war, was der Prophet da von einer Mutter verlangte, die am Verhungern war. Sicher hätte Gott auch selbst seinem treuen Diener etwas zu essen geben können. Doch

Elija handelte im Namen des Herrn und tat, was ihm geboten worden war – nämlich eine geliebte Tochter Gottes zu bitten, alles zu opfern, was sie hatte, um den Propheten zu stärken.

Elija verhiess ihr jedoch auch eine Segnung für ihren Gehorsam: „Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen.“¹² Der Herr gab der Witwe die Gelegenheit, sich dafür zu entscheiden, den Worten des Propheten Glauben zu schenken und sie zu befolgen.

In dieser von einem Mangel an Rechtschaffenheit und einer geistigen Hungersnot bedrohten Welt ist uns geboten worden, den Propheten zu unterstützen. Wenn wir auf die Worte der Propheten hören, sie in Ehren halten und sie bekräftigen, dann bezeugen wir, dass wir den Glauben haben, uns demütig dem Willen, der Weisheit *und* dem Zeitplan des Herrn zu fügen.

Wir müssen selbst dann auf die Worte der Propheten hören, wenn sie uns unvernünftig oder unangenehm erscheinen oder uns ungelegen kommen. Nach weltlichen Maßstäben ist es vielleicht unpopulär und politisch oder gesellschaftlich nicht korrekt, dem Propheten zu folgen. Doch es ist immer richtig, dem Propheten zu folgen. „So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.“¹³ „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit“.¹⁴

Der Herr erweist denen Achtung und Gunst, die auf prophetische Weisungen hören. Durch ihren Gehorsam Elija gegenüber rettete die Witwe von Sarepta ihr Leben und auch das ihres Sohnes. Wie der Prophet verheißt hatte, „hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen ...“, wie der Herr durch Elija versprochen hatte“¹⁵.

Der Herr „macht diejenigen satt, die auf ihn vertrauen“¹⁶. Die Worte der Propheten sind wie Manna für unsere Seele. Wenn wir sie annehmen, werden wir gesegnet, beschützt und in zeitlicher und geistiger Hinsicht bewahrt. Wenn wir uns an ihren Worten laben, erfahren wir, wie wir zu



Christus kommen und leben können.

Elder Bruce R. McConkie schrieb, dass „der Herr [durch die Propheten] die Wahrheiten der Errettung offenbart; ... die Errettung, die durch Christus kommt; und er legt ... den Kurs fest, der zum ewigen Leben führt. ... In jedem Zeitalter gibt der Herr seinem Volk die Führung, die es braucht, wenn es sich in Gefahr befindet. Mit Sicherheit stehen uns Zeiten bevor, in denen sein Volk durch nichts anderes gerettet werden kann als durch die Weisheit Gottes, die vom Himmel herabströmt und durch den Mund der Propheten ausgesprochen wird.“¹⁷

Als ich ein Lorbeermädchen war, vermittelten mir die Worte der Propheten, die meine Lehrerin uns nahebrachte, eine Vorstellung davon, wie eine Ehe im Bund aussehen sollte. Die Worte der Propheten verliehen mir den Glauben und die Hoffnung, dass ich einmal eine glückliche Familie haben und mich darauf vorbereiten konnte. Dadurch, dass ich mich immer wieder mit den Lehren der Propheten aus alter und neuer Zeit befasste, fand ich Kraft in den anstrengenden und oft erschöpfenden Jahren, in denen ich sieben Kinder zur Welt brachte, erzog und umsorgte. Die Worte der Propheten, die in den heiligen Schriften und an diesem Rednerpult verkündet werden, sind Worte des Trostes, der Liebe, der Stärkung und der Ermunterung, in die wir alle eingeschlossen sind.

Wenn wir auf die Worte der Propheten hören, bauen wir unser Zuhause und unser Leben auf einer ewigen und festen Grundlage, nämlich „auf dem Fels unseres Erlösers ...“, und das ist Christus, der Sohn Gottes, ... damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an euch rütteln, dies keine Macht über euch haben wird, euch in den Abgrund des Elends und des endlosen Wehs hinabzuziehen“¹⁸.

Wir haben die Wahl. Wir können uns dafür entscheiden, die Worte Christi, die von seinen ordinierten Dienern gesprochen werden, nicht zu beachten, leichtfertig mit ihnen



umzugehen, sie mit Füßen zu treten oder uns gegen sie aufzulehnen. Der Heiland hat jedoch deutlich gemacht, dass jemand, der sich so verhält, aus seinem Bundesvolk ausgestoßen wird.¹⁹

Wenn wir die heiligen Worte der Propheten gebeterfüllt, voll Glauben an Christus und mit wirklichem Vorsatz lesen und studieren, wird der Heilige Geist uns in Herz und Sinn die Wahrheit bestätigen. Mögen wir unsere Ohren öffnen, damit wir hören, und unser Herz, damit wir verstehen, und unseren Sinn, damit die Geheimnisse Gottes vor unseren Augen entfaltet werden.²⁰

Ich gebe Zeugnis davon, dass Joseph Smith der Prophet war und ist, der von Gott dazu berufen wurde, das Evangelium Jesu Christi und sein Priestertum auf der Erde wiederherzustellen. Ich bezeuge, dass wir heute von einem wahren Propheten Gottes, nämlich Präsident Monson, geführt werden. Mögen wir uns dafür entscheiden, zu den Propheten zu stehen und nach ihren Worten zu leben, bis wir im Glauben vereint, in Christus gereinigt und von der Erkenntnis des Sohnes Gottes erfüllt sind. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 132:7; siehe auch *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2.1.1: „Jesus Christus hat sämtliche Priestertumsschlüssel inne, die seine Kirche betreffen. Er hat jedem einzelnen Apostel sämtliche Schlüssel übertragen, die das Reich Gottes auf Erden betreffen. Der dienstälteste lebende Apostel, der Präsident der Kirche, ist der einzige Mensch auf der Erde, der bevollmächtigt ist, alle Schlüssel des Priestertums auszuüben.“
2. J. Reuben Clark Jr., „When Are the Writings and Sermons of Church Leaders Entitled to the Claim of Scripture?“, Ansprache vor Mitarbeitern von Seminar und Institut an der Brigham-Young-Universität am 7. Juli 1954
3. Lehre und Bündnisse 21:4-6; Hervorhebung hinzugefügt
4. J. Reuben Clark Jr., „When Are the Writings and Sermons of Church Leaders Entitled to the Claim of Scripture?“
5. Lehre und Bündnisse 68:4
6. Lehre und Bündnisse 1:38
7. Epheser 2:20
8. Epheser 4:14
9. Epheser 4:12,13
10. 1 Könige 17:10
11. 1 Könige 17:11-13; Hervorhebung hinzugefügt
12. 1 Könige 17:14
13. Jesaja 55:9
14. Sprichwörter 3:5
15. 1 Könige 17:15,16
16. Roger Hoffman, „Consider the Lilies“
17. Bruce R. McConkie, *A New Witness for the Articles of Faith*, Deseret Book Company 1985, Seite 478; Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Verlags
18. Helaman 5:12
19. Siehe 3 Nephi 20:23
20. Siehe Mosia 2:9



Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ewiges Leben – den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus erkennen

Gott und Christus sind buchstäblich Vater und Sohn – getrennte, eigenständige Wesen, die in ihrer Absicht vollkommen eins sind.

Vor vielen Jahren nutzte ich einmal die Gelegenheit, mich mit den letzten Zeugnissen der Propheten in den verschiedenen Evangeliumszeiten zu befassen. Ein jeder legte machtvoll Zeugnis von Gottvater und seinem Sohn Jesus Christus ab.

Beim Lesen dieser – und über die Jahre vieler anderer, vergleichbarer – Zeugnisse war ich immer tief bewegt davon, wie innig der Vater im Himmel seinen ältesten Sohn liebt und wie Jesus seine Liebe zeigt, indem er den Willen seines Vaters tut. Ich bezeuge: Wenn wir das Notwendige tun, um sie und ihre Liebe füreinander zu erkennen, werden wir „die größte aller Gaben Gottes“ – nämlich ewiges Leben – erlangen.¹ Denn „das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“².

Wie kann uns diese Gabe zuteilwerden? Es geschieht auf dem Wege der persönlichen Offenbarung, wie es uns heute morgen erläutert wurde.

Erinnern Sie sich, wann Sie zum ersten Mal wussten, dass es einen Gott gibt, und seine Liebe verspürt haben? Als ich ein Junge war, betrachtete ich den Sternenhimmel, dachte über Gott nach und spürte seine Gegenwart. Ich erforschte begeistert die herrliche Schönheit der Schöpfungen Gottes – von winzigen Insekten bis hin zu riesigen Bäumen. Als ich die Schönheit dieser Erde wahrnahm, wusste ich, dass der Vater im Himmel mich liebt. Ich wusste, dass ich buchstäblich sein Geistkind bin und dass wir alle Söhne und Töchter Gottes sind.

Vielleicht fragen Sie sich, woher ich das wusste. In den heiligen Schriften erfahren wir: „Einigen ist es durch den Heiligen Geist gegeben zu wissen,

dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist[,] und ... anderen ist es gegeben, dass sie ihren Worten glauben, damit auch sie ewiges Leben haben können, wenn sie weiterhin treu bleiben.“³ Meiner Meinung nach bedeutet das aber nicht, dass manche Menschen für immer von dem Zeugnis anderer abhängig sein werden.

Mein eigenes Zeugnis wuchs, als ich aus den Worten und dem Zeugnis meiner Eltern und Lehrer, den heiligen Schriften – die ich eifrig las – und insbesondere durch den Heiligen Geist mehr über den Vater im Himmel und den Erlöser erfuhr. Ich übte Glauben aus und befolgte die Gebote, und der Heilige Geist bezeugte, dass das, was ich da mitbekam, wahr war. So habe ich selbst ein Zeugnis erlangt.

Entscheidend ist dabei, dass man sich um persönliche Offenbarung bemüht. Nephi lädt uns alle ein: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“⁴

Vor meinem achten Geburtstag wollte ich mehr über die Taufe herausfinden. Ich las in den heiligen Schriften und betete. Ich erfuhr, dass ich bei der Konfirmierung die Gabe des Heiligen Geistes empfangen würde. Außerdem wurde mir bewusst, dass Gott und Christus buchstäblich Vater und Sohn sind – getrennte, eigenständige Wesen, die in ihrer Absicht vollkommen eins sind. „Wir wollen



[sie] lieben, weil [sie] uns zuerst geliebt [haben].“⁵ Mir ist immer wieder aufgefallen, wie sie einander lieben und zu unserem Wohl zusammenarbeiten. Hören Sie sich ein paar der vielen Schriftstellen an, aus denen diese Tatsache hervorgeht.

Als der Vater im Himmel über unser vorirdisches Leben sprach, bezeichnete er Jesus Christus als „[meinen geliebten] Sohn, der mein Geliebter und Erwählter von Anfang an war“⁶. Als der Vater die Erde erschuf, tat er dies „durch [seinen] Einzigezeugten“⁷.

Der Mutter Jesu, Maria, wurde gesagt, sie werde den „Sohn des Höchsten“⁸ hervorbringen. In seiner Jugend erklärte Jesus seiner Mutter, dass er „in dem sein muss, was [seinem] Vater gehört“⁹. Jahre später, als Jesus getauft wurde, sprach sein Vater vom Himmel herab und sagte: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“¹⁰

Um seinen Jüngern beizubringen, wie man betet, sprach Jesus diese Worte:

„Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde.“¹¹

Nikodemus erklärte er: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“¹² Seine Wunder begründete er mit den Worten: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.“¹³

Als die Stunde des Sühnopfers näher rückte, betete Jesus: „Vater, die Stunde ist da. ... Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast.“¹⁴ Als dann die Last unserer Sünden auf ihn fiel, flehte er: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“¹⁵ In seinen letzten Augenblicken am Kreuz betete Jesus: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dann rief er aus: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“¹⁶

Schließlich besuchte er die Geister



derer, die gestorben waren, und „gab ihnen Macht hervorzukommen, nach seiner Auferstehung von den Toten, um in das Reich seines Vaters einzugehen“¹⁷. Nach seiner Auferstehung erschien der Erlöser der Maria aus Magdala und verkündete: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“¹⁸

Als er das Volk auf dem amerikanischen Kontinent besuchte, stellte ihn sein Vater mit den Worten vor: „Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe.“¹⁹ Als Jesus zu den Menschen beim Tempel herabkam, stellte er sich folgendermaßen vor: „Siehe, ich bin Jesus Christus. [Ich] habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe.“²⁰ Als er seine Lehre darlegte, führte er aus:

„Es ist die Lehre, die der Vater mir gegeben hat; und ich gebe Zeugnis vom Vater, und der Vater gibt Zeugnis von mir.“²¹

„Wahrlich, ... der Vater und ich sind eins.“²²

Können wir in diesen Schriftstellen ein Muster erkennen, das davon zeugt, dass der Vater und der Sohn einzelne, eigenständige Wesen sind? Wie sind sie dann *eins*? Nicht insofern, als sie dieselbe Person sind, sondern weil sie in ihrer Absicht eins sind und sich gleichermaßen dem Werk widmen, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“²³.

Jesus ist ein Gott, und doch tritt er ständig als ein vom Vater getrenntes Wesen hervor, indem er zu seinem Vater betet und erklärt, dass er den Willen seines Vaters tut. Während seines geistlichen Wirkens unter den Nephten flehte er: „Vater, ich bete nicht für die Welt, sondern für jene, die du mir aus der Welt gegeben hast, ... damit ich in ihnen sei, wie du, Vater, in mir bist, damit wir eins seien, damit ich in ihnen verherrlicht werde.“²⁴

Wenn wir dies bedenken, überrascht es uns nicht, dass die



Wiederherstellung des Evangeliums mit dem Erscheinen nicht eines, sondern zweier verherrlichter Wesen begann. Der Prophet Joseph Smith gab von zwei Gestalten Zeugnis, die er in der ersten Vision sah: „Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“²⁵

Der junge Prophet, der in den Wald gegangen war, um herauszufinden, welcher Kirche er sich anschließen sollte, hatte dabei unerschütterlichen Glauben, und als er wieder herauskam, besaß er die Erkenntnis und ein Zeugnis vom einzig wahren Gott und von Jesus Christus, den Gott gesandt hatte. Danach sollte Joseph Smith, wie auch die Propheten vor ihm, ein Werkzeug sein, mit dem der Welt das Wissen wiedergebracht werden sollte, das zu ewigem Leben führt.

Auch Sie können unseren Vater im Himmel und „diesen Jesus ... suchen, von dem die Propheten und Apostel“²⁶ in den heiligen Schriften und bei dieser Generalkonferenz Zeugnis abgelegt haben. Wenn Sie sich um ein persönliches Zeugnis – eine persönliche Offenbarung – bemühen, werden Sie feststellen, dass der Vater im Himmel einen besonderen Weg bereitet hat,

wie Sie die Wahrheit erkennen: durch das dritte Mitglied der Gottheit – eine Person aus Geist, die uns unter dem Namen Heiliger Geist bekannt ist.

„Wenn ihr dieses hier“ – einschließlich dessen, worüber ich heute gesprochen habe – „empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem [zuverlässig] wissen, ob es wahr ist.“²⁷

Brüder und Schwestern, ich bezeuge, dass unser Vater im Himmel möchte, dass wir uns jetzt um diese Erkenntnis bemühen. Die Worte des Propheten Helaman rufen aus dem Staub: „Denkt daran, denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; ... und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen.“²⁸ Wir werden in der Tat nicht fallen.

Diese sichere Grundlage ist Jesus Christus. Er ist der „Fels des Himmels“²⁹. Wenn wir unser Haus auf ihn

bauen, mag der Regen der Letzten Tage fallen, mögen die Fluten kommen und die Winde wehen, aber wir werden nicht fallen. Wir werden nicht scheitern, weil unser Zuhause und unsere Familie auf Christus gegründet sein werden.³⁰

Ich gebe Zeugnis, dass solch ein Zuhause „ein Haus der Herrlichkeit“³¹ ist. Dort versammeln wir uns, um im Namen Jesu Christi, seines geliebten Sohnes, zum Vater im Himmel zu beten. Dort verherrlichen wir sie und sagen ihnen unseren Dank. Dort empfangen wir den Heiligen Geist und „die Verheißung, die [er uns] von ewigem Leben [gibt], ja, von der Herrlichkeit des celestialen Reiches“³².

Ich gebe Ihnen mein besonderes Zeugnis, dass Jesus Christus unser Erretter ist, dass er lebt, dass unser ewiger Vater im Himmel uns liebt und über uns wacht und dass wir in dieser Evangeliumszeit einen Propheten haben – nämlich Präsident Thomas S. Monson –, der uns führt und leitet. Der Heilige Geist wird jedermann, der sich aufmacht und nach Erkenntnis trachtet, bezeugen, dass dies wahr ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 14:7
2. Johannes 17:3
3. Lehre und Bündnisse 46:13,14
4. 2 Nephi 32:3
5. 1 Johannes 4:19
6. Mose 4:2
7. Mose 2:1
8. Lukas 1:32
9. Lukas 2:49
10. Matthäus 3:17
11. Matthäus 6:9,10
12. Johannes 3:16
13. Johannes 5:19; siehe auch Vers 17
14. Johannes 17:1,4
15. Matthäus 26:39
16. Lukas 23:34,46
17. Lehre und Bündnisse 138:51
18. Johannes 20:17
19. 3 Nephi 11:7
20. 3 Nephi 11:10,11
21. 3 Nephi 11:32
22. 3 Nephi 11:27
23. Mose 1:39
24. 3 Nephi 19:29
25. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17
26. Ether 12:41
27. Moroni 10:4,5
28. Helaman 5:12
29. Mose 7:53
30. Siehe 3 Nephi 14:24,25
31. Lehre und Bündnisse 88:119; 109:8,16
32. Lehre und Bündnisse 88:4



Elder James J. Hamula
von den Siebzigern

Das Abendmahl und das Sühnopfer

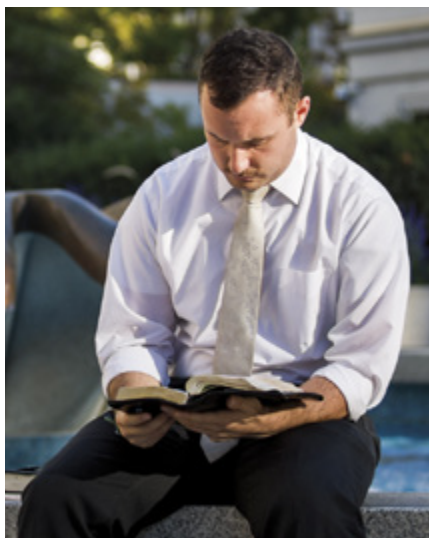
Die heilige Verordnung des Abendmahls muss jedem von uns noch weitaus heiliger werden.

Am Abend vor Getsemani und Golgota versammelte Jesus seine Apostel ein letztes Mal, um mit ihnen Gott zu verehren. Sie saßen im Obergeschoss des Hauses eines Jüngers in Jerusalem; es war zur Zeit des Paschafestes.¹

Vor ihnen stand das traditionelle Paschamahl: das Opferlamm, Wein und ungesäuertes Brot – die Symbole für die einstige Rettung Israels aus der Sklaverei und vor dem Tod² und auch für eine noch bevorstehende Erlösung.³ Gegen Ende des Mahls nahm Jesus das Brot, segnete und brach es⁴ und reichte es den Aposteln mit den Worten: „Nehmt und esst.“⁵ „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“⁶ Ebenso nahm er den Kelch mit Wein, segnete ihn und gab ihn denen, die um ihn versammelt waren, mit den Worten: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut“⁷, „das ... vergossen wird zur Vergebung der Sünden“⁸. „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“⁹

Auf diese schlichte und doch tiefgründige Weise führte Jesus also unter dem Bundesvolk Gottes eine neue heilige Handlung ein. Man würde kein

Blut von Tieren mehr vergießen und deren Fleisch essen, weil man auf das erlösende Opfer des Messias wartete, der erst noch erscheinen würde.¹⁰ Stattdessen nahm man nun Sinnbilder für das zerschundene Fleisch und das vergossene Blut Christi zu sich, der bereits erschienen war, und gedachte damit seines erlösenden Opfers.¹¹ Wer an dieser neuen heiligen Handlung teilnahm, tat damit allen kund, dass er Jesus als den verheißenen Messias feierlich annahm und ihm von ganzem



Herzen nachfolgen und seine Gebote halten wollte. Diejenigen, die dies taten und ihr Leben daran ausrichteten, würden vom geistigen Tod verschont bleiben und gewiss das ewige Leben erlangen.

In den darauffolgenden Stunden und Tagen begab sich Jesus nach Getsemani, wurde nach Golgota gebracht und kam siegreich aus dem Grab hervor, das Josef von Arimathea gehörte. Nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, kamen seine treuen Jünger aus Jerusalem und Umgebung am ersten Wochentag zusammen, „um das Brot zu brechen“¹², und „hielten [daran] fest“¹³. Sicherlich taten sie dies nicht nur, um ihres Herrn zu gedenken, der von ihnen gegangen war, sondern auch, um zu zeigen, dass sie ihm für die herrliche Erlösung dankbar waren und an diese glaubten.

Es ist bedeutsam, dass Jesus während seines Besuchs bei seinen Jüngern auf dem amerikanischen Kontinent ebenfalls das Abendmahl einführte.¹⁴ Dabei sagte er ihnen: „Dies sollt ihr immer bedacht sein zu tun“¹⁵ und „es wird dies dem Vater ein Zeugnis sein, dass ihr immer an mich denkt.“¹⁶ Auch zu Beginn der Wiederherstellung führte der Herr das Abendmahl ein und gab dabei ganz ähnliche Anweisungen, wie er sie seinen Jüngern vor alters schon gegeben hatte.¹⁷

Das Abendmahl ist als „eine der heiligsten Verordnungen in der Kirche“¹⁸ bezeichnet worden. Es muss jedem von uns noch weitaus heiliger werden. Jesus Christus selbst hat diese heilige Handlung eingeführt, damit wir uns erinnern, was er für unsere Erlösung getan hat, und damit wir lernen, wie wir seine Erlösung in Anspruch nehmen und dadurch einst wieder bei Gott leben können.

Mit dem Brot, das zerstückelt und gebrochen wird, zeigen wir, dass wir an den Leib Jesu Christi denken – an einen Leib, der geschlagen war mit Schmerzen, Bedrängnissen und Versuchungen jeder Art¹⁹, der so schwere Qualen ertrug, dass ihm Blut aus jeder Pore drang²⁰, dessen Fleisch zerschunden wurde und dessen Herz bei der Kreuzigung brach.²¹ Wir zeigen auch

unseren Glauben daran, dass ebendieser Leib zwar zur letzten Ruhe gebettet wurde, aber auch aus dem Grab wieder zum Leben auferweckt wurde und niemals mehr Krankheit, Tod und Verwesung erleben wird.²² Indem wir selbst vom Brot nehmen, bestätigen wir, dass unser Leib wie der irdische Leib Christi von den Banden des Todes befreit, siegreich aus dem Grab auferweckt und unserem ewigen Geist wiederhergestellt werden wird.²³

Mit einem kleinen Becher Wasser zeigen wir, dass wir an das Blut denken, das Jesus vergoss, und an die geistige Qual, die er für alle Menschen erlitt. Wir gedenken der Todespein, die ihn in Getsemani große Tropfen Blut vergießen ließ.²⁴ Wir denken daran, wie er von den Männern, die ihn gefangen nahmen, geschlagen und gezeißelt wurde.²⁵ Wir gedenken des Blutes, das auf Golgota aus seinen Händen und Füßen sowie aus seiner Seite floss.²⁶ Und wir denken daran, was er selbst über sein Leiden sagte, nämlich: „Wie schmerzlich, das weißt du nicht, wie außerordentlich, das weißt du nicht, ja, wie schwer zu ertragen, das weißt du nicht.“²⁷ Indem wir selbst vom Wasser nehmen, erkennen wir an, dass er mit seinem Blut und Leid für unsere Sünden sühnte und uns unsere Sünden vergibt, sofern wir die Grundsätze und Verordnungen seines Evangeliums von ganzem Herzen annehmen.

Somit erinnern uns also Brot und Wasser daran, wie Christus uns von Tod und Sünde erlöst. Es ist auch keinesfalls belanglos, dass wir zuerst vom Brot und danach vom Wasser nehmen. Wenn wir vom Brot nehmen, denken wir an die eigene unausweichliche Auferstehung, bei der es um mehr geht als nur die Wiederherstellung von Körper und Geist. Die Macht der Auferstehung bringt uns ja außerdem in die Gegenwart Gottes zurück.²⁸ Diese Tatsache wirft die wichtigste Frage unseres Daseins auf: Die entscheidende Frage, die sich für uns alle unweigerlich stellt, lautet nämlich nicht, ob wir nach dem Tod weiterleben, sondern bei wem wir dann leben. Jeder von uns wird in die Gegenwart Gottes

zurückkehren, aber nicht jeder wird bei ihm bleiben.

Während des Erdenlebens wird jeder von uns mit Sünde und Übertretung besudelt.²⁹ Einige unserer Gedanken, Worte und Taten sind ganz und gar nicht tugendhaft.³⁰ Kurz gesagt: Wir werden unrein. Welche Folge es hat, unrein in der Gegenwart Gottes zu stehen, hat Jesus unmissverständlich hervorgehoben: „Nichts Unreines kann ... in seiner Gegenwart wohnen.“³¹ Mit dieser Tatsache wurde Alma der Jüngere konfrontiert, der, als er sich einem heiligen Engel gegenüber sah, wegen seiner eigenen Unreinheit derart von Qual und Pein gemartert wurde, dass er wünschte, „doch verbannt und an Seele und Leib ausgelöscht [zu] werden, damit [er] nicht dazu gebracht würde, in der Gegenwart ... Gottes zu stehen“³².

Indem wir beim Abendmahl vom Wasser nehmen, wird uns beigebracht, wie wir von Sünde und Übertretung gereinigt werden und deshalb in der Gegenwart Gottes stehen können. Weil Jesus Christus sein unschuldigtes Blut vergoss, erfüllte er die Forderungen der Gerechtigkeit für jede Sünde und Übertretung. Er bietet uns außerdem an, uns rein zu machen, sofern unser Glaube an ihn stark genug ist, uns zur Umkehr zu bewegen, und wir alle errettenden heiligen Handlungen und Bündnisse annehmen – beginnend mit der Taufe – sowie

den Heiligen Geist empfangen. Sobald wir den Heiligen Geist empfangen, werden wir gereinigt und geläutert. Jesus hat diese Lehre klar und deutlich verkündet:

„Nichts Unreines kann [ins] Reich [Gottes] eingehen; darum geht nichts in seine Ruhe ein außer diejenigen, die ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben. ...“

Dies nun ist das Gebot: Kehrt um, all ihr Enden der Erde, und kommt zu mir, und lasst euch in meinem Namen taufen, damit ihr durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werdet, damit ihr am letzten Tag makellos vor mir stehen könnt.³³

Dies ist die Lehre Christi.³⁴ Wenn wir diese Lehre annehmen und unser Leben danach ausrichten, werden wir tatsächlich im Blut Christi gewaschen und rein gemacht.³⁵

Durch die Abendmahlsgebete bringen wir zum Ausdruck, dass wir diese Lehre Christi annehmen und fest entschlossen sind, danach zu leben. In unserem Bittgebet an Gott, den ewigen Vater, tun wir kund, dass wir immer an seinen geliebten Sohn denken wollen und werden: Zuerst bekunden wir, dass wir „willens“ sind, an ihn zu denken. Danach bekunden wir, dass wir „tatsächlich“ an ihn denken. Indem wir dies tun, geloben wir feierlich, Glauben an Jesus Christus auszuüben und daran, dass er uns von Tod und Sünde erlöst.





Ferner erklären wir, dass wir seine Gebote halten wollen. Damit geloben wir feierlich, Umkehr zu üben. Wenn wir uns bisher in Gedanken, Wort oder Tat nicht so verhalten haben, wie es hätte sein sollen, verpflichten wir uns erneut, unser Leben von nun an mehr an Christus auszurichten.

Wir erklären außerdem, dass wir „willens sind, den Namen [des] Sohnes auf [uns] zu nehmen“³⁶. Hierbei geloben wir feierlich, uns seiner Vollmacht zu unterwerfen und sein Werk zu verrichten, wozu gehört, dass wir alle errettenden heiligen Handlungen und Bündnisse selbst empfangen.³⁷

Wenn wir uns zu diesen Grundsätzen verpflichten, wird uns in den Abendmahlsgebeten verheißen, dass „sein Geist immer mit [uns] sei“³⁸. Es ist eine der höchsten Segnungen, den Geist immer wieder zu empfangen, denn der Geist ist derjenige, der uns von Sünde und Übertretung reinigt und läutert.³⁹

Brüder und Schwestern, das Sühnopfer Jesu Christi ist das wichtigste Ereignis in der Zeit und in der Ewigkeit. Er, der das Sühnopfer vollbracht hat, hat uns das Abendmahl gegeben, damit wir seiner nicht nur gedenken, sondern auch die Segnungen in Anspruch nehmen können, die uns dieser höchste Gnadenakt ermöglicht. Wenn wir regelmäßig und ernsthaft an

dieser heiligen Handlung teilnehmen, nehmen wir die Lehre Christi auch nach der Taufe von Herzen an und leben danach. Somit arbeiten wir daran, uns zu heiligen, und werden schließlich auch geheiligt. Das Abendmahl hilft uns wahrhaftig dabei, treu bis ans Ende auszuharren und die Fülle des Vaters genau so zu empfangen, wie sie auch Jesus zuteilwurde, nämlich Gnade um Gnade.⁴⁰

Ich gebe Zeugnis von der Macht Jesu Christi, die uns alle von Tod und Sünde erlöst, und von der Macht der heiligen Handlungen seines Priestertums – wozu auch das Abendmahl zählt –, die uns darauf vorbereiten, „das Angesicht Gottes, nämlich des Vaters, [zu] sehen und [zu] leben“⁴¹. Mögen wir das Abendmahl kommende Woche und auch jede weitere Woche danach mit einem innigeren Wunsch und mit ernsterer Absicht empfangen. Dafür bete ich im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Matthäus 26:17-20; Markus 14:12-17; Lukas 22:7-18
2. Siehe Exodus 12; Numeri 28:16-25; Bible Dictionary, „Feasts“
3. Siehe Exodus 13:12,13; Mosia 2:3,4; Mose 5:5-8
4. Siehe Matthäus 26:26; Markus 14:22; Lukas 22:19; 1 Korinther 11:24. Als Jesus hingegen nach seiner Auferstehung unter den Nephiten das Abendmahl einführte, brach er zuerst das Brot und segnete es

- ansschließend (siehe 3 Nephi 18:3).
5. Matthäus 26:26; siehe auch Markus 14:22; 1 Korinther 11:24
6. Lukas 22:19; siehe auch 1 Korinther 11:24
7. Lukas 22:20; siehe auch Matthäus 26:28; Markus 14:24; 1 Korinther 11:25
8. Matthäus 26:28
9. Lukas 22:19; siehe auch 3 Nephi 18:11
10. Siehe 2 Nephi 11:4; 25:24,25; Jakob 4:5; Alma 34:14; 3 Nephi 9:17,19,20; Mose 5:5-8
11. Siehe Johannes 6:51-57; 1 Korinther 11:24-26; Lehre und Bündnisse 20:40
12. Apostelgeschichte 20:7
13. Apostelgeschichte 2:42
14. Siehe 3 Nephi 9:19,20; 18:1-11; 20:3-9; 26:13
15. 3 Nephi 18:6
16. 3 Nephi 18:7
17. Siehe Lehre und Bündnisse 20:75; 27:2; 59:9-12
18. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith*, Seite 106. „Meiner Meinung nach ist die Abendmahlsversammlung die heiligste von allen Versammlungen der Kirche.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith*, Seite 105.)
19. Siehe Alma 7:11
20. Siehe Lukas 22:44; Mosia 3:7; Lehre und Bündnisse 19:18
21. Siehe Psalm 22:17; Johannes 19:33,34; 20:25-27; 3 Nephi 11:14; Lehre und Bündnisse 6:37; James E. Talmage, *Jesus der Christus*, 1965, Seite 544f.
22. Siehe Matthäus 28:6; Lukas 24:6,39; Johannes 20:20; Lehre und Bündnisse 76:22-24
23. Siehe Johannes 6:51-59; Alma 11:42-44; 40:23; 3 Nephi 27:13-15
24. Siehe Lukas 22:44; Mosia 3:7; Lehre und Bündnisse 19:18
25. Siehe Jesaja 53:5; Matthäus 26:67; 27:26,29,30; Markus 14:65; 15:15,19; Lukas 22:63-65; Johannes 19:1; Mosia 15:5
26. Siehe Matthäus 27:35; Markus 15:15; Lukas 23:33; Johannes 19:16,33,34
27. Lehre und Bündnisse 19:15
28. Siehe Alma 11:42-45; 3 Nephi 27:13-15
29. Siehe Mose 6:55
30. Siehe Matthäus 5:27,28; 12:36; Jakobus 3:1-13; Mosia 4:29,30; Alma 12:14
31. Mose 6:57; siehe auch 1 Korinther 6:9; Epheser 5:5; 1 Nephi 10:21; 15:33,34; Alma 7:21; 11:37; 40:26; 3 Nephi 27:19; Lehre und Bündnisse 1:31,32
32. Alma 36:15; siehe auch Vers 14; Offenbarung 6:15-17; Alma 12:14
33. 3 Nephi 27:19,20
34. Siehe 2 Nephi 31:2-21; 3 Nephi 11:31-41; 27:13-22; Lehre und Bündnisse 76:40-42, 50-54,69,70
35. Siehe 3 Nephi 27:19; siehe auch Offenbarung 1:5,6; 7:14,15; Alma 5:21; 13:11,12; Ether 13:10,11; Mose 6:59,60
36. Lehre und Bündnisse 20:77; Moroni 4:3
37. Siehe Dallin H. Oaks, *His Holy Name*, 1998; Dallin H. Oaks, „Den Namen Jesu Christi auf uns nehmen“, *Der Stern*, Bericht von der Frühjahrs-Generalkonferenz 1985, Seite 74–77
38. Lehre und Bündnisse 20:77,79; Moroni 4:3; 5:2
39. Siehe Römer 15:16; 1 Korinther 6:11; 2 Nephi 31:17; Alma 5:54; 13:12; 3 Nephi 27:20; Moroni 6:4
40. Siehe Lehre und Bündnisse 93:6-20
41. Lehre und Bündnisse 84:22



Präsident Thomas S. Monson

Überdenke deine Wege

Wenn wir uns Jesus zum Vorbild nehmen und in seine Fußstapfen treten, können wir sicher zum Vater im Himmel zurückkehren.

Meine lieben Brüder und Schwestern, es stimmt mich demütig, heute Morgen vor Ihnen zu stehen. Bitte üben Sie Ihren Glauben aus und beten Sie für mich, wenn ich nun zu Ihnen spreche.

Als wir die Geisterwelt verließen und die irdische Bühne betraten, die ja oft voller Herausforderungen ist, begann für uns alle eine großartige und überaus wichtige Reise. Der Hauptzweck unseres Erdendaseins besteht darin, einen Körper aus Fleisch und Gebein zu erhalten, Erfahrungen zu sammeln, die nur durch die Trennung von unseren himmlischen Eltern möglich sind, und zu zeigen, ob wir die Gebote halten. Im 3. Kapitel des Buches Abraham lesen wir: „Und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet.“¹

Als wir zur Erde kamen, brachten wir eine großartige Gabe Gottes mit uns – die Entscheidungsfreiheit. In tausendfacher Hinsicht dürfen wir uns selbst entscheiden. Wir lernen hier durch Erfahrung, die ein strenger Schulmeister ist. Wir können zwischen Gut und Böse unterscheiden.

Ebenso zwischen dem, was bitter ist, und dem, was süß ist. Wir erfahren, dass unsere Entscheidungen unser Schicksal bestimmen.

Gewiss haben wir unseren Vater mit dem überwältigenden Verlangen verlassen, zu ihm zurückzukehren und erhöht zu werden, wie er es für uns geplant hat und wie auch wir es uns wünschten. Zwar müssen wir den Weg, der uns zum Vater im Himmel zurückführt, selbst ausfindig machen und beschreiten, aber der Vater hat uns nicht ohne Führung hergesandt. Vielmehr hat er uns die Hilfsmittel gegeben, die wir brauchen, und er steht uns bei, wenn wir uns um seine Hilfe bemühen und nichts unversucht lassen, um bis ans Ende auszuharren und das ewige Leben zu erlangen.

Unser Wegweiser sind die Worte Gottes und seines Sohnes, die wir in den heiligen Schriften finden. Auch haben wir den Rat und die Aussagen von Gottes Propheten. Am allerwichtigsten jedoch ist, dass wir einem vollkommenen Beispiel nachzueifern können, nämlich dem Beispiel unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus. Und uns wurde geboten,

ihm nachzueifern. Der Erretter selbst hat gesagt: „Folgt mir nach!“² „Die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun.“³ Er stellte die Frage: „Was für Männer sollt ihr sein?“ Und er gab selbst die Antwort: „Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin.“⁴ „Er zeigte uns den rechten Weg.“⁵

Wenn wir uns Jesus zum Vorbild nehmen und in seine Fußstapfen treten, können wir sicher zum Vater im Himmel zurückkehren und für immer bei ihm leben. Der Prophet Nephi hat gesagt: „Wenn ein Mensch nicht bis ans Ende ausharrt, indem er dem Beispiel des Sohnes des lebendigen Gottes nachfolgt, so kann er nicht errettet werden.“⁶

Eine Frau, die einmal ins Heilige Land gereist war, rief jedes Mal, wenn sie darüber berichtete, aus: „Ich war dort, wo Jesus einst war!“

Sie hatte sich dort aufgehalten, wo Jesus gelebt und gelehrt hatte. Vielleicht stand sie auf einem Felsen, wo er einst gestanden hatte, oder hatte eine Bergkette bestaunt, auf die auch er einst geschaut hatte. Die Reise an sich war ein aufregendes Erlebnis für sie gewesen, aber genau denselben Weg entlangzugehen, *wo* Jesus einst ging, ist weniger wichtig, als den Weg so zu gehen, *wie* er ihn ging. Es ist viel wichtiger, so zu handeln, wie er handelte, und seinem Beispiel nachzueifern, als zu versuchen, den Überrest der Wege nachzuvollziehen, auf denen er während seines Erdenlebens wandelte.

Als Jesus einen reichen Mann aufforderte: „Folge mir nach!“⁷, ging es ihm nicht bloß darum, dass der Mann ihm über die Hügel und durch die Täler des Landes hinterherlief.

Wir brauchen nicht am Ufer des Sees Gennesaret entlangzugehen oder über die Hügel Judäas zu wandern, um den Weg zu gehen, den Jesus gegangen ist. Wir können alle auf den Wegen wandeln, die Jesus gegangen ist, wenn wir mit seinen Worten im Ohr, mit seinem Geist im Herzen und mit seinen Lehren als Leitstern entschlossen sind, ihm auf unserem Weg durch das Erdenleben zu folgen. Sein Beispiel weist den Weg. Er hat gesagt:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“⁸

Wenn wir den Weg betrachten, den Jesus ging, stellen wir fest, dass er viele der Prüfungen durchgemacht hat, denen auch wir uns gegenübersehen.

Beispielsweise beschritt Jesus den Pfad der Enttäuschung. Auch wenn er viele Enttäuschungen erlebte, lesen wir doch eine der bittersten in seiner Klage über Jerusalem am Ende seines öffentlichen Wirkens. Die Kinder Israel hatten den schützenden Flügel, den er ihnen angeboten hatte, abgelehnt. Als er auf die Stadt hinabsah, über die bald schon Vernichtung hereinbrechen sollte, überwältigte ihn tiefe Trauer. Voller Schmerz rief er aus: „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.“⁹

Jesus beschritt den Pfad der Versuchung. Der teuflische Luzifer nutzte seine größte Stärke, seine verlockendste Lüge, um den Herrn, der 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, zu versuchen. Jesus gab jedoch nicht nach, sondern widerstand jeder Versuchung. Zum Schluss sagte er: „Weg mit dir, Satan!“¹⁰

Jesus beschritt den Pfad des Leidens. Denken Sie an Getsemani, wo er Seelenqual erlitt – „sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte“¹¹. Und niemand wird je das grausame Leid vergessen, das er am Kreuz erlitt.

Wir alle müssen den Pfad der Enttäuschung beschreiten, sei es, weil wir eine Chance verpassen, weil jemand seine Macht missbraucht, weil einer unserer Lieben eine bestimmte Entscheidung trifft oder wir selbst eine treffen. Auch den Pfad der Versuchung müssen wir alle beschreiten. Im 29. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse lesen wir: „Und es muss notwendigerweise so sein, dass der Teufel die Menschenkinder versucht, sonst könnten sie nicht für sich selbst handeln.“¹²

Ebenso beschreiten wir alle den Pfad des Leidens. Wir als Knechte dürfen nicht mehr erwarten als



der Meister, der die Erde nach viel Schmerz und Drangsal verließ.

Doch auch wenn uns auf dem Weg tiefer Kummer erwartet, finden wir dort auch großes Glück.

Gemeinsam mit Jesus können wir den Pfad des Gehorsams beschreiten. Das ist nicht immer einfach, doch möge dieses Vermächtnis Samuels unsere Losung sein: „Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer; Hinhören besser als das Fett von Widdern.“¹³ Denken wir daran: Letzten Endes führt Ungehorsam zu Gefangenschaft und Tod, der Lohn für Gehorsam hingegen sind Freiheit und ewiges Leben.

Wie Jesus können wir den Pfad des Dienens beschreiten. Wie ein gleißender Scheinwerfer ist das Beispiel Jesu, wenn wir sein gütiges Wirken unter den Menschen betrachten. Er gab den Gliedern des Verkrüppelten Kraft, den Augen des Blinden das Augenlicht und den Ohren des Tauben das Gehör.

Jesus beschritt den Pfad des Betens. Er zeigte uns, wie man beten soll,

indem er uns das schöne Gebet vorgab, das uns als Vaterunser bekannt ist. Und wer könnte je sein Gebet in Getsemani vergessen? „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“¹⁴

Auch weitere Anweisungen des Heilands stehen uns in den Schriften unmittelbar zur Verfügung. In der Bergpredigt ermahnt er uns, barmherzig, demütig, rechtschaffen und reinen Herzens zu sein und Frieden zu stiften. Er fordert uns auf, für unseren Glauben kühn einzustehen, selbst wenn wir verspottet und verfolgt werden. Er bittet uns, unser Licht leuchten zu lassen, damit andere es sehen können und den Wunsch haben, den Vater im Himmel zu verherrlichen. Er lehrt uns, dass wir in Wort und Tat sittlich rein sein sollen. Er erklärt, dass es viel wichtiger ist, sich Schätze im Himmel aufzuhäufen als auf Erden.¹⁵

Durch seine Gleichnisse lehrt er uns mit Macht und Vollmacht. Anhand des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter lehrt er uns, dass wir



aber sie kümmerten sich um jeden, der ihr Zuhause betrat. Gebildete und geistreiche Leute besuchten diese einfachen, ungebildeten Diener Gottes und schätzten sich glücklich, wenn sie eine Stunde in ihrer Gegenwart verbringen durften.

Sie sahen ganz gewöhnlich aus, ihr Englisch war unsicher und etwas schwer verständlich, ihre Wohnung ganz bescheiden. Sie hatten kein Auto und kein Fernsehen, auch taten sie nichts, worauf die Welt gewöhnlich achtet. Und doch kamen die Glaubens-treuen oft zu ihnen, um an dem Geist, der dort herrschte, teilzuhaben. Ihr Zuhause war der Himmel auf Erden. Sie strahlten Frieden und reine Güte aus.

Auch wir können eine solche Ausstrahlung haben und die Welt daran teilhaben lassen, wenn wir den Weg des Heilands beschreiten und seinem vollkommenen Beispiel folgen.

In den Psalmen heißt es: „Ich überdenke meine Wege.“¹⁹ Wenn wir das tun, entsteht in uns der Glaube, ja, der Wunsch, den Weg zu gehen, den Jesus einst ging. Wir haben keinerlei Zweifel daran, dass wir uns auf dem Weg befinden, den der Vater für uns vorgesehen hat. Das Beispiel des Erlösers bildet das Gerüst für alles, was wir tun; seine Worte sind ein unfehlbarer Wegweiser. Sein Weg bringt uns sicher nach Hause. Mögen wir diese Segnung empfangen, darum bete ich im Namen Jesu Christi, den ich liebe, dem ich diene und von dem ich Zeugnis gebe. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Abraham 3:25
2. Lukas 18:22
3. 3 Nephi 27:21
4. 3 Nephi 27:27
5. Eliza R. Snow, „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122
6. 2 Nephi 31:16
7. Lukas 18:22
8. Johannes 14:6
9. Lukas 13:34
10. Matthäus 4:10
11. Lukas 22:44
12. Lehre und Bündnisse 29:39
13. 1 Samuel 15:22
14. Lukas 22:42
15. Siehe Matthäus 5 und 6
16. Siehe Lukas 10:30-37
17. Siehe Matthäus 25:14-30
18. Siehe Lukas 15:4-7
19. Psalm 119:59

unseren Nächsten lieben und ihm dienen sollen.¹⁶ Im Gleichnis von den Talenten lehrt er uns, dass jeder an sich arbeiten und nach Vollkommenheit streben muss.¹⁷ Im Gleichnis vom verlorenen Schaf lehrt er uns, dass wir diejenigen retten sollen, die den Weg verlassen haben und umherirren.¹⁸

Wenn wir bemüht sind, Christus zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen, und verinnerlichen, was er gesagt hat, seine Lehren befolgen und auf seinem Weg wandeln, verheißt er uns, uns am ewigen Leben teilhaben zu lassen, das er durch seinen Tod erlangte. Wir können nichts Erhabeneres wählen, als uns seinem Maßstab zu beugen, seine Jünger zu werden und unser Leben lang sein Werk zu

verrichten. Nichts sonst – keine andere Entscheidung – kann aus uns das machen, was er aus uns machen kann.

Wenn ich an diejenigen denke, die sich wahrlich bemüht haben, dem Beispiel des Heilands nachzueifern und auf seinem Weg zu wandeln, muss ich sofort an Gustav und Margarete Wacker denken. Ich habe kaum jemanden gekannt, der Christus ähnlicher war. Die beiden stammten aus Deutschland und waren in den Osten Kanadas ausgewandert. Ich lernte sie kennen, als ich dort Missionspräsident war. Bruder Wacker verdiente seinen Lebensunterhalt als Frisör. Ihre Mittel waren begrenzt, aber sie teilten alles, was sie hatten. Leider konnten sie keine Kinder bekommen,



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Bleiben Sie im Boot und halten Sie sich gut fest!

Wenn wir uns auf den Herrn ausrichten, ist uns ein unvergleichlicher Segen verheißen.

Vor kurzem unternahm ein Freund von mir mit seinem Sohn eine Raftingtour auf dem Colorado durch den Cataract Canyon im südöstlichen Utah. Der Canyon ist berühmt für seine Stromschnellen, die sich über 23 Kilometer hinziehen und ausgesprochen gefährlich sein können.

In Vorbereitung auf ihr Abenteuer gingen sie sorgfältig die Website des Nationalparks durch, die viele wichtige Informationen über die eigene Vorbereitung und häufige versteckte Gefahren liefert.

Zu Beginn ihrer Tour wiederholte einer der erfahrenen Flusslotsen wichtige Sicherheitshinweise und betonte drei Regeln, die die Sicherheit der Gruppe auf ihrer Tour gewährleisten sollten. „Regel Nummer eins: Bleibt im Boot! Regel Nummer zwei: Tragt immer eine Schwimmweste! Regel Nummer drei: Haltet euch immer mit beiden Händen fest!“ Und mit besonderem Nachdruck sagte er noch

einmal: „Denkt vor allem immer an Regel Nummer eins: Bleibt im Boot!“

Dieses Abenteuer erinnert mich an unsere Reise durchs Erdenleben. Die meisten von uns schätzen die Zeiten, in denen unser Leben in ruhigem Fahrwasser dahintreibt. Manches Mal finden wir uns jedoch in Stromschnellen wieder – im übertragenen Sinn denen vergleichbar, die sich über 23 Kilometer hinweg durch den Cataract Canyon ziehen. Dies können Herausforderungen wie körperliche oder psychische Erkrankungen, der Tod eines geliebten Menschen oder zerschlagene Träume und Hoffnungen sein. Für einige mag es sogar eine Glaubenskrise sein, ausgelöst durch die Probleme, Fragen oder Zweifel, die das Leben mit sich bringt.

Der Herr hat in seiner Güte Hilfen bereitgestellt. Darunter befinden sich ein Boot, grundlegende Ausrüstungsgegenstände wie Schwimmwesten sowie erfahrene Flusslotsen, die uns





führen, uns Sicherheitshinweise geben und uns flussabwärts durch unser Leben navigieren, bis wir unser endgültiges Ziel erreichen.

Betrachten wir einmal Regel Nummer eins: Bleibt im Boot!

Präsident Brigham Young hat häufig vom „Schiff Zion“ als Metapher für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gesprochen.

Einmal sagte er: „Wir befinden uns mitten auf dem Meer. Da zieht ein Sturm auf, und ein alter Seebär würde sagen, das Schiff schlingert mächtig. ‚Hier kann ich nicht bleiben‘, sagt dann einer. ‚Ich glaube nicht daran, dass dies das ‚Schiff Zion‘ ist.‘ ‚Wir sind aber doch mitten auf dem Meer.‘ ‚Das ist mir egal, ich kann nicht bleiben.‘ Herunter mit dem Mantel, und schon springt er über Bord. Ertrinkt er dann nicht? Jawohl. Genauso ergeht es einem, der die Kirche verlässt. Wir sind aber auf dem ‚Schiff Zion‘, bleiben wir also an Bord.“¹

Ein andermal sagte Präsident Young, dass er sich ebenfalls um diejenigen Sorge, die vom Weg abkommen, wenn sie gesegnet sind – wenn das Leben es gut mit ihnen meint: „Es geschieht bei ruhigem Wetter, wenn das Schiff Zion bei leichter Brise segelt [und] an Deck alles ruhig ist – dann wollen ein paar Brüder auf den Beiboote hinausrudern, um eine Runde ... zu schwimmen. Einige ertrinken, andere werden weggetrieben und andere wiederum schaffen es zurück zum Schiff. Lasst uns auf unserem Schiff bleiben, denn

es trägt uns [sicher] zum Hafen. Ihr braucht euch nicht zu sorgen.“²

Und zu guter Letzt erinnerte Präsident Young die Heiligen: „Wir sind auf dem Schiff Zion. [Gott] hält das Steuer in der Hand und rührt sich nicht von der Stelle. ... Alles ist wohl. Singt Halleluja, denn der Herr ist hier. Er weist uns an, leitet und steuert uns. Wenn das Volk bedingungslos auf Gott vertraut und nie von seinen Bündnissen mit ihm ablässt, weist er uns den rechten Weg.“³

Aber wie können wir in Anbetracht all unserer Herausforderungen auf dem Schiff Zion bleiben?

Ich sage Ihnen, wie. Wir müssen uns ohne Unterlass bekehren, indem wir zeitlebens unseren Glauben an Jesus Christus vergrößern und unsere Treue gegenüber seinem Evangelium stärken, und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder. Alma fragte: „Und nun siehe, ich sage euch, meine Brüder [und Schwestern]: Wenn ihr eine Herzenswandlung erlebt habt und wenn euch so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“⁴

Man kann die erfahrenen Flusslotse mit den Aposteln und Propheten der Kirche und den inspirierten Führungsbeamten des Priestertums und der Hilfsorganisationen in Gemeinde und Pfahl vergleichen. Sie helfen uns, sicher zu unserem endgültigen Ziel zu gelangen.

Kürzlich habe ich bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten gesprochen und habe ihnen den Rat gegeben:

„Helfen Sie den Missionaren, immer auf die Führer der Kirche zu achten. ... Wir werden und ... können [Sie] gar nicht in die Irre leiten.

Wenn Sie den Missionaren auftragen, ihre Augen fest auf uns zu richten, dann sagen Sie ihnen auch, dass sie niemals denen folgen dürfen, die glauben, sie wüssten besser Bescheid, wie man die Angelegenheiten der Kirche regelt, als ... der Vater im Himmel und der Herr Jesus Christus“ dies durch die Priestertumsführer tun, die die Schlüssel zu präsidieren innehaben.

„Ich habe in meiner Amtszeit beobachtet, dass die Menschen, die verloren gehen [und] sich beirren lassen, üblicherweise diejenigen sind, die ... vergessen haben, dass es die Stimme des Herrn selbst ist, wenn die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel mit vereinter Stimme sprechen. Der Herr ermahnt uns: ‚Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.‘ [LuB 1:38.]“⁵

Mit anderen Worten, sie verlassen das alte Schiff Zion – sie werden abtrünnig, sie fallen vom Glauben ab. Tragischerweise spüren sie auf kurze und schließlich auch auf lange Sicht häufig die unbeabsichtigten Konsequenzen, die nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Familie betreffen.

Unsere Führer in den Gemeinden und Pfählen der Kirche sind, wie erfahrene Flusslotse, durch die Erfahrungen des Lebens geschult. Sie werden von Aposteln und Propheten und anderen Beamten der Kirche ausgebildet, und allen voran ist der Herr selbst ihr Lehrmeister.

Im Mai hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen einer CES-Andacht zu den jungen Erwachsenen der Kirche zu sprechen. Dabei erklärte ich:

„Ich habe mir sagen lassen, dass einige glauben, die Führer der Kirche lebten in einem Elfenbeinturm. Sie vergessen dabei, dass wir Männer und Frauen mit Erfahrung sind, die

an vielen verschiedenen Orten gelebt haben und mit Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammengekommen sind. Unsere jeweiligen Aufgaben führen uns buchstäblich rund um den Erdball, und wir begegnen den Führern der Welt in Politik, Religion, Wirtschaft und im humanitären Bereich. Obgleich wir schon [Führungskräfte im Weißen] Haus in Washington und die Führer von Nationen [und Religionen] aus der ganzen Welt besucht haben, sind wir doch auch [bei] den [einfachsten Familien und Menschen] gewesen, die es auf Erden gibt. ...

Wenn Sie einmal gründlich über unser Leben und Wirken nachdenken, werden Sie ganz bestimmt zustimmen, dass wir die Welt auf eine Art und Weise sehen und erleben wie kaum jemand sonst. Sie werden erkennen, dass wir weniger in einem Elfenbeinturm leben als die meisten anderen Menschen. ...

Doch wenn Sie die geballte Weisheit der [Führer der Kirche] und die jedes einzelnen von ihnen betrachten, sollte Sie eines ein wenig tröstlich stimmen. Wir haben schon eine Menge miterlebt, darunter auch die Folgen unterschiedlicher Rechtssysteme und -vorschriften, Enttäuschungen, Tragödien und Todesfälle in der Familie. Wir haben den Kontakt zu Ihrem Leben keineswegs verloren.“⁶

Bedenken Sie neben Regel Nummer eins, wie ich sie eben ausgeführt habe, auch Regel zwei und drei: Tragen Sie immer eine Schwimmweste, und halten Sie sich mit beiden Händen fest. Die Worte des Herrn sind in den heiligen Schriften und in den Aussagen der neuzzeitlichen Propheten und Apostel zu finden. Sie bieten uns Rat und Orientierung. Wenn wir uns daran halten, sind sie für uns wie eine geistige Schwimmweste und zeigen uns, wie man sich mit beiden Händen festhält.

Wir müssen wie die Söhne Mosias werden, die „in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden“ waren. Wir können Männer und Frauen „mit gesundem Verständnis“ werden. Dies erreichen wir jedoch nur, wenn wir „eifrig in den Schriften [forschen], um das Wort Gottes zu kennen“⁷.

Wenn wir uns in die heiligen Schriften und die Worte der früheren und der derzeitigen Apostel und Propheten vertiefen, müssen wir unser Augenmerk darauf legen, die Lehre Christi zu studieren, zu leben und ins Herz zu schließen.

Wir müssen uns nicht nur angewöhnen, in den heiligen Schriften zu lesen, sondern uns auch wie die Söhne Mosias „vielm Beten und Fasten [hingeben]“⁸.

Diese Punkte, die sich nicht so einfach messen lassen, sind offenbar von großer Wichtigkeit. Konzentrieren Sie sich stets auf diese einfachen Gewohnheiten und lassen Sie sich nicht ablenken.

Ich habe erlebt, wie Menschen in Prüfungen und Bedrängnissen oder aber in vergleichsweise ruhigen Zeiten nicht im Boot geblieben sind und sich nicht mit beiden Händen festgehalten haben. Dabei habe ich beobachtet, dass viele von ihnen den Blick von den elementaren Lehren des Evangeliums abgewendet haben – die doch einmal der Grund dafür waren, weshalb sie sich der Kirche überhaupt anschlossen, weshalb sie eifrig und sehr bewusst nach den Grundsätzen des Evangeliums lebten und anderen durch ihren hingebungsvollen Dienst ein Segen waren. Aufgrund dieser elementaren Lehren empfanden sie die Kirche als einen Ort, „wo man geistig genährt wird und wächst“⁹.

Joseph Smith hat diese elementare Lehre verkündet: „Die wesentlichen



Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“¹⁰

Wenn wir uns immer auf den Herrn ausrichten, ist uns ein unvergleichlicher Segen verheißen: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärtsstrebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“¹¹

Manchmal befassen sich treue Mitglieder und aufrichtige Freunde der Kirche mehr und mehr mit den „Beigaben“ anstatt mit den wesentlichen Grundsätzen. Das heißt, der Satan versucht, uns von der einfachen und klaren Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums abzulenken. Diejenigen, die sich auf diese Weise ablenken lassen, verzichten häufig auf das Abendmahl, weil sie inzwischen weniger wichtige Bräuche oder Lehren im Auge haben oder sich gar in diese verbeißen.

Andere konzentrieren sich vielleicht auf die Fragen und Zweifel, die sie haben. Natürlich stehen Fragen und Zweifel nicht im Widerspruch zur eifrigen Nachfolge Jesu. Vor kurzem hat der Rat der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel verkündet: „Uns ist bewusst, dass Mitglieder der Kirche von Zeit zu Zeit Fragen zur Lehre und Geschichte der Kirche oder zur Ausübung des Glaubens haben. Den Mitgliedern steht es stets frei, solche Fragen zu stellen und sich ernsthaft um tiefere Erkenntnis zu bemühen.“¹²

Sie wissen ja, dass selbst Joseph Smith Fragen hatte, wodurch er die Wiederherstellung ins Rollen brachte. Er war ein Suchender und fand, wie Abraham, die Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens.

Die wichtigsten Fragen zielen auf das ab, worauf es am meisten ankommt: den Plan des Vaters im Himmel und das Sühnopfer des Erretters. Unsere Suche sollte uns zu gütigen, sanften, liebevollen, vergeltungsbereiten, geduldigen und eifrigen Nachfolgern Jesu werden lassen. Wir müssen willens sein, „des anderen Last“ zu tragen und so „das Gesetz Christi [zu] erfüllen“¹³, wie Paulus gesagt hat.

Dazu gehört, dass wir allen Menschen helfen, sie unterstützen und Verständnis für sie aufbringen. Dies schließt die Kranken, die Gebrechlichen und diejenigen mit ein, die geistig oder körperlich schwach sind, ebenso die Suchenden und die Bedrängten sowie andere Mitglieder, die Jesus nachfolgen – auch die Führer der Kirche, die der Herr für eine Weile in den Dienst berufen hat.

Brüder und Schwestern, bleiben Sie im Boot. Tragen Sie Ihre Schwimmweste und halten Sie sich mit beiden Händen fest. Meiden Sie Ablenkungen! Und falls jemand von Ihnen bereits aus dem Boot gefallen ist, werden wir Sie suchen, Sie finden, uns um Sie kümmern und Sie wohlbehalten zurück auf das Schiff Zion ziehen. Dort halten Gott, unser Vater, und der Herr Jesus Christus das Steuer in der Hand und weisen uns den richtigen Weg. Das bezeuge ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, 1997, Seite 82f.
2. Brigham Young, „Discourse“, *Deseret News*, 27. Januar 1858, Seite 373
3. Brigham Young, „Remarks“, *Deseret News*, 18. November 1857, Seite 291
4. Alma 5:26
5. M. Russell Ballard, „Mission Leadership“ (Ansprache bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten, 25. Juni 2014), Seite 8
6. M. Russell Ballard, „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin“ (CES-Andacht für junge Erwachsene, 4. Mai 2014), lds.org/broadcasts
7. Alma 17:2
8. Alma 17:3
9. Schreiben der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel vom 28. Juni 2014
10. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55
11. 2 Nephi 31:20
12. Schreiben der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel vom 28. Juni 2014
13. Galater 6:2



Elder Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Machen Sie die Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität

Trotz aller Anfechtungen im Leben müssen wir uns die Zeit nehmen, unseren Glauben aktiv auszuüben.

Als Adam und Eva im Garten von Eden lebten, wurden sie mit allem, was sie für das tägliche Leben brauchten, reichlich versorgt. Sie hatten keine Probleme, Herausforderungen oder Schmerzen. Weil sie nie schwere Zeiten durchstehen mussten, wussten sie nicht, dass sie glücklich sein konnten. Sie hatten nie Aufruhr erlebt, also konnten sie keinen Frieden verspüren.

Eines Tages dann übertraten Adam und Eva das Gebot, nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Durch diese Tat waren sie nicht mehr in einem Zustand der Unschuld. Von nun an erlebten sie Gegensätze. Von nun an waren sie Krankheiten ausgesetzt, die ihre Gesundheit schwächten. Von nun an verspürten sie sowohl Traurigkeit als auch Freude.

Weil Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, kam die

Erkenntnis von Gut und Böse in die Welt. Ihrer Entscheidung haben wir alle es zu verdanken, dass wir auf die Erde kommen konnten, um geprüft zu werden.¹ Uns wurde auch die Entscheidungsfreiheit geschenkt, also die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sie zu übernehmen. Der Fall Adams und Evas hat uns befähigt, sowohl Glück als auch Traurigkeit zu empfinden. Wir können Frieden erfassen, weil wir wissen, was Aufruhr ist.²

Unser Vater im Himmel wusste, dass wir all dies erleben würden. All dies ist Teil seines vollkommenen Plans des Glücklichseins. Er hat durch das Leben seines Sohnes Jesus Christus, unseres Erlösers, der vollkommen gehorsam war, einen Weg bereitet. Durch sein Sühnopfer kann jede Schwierigkeit, der wir in diesem Leben begegnen, überwunden werden.

Wir leben in schwierigen Zeiten.

Es ist nicht nötig, alle Quellen des Übels in der Welt aufzuzählen. Ich muss auch nicht alle erdenklichen Herausforderungen und Seelenqualen schildern, die zum irdischen Leben dazugehören. Jeder von uns kennt seinen eigenen Kampf mit Versuchung, Schmerz und Traurigkeit nur zu gut.

Im vorirdischen Dasein erfuhren wir, dass der Zweck unseres Erdenlebens darin besteht, dass wir geprüft und gefordert werden.³ Wir wussten, dass wir den Übeln des Widersachers begegnen würden. Manchmal sind uns vielleicht die negativen Aspekte des Erdenlebens bewusster als die positiven. Der Prophet Lehi hat erklärt: „Denn es muss notwendigerweise so sein, dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt.“⁴ Trotz aller Anfechtungen im Leben müssen wir uns die Zeit nehmen, unseren Glauben aktiv auszuüben. Wenn wir das tun, kann die positive, vom Glauben getragene Macht des Sühnopfers Jesu Christi in unserem Leben wirksam werden.

Unser Vater im Himmel hat uns Instrumente an die Hand gegeben, die dazu dienen, dass wir zu Christus kommen und Glauben an sein Sühnopfer ausüben. Wenn diese Hilfen in feste Gewohnheiten übergehen, sind sie der einfachste Weg, inmitten der Herausforderungen des Erdenlebens Frieden zu finden. Ich möchte heute über vier dieser Instrumente sprechen. Denken Sie, während ich spreche, ruhig einmal darüber nach, wie Sie von jedem dieser Instrumente Gebrauch machen, und suchen Sie dann den Rat des Herrn, wie Sie sie noch besser nutzen können.

Das Gebet

Das erste Instrument ist das Gebet. Fassen Sie den Beschluss, häufig mit Ihrem Vater im Himmel zu sprechen. Nehmen Sie sich jeden Tag Zeit, ihm Ihre Gedanken und Gefühle mitzuteilen. Sagen Sie ihm alles, was Sie beschäftigt. Ihn interessieren die wichtigsten Facetten Ihres Lebens genauso wie die belanglosesten. Breiten Sie die ganze Palette Ihrer Gefühle und Erlebnisse vor ihm aus.

Da der Vater im Himmel Ihre Entscheidungsfreiheit respektiert, wird er



Sie niemals zwingen, zu ihm zu beten. Wenn Sie Ihre Entscheidungsfreiheit jedoch ausüben und ihn in jede Einzelheit Ihres täglichen Lebens einbeziehen, wird sich Ihr Herz nach und nach mit Frieden, herrlichem Frieden, füllen. Dieser Friede lässt Sie Ihre Anstrengungen im Licht der Ewigkeit betrachten. Dadurch können Sie diese Herausforderungen aus der Perspektive der Ewigkeit meistern.

Eltern, tragen Sie zum Schutz Ihrer Kinder bei, indem Sie sie morgens und abends mit der Kraft des Familiengebetes wappnen. Tag für Tag werden die Kinder mit Übeln wie Lust, Habgier oder Stolz und unzähligen anderen Sünden bombardiert. Schützen Sie Ihre Kinder vor den alltäglichen Einflüssen der Welt, indem Sie sie mit den mächtigen Segnungen stärken, die aus dem Familiengebet hervorgehen. Dem Familiengebet soll unbedingt im täglichen Leben Priorität eingeräumt werden.

Das Schriftstudium

Das zweite Instrument besteht darin, uns mit dem Wort Gottes in den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten zu befassen. Durch das Gebet reden wir mit Gott. Seine Antwort kommt in den meisten Fällen durch sein geschriebenes Wort. Finden Sie heraus, wie die Stimme Gottes klingt, indem Sie seine Worte lesen, in den heiligen Schriften

forschen und darüber nachsinnen.⁵ Machen Sie dies zu einem festen Bestandteil Ihres täglichen Lebens. Wenn Sie möchten, dass auch Ihre Kinder die Eingebungen des Heiligen Geistes erkennen, verstehen und entsprechend handeln, müssen Sie die heiligen Schriften mit ihnen gemeinsam lesen.

Sitzen Sie nicht der satanischen Lüge auf, dass Sie keine Zeit fürs Schriftstudium hätten. Fassen Sie den Beschluss, sich Zeit dafür zu nehmen. Sich täglich am Wort Gottes zu weiden ist wichtiger als Schlaf, Schule, Arbeit, Fernsehsendungen, Videospiele oder soziale Medien. Vielleicht müssen Sie Ihre Prioritäten neu ausrichten, um Zeit dafür zu schaffen, sich mit dem Wort Gottes zu befassen. Wenn dem so ist, tun Sie es.

Es gibt eine Menge prophetische Verheißungen darüber, was für Segnungen das tägliche Schriftstudium mit sich bringt.⁶

Ich schließe mich mit dieser Verheißung an: Widmen Sie dem Studium des Gotteswortes jeden Tag Zeit, für sich allein und mit der Familie, dann wird in Ihrem Leben Frieden herrschen. Dieser Friede kommt nicht von der Außenwelt. Er wird aus Ihrem Zuhause kommen, aus Ihrer Familie, aus Ihrem eigenen Herzen. Er wird eine Gabe des Geistes sein. Er wird aus Ihnen herausstrahlen und auf die Menschen in Ihrem Umfeld einwirken.

Sie werden insgesamt einen bedeutsamen Beitrag zum Frieden auf der Welt leisten.

Ich sage nicht, dass Sie keine Herausforderungen mehr haben werden. Denken Sie daran: Adam und Eva hatten im Garten keine Herausforderungen, konnten aber keine Freude, keine Fröhlichkeit und keinen Frieden empfinden.⁷ Herausforderungen sind ein wichtiger Bestandteil des Erdenlebens. Durch tägliches, beständiges Schriftstudium finden Sie Frieden inmitten allen Aufruhrs, der Sie umgibt, und die Kraft, Versuchungen zu widerstehen. Sie werden festen Glauben an die Gnade Gottes entwickeln und wissen, dass durch das Sühnopfer Jesu Christi alles zu der von Gott bestimmten Zeit in Ordnung gebracht wird.

Der Familienabend

Denken Sie bei Ihren Bemühungen, Ihre Familie zu stärken und Frieden zu schaffen, an dieses dritte Instrument: den wöchentlichen Familienabend. Achten Sie darauf, dass Ihr Familienabend nicht nur ein Anhängsel eines arbeitsreichen Tages wird. Treffen Sie die Entscheidung, dass Ihre ganze Familie am Montagabend zu Hause ist. Weder die Arbeit, sportliche Betätigung, Freizeitaktivitäten, Hausaufgaben noch sonst etwas darf wichtiger sein als diese Zeit, die Sie als Familie gemeinsam zu Hause verbringen.

Wie Sie den Abend gestalten, ist nicht so wichtig wie die Zeit, die Sie

dafür aufbringen. Lehren Sie das Evangelium in formellem Unterricht wie auch ganz nebenbei. Der Familienabend soll für jeden in der Familie ein bedeutsames Erlebnis werden. Er bietet wertvolle Zeit, um in sicherer Umgebung Zeugnis abzulegen, um das Unterrichten, Planen und Organisieren zu lernen, um den Zusammenhalt zu stärken, Familientraditionen aufzubauen, miteinander zu reden und, am allerwichtigsten, eine wundervolle Zeit miteinander zu verbringen!

Bei der letzten Frühjahrskonferenz hat Schwester Linda S. Reeves in klaren Worten gesagt: „Ich [muss] einfach von den Segnungen des täglichen Schriftstudiums, des Betens und des wöchentlichen Familienabends Zeugnis geben. Genau diese Gewohnheiten mindern die Belastung, weisen uns im Leben die Richtung und verleihen unserer Familie zusätzlichen Schutz.“⁸ Schwester Reeves ist eine sehr kluge Frau. Ich bitte Sie inständig, sich ein Zeugnis von diesen drei wichtigen Gewohnheiten zu erarbeiten.

Der Tempelbesuch

Das vierte Instrument besteht darin, in den Tempel zu gehen. Wir wissen alle, dass es keinen friedevolleren Ort auf Erden gibt als den Tempel Gottes. Falls Sie keinen Tempelschein haben, sorgen Sie dafür, dass Sie einen bekommen können. Wenn Sie einen Tempelschein haben, benutzen Sie ihn häufig.⁹ Legen Sie einen regelmäßigen

Termin fest, wann Sie den Tempel besuchen. Lassen Sie sich von nichts und niemandem davon abhalten, dort hinzugehen.

Achten Sie dann im Tempel darauf, was bei den Verordnungen gesagt wird, denken Sie darüber nach, beten Sie darüber und bemühen Sie sich, die Bedeutung zu erfassen. Der Tempel ist einer der besten Orte, um die Macht des Sühnopfers Jesu Christi zu begreifen. Suchen Sie *ihn* dort. Denken Sie daran, dass Sie viele weitere Segnungen erhalten, wenn Sie Namen Ihrer Vorfahren zum Tempel mitnehmen.

Diese vier Instrumente sind grundlegende Gewohnheiten, durch die Ihr Leben in der Macht des Sühnopfers Jesu Christi verankert wird. Denken Sie daran: Unser Erlöser ist der Fürst des Friedens. Sein Sühnopfer bringt Frieden in unser sterbliches Dasein. Wenn wir beständig morgens und abends beten, täglich in den heiligen Schriften lesen, jede Woche den Familienabend abhalten und regelmäßig in den Tempel gehen, kommen wir aktiv seiner Aufforderung nach, zu ihm zu kommen. Je mehr wir uns diese Gewohnheiten aneignen, desto mehr ist dem Satan daran gelegen, uns Schaden zuzufügen, doch umso weniger ist er in der Lage dazu. Wenn wir diese Instrumente nutzen, üben wir unsere Entscheidungsfreiheit dazu aus, das Sühnopfer in vollem Umfang anzunehmen.

Ich behaupte nicht, dass alle Mühen des Lebens verschwinden, wenn Sie dies alles tun. Wir sind doch genau deshalb zur Erde gekommen, um durch Prüfungen zu wachsen. Herausforderungen helfen uns, dem Vater im Himmel ähnlicher zu werden. Das Sühnopfer Jesu Christi macht es uns möglich, all diese Herausforderungen auszuhalten.¹⁰ Ich bezeuge: Wenn wir bewusst zu ihm kommen, können wir jede Versuchung, jede Seelenqual, jede Herausforderung, die uns begegnet, aushalten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Mose 5:11
2. Siehe Mose 4 und 5
3. Siehe Abraham 3:25
4. 2 Nephi 2:11



Cuahtémoc, Mexiko



5. Siehe Lehre und Bündnisse 18:36; siehe auch Vers 34,35

6. Einige Beispiele:

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wenn wir in den Schriften lesen und darüber nachdenken, vernimmt unsere Seele die lieblichen Einflüsterungen des Geistes. Wir finden Antworten auf unsere Fragen. Wir erfahren, welche Segnungen sich einstellen, wenn wir Gottes Gebote befolgen. Wir erlangen ein festes Zeugnis vom Vater im Himmel und vom Heiland, Jesus Christus, sowie von der Liebe, die sie für uns empfinden. Wenn wir das Schriftstudium mit dem Gebet verbinden, können wir mit Gewissheit erkennen, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist. ... Wenn wir daran denken, zu beten, und uns die Zeit nehmen, in den Schriften zu lesen, empfangen wir unendlich mehr Segnungen und unsere Lasten werden uns leichter gemacht.“ („Wir sind niemals allein“, *Liahona*, November 2013, Seite 122.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Ich verheiße Ihnen vorbehaltlos: Wenn jeder von Ihnen sich an diesen einfachen Plan hält, unabhängig davon, wie oft Sie das Buch Mormon bereits gelesen haben, dann wird der Geist des Herrn stärker in Ihrem Leben und in Ihrer Familie zu spüren sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt.“ („Ein lebendiges und wahres Zeugnis“, *Liahona*, August 2005, Seite 6.)

Präsident Howard W. Hunter hat gesagt: „Familien empfangen große Segnungen, wenn weise Eltern ihre Kinder um sich versammeln, gemeinsam mit ihnen in den Schriften lesen und dann das Gelesene ausführlich besprechen, damit alle es verstehen können. Jugendliche und kleine Kinder verstehen und schätzen die grundlegende Literatur der Religion oft in einem erstaunlichen Maß.“ („Die heiligen Schriften lesen“, *Der Stern*, Mai 1980, Seite 112.)

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Oft wenden wir viel Mühe auf, um die Aktivität in unseren Pfählen zu erhöhen. Wir arbeiten eifrig daran, die Anwesenheit in unseren Abendmahlversammlungen zu steigern. Wir strengen uns an, mehr junge

Männer auf Mission zu schicken. Wir streben danach, die Anzahl derer zu erhöhen, die im Tempel heiraten. Das alles sind lobenswerte Anstrengungen; sie sind wichtig für das Wachstum des Gottesreiches. Aber wenn jedes Mitglied und jede Familie sich regelmäßig und konsequent in die heiligen Schriften vertieft, kommt das von selbst. Das Zeugnis wird stärker, man engagiert sich mehr, die Familie wird gestärkt und persönliche Offenbarung fließt herab.“ („The Power of the Word“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 81.)

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Ich habe Folgendes festgestellt: Wenn ich in meiner Beziehung zu Gott nachlässig werde und es mir so vorkommt, als ob Gott mir nicht mehr zuhört und nicht mehr zu mir spricht, dann bin ich weit, weit entfernt. Wenn ich mich dann in die heilige Schrift vertiefe, verringert sich die Entfernung, und die Geistigkeit kehrt zurück. Ich merke, dass ich diejenigen, die ich mit ganzem Herzen, ganzem Sinn und aller Kraft lieben soll, auch wirklich intensiver liebe. Und je mehr ich sie liebe, desto leichter fällt es mir, ihren Rat zu befolgen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 79.)

Präsident Marion G. Romney hat gesagt: „Ich bin mir sicher: Wenn in unseren Familien die Eltern gebeterfüllt und regelmäßig im Buch Mormon lesen, und zwar allein und zusammen mit ihren Kindern, durchdringt der Geist dieses Buches das Zuhause und alle, die darin leben. Die Ehrfurcht wird zunehmen, und alle werden einander mehr achten und aufeinander mehr Rücksicht nehmen. Die Zwietracht wird fliehen. Die Eltern werden ihre Kinder mit mehr Liebe und Weisheit unterweisen. Die Kinder werden lieber auf den Rat ihrer Eltern hören. Die Familie wird rechtschaffener. Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe – die reine Christusliebe – werden in der Familie und in unserem Leben reichlich vorhanden sein und Frieden, Freude und Glück mit sich bringen.“ („Das Buch Mormon – der Schlussstein unserer Religion“, *Liahona*, Oktober 2011, Seite 57.)

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern

sich die Einstellung und das Verhalten. Wenn man sich mit den Lehren des Evangeliums befasst, führt das schneller zu einer Besserung des Verhaltens, als wenn man sich mit Verhaltensmustern befasst.“ („Fürchtet euch nicht“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 79.)

Elder David A. Bednar hat gesagt: „Jedes Mal, wenn die Familie gemeinsam betet, gemeinsam die heiligen Schriften liest oder den Familienabend abhält, wird ein Pinselstrich auf die Leinwand unserer Seele gesetzt. Keines dieser Ereignisse mag besonders beeindruckend oder erinnerenswert sein. Doch so wie die gelben, goldenen und braunen Pinselstriche einander ergänzen und ein beeindruckendes Meisterwerk ergeben, kann unsere Beständigkeit darin, vermeintlich Unscheinbares zu tun, eine bedeutende Wirkung erzielen.“ („Zu Hause eifriger und besorgter“, *Liahona*, November 2009, Seite 20.)

7. Siehe 2 Nephi 2:13

8. Linda S. Reeves, „Schutz vor Pornografie: ein auf Christus ausgerichtetes Zuhause“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 17

9. Präsident Howard W. Hunter hat gesagt: „In diesem Sinne fordere ich die Heiligen der Letzten Tage auf, den Tempel des Herrn als Symbol ihrer Mitgliedschaft in der Kirche zu sehen. Ich wünsche mir aus tiefstem Herzen, dass jedes Mitglied der Kirche würdig sein möge, in den Tempel zu gehen. Der Herr würde sich sehr freuen, wenn jedes erwachsene Mitglied würdig wäre und einen Tempelschein besäße. All das, was wir tun beziehungsweise unterlassen müssen, um einen Tempelschein erhalten zu können, stellt nämlich sicher, dass wir mit uns selbst zufrieden und mit unserer Familie glücklich sind. Wir wollen ein Volk sein, das in den Tempel geht. Gehen Sie so oft in den Tempel, wie die Umstände es erlauben. Hängen Sie zu Hause ein Bild vom Tempel auf, damit Ihre Kinder es immer sehen. Erklären Sie ihnen den Zweck des Hauses des Herrn. Arbeiten Sie von klein auf mit ihnen darauf hin, dass sie in den Tempel gehen und immer für diese Segnung würdig sein werden.“ („Kostbare und überaus große Verheißungen“, *Der Stern*, Januar 1995, Seite 7.)

10. Siehe 2 Nephi 2:2



Elder Carlos A. Godoy
von den Siebzigern

Der Herr hat einen Plan für uns!

Wenn wir so weiterleben wie jetzt, werden sich dann die verheißenen Segnungen einstellen?

Was für ein Vorzug es doch ist, diesen historischen Augenblick mitzuerleben, da die Sprecher bei der Generalkonferenz sich auch ihrer Muttersprache bedienen können. Als ich das letzte Mal von diesem Pult aus sprach, hatte ich Bedenken, weil mein Englisch nicht akzentfrei ist. Jetzt mache ich mir eher Sorgen, wie schnell ich Portugiesisch spreche. Ich will versuchen, nicht schneller zu sein als die Untertitel.

Jeder von uns hat früher oder später Entscheidungen von großer Tragweite zu treffen. Soll ich diesen oder jenen Beruf ausüben? Soll ich auf Mission gehen? Ist das der richtige Ehepartner für mich?

Dies sind Situationen in unterschiedlichen Lebensbereichen, in denen eine kleine Richtungsänderung weitreichende Folgen für die Zukunft haben kann. Präsident Dieter F. Uchtdorf hat das so ausgedrückt: „Ich habe in meinem jahrelangen Dienst für den Herrn ... erfahren, wie oft sich der Unterschied zwischen Glück und Unglück für den Einzelnen, für eine Ehe oder für eine Familie auf eine Abweichung von nur wenigen Graden zurückführen lässt.“ („Nur

ein paar Grad“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 58.)

Wie können wir diese kleinen Fehler in unserer Kalkulation vermeiden?

Mit einer persönlichen Erfahrung will ich meine Botschaft veranschaulichen.

Ende der 80er Jahre bestand unsere junge Familie aus meiner Frau Mônica, zweien unserer vier Kinder und mir. Wir lebten in São Paulo in Brasilien, ich arbeitete für eine gute Firma, hatte mein Studium abgeschlossen und war



vor kurzem erst als Bischof unserer Gemeinde entlassen worden. Alles im Leben schien so gut zu laufen, wie man es sich nur wünschen konnte – bis uns eines Tages ein alter Freund besuchte.

Am Ende seines Besuches machte er eine Bemerkung und stellte eine Frage, die mich verunsicherte. Er sagte: „Carlos, alles scheint für dich hervorragend zu laufen, deine Familie, deine Karriere und dein Dienst in der Kirche, aber“ – und dann kam die Frage – „wenn du so weiterlebst wie jetzt, werden sich dann die Segnungen, die dir in deinem Patriarchalischen Segen verheißten wurden, einstellen?“

Ich hatte noch nie in dieser Form über meinen Patriarchalischen Segen nachgedacht. Ich las ihn von Zeit zu Zeit, aber niemals, um mir anzusehen, welche Segnungen mir für die Zukunft verheißten waren, und zu beurteilen, ob ich gerade entsprechend lebte.

Nach seinem Besuch ging ich aufmerksam meinen Patriarchalischen Segen durch und fragte mich: „Wenn wir so weiterleben wie jetzt, werden sich dann die verheißenen Segnungen einstellen?“ Ich dachte nach und hatte schließlich das Gefühl, dass einige Veränderungen notwendig seien – insbesondere, was meine Ausbildung und meinen Beruf betraf.

Es ging nicht darum, was richtig oder falsch war, sondern was gut und was besser war, wie Elder Dallin H. Oaks es uns mit diesen Worten aufgezeigt hat: „Wenn wir zwischen mehreren Entscheidungen abwägen, müssen wir bedenken, dass es nicht ausreicht, wenn etwas gut ist. Andere Entscheidungen sind besser und wieder andere sind am besten.“ („Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 105.)

Wie können wir nun sicherstellen, dass wir die beste Entscheidung treffen?

Hier sind einige Grundsätze, die mir klar geworden sind.

Grundsatz 1: Wir müssen unsere Möglichkeiten abwägen und dabei das Ende im Blick haben

Wenn wir Entscheidungen treffen, die sich auf unser Leben oder das

unserer Lieben auswirken können, ohne auch die Folgen gut im Blick zu haben, birgt das Risiko in sich. Wenn wir jedoch die möglichen Folgen dieser Entscheidungen in die Zukunft projizieren, erkennen wir deutlicher, welchen Weg wir in der Gegenwart einschlagen sollen.

Zu verstehen, wer wir sind, warum wir hier sind und was der Herr von uns in diesem Leben erwartet, verhilft uns zu dem größeren Weitblick, den wir brauchen.

In den heiligen Schriften finden wir Beispiele dafür, wie größerer Weitblick deutlicher hat erkennen lassen, welcher Weg einzuschlagen war.

Mose sprach mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht, erfuhr vieles über den Erlösungsplan und verstand dadurch seine Rolle als Prophet der Sammlung Israels besser.

„Und Gott sprach zu Mose, nämlich: Siehe, ich bin der Herr, der allmächtige Gott ... Und ich werde dir das Werk meiner Hände zeigen ... Und ich habe eine Arbeit für dich, Mose, mein Sohn.“ (Mose 1:3,4,6.)

Dank dieser Erkenntnis war Mose in der Lage, viele schwere Jahre in der Wüste durchzustehen und Israel in dessen Heimat zurück zu führen.

Lehi, der bedeutende Prophet aus dem Buch Mormon, hatte einen Traum und erfuhr aus seiner Vision, dass es seine Aufgabe war, seine Familie in ein verheißenes Land zu führen.

„Und es begab sich: Der Herr gebot meinem Vater, ja, in einem Traum, er solle seine Familie nehmen und in die Wildnis ziehen. ...

Und er ließ sein Haus zurück und das Land seines Erbteils und sein Gold und sein Silber und seine Kostbarkeiten.“ (1 Nephi 2:2,4.)

Lehi blieb seiner Vision treu, trotz der Schwierigkeiten, die die Reise mit sich brachte, und obwohl er das angenehme Leben in Jerusalem aufgeben musste.

Ein weiteres großartiges Beispiel ist der Prophet Joseph Smith. Dank vieler Offenbarungen, angefangen mit der ersten Vision, war er in der Lage, seine Mission – die Wiederherstellung



von allem – zu erfüllen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:1-26).

Wie steht es denn mit uns? Was erwartet der Herr von jedem von uns?

Uns muss kein Engel erscheinen, damit wir Erkenntnis erlangen. Wir haben die heiligen Schriften, den Tempel, lebende Propheten, unseren Patriarchalischen Segen, inspirierte Führer und vor allem das Recht, persönliche Offenbarung zu empfangen, die unsere Entscheidungen lenkt.

Grundsatz 2: Wir müssen auf die Herausforderungen vorbereitet sein, die noch kommen

Die besten Wege im Leben sind selten die einfachsten. Oft ist es genau umgekehrt. Wir können uns am Beispiel der Propheten orientieren, die ich gerade erwähnt habe.

Mose, Lehi und Joseph Smith hatten keinen leichten Lebensweg, auch

wenn sie richtige Entscheidungen getroffen hatten.

Sind wir gewillt, den Preis für unsere Entscheidungen zu zahlen? Sind wir bereit, unsere behagliche Umgebung aufzugeben, um einen besseren Ort zu erreichen?

Um auf die Erfahrung mit meinem Patriarchalischen Segen zurückzukommen: Ich kam damals zu dem Schluss, ich solle mich weiterbilden und mich um ein Stipendium einer amerikanischen Universität bewerben. Falls die Wahl auf mich fiel, würde es unumgänglich werden, dass ich meinen Job aufgab, unser gesamtes Hab und Gut verkaufte und in die Vereinigten Staaten umzog, um dort zwei Jahre lang als Stipendiat zu studieren.

Als erste Herausforderungen hatte ich verschiedene Tests, wie den TOEFL und den GMAT, zu bestehen. Die Vorbereitung dauerte drei lange



Nephi, alle die Worte meines Vaters vernommen hatte über das, was er in einer Vision geschaut hatte, ... da wünschte ich, ... dass auch ich das alles sehen und vernehmen und wissen möge durch die Macht des Heiligen Geistes.“ (1 Nephi 10:17.)

Dank dieser Vision war Nephi nicht nur imstande, die Schwierigkeiten der Reise zu meistern, sondern auch, seine Familie zu führen, als dies notwendig wurde.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich auf unsere Lieben auswirkt, wenn wir uns für einen bestimmten Weg entscheiden, und manche unterliegen sogar mit uns gemeinsam den Folgen dieser Entscheidung. Ideal ist es, wenn sie sehen können, was wir sehen, und unsere Überzeugung teilen. Das ist nicht immer möglich, aber wenn es eintritt, geht die Reise viel leichter vonstatten.

Bei der persönlichen Erfahrung, die ich zur Veranschaulichung genutzt habe, brauchte ich zweifellos die Unterstützung meiner Frau. Die Kinder waren noch klein und konnten nicht viel dazu sagen, aber die Unterstützung meiner Frau war sehr wichtig. Ich erinnere mich, dass ich die Änderung meiner Pläne erst gründlich mit Mônica durchsprechen musste, bis sie sich damit angefreundet hatte und voll und ganz dahinter stand. Diese gemeinsame Vision veranlasste sie nicht nur, die Veränderung zu unterstützen, sondern auch, entscheidend zu ihrem Gelingen beizutragen.

Ich weiß, dass der Herr für unser Leben etwas vorhat. Er kennt uns. Er weiß, was das Beste für uns ist. Nur weil alles gut läuft, sollten wir nicht meinen, wir brauchten nicht hin und wieder darüber nachzudenken, ob es nicht noch besser sein könnte. Wenn wir so weiterleben wie jetzt, werden sich dann die verheißenen Segnungen einstellen?

Gott lebt. Er ist unser Vater. Der Erlöser Jesus Christus lebt, und ich weiß, dass wir durch sein sühnendes Opfer die Kraft finden können, unsere täglichen Herausforderungen zu überwinden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Jahre. Ich wurde häufig abgelehnt und einige Male vertröstet, bevor ich schließlich an einer Universität angenommen wurde. Ich erinnere mich noch an den Telefonanruf, den ich am Ende des dritten Jahres von einem Mann erhielt, der für die Stipendien zuständig war.

Er sagte: „Carlos, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie. Die gute ist, dass Sie dieses Jahr unter den drei ersten sind.“ Nur einer wurde damals angenommen. „Die schlechte ist, dass einer der anderen Kandidaten der Sohn einer wichtigen Persönlichkeit ist, der andere der Sohn einer anderen wichtigen Persönlichkeit und der Dritte sind Sie.“

Ich antwortete rasch: „Und ich ... ich bin ein Sohn Gottes.“

Glücklicherweise gaben die irdischen Eltern nicht den Ausschlag, und ich wurde in diesem Jahr, es war 1992, angenommen.

Wir sind Kinder des allmächtigen Gottes. Er ist unser Vater, er liebt uns und er hat einen Plan für uns. Wir leben nicht hier auf Erden, um bloß unsere Zeit zu vergeuden, alt zu

werden und zu sterben. Gott möchte, dass wir wachsen und unser Potenzial ausschöpfen.

Präsident Thomas S. Monson hat es so ausgedrückt: „Jede[r] von Ihnen, ob alleinstehend oder verheiratet, unabhängig von Ihrem Alter, hat die Möglichkeit, zu lernen und geistig zu wachsen. Erweitern Sie Ihre Kenntnisse, und zwar in intellektueller und in geistiger Hinsicht, bis zum vollen Maß Ihres gottgegebenen Potenzials.“ („Die große Stärke der FHV“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 99.)

Grundsatz 3: Wir müssen mit denen, die wir lieben, über unsere Vision sprechen

Lehi unternahm mehr als nur ein paar Versuche, um Laman und Lemuel verständlich zu machen, wie wichtig die Veränderungen waren, die sie vornahmen. Die Tatsache, dass sie an der Vision ihres Vaters nicht teilhatten, führte dazu, dass sie im Laufe der Reise murrten. Nephi dagegen suchte den Herrn, damit auch er sehen konnte, was sein Vater gesehen hatte.

„Und es begab sich: Nachdem ich,



Elder Allan F. Packer
von den Siebzigern

Das Buch

Die Beschäftigung mit Familiengeschichte und Tempelarbeit soll ein fester Bestandteil der persönlichen Gottesverehrung sein.

Als kleiner Scout von zwölf Jahren bekam ich eine langersehnte Ergänzung zu meiner Ausrüstung geschenkt. Es handelte sich um ein Beil mit einer stabilen Lederhülle! Auf der nächsten mehrtägigen Wanderung kamen wir, nass und unterkühlt vom heftigen Schneefall, erst nach Sonnenuntergang am Lagerplatz an. Mein einziger Gedanke drehte sich darum, ein großes, prasselndes Feuer zu machen. Sofort machte ich mich an die Arbeit und hackte mit dem neuen Beil einen umgestürzten Baumstamm klein. Das Kleinhacken war frustrierend, denn das Beil war überhaupt nicht scharf. Und so strengte ich mich – frustriert,

wie ich war – nur noch mehr an. Enttäuscht kam ich mit nur einer Handvoll Holzstücke ins Lager zurück. Im Schein eines Feuers, das jemand anders gemacht hatte, entdeckte ich das Problem. Ich hatte die Hülle nicht vom Beil entfernt. Allerdings kann ich berichten, dass diese jetzt auch nur noch aus Fetzen bestand. Was man daraus lernen kann: Ich hatte mich von anderen Dingen ablenken lassen.

Während wir auf die Erhöhung hinarbeiten, müssen wir uns mit allen Bedingungen befassen und dürfen uns nicht ablenken lassen, indem wir uns nur auf ein, zwei Bedingungen konzentrieren oder auf etwas, was gar nichts damit zu tun hat. Wenn man

nach dem Reich Gottes strebt, führt das zu Freude und Glück.¹ Falls erforderlich, müssen wir bereit sein, uns zu *ändern*. Häufige kleinere Anpassungen sind weniger schmerzlich und störend als große Kurskorrekturen.

Vor kurzem bereisten meine Frau und ich einige fremde Länder. Wir beantragten einen Reisepass und weitere Dokumente. Wir ließen uns untersuchen und impfen und holten Visa und Stempel ein. Bei der Ankunft wurden alle Dokumente überprüft, und da alle Bedingungen erfüllt waren, durften wir einreisen.

Sich für die Erhöhung würdig zu machen lässt sich mit der Einreise in ein anderes Land vergleichen. Jeder muss sich einen eigenen geistigen Pass zulegen. Auch wenn wir die Bedingungen nicht *festlegen*, muss doch ein jeder von uns jede einzelne davon erfüllen. Der Erlösungsplan umfasst alle Lehren, Gesetze, Gebote und Verordnungen, die *ein jeder* braucht, um sich für die Erhöhung würdig zu machen.² Daraufhin können dann „durch das Sühnopfer [Jesu] Christi alle Menschen errettet werden“³. Die Kirche hilft uns dabei, kann uns die Arbeit aber nicht abnehmen. Für die Erhöhung würdig zu werden ist eine Aufgabe für das ganze Leben.

Christus hat seine Kirche gegründet, um uns dabei zu helfen. Er hat 15 Männer berufen, die wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen. Sie führen die Kirche und unterweisen uns. Die Erste Präsidentschaft⁴ und das Kollegium der Zwölf Apostel⁵ stehen, was Macht und Vollmacht betrifft, auf einer Stufe⁶, der dienstälteste Apostel wird zum Präsidenten der Kirche bestimmt. Die Siebziger stehen ihnen helfend zur Seite.⁷ Die Führer der Kirche haben jedoch die Bedingungen für die Erhöhung nicht festgelegt. Gott hat das getan! Diese Führer sind dazu berufen, zu lehren, zu erläutern, zu ermahnen und sogar zu *warnen*, damit wir auf Kurs bleiben.⁸

Im Handbuch der Kirche lesen wir: „Bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, Einzelnen und Familien den Weg zur Erhöhung zu ebnen, konzentriert sich die Kirche auf die von Gott





Lieben in dem Buch verzeichnet sind. Wollen Sie das nicht?

Im Buch *Lehre und Bündnisse*, Abschnitt 128, lesen wir: „Denn ohne [unsere Vorfahren] können wir nicht vollkommen gemacht werden, und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden.“¹⁵

Familiengeschichte ist mehr als Genealogie, Regeln, Namen, Datumsangaben und Orte. Es geht um mehr, als sich auf die Vergangenheit zu konzentrieren. Beim Dokumentieren der Familiengeschichte geht es auch um die Gegenwart, denn wir schreiben ja unsere eigene Geschichte. Und es geht um die Zukunft, da wir durch unsere Nachkommen die künftige Geschichte schreiben. Beispielsweise widmet sich eine junge Mutter, die ihren Kindern Begebenheiten aus der Familie erzählt und Fotos zeigt, der Geschichte ihrer Familie.

Wie die Teilnahme am Abendmahl und an den Versammlungen, das Schriftstudium und das persönliche Gebet sollte auch die Beschäftigung mit Familiengeschichte und Tempelarbeit ein fester Bestandteil der persönlichen Gottesverehrung sein. Es ist inspirierend, wie die Jugendlichen und andere auf die Aufforderung der Propheten reagiert haben. Es ist ein Beweis dafür, dass diese Arbeit von *allen* Mitgliedern *aller* Altersgruppen getan werden *kann und sollte*.

Elder Quentin L. Cook hat es so ausgedrückt: „Wir haben ja endlich die Lehre, die Tempel und die technischen Mittel.“¹⁶ Es ist jetzt viel einfacher, diese Arbeit zu verrichten. Begrenzt wird sie nur durch die Anzahl der Mitglieder, die sie zu einer Priorität erheben. Sie erfordert noch immer Zeit und Opfer, aber *alle* können sie verrichten, und, wenn man das damit vergleicht, wie es noch vor ein paar Jahren aussah, sogar relativ unkompliziert.

Um die Mitglieder zu unterstützen, hat die Kirche Aufzeichnungen gesammelt und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, die es erlauben, dass ein Großteil der Arbeit daheim oder im Gemeindehaus und im Tempel erledigt werden kann. Die meisten

vorgegebenen Aufgabenbereiche. Dazu gehört, Mitgliedern dabei zu helfen, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, Israel durch Missionsarbeit zu sammeln, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen und den Verstorbenen die Erlösung zu ermöglichen, indem Tempel gebaut und stellvertretend heilige Handlungen vollzogen werden.“⁹ Diese vier Schwerpunkte und alle weiteren Gesetze, Gebote und Verordnungen sind vorgeschrieben, nicht optional. Dank des Sühnopfers Jesu Christi und indem man all dies erfüllt, fügt man seinem geistigen Pass noch die notwendigen Stempel hinzu.

Bei dieser Konferenz werden wir darüber unterwiesen, welche Änderungen uns allen helfen können, besser vorbereitet zu sein.

Die Familie steht im Mittelpunkt des Erlösungsplans und ist vielleicht der Grund, weshalb dieser auch der „große Plan des Glückseligseins“¹⁰ genannt wird. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Letztlich ist das Ziel all dessen, was wir in der Kirche tun, dass ein Mann und seine Frau und ihre Kinder zu Hause glücklich sein können.“¹¹

Präsident Spencer W. Kimball sagte einmal: „Ob wir persönlich und als Kirche Erfolg haben, hängt weitgehend davon ab, wie treu wir uns

darauf konzentrieren, das Evangelium in der Familie zu leben.“¹² Tempelarbeit und die Beschäftigung mit Familiengeschichte sind ein Teil davon, dass man in der Familie das Evangelium lebt. Damit befasst man sich am besten vor allem in der Familie, und weniger im Rahmen der Kirche.

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel legen abermals Nachdruck auf Familiengeschichte und Tempelarbeit.¹³ Wenn Sie ihrer Aufforderung folgen, werden Sie und Ihre Familie mehr Glück und Freude erfahren.

Im Buch *Lehre und Bündnisse* lesen wir: „Siehe, der große Tag des Herrn steht bevor. ... Darum lasst uns, als Kirche und als Volk und als Heilige der Letzten Tage, dem Herrn in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern, und lasst uns in seinem heiligen Tempel ... ein Buch mit den Aufzeichnungen über unsere Toten darbringen, das aller Annahme wert ist.“¹⁴

Dieses „Buch“ wird anhand der Namen und heiligen Handlungen zusammengestellt, die in der von der Kirche verwalteten Datenbank „Familiengestammbaum“ verzeichnet sind.

Ich füge dieser Datenbank Angaben hinzu und überprüfe diese, weil ich möchte, dass die Namen all meiner

Hindernisse sind also beseitigt. *Was auch immer* Sie bislang von dieser Arbeit gehalten haben, sie hat sich verändert!

Ein Hindernis kann die Kirche jedoch nicht beiseiteräumen, nämlich das Zögern jedes Einzelnen, diese Arbeit auch zu erledigen. Dabei erfordert das nur einen Entschluss und ein wenig Anstrengung. Es ist nicht notwendig, dafür sehr viel Zeit aufzuwenden. Regelmäßig ein wenig Zeit verschafft Freude an der Arbeit. Fassen Sie den Entschluss, einen Schritt nach vorne zu gehen, dazulernen und andere um Hilfe zu bitten. Sie helfen Ihnen gern! Die Namen, die Sie finden und zum Tempel bringen, werden in „das Buch“¹⁷ eingetragen werden.

Zwar hat die Beteiligung der Mitglieder gewaltig zugenommen, aber wir stellen dennoch fest, dass relativ wenige Mitglieder der Kirche regelmäßig eigene Namen ausfindig machen und die heiligen Handlungen des Tempels für sie erledigen.¹⁸ *Deshalb müssen wir unsere Prioritäten ändern.* Stemmen Sie sich nicht gegen die Veränderung, machen Sie mit! Veränderung gehört zum großen Plan des Glücklicheins.

Diese Arbeit muss getan werden. Nicht zum Nutzen der Kirche, sondern für unsere Toten und uns selbst. Wir und unsere verstorbenen Vorfahren benötigen in unserem geistigen Pass die Stempel.

Die „Verbindung“¹⁹ unserer Familien über Generationen hinweg kann nur durch die Siegelung im Tempel erfolgen. Die Schritte dahin sind einfach: *Finden Sie einfach einen Namen und bringen Sie ihn zum Tempel.* Im Laufe der Zeit werden Sie auch anderen dabei helfen können.

Mit nur wenigen Ausnahmen kann das jeder – jeder – schaffen!

Es gibt greifbare Segnungen für diese Arbeit. Viele Eltern und Führer machen sich Sorgen über die derzeitigen Zustände in der Welt und wie sich diese auf die Familie und die Jugendlichen auswirken.

Elder David A. Bednar hat verheißen: „Ich fordere die jungen Leute der Kirche auf, mehr über den Geist

des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben. ... Ich verheiße euch, ihr werdet vor dem immer stärker werdenden Einfluss des Widersachers behütet sein. Wenn ihr euch an diesem heiligen Werk mit Begeisterung beteiligt, werdet ihr in eurer Jugend und euer ganzes Leben lang geschützt sein.“²⁰

Brüder und Schwestern, es ist Zeit, die Hülle von unserem Beil zu entfernen und uns an die Arbeit zu machen. Wir dürfen unsere Erhöhung und die unserer Familie nicht für weniger wichtige Interessen opfern.

Dies ist das Werk Gottes, das von Mitgliedern wie Nichtmitgliedern, Alt und Jung, Männern und Frauen gleichermaßen zu verrichten ist

Ich möchte mit der ersten Strophe des Liedes Nr. 324 [im englischen Gesangbuch] schließen und dabei ein Wort ändern:

*Erhebt euch, [Heilige] des Herrn!
Was niedrig ist, das sei euch fern.
Mit Seele und Herz und Sinn und Kraft
dient eurem König und Herrn!*²¹

Jesus Christus ist der König! Von ihm gebe ich Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 2:22-25; 9:18; Mosia 2:41
2. Siehe Schriftenführer, „Plan der Erlösung“; scriptures.lds.org
3. Glaubensartikel
4. Siehe Lehre und Bündnisse 107:22
5. Siehe Lehre und Bündnisse 107:23
6. Siehe Lehre und Bündnisse 107:24
7. Siehe Lehre und Bündnisse 107:25,26
8. Siehe Schriftenführer, „Erste

Präsidentschaft“, „Apostel“, „Siebziger“; scriptures.lds.org

9. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 2.2
10. Alma 42:8
11. Boyd K. Packer, „Das Zeugnis eines Zeugen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 95
12. Spencer W. Kimball, „Living the Gospel in the Home“, *Ensign*, Mai 1978, Seite 101
13. Siehe Thomas S. Monson, „Das Werk beschleunigen“, *Liahona*, Juni 2014, Seite 4f.; Henry B. Eyring, „Die Verheißung, dass Herzen sich einander zuwenden“, *Liahona*, Juli 2014, Seite 4f.; Russell M. Nelson, „It All Starts with Love“, Video, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/it-all-starts-with-love; Russell M. Nelson, „Adding ‚Family‘ to Family History Work“, Video, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/adding-family-to-family-history-work; Russell M. Nelson, „Generationen in Liebe verbunden“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 91-94; Richard G. Scott, „Freude an der Erlösung der Toten“, *Liahona*, November 2012, Seite 93ff.; Quentin L. Cook, „Wurzeln und Zweige“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 44-48; David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 24-27; Neil L. Andersen, „Ein Klassenraum voller Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe“, Ansprache vor Religionserziehern des Bildungswesens der Kirche, <https://www.lds.org/broadcasts/archive/evening-with-a-general-authority/2014/02?lang=deu>; Neil L. Andersen, „Find Our Cousins!“, Ansprache bei der RootsTech-Konferenz für Familienforschung am 8. Februar 2014, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/find-our-cousins
14. Lehre und Bündnisse 128:24
15. Lehre und Bündnisse 128:18
16. Quentin L. Cook, *Liahona*, Mai 2014, Seite 47
17. Lehre und Bündnisse 128:24
18. Siehe Quentin L. Cook, *Liahona*, Mai 2014, Seite 47
19. Lehre und Bündnisse 128:18
20. David A. Bednar, „Das Herz der Kinder wird sich den Vätern zuwenden“, *Liahona*, November 2011, Seite 26f.
21. „Rise Up, O Men of God“, *Hymns*, Nr. 324





Elder Hugo E. Martinez
von den Siebzigern

Unser persönliches Wirken

Um die Bedürfnisse derjenigen erkennen zu können, denen wir auf die eine oder andere Weise dienen können, müssen wir uns von der Liebe Christi leiten lassen.

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben wir immer wieder die schöne Gelegenheit, anderen Gutes zu tun. Seit ich der Kirche angehöre, diene ich in vielerlei Hinsicht. Bruder Udine Falabella, der Vater von Elder Enrique R. Falabella, pflegte stets zu sagen: „Wer einer Sache dient, taugt zu etwas; wer keiner Sache dient, taugt zu nichts.“ Diese Worte sind es wert, im Kopf und im Herzen bewahrt zu werden.

In meinem Bestreben, beim Dienen Inspiration zu empfangen, stimmt mich der Gedanke zuversichtlich, dass es dem Heiland stets um den Einzelnen und die Familie geht. Aus seiner liebevollen Zuwendung und Aufmerksamkeit für den Einzelnen wird mir bewusst, welch großen Wert er jedem Kind des himmlischen Vaters beimisst. Auch wir müssen dafür Sorge tragen, dass einem jeden durch das Evangelium Jesu Christi geistlich gedient wird und dass er gestärkt wird.

In den heiligen Schriften steht:
„Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; ...

Und wenn es so ist, dass ihr *alle* eure Tage arbeitet ... und *auch nur*

eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“¹

Für Gott ist jede Seele von großem Wert, denn wir alle sind seine Kinder und tragen alle das Potenzial in uns, so zu werden wie er.²

Um die Bedürfnisse derjenigen erkennen zu können, denen wir auf die eine oder andere Weise dienen können, müssen wir uns von der Liebe Christi leiten lassen. Die Lehren des Herrn Jesus Christus zeigen uns, wie man das macht. Unser persönliches Wirken beginnt so: Wir erkennen Bedürfnisse und nehmen uns ihrer an. Schwester Linda K. Burton, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat in diesem Zusammenhang gesagt: „Erst aufmerksam sein, dann helfen.“³

Präsident Thomas S. Monson verkörpert diesen Grundsatz vorbildlich. Im Januar 2005 führte er bei einer Priestertumsführerschaftskonferenz in Puerto Rico den Vorsitz und lebte dort vor, wie der Heiland und dessen Knechte dem Einzelnen dienen. Am Ende dieser großartigen Versammlung begrüßte Präsident Monson jeden einzelnen anwesenden Priestertumsführer. Ihm fiel auf, dass ein Bruder für sich alleine stand und alles aus der Entfernung beobachtete.

Präsident Monson verließ die Gruppe, ging auf den Bruder zu und sprach ihn an. Gerührt erzählte ihm José R. Zayas, es sei ein Wunder, dass er auf ihn zugekommen sei, und die Antwort auf die Gebete, die er und seine Frau Yolanda vor der





Versammlung gesprochen hatten. Er berichtete Präsident Monson, es gehe seiner Tochter gesundheitlich sehr schlecht, und er habe einen Brief von seiner Frau bei sich. Sie hatte darum gebeten, dass er Präsident Monson den Brief übergibt. Bruder Zayas hatte seiner Frau gesagt, dies sei unmöglich, weil Präsident Monson zu beschäftigt sei. Präsident Monson hörte ihm zu, bat um den Brief und las ihn durch. Er steckte ihn dann in sein Jackett und sagte Bruder Zayas, er werde sich um ihr Anliegen kümmern.

Auf diese Weise segnete der Herr Jesus Christus diese Familie durch seinen Knecht. Diese Worte des Heilands im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gelten auch für uns: „Geh und handle genauso!“⁴

Am 21. September 1998 fegte der Wirbelsturm Georges über Puerto Rico hinweg und richtete großen Schaden an. Meine Frau, unsere fünf Kinder und ich blieben während des schweren Sturms mit seinen orkanartigen Windböen im Haus und konnten dadurch überleben. Zwei Wochen lang hatten wir jedoch weder fließendes Wasser noch Strom.

Unser Wasservorrat ging schließlich zur Neige, und es war schwer, an mehr Wasser zu kommen. Ich werde nie die Brüder vergessen, die uns

halfen und uns diese kostbare Flüssigkeit brachten; auch werde ich nie vergessen, wie uns die Schwestern auf liebevolle Weise zur Seite standen.

Germán Colón brachte uns auf seinem Pickup einen großen Plastikkanister voll Wasser. Als Grund dafür gab er an: „Ich weiß, ihr habt kleine Kinder, die Wasser brauchen.“ Einige Tage später luden Bruder Noel Muñoz und Bruder Herminio Gómez drei große Wassertanks auf einen offenen Lastwagen. Sie tauchten dann überraschend bei uns zu Hause auf und füllten jede vorhandene Flasche mit Trinkwasser. Auch forderten sie unsere Nachbarn auf, ihre Flaschen zu füllen.

Unsere Gebete wurden durch ihren Dienst am Einzelnen erhört. Die Gesichter dieser drei Brüder spiegelten die Liebe wider, die Jesus Christus für uns empfindet. Und ihr Dienst, ihr Wirken ganz persönlich für uns, brachte viel mehr als nur Trinkwasser in unser Leben. Jedem Sohn und jeder Tochter Gottes muss bewusst sein, dass sich andere Menschen um ihr Wohlergehen sorgen und auf sie aufpassen.

Ich bezeuge Ihnen, dass der Vater im Himmel und der Herr Jesus Christus jeden Einzelnen persönlich kennen. Aus diesem Grund geben sie

uns genau das, was wir brauchen, um unser göttliches Potenzial zu erreichen. Sie stellen uns auch Menschen zur Seite, die uns beistehen. Und wenn wir dann ein Werkzeug in ihrer Hand sind, können wir wiederum denjenigen dienen und beistehen, die sie uns durch Offenbarung nennen.

So kann der Herr Jesus Christus alle Kinder des himmlischen Vaters erreichen. Der gute Hirte sammelt alle seine Schafe. Er sammelt sie eines nach dem anderen, je nachdem, ob sie ihre sittliche Selbständigkeit richtig nutzen, auf die Stimme seiner Knechte hören und das geistliche Wirken dieser Knechte annehmen. Dann erkennen sie nämlich seine Stimme und folgen ihm nach. Dem Einzelnen auf diese Weise zu dienen ist unerlässlich, wenn wir unseren Taufbund halten wollen.

Ebenso besteht unser bestes Empfehlungsschreiben an diejenigen, denen wir vom Evangelium erzählen können, darin, ein guter Jünger Jesu Christi zu sein. Wenn wir den Mund auf tun und vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erzählen, werden wir „Unterhirten“ ... mit dem Auftrag, die Schafe auf seiner Weide, die Lämmer seiner Herde zu umsorgen⁵ – wir werden zu „[s]chwachen und [e]infachen“⁶ „Menschenfischern“⁷.

Unser Dienst und unser Wirken für den Einzelnen beschränken sich jedoch nicht nur auf die Lebenden. Wir können auch Arbeit für die Verstorbenen tun, für diejenigen, die in der Geisterwelt leben und die während ihres Erdenlebens nicht die Gelegenheit gehabt haben, die errettenden heiligen Handlungen des Evangeliums Jesu Christi zu empfangen. Wir können auch Tagebuch führen und unsere Familiengeschichte aufschreiben, um sowohl das Herz der Lebenden den Lebenden zuzuwenden als auch das Herz der Lebenden ihren Vorfahren. Es geht darum, in unserer Familie von einer Generation zur nächsten ein ewiges Band zu knüpfen. Auf diese Weise werden wir „Befreier ... auf de[m] Berg Zion“⁸.

Wir dürfen ein Werkzeug in Gottes Hand sein – in unserer Ehe, in unserer

Familie, für unsere Freunde und für unseren Nächsten. Dadurch dienen wir als wahre Jünger Jesu Christi dem Einzelnen.

„Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“⁹

Ich bete dafür, dass wir dies tun mögen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 18:10,15; Hervorhebung hinzugefügt
2. Siehe Schriftenführer, „Seele“; scriptures.lds.org
3. Linda K. Burton, „Erst aufmerksam sein, dann helfen“,
4. Lukas 10:37
5. Alexander B. Morrison, „Die Herde Christi umsorgen“, *Der Stern*, Juli 1992, Seite 12
6. Lehre und Bündnisse 1:23
7. Matthäus 4:19
8. Obadja 1:21
9. Matthäus 25:32-40



Elder Larry S. Kacher
von den Siebzigern

Mit Heiligem nicht leichtfertig umgehen

*Überprüfen Sie Ihre Entscheidungen mit der Frage:
„Sind meine Entscheidungen fest im fruchtbaren
Boden des Evangeliums Jesu Christi verwurzelt?“*

Brüder und Schwestern, die Entscheidungen, die wir in diesem Leben treffen, beeinflussen in hohem Maße den Verlauf unseres ewigen Lebens. Dabei gibt es sowohl sichtbare als auch unsichtbare Kräfte, die auf unsere Entscheidungen Einfluss nehmen. Das wurde mir vor etwa fünf Jahren in einer Weise vor Augen geführt, die mich beinahe teuer zu stehen gekommen wäre.

Wir waren mit Freunden und der Familie im Süden Omans unterwegs. Wir wollten am Strand des Indischen Ozeans etwas entspannen. Kaum waren wir da, fragte unsere 16-jährige Tochter Nellie, ob sie bis zu einer Sandbank hinausschwimmen dürfe, die sie ausgemacht zu haben glaubte. Als ich das aufgewühlte Wasser sah, sagte ich ihr, ich würde zuerst schwimmen; ich dachte nämlich, es könnte gefährliche Strömungen geben.

Nachdem ich ein wenig geschwommen war, rief ich meiner Frau die Frage zu, ob ich schon in der Nähe der Sandbank sei. Sie antwortete: „Du bist schon weit darüber hinaus.“ Ohne es zu bemerken, war ich in eine

Rippströmung¹ geraten und wurde zügig aufs Meer hinausbefördert.

Ich wusste nicht, was ich machen sollte. Mir fiel nur ein, umzudrehen und an Land zurückzuschwimmen. Doch das war genau das Falsche. Ich fühlte mich hilflos. Kräfte, die ich nicht beherrschen konnte, zogen mich noch weiter aufs Meer hinaus. Was die Sache noch schlimmer machte war, dass mir meine Frau, die meinem Urteilsvermögen vertraut hatte, gefolgt war.

Brüder und Schwestern, ich dachte, ich würde höchstwahrscheinlich nicht überleben und durch meine Entscheidung auch für den Tod meiner Frau verantwortlich sein. Nach großer Anstrengung und – wie ich glaube – göttlichem Eingreifen berührten unsere Füße irgendwie wieder den sandigen Grund und wir gelangten sicher zu unseren Freunden und zu unserer Tochter zurück.

Es gibt viele Strömungen in diesem irdischen Leben – die einen sind sicher, die anderen nicht. Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt, dass in unserem Leben mächtige Kräfte am Werk seien, von denen viele den

unsichtbaren Meeresströmungen gleichen.² Diese Kräfte gibt es wirklich. Wir dürfen sie niemals ignorieren.

Ich möchte von einer anderen Strömung erzählen, einer göttlichen Strömung, die mein Leben sehr bereichert hat. Ich habe mich zur Kirche bekehrt. Vor meiner Bekehrung lag mein ganzer Ehrgeiz im Skisport, und deshalb zog ich nach dem Schulabschluss nach Europa, um dieser Leidenschaft zu frönen. Nach einigen Monaten eines dem Anschein nach idealen Lebens spürte ich, dass ich Europa wieder verlassen sollte. Damals verstand ich nicht, woher dieses Gefühl kam, aber ich entschied mich, ihm zu folgen. So landete ich gemeinsam mit ein paar guten Freunden, die wie ich Mitglieder einer anderen Glaubensgemeinschaft waren, in Provo in Utah.

In Provo traf ich Leute, die ein völlig anderes Leben führten als ich. Ich fühlte mich zu ihnen hingezogen, ohne zu wissen warum. Anfänglich widerstand ich diesen Gefühlen, aber bald empfand ich einen Frieden und Trost, die mir bis dahin völlig unbekannt gewesen waren. Ich ließ mich von einer anderen Strömung erfassen – einer, die mich zur Erkenntnis des liebevollen Vaters im Himmel und zu seinem Sohn Jesus Christus brachte.

Ich ließ mich gemeinsam mit meinen Freunden 1972 taufen. Diese neue Strömung, der zu folgen ich mich entschieden hatte – das Evangelium Jesu Christi –, gab meinem Leben Richtung und Sinn. Das alles ging jedoch nicht ohne Schwierigkeiten. Alles war neu für mich. Manchmal fühlte ich mich verloren und verwirrt. Sowohl Freunde als auch Angehörige stellten Fragen und zweifelten an mir.

Ich musste mich entscheiden. Einige ihrer Fragen ließen Zweifel und Unsicherheit in mir aufkommen. Es ging hier um eine bedeutende Entscheidung. Wohin sollte ich mich wenden, um Antwort zu erhalten? Es gab viele, die mich überzeugen wollten, dass ich den falschen Weg eingeschlagen hatte – „Rippströmungen“, die mich wegziehen wollten von der friedlichen Strömung, die mir eine wunderbare Quelle des Glücks geworden



war. Mir wurde der Grundsatz, dass es „in allen Dingen einen Gegensatz gibt“, sehr deutlich bewusst, und auch, wie wichtig es ist, selbst zu handeln und meine Entscheidungsfreiheit nicht an andere abzutreten.³

Ich fragte mich: „Warum sollte ich mich von dem abwenden, womit ich mich so wohlfühle?“ Der Herr hatte ja zu Oliver Cowdery gesagt: „Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen?“⁴ Ich hatte eine ähnliche Erfahrung gemacht. Deshalb wendete ich mich mit noch größerer Verpflichtung unserem liebevollen Vater im Himmel, den heiligen Schriften und vertrauenswürdigen Freunden zu.

Doch es gab noch immer viele Fragen, die ich nicht beantworten konnte. Wie sollte ich mit der damit einhergehenden Unsicherheit umgehen? Anstatt zuzulassen, dass sie den Frieden und das Glück zerstören, die in mein Leben gekommen waren, entschied ich mich, sie für eine Weile ruhen zu lassen und darauf zu vertrauen, dass der Herr zu

seiner Zeit alles offenbaren werde. Ich fand Trost in seinen Worten an den Propheten Joseph Smith: „Siehe, ihr seid kleine Kinder, und ihr könnt jetzt noch nicht alles ertragen; ihr müsst in der Gnade und in der Erkenntnis der Wahrheit wachsen.“⁵ Ich beschloss, dass ich mich von dem, was ich als wahr erkannt hatte, nicht abwenden würde, indem ich einer unbekanntem und fragwürdigen Strömung – einer potenziellen „Rippströmung“ – folgte. Ich begriff, was Präsident N. Eldon Tanner gesagt hatte: „Wie viel weiser und besser ist es doch für den Menschen, die einfachen Wahrheiten des Evangeliums anzunehmen ... und gläubig das anzunehmen, was er ... nicht verstehen kann.“⁶

Bedeutet das, dass es keinen Raum für aufrichtige Fragen gibt? Fragen Sie doch den Jungen, der im heiligen Hain Zuflucht suchte und wissen wollte, welcher von all den Kirchen er sich anschließen sollte! Nehmen Sie das Buch Lehre und Bündnisse in die Hand und machen Sie sich bewusst,

dass vieles von dem, was in diesem inspirierten Bericht offenbart worden ist, das Ergebnis einer demütigen Suche nach Wahrheit war. Joseph Smith hatte richtig erkannt: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern.“⁷ Indem wir aufrichtige Fragen stellen und uns um Antworten von Gott bemühen, lernen wir „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung“⁸ und nehmen so an Erkenntnis und Weisheit zu.

Die Frage lautet nicht: „Gibt es Raum für aufrichtige, ernstgemeinte Fragen?“, sondern vielmehr: „Wohin kann ich mich wenden, wenn Fragen auftauchen? Werde ich weise genug sein, an dem festzuhalten, was ich als wahr erkannt habe, auch wenn es unbeantwortete Fragen gibt?“ Ich bezeuge, dass es eine göttliche Quelle gibt – den Einen, der alles weiß und das Ende von Anfang an kennt. Alles ist gegenwärtig bei ihm.⁹ Die heiligen Schriften bezeugen, dass er „nicht auf krummen Pfaden [wandelt], auch weicht er nicht von dem ab, was er gesprochen hat“¹⁰.

Auf unserer irdischen Reise dürfen wir niemals davon ausgehen, dass unsere Entscheidungen nur uns allein betreffen. Vor kurzem besuchte mich ein junger Mann bei mir zu Hause. Er hatte eine gute Ausstrahlung, aber ich bemerkte, dass er in der Kirche nicht gänzlich aktiv war. Er erzählte mir, dass er in einem Zuhause aufgewachsen war, das so lange auf das Evangelium ausgerichtet war, bis sein Vater seiner Mutter untreu wurde, was zur Scheidung führte und dazu, dass alle seine Geschwister die Kirche in Frage stellten und abfielen. Mein Herz war schwer, als ich mit diesem jungen Vater sprach, der nun, beeinträchtigt durch die Entscheidungen seines Vaters, seine kostbaren Kinder ohne die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi großzog.

Ein anderer Mann, den ich kenne, ein ehemals gläubiges Mitglied der Kirche, hatte Fragen zu bestimmten Punkten der Lehre. Anstatt den Vater im Himmel um Antworten zu bitten, verließ er sich einzig und allein auf

weltliche Quellen. Er wendete sein Herz in die falsche Richtung und strebte offensichtlich nach den Ehren der Menschen. Sein Stolz mag zumindest vorübergehend befriedigt worden sein, aber er war von den Mächten des Himmels abgeschnitten.¹¹ Anstatt die Wahrheit zu finden, verlor er sein Zeugnis und zog viele Familienmitglieder mit sich.

Diese beiden Männer verfangen sich in unsichtbaren Rippströmungen und zogen viele mit sich.

Als Gegenbeispiel fallen mir LaRue und Louise Miller, die Eltern meiner Frau, ein, die zwar nie viel weltlichen Besitz ihr Eigen nennen konnten, sich aber dafür entschieden, ihre Kinder die reine Lehre des wiederhergestellten Evangeliums zu lehren und jeden Tag danach zu leben. Dadurch beschenkten sie ihre Nachkommen mit den Früchten des Evangeliums und der Hoffnung auf ewiges Leben.

Sie sorgten dafür, dass bei ihnen zu Hause stets das Priestertum respektiert wurde, Liebe und Harmonie herrschten und die Grundsätze des Evangeliums richtungsweisend waren. Seite an Seite lebten Louise und LaRue vor, was es bedeutet, sich an Jesus Christus auszurichten. So konnten ihre Kinder deutlich sehen, welche Strömungen des Lebens ihnen Frieden und Glück bescheren würden. Und entsprechend haben sie sich entschieden. Präsident Kimball hat gesagt: „Wenn wir es schaffen, ... eine starke Strömung zu erzeugen, die sich unablässig auf unser Ziel, nämlich ein rechtschaffenes Leben, zubewegt, so können wir und unsere Kinder trotz der Gegenwinde der Bedrängnis, der Enttäuschung und der Versuchung vorangetrieben werden.“¹²

Spielen unsere Entscheidungen eine Rolle? Betreffen sie uns allein? Folgen wir mit unserem Kurs standhaft der ewigen Strömung des wiederhergestellten Evangeliums?

Von Zeit zu Zeit bedrückt mich eine bestimmte Vorstellung. Was, wenn ich an jenem Septembertag, als wir uns am Strand des Indischen Ozeans entspannten, zu meiner Tochter Nellie gesagt hätte: „Ja, geh

nur. Schwimm ruhig hinaus bis zur Sandbank.“ Oder wenn auch sie mir gefolgt wäre und es nicht geschafft hätte, zurückzuschwimmen? Was, wenn ich mit der Erkenntnis leben müsste, dass sie meinerwegen von einer Rippströmung in die offene See hinausgetragen worden wäre und nie zurückgekommen wäre?

Sind die Strömungen, denen zu folgen wir uns entscheiden, wichtig? Spielt unser Beispiel eine Rolle?

Der Vater im Himmel hat uns mit der himmlischen Gabe des Heiligen Geistes gesegnet, um uns bei unseren Entscheidungen zu führen. Er hat uns Inspiration und Offenbarung verheißen, sofern wir würdig leben, sie zu empfangen. Ich empfehle Ihnen, diese göttliche Gabe zu nutzen und Ihre Entscheidungen zu prüfen, indem Sie sich fragen: „Sind meine Entscheidungen fest im fruchtbaren Boden des Evangeliums Jesu Christi verwurzelt?“ Ich empfehle Ihnen, jede Änderung vorzunehmen, die nötig ist – sei sie klein oder groß –, um sich selbst und Ihren Lieben die ewigen Segnungen zu sichern, die im Plan des himmlischen Vaters vorgesehen sind.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus unser Heiland und Erlöser ist. Ich bezeuge, dass die Bündnisse, die wir mit ihm eingehen, heilig sind. Wir dürfen mit Heiligem niemals leichtfertig umgehen.¹³ Mögen wir stets treu bleiben. Dafür bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Rippströmung: „Eine Strömung, die einer Wasserströmung oder mehreren anderen Wasserströmungen entgegenwirkt und so gewaltige Turbulenzen im Meer verursacht.“ (Dictionary.com; siehe auch „Brandungsrückstrom“ auf wikipedia.de.)
2. Siehe Spencer W. Kimball, „Ocean Currents and Family Influences“, *Ensign*, November 1974, Seite 110–113
3. Siehe 2 Nephi 2:11,16
4. Lehre und Bündnisse 6:23
5. Lehre und Bündnisse 50:40
6. N. Eldon Tanner, Herbst-General-Konferenz 1968
7. Jakobus 1:5
8. Lehre und Bündnisse 98:12
9. Siehe Mose 1:6
10. Lehre und Bündnisse 3:2
11. Siehe Lehre und Bündnisse 121:35-37
12. Spencer W. Kimball, *Ensign*, November 1974, Seite 110
13. Siehe Lehre und Bündnisse 6:12



Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Kommt und seht!

Die Kirche Jesu Christi ist seit jeher eine missionarische Kirche und wird es immer sein.

Meine Botschaft richtet sich besonders an diejenigen, die keine Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind. Ich möchte auf eine grundlegende Frage eingehen, die viele von Ihnen vielleicht haben: „Warum sind Heilige der Letzten Tage so eifrig darauf bedacht, mir davon zu erzählen, was sie glauben, und mich einzuladen, mehr über ihre Kirche zu erfahren?“

Ich bete darum, dass der Geist des Herrn mir dabei hilft, die Antwort auf diese Frage gut zu vermitteln, und Ihnen, sie klar und deutlich zu verstehen.

Ein göttlicher Auftrag

Ergebene Jünger Jesu Christi waren und werden immer tapfere Missionare sein. Ein Missionar ist ein Nachfolger Christi, der Zeugnis von ihm als dem Erlöser ablegt und die wahre Lehre des Evangeliums verkündet.

Die Kirche Jesu Christi ist seit jeher eine missionarische Kirche und wird es immer sein. Die einzelnen Mitglieder der Kirche des Erretters haben die feierliche Verpflichtung auf sich genommen, bei der Erfüllung des göttlichen Auftrags, den der Herr seinen Aposteln im Neuen Testament übertragen hat, mitzuwirken:

„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauf sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28:19,20.)

Heilige der Letzten Tage nehmen diese Aufgabe, allen Menschen aus jedem Volk vom Herrn Jesus Christus und seinem wiederhergestellten Evangelium zu erzählen, ernst. Wir glauben, dass die gleiche Kirche, die der Heiland in alter Zeit gegründet

hat, von ihm in den Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt wurde. Die Lehre, die Grundsätze, die Priestertumsvollmacht, die Verordnungen und die Bündnisse seines Evangeliums sind heute in seiner Kirche zu finden.

Wenn wir Sie dazu einladen, mit uns die Kirche zu besuchen oder mit den Vollzeitmissionaren zu sprechen, versuchen wir nicht, Ihnen ein Produkt zu verkaufen. Als Mitglieder der Kirche erhalten wir keine Prämien oder Bonuspunkte in einem himmlischen Wettbewerb. Wir sind auch nicht darauf aus, die Mitgliederzahl der Kirche zu erhöhen. Vor allem aber wollen wir Sie nicht dazu nötigen, dasselbe zu glauben wie wir. Wir laden Sie dazu ein, sich die wiederhergestellten wahren Lehren des Evangeliums Jesu Christi anzuhören, damit Sie forschen, nachdenken, beten und selbst erfahren können, ob das, was wir Ihnen erzählen, wahr ist.

Manche von Ihnen mögen erwidern: „Aber ich glaube bereits an Jesus und folge seinen Lehren.“ Oder „Ich weiß nicht, ob es Gott wirklich gibt.“ Unsere Einladung ist kein Versuch, Ihre religiösen Bräuche oder Ihre Lebenserfahrung herabzusetzen. Bringen Sie alles, was Sie als wahr, gut und lobenswert erkannt haben, mit und prüfen Sie unsere Botschaft. So wie Jesus zwei seiner Jünger dazu einlud, zu kommen und zu sehen (siehe Johannes 1:39), rufen auch wir Sie dazu auf, zu kommen und zu sehen, ob das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi das, was Sie bereits als Wahrheit erkannt haben, noch erweitert und bereichert.

Tatsächlich halten wir es für unsere heilige Pflicht, diese Botschaft jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu bringen. Und genau das tun wir mit einem Heer von über 88.000 Vollzeitmissionaren, die weltweit in über 150 souveränen Staaten tätig sind. Diese bemerkenswerten Männer und Frauen unterstützen die Mitglieder unserer Kirche darin, die gottgegebene, jedem Einzelnen aufgetragene Pflicht zu erfüllen, das immerwährende Evangelium Jesu Christi zu verkünden (siehe LuB 68:1).





Mehr als eine geistige Pflicht

Unser Eifer, diese Botschaft zu verkünden, leitet sich nicht nur aus einem Pflichtgefühl ab. Unser Wunsch, Ihnen vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi zu erzählen, spiegelt vielmehr wider, wie wichtig uns diese Wahrheiten sind. Ich glaube, ich kann am besten beschreiben, warum wir Ihnen so freimütig unsere Glaubensansichten nahebringen, indem ich etwas schildere, was meine Frau und ich vor vielen Jahren mit zweien unserer Söhne erlebt haben.

Eines Abends standen Susan und ich zu Hause am Fenster und schauten zwei unserer kleinen Jungs zu, die draußen spielten. Während ihrer Abenteurer wurde der jüngere der beiden bei einem kleinen Unfall leicht verletzt. Uns war sofort klar, dass es nichts Ernsthaftes war, und so beschlossen wir, nicht gleich Hilfe zu leisten. Wir wollten beobachten und sehen, ob etwas von unseren Familiengesprächen über brüderliches Wohlwollen angekommen war. Was dann geschah, war ebenso interessant wie lehrreich.

Der ältere Bruder tröstete den

jüngeren und half ihm vorsichtig zurück ins Haus. Susan und ich hatten uns in die Nähe der Küche begeben, um beobachten zu können, was sich als Nächstes abspielte. Wir hätten sofort eingreifen können, falls weitere Verletzungsgefahr bestanden hätte oder ein schwerer Unfall drohte.

Der ältere Bruder zog einen Stuhl zur Spüle. Er kletterte auf den Stuhl, half seinem Bruder auf den Stuhl, drehte das Wasser auf und schüttete dann eine große Menge Geschirrspülmittel auf den zerkratzten Arm seines kleinen Bruders. Er tat sein Möglichstes, um den Schmutz behutsam wegzuwaschen. Die Reaktion des kleinen Bruders auf diese Maßnahme kann nur mit Worten aus den heiligen Schriften genau beschrieben werden: „Und sie werden Ursache haben, zu heulen und zu weinen und zu klagen und mit den Zähnen zu knirschen.“ (Mosia 16:2.) Und wie dieser kleine Junge heulte!

Nachdem das Schrubben beendet war, wurde der Arm vorsichtig mit einem Tuch getrocknet. Das Schreien verstummte schließlich. Der ältere

Bruder kletterte dann auf die Arbeitsfläche, öffnete einen Küchenschrank und fand eine ungeöffnete Tube Salbe. Obwohl die Kratzer am Arm seines kleinen Bruders weder lang noch tief waren, trug der ältere Bruder fast den vollständigen Inhalt der Tube auf den gesamten verletzten Arm auf. Das Schreien ging nicht von vorne los, da dem kleinen Bruder die lindernde Wirkung der Salbe sichtlich besser behagte als die reinigende Wirkung des Spülmittels.

Der ältere Bruder schaute wieder in den Schrank, in dem er die Salbe gefunden hatte, und entdeckte eine volle Packung steriler Pflaster. Er öffnete sie und befestigte sie überall am Arm seines Bruders – vom Handgelenk bis zum Ellbogen. Nachdem der Notfall behoben war und Spülmittelschaum, die Salbe und offene Pflasterhüllen überall in der Küche verteilt waren, sprangen die zwei kleinen Jungen mit einem breiten Lächeln und fröhlicher Miene vom Stuhl hinunter.

Was sich daraufhin ereignete, ist höchst bedeutsam. Der verletzte Bruder sammelte die übrigen Pflaster auf, nahm die fast leere Tube Salbe und ging wieder hinaus. Er suchte sogleich seine Freunde auf und gab ihnen Salbe und Pflaster auf den Arm. Susan und ich waren verblüfft, wie aufrichtig, begeistert und schnell er da reagiert hatte.

Warum handelte der kleine Junge so? Offenkundig wollte er sofort und intuitiv seinen Freunden das Gleiche geben, was ihm geholfen hatte, als er verletzt war. Der kleine Junge musste nicht zum Handeln gedrängt, aufgefordert oder angespornt werden. Sein Wunsch, etwas an andere weiterzugeben, war die natürliche Folge eines äußerst nützlichen und heilsamen persönlichen Erlebnisses.

Viele von uns Erwachsenen halten es auf exakt die gleiche Weise, wenn wir eine Therapie oder ein Medikament entdecken, die Schmerzen lindern, an denen wir lang gelitten haben, oder einen Ratschlag erhalten, der uns in die Lage versetzt, Herausforderungen mit Mut und Ratlosigkeit mit Geduld zu begegnen. Dass man

andere an dem teilhaben lässt, was einem sehr wichtig ist oder einem weitergeholfen hat, ist überhaupt nicht ungewöhnlich.

Dieses Schema zeigt sich vor allem bei Belangen, die geistig von großer Bedeutung und Tragweite sind. Eine Begebenheit aus einer heiligen Schrift, die als Buch Mormon bekannt ist, handelt von einem Traum, den ein Prophet und Führer namens Lehi in alter Zeit hatte. Der zentrale Bestandteil von Lehis Traum ist der Baum des Lebens – ein Symbol für „die Liebe Gottes“, die „das Begehrteste von allem“ und „die größte Freude für die Seele“ ist (1 Nephi 11:22,23; siehe auch 1 Nephi 8:12,15).

Lehi erläuterte:

„Und es begab sich: Ich ging hin und aß von seiner Frucht, und ich fand, dass sie sehr süß war, mehr als alles, was ich je zuvor gekostet hatte. Ja, und ich sah, dass seine Frucht weiß war, an Weiße alles übertreffend, was ich je gesehen hatte.

Und als ich von seiner Frucht aß, erfüllte sie meine Seele mit überaus großer Freude; darum regte sich in mir der Wunsch, auch meine Familie möge davon essen.“ (1 Nephi 8:11,12; Hervorhebung hinzugefügt.)

Am großartigsten tut sich die Liebe Gottes zu seinen Kindern im irdischen Wirken, im Sühnopfer und in der Auferstehung des Herrn Jesus Christus kund. Die Frucht am Baum kann als Sinnbild der Segnungen gesehen werden, die sich aus dem Sühnopfer des Heilands ergeben.

Nachdem Lehi von der Frucht des Baumes gegessen und große Freude erfahren hatte, hatte er augenblicklich den großen Wunsch, seine Familie daran teilhaben zu lassen und ihr Gutes zu tun. Als er sich Christus zuwandte, richtete er somit also auch mehr Nächstenliebe und Zuwendung nach außen.

Eine weitere wichtige Begebenheit aus dem Buch Mormon beschreibt, was einem Mann namens Enos widerfuhr, nachdem sein aufrichtiges und flehentliches Gebet von Gott erhört und beantwortet wurde.

Er sprach:



„Und meine Seele hungerte; und ich kniete vor meinem Schöpfer nieder, und ich schrie zu ihm in machtvollstem Gebet und voll Flehen für meine eigene Seele; und den ganzen Tag lang schrie ich zu ihm; ja, und als die Nacht kam, ließ ich meine Stimme noch immer laut erschallen, sodass sie die Himmel erreichte.

Und eine Stimme erging an mich, nämlich: Enos, deine Sünden sind dir vergeben, und du wirst gesegnet sein.

Und ich, Enos, wusste, dass Gott nicht lügen kann; darum war meine Schuld weggefegt.

Und ich sprach: Herr, wie geht das zu? Und er sprach zu mir: Wegen deines Glaubens an Christus, den du nie zuvor gehört oder gesehen hast[,] darum, wohlan, dein Glaube hat dich geheilt.

Nun, es begab sich: *Als ich diese Worte vernommen hatte, wurde in mir der Wunsch nach dem Wohlergehen*

meiner Brüder, der Nephiten, wach; darum schüttete ich für sie meine ganze Seele vor Gott aus.“ (Enos 1:4-9; Hervorhebung hinzugefügt.)

Als Enos sich „mit voller Herzensabsicht“ (2 Nephi 31:13) an den Herrn wandte, wuchs gleichzeitig sein Wunsch nach dem Wohlergehen seiner Angehörigen, Freunde und Weggefährten.

Wir können aus diesen zwei Begebenheiten die nachhaltige Lektion lernen, wie wichtig es für uns in unserem eigenen Leben ist, die Segnungen des Sühnopfers Jesu Christi zu erfahren, damit wir in der Lage sind, in einer Weise zu dienen, die von Herzen kommt, authentisch ist und weit über die reine Pflichterfüllung hinausgeht. Ähnlich wie Lehi, Enos und unser kleiner Junge aus der Geschichte, die ich erzählt habe, haben wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage den

Schmerz verspürt, der mit geistiger Unsicherheit und Sünde einhergeht. Wir haben auch die Läuterung, das ruhige Gewissen, die geistige Heilung und Erneuerung sowie die Führung erfahren, die man nur erlangt, indem man die Grundsätze des Evangeliums unseres Heilands lernt und lebt.

Das Sühnopfer Jesu Christi stellt uns das Reinigungsmittel zur Verfügung, das man braucht, um rein und sauber zu werden, die schmerzlin-dernde Salbe, die geistige Wunden heilt und Schuld beseitigt, sowie den Schutz, der uns dazu befähigt, in guten wie in schlechten Zeiten treu zu sein.

Es gibt absolute Wahrheit

Ich habe mich bemüht, Ihnen, den Angehörigen und Freunden, die keine Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind, die wichtigsten Gründe für unseren Missionseifer darzulegen.

Es gibt absolute Wahrheit in einer Welt, die alles, was absolut ist, immer mehr verschmäht und ablehnt. Eines Tages in der Zukunft wird jedes Knie sich beugen und jeder Mund bekennen: „Jesus Christus ist der Herr – zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Philipper 2:10,11). Jesus Christus ist zweifelsfrei der einziggezeugte Sohn des ewigen Vaters. Als Mitglieder seiner Kirche bezeugen wir, dass er lebt und dass seine Kirche in den Letzten Tagen in ihrer Fülle wiederhergestellt worden ist.

Unsere Einladung an Sie, mehr über unsere Botschaft zu erfahren und sie auf die Probe zu stellen, erwächst aus der positiven Wirkung, die das Evangelium Jesu Christi in unserem Leben entfaltet hat. Manchmal sind wir dabei vielleicht ungeschickt, hastig oder sogar unnachgiebig. Wir möchten Sie jedoch einfach nur an den wahren Lehren teilhaben lassen, die für uns von größtem Wert sind.

Als einer der Apostel des Herrn und mit der ganzen Kraft meiner Seele gebe ich Zeugnis davon, dass er ein Gott ist und wirklich existiert. Und ich lade Sie dazu ein, zu kommen und zu sehen (siehe Johannes 1:39). Im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■



Präsident Thomas S. Monson

Bis aufs Wiedersehen

Mögen wir über all die Wahrheiten nachsinnen, die wir gehört haben, und mögen diese uns helfen, noch tapferere Jünger zu werden.

Meine Brüder und Schwestern, wir haben an den letzten beiden herrlichen Tagen inspirierte Botschaften vernommen. Unser Herz wurde berührt und unser Glaube gestärkt, als wir den Geist genossen haben, der während dieser Konferenzversammlungen zugegen war. Zum Abschluss danken wir unserem Vater im Himmel für die zahlreichen Segnungen, mit denen er uns bedacht hat.

Wir sind auch von der schönen Musik, die wir bei den Versammlungen gehört haben, erbaut und inspiriert worden. Die Gebete, die gesprochen

wurden, haben uns dem Himmel nähergebracht.

Ich möchte im Namen der gesamten Kirche den führenden Brüdern von Herzen danken, die bei dieser Konferenz entlassen wurden. Wir werden sie vermissen. Ihre Beiträge zum Werk des Herrn waren gewaltig und werden auch noch in künftigen Generationen nachwirken.

Mögen wir, wenn wir nun nach Hause zurückkehren, im Herzen den Entschluss tragen, dass wir künftig ein wenig besser sein wollen als bisher. Mögen wir ein wenig freundlicher und



rücksichtsvoller sein. Mögen wir nicht nur auf andere Mitglieder, sondern auch auf Menschen außerhalb unserer Glaubensgemeinschaft hilfsbereit zu gehen. Und mögen wir in unserem Umgang mit ihnen Achtung an den Tag legen.

Es gibt Menschen, die jeden Tag mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Bringen wir ihnen nicht nur Mitgefühl entgegen, sondern strecken wir auch helfend die Hand aus. Wenn wir uns umeinander kümmern, werden wir gesegnet werden.

Vergessen wir auch diejenigen nicht, die schon älter oder ans Haus gefesselt sind. Wenn wir uns Zeit nehmen, sie zu besuchen, werden sie erkennen, dass sie geliebt und geschätzt werden. Mögen wir dem Auftrag nachkommen, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben und die müden Knie zu stärken.¹

Mögen wir ein ehrliches und aufrechtes Volk sein, jederzeit und unter allen Umständen bestrebt, das Rechte zu tun. Mögen wir treue Nachfolger Christi sein, beispielhaft an Rechtschaffenheit und somit „Lichter in der Welt“².

Meine Brüder und Schwestern, ich danke Ihnen, dass Sie für mich beten. Diese Gebete stärken und erheben mich in meinem Bemühen, von ganzem Herzen und mit aller Kraft Gottes Willen zu tun und ihm zu dienen sowie auch Ihnen zu dienen.

Nun, da wir diese Konferenz verlassen, erlebe ich den Segen des Himmels für einen jeden von Ihnen. Mögen diejenigen von Ihnen, die nicht zu Hause sind, sicher dorthin zurückkehren und alles wohlbehalten vorfinden. Mögen wir über all die Wahrheiten nachsinnen, die wir gehört haben, und mögen diese uns helfen, noch tapferere Jünger zu werden, als wir zu Beginn dieser Konferenz waren.

Bis wir uns in sechs Monaten wiedersehen, bitte ich den Herrn, dass er Sie, ja, uns alle, segnen möge. Dies tue ich in seinem heiligen Namen – im Namen Jesu Christi, unseres Herrn und Erlösers. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 81:5
2. Philipper 2:15



Linda K. Burton

Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Vorbereitet in noch nie gekannter Weise

Mögen wir uns vorbereiten, errettende Verordnungen würdig zu empfangen – Tropfen um Tropfen –, und die dazugehörigen Bündnisse von ganzem Herzen halten.

Als unsere jüngste Tochter nach ihrem ersten Schultag heimkam, fragte ich sie: „Wie war es denn?“

Sie antwortete: „Ganz gut.“

Doch als ich sie am nächsten Morgen weckte, damit sie wieder zur Schule ging, verschränkte sie die Arme und erklärte entschieden: „Ich war doch schon in der Schule!“ Offenbar hatte ich sie nicht *vorbereitet* oder ihr erklärt, dass der Schulbesuch kein einmaliges Ereignis war, sondern dass man von ihr erwartete, viele, viele Jahre lang fünf Tage in der Woche zur Schule zu gehen.

Wenn wir uns nun mit dem Grundsatz befassen, *vorbereitet* zu sein, stellen Sie sich doch einmal mit mir folgende Szene vor: Sie sitzen im celestianen Saal des Tempels und bemerken einige Brautpaare, die andächtig herein- und hinausgeführt werden und noch darauf warten, für Zeit und alle Ewigkeit getraut zu werden. Eine Braut betritt den celestianen Saal Hand in Hand mit ihrem Liebsten. Sie trägt ein schlichtes, doch wunderschönes Tempelkleid. Ihr ruhiges

Lächeln strahlt Frieden und Wärme aus. Sie sieht gepflegt aus, ohne auffällig zu sein. Sie setzt sich, schaut sich um und wird dann plötzlich von ihren Gefühlen übermannt. Offenbar kommen ihr die Tränen aus Achtung und Ehrfurcht vor dem Ort, wo sie sich befindet, und auch vor der heiligen Handlung, die sie und die Liebe ihres Lebens erwartet. Mit ihrem Auftreten scheint sie zu sagen: „Wie dankbar bin ich doch, heute im Haus des Herrn zu sein, bereit, mit einem lieben ewigen Gefährten eine ewige Reise anzutreten!“ Sie scheint auf weitaus mehr als nur ein Ereignis *vorbereitet* zu sein.

Unsere Enkelin, eine hübsche Junge Dame, hat mir einmal ein Briefchen aufs Kopfkissen gelegt. Unter anderem hatte sie geschrieben: „Was mir auffällt, wenn ich den Tempel betrete, ist der friedliche, liebevolle Geist, der dort herrscht. ... Man kann in den Tempel gehen, um Inspiration zu empfangen.“¹ Sie hat Recht. Wir können im Tempel Inspiration und Offenbarung empfangen – und auch Kraft, um die Widrigkeiten des Lebens



zu meistern. Was meine Enkelin über den Tempel lernt, wenn sie regelmäßig dorthin geht und Namen von eigenen Vorfahren mitbringt, um sich stellvertretend taufen und konfirmieren zu lassen, bereitet sie darauf vor, weitere Tempelverordnungen, Bündnisse und Segnungen zu empfangen – sowohl für sich selbst als auch für diejenigen auf der anderen Seite des Schleiers.

Elder Russell M. Nelson hat gesagt: „Es werden Tempel für die Menschen bereitgestellt, aber die Menschen müssen sich auch selbst für den Tempel bereitmachen.“²

Ich lese zur Zeit wieder einmal im Buch Mormon von Hauptmann Moroni und werde daran erinnert, dass es zu Moronis größten Leistungen gehörte, die Nephiten sorgfältig darauf vorzubereiten, dem erschreckenden Heer der Lamaniten standzuhalten. Er bereitete sein Volk so gut vor, dass berichtet wird: „Siehe, [zur] äußersten Verwunderung [der Lamaniten] waren [die Nephiten] auf sie *in einer Weise vorbereitet, die ... niemals bekannt gewesen war*.“³

Die Formulierung „in einer Weise vorbereitet, die ... niemals bekannt gewesen war“ hat meine Aufmerksamkeit geweckt.

Wie können wir uns denn besser auf die heiligen Segnungen des

Tempels vorbereiten? Der Herr hat gesagt: „Und weiter: Ich werde euch in allem ein Muster geben.“⁴ Schauen wir uns doch ein Muster aus der heiligen Schrift an, das uns anspornen soll, uns gut vorzubereiten. Moronis Vorbereitung auf den Feind erforderte beständige Treue und Eifer, und dasselbe gilt bei diesem Muster.

Ich werde es nie müde, das schöne Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen zu lesen, das der Heiland erzählt hat. Zwar bezieht sich das Gleichnis auf unsere Vorbereitung auf das Zweite Kommen Christi, doch kann man es auch mit der Vorbereitung auf die Segnungen des Tempels vergleichen, die für alle, die gut vorbereitet sind, wie ein geistiges Festmahl sind.

In Matthäus, Kapitel 25, lesen wir:

„Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.“

Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. ... Die klugen ... nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit.

Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!

Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.

Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht.

Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen.

Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“⁵

Es gibt wohl niemanden, und das trifft besonders auf diejenigen mit großem Mitgefühl zu, der die törichten jungen Frauen nicht bedauert. Manch einer ist vielleicht geneigt, den anderen jungen Frauen zuzurufen: „Könnt ihr denn nichts abgeben, damit alle glücklich sind?“ Doch denken wir einmal darüber nach: Diese Geschichte hat ja der Heiland erzählt, und er hat fünf der Frauen als „klug“ und fünf von ihnen als „töricht“ bezeichnet.

Wenn wir dieses Gleichnis als Muster für die Vorbereitung auf den

Tempel heranziehen, geben die Worte eines neuzeitlichen Propheten Aufschluss. Er hat erklärt, dass man „vom Öl der geistig getroffenen Vorsorge nichts abgeben kann“⁶. Präsident Spencer W. Kimball hat dargelegt, weshalb die fünf klugen Jungfrauen den fünf törichteren von dem Öl, das sie in ihren Lampen hatten, nichts abgeben konnten: „All die Jahre, da man die Abendmahlsversammlung besucht, gibt man einen Tropfen Öl nach dem anderen in die Lampe. Wenn man fastet, mit der Familie betet, Heimlehren geht, seine Gelüste beherrscht, das Evangelium verkündet, in den heiligen Schriften liest – kurz, wenn man sich weihet und gehorsam ist, fügt man jedes Mal seinem Vorrat einen weiteren Tropfen hinzu. Jede gute Tat, das Zahlen des Zehnten und der Opfergaben, jeder reine Gedanke und jede reine Tat ... – all das trägt wesentlich zu unserem Ölvorrat bei, der es uns ermöglicht, um Mitternacht die erloschene Lampe erneut anzuzünden.“⁷

Erkennen Sie das Muster, wie man sich vorbereitet – Tropfen um Tropfen? Wir können uns davon leiten lassen, wenn wir überlegen, wie wir uns eifriger darauf vorbereiten können, heilige Handlungen für uns selbst und andere zu empfangen. Mit welchen kleinen und einfachen Mitteln könnten wir denn noch weitere kostbare Tropfen Öl in unsere Lampe der Vorbereitung geben?

Elder Richard G. Scott hat erklärt: „Die Würdigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, die Segnungen des Tempels zu erhalten. ... Ein würdiger Charakter wird am besten dadurch geformt, dass man sein Leben lang beständig richtige Entscheidungen trifft, die auf den Lehren des Herrn beruhen.“⁸ Mir gefällt das Wort *beständig*. Beständig sein bedeutet, standhaft, beharrlich und zuverlässig zu sein. Welch treffende Beschreibung des Grundsatzes Würdigkeit!

Im Bible Dictionary wird uns vor Augen gehalten: „Nur das Zuhause ist an Heiligkeit mit dem Tempel zu vergleichen.“⁹ Entspricht unser Zuhause dieser Beschreibung? Vor kurzem besuchte uns eine sehr nette junge Frau

aus unserer Gemeinde. Da ich wusste, dass ihr Bruder gerade von seiner Mission zurückgekehrt war, fragte ich sie, wie es denn sei, ihn wieder zu Hause zu haben. Sie sagte, es sei toll, aber er würde sie manchmal darum bitten, die Musik leiser zu stellen. „Und es war nicht mal *schlechte Musik!*“, meinte sie. Es mag lohnend für uns sein, uns dann und wann zu prüfen und dann dafür zu sorgen, dass unser Zuhause ein Ort ist, wo wir bereit sind, den Heiligen Geist zu verspüren. Wenn wir unser Zuhause dafür bereitmachen, dass es ein Ort ist, wo der Heilige Geist willkommen ist, machen wir uns bereit, uns noch viel mehr „wie zu Hause“ zu fühlen, wenn wir das Haus des Herrn betreten.

Wenn wir uns selbst dafür bereitmachen, würdig in den Tempel zu gehen, und den Tempelbündnissen treu sind, schenkt uns der Herr eine „Vielfalt von Segnungen“¹⁰. Meine gute Freundin Bonnie Oscarson hat neulich eine Schriftstelle umgedreht und gesagt: „Von wem viel gefordert wird, dem wird viel mehr gegeben.“¹¹ Dem kann ich nur zustimmen! Da wir zum Tempel kommen, um *ewige*

Segnungen zu erlangen, sollte es uns nicht überraschen, dass ein höherer Maßstab erforderlich ist, um dieser Segnungen würdig zu werden. Ich zitiere noch einmal Elder Nelson: „Der Tempel ist das Haus des Herrn, daher werden die Bedingungen für den Eintritt von ihm festgelegt. Man betritt ihn als sein Gast. Der Tempelschein ist ein kostbares Recht und ein greifbarer Beweis für unseren Gehorsam Gott und seinen Propheten gegenüber.“¹²

Spitzensportler und Doktoranden an der Universität verbringen Stunden und Tage, Wochen und Monate, ja, sogar Jahre mit der Vorbereitung. Die täglichen Tropfen der Vorbereitung sind erforderlich, damit sie am Ende Erfolg haben. Ebenso wird von denjenigen, die sich der Erhöhung im celestialen Reich würdig erweisen wollen, erwartet, dass sie nach einem höheren Maßstab an Gehorsam leben. Diesen erreicht man, indem man die Tugend Gehorsam übt, Tag um Tag und Tropfen um Tropfen.

Wenn wir beständig und eifrig Öl in unsere Lampe geben, Tropfen um Tropfen, nämlich durch das Kleine und Einfache, wird unsere Lampe



dank eines erstaunlichen Vorrats bereit sein und brennen.¹³ Mein kluger Mann, der Pfahlpräsident ist, hat neulich gesagt, er könne es fast immer erkennen, wenn jemand bereit und würdig ist, in den Tempel zu gehen, weil so jemand „den Raum erhellt“, wenn er zum Tempelinterview kommt.

Im Weihungsgebet für den Kirtland-Tempel bat der Prophet Joseph Smith den Herrn: „[Mögen] alle Menschen, die über die Schwelle des Hauses des Herrn treten, deine Macht verspüren[, auf] dass sie in dir aufwachsen und eine Fülle des Heiligen Geistes empfangen und ... bereit sind, alles zu erlangen, was nötig ist.“¹⁴

Ich bete dafür, dass für uns der Besuch im Tempel viel mehr sein möge als ein einmaliges Ereignis. Mögen wir uns vorbereiten, errettende Verordnungen würdig zu empfangen – Tropfen um Tropfen –, und die dazugehörigen Bündnisse von ganzem Herzen halten. Wenn wir das tun, sind wir gewiss bereit, die verheißenen Segnungen zu empfangen, nämlich eine Fülle des Heiligen Geistes und die Macht des Herrn in unserer Familie und im Leben jedes Einzelnen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Persönliche Mitteilung von Aydia Kaylie Melo an Linda K. Burton, 31. August 2014
2. Russell M. Nelson, „Sich auf die Segnungen des Tempels vorbereiten“, *Liahona*, Oktober 2010, Seite 41
3. Alma 49:8; Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch Vers 6 und 7
4. Lehre und Bündnisse 52:14
5. Matthäus 25:1,2,4-12; in der englischen Bibel wird in einer Fußnote auf die Joseph-Smith-Übersetzung verwiesen, wo es heißt: „Ihr kennt mich nicht.“
6. Marvin J. Ashton, „A Time of Urgency“, *Ensign*, Mai 1974, Seite 36
7. Spencer W. Kimball, *Faith Precedes the Miracle*, 1972, Seite 256
8. Richard G. Scott, „Die Segnungen des Tempels erhalten“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 29
9. Bible Dictionary, Stichwort „Temple“
10. Lehre und Bündnisse 104:2
11. Bonnie L. Oscarson, „Größere Erwartungen“ (Satellitenübertragung für Seminar und Institut, 5. August 2014); lds.org/broadcasts; siehe auch Lukas 12:48; Lehre und Bündnisse 82:3
12. Russell M. Nelson, „Wie man sich für die Segnungen des Tempels bereitmacht“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 38
13. Siehe Lehre und Bündnisse 33:17
14. Lehre und Bündnisse 109:13,15



Jean A. Stevens

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung

Töchter Gottes, Töchter des Bundes

Wenn wir Töchter Gottes den Tempel und unsere heiligen Bündnisse in den Mittelpunkt rücken, kann Gott uns auf persönliche und machtvolle Weise segnen.

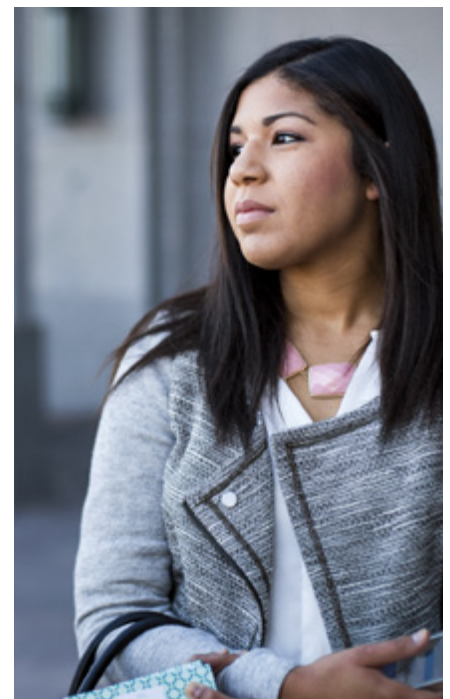
Liebe Schwestern, ich grüße Sie von ganzem Herzen. Möge eine jede von Ihnen, wo Sie auch gerade sein mögen, spüren, wie sehr der Herr Sie liebt, und möge der Geist Ihnen innerlich von der Botschaft, die dieser wundervolle Chor gerade besungen hat, Zeugnis geben. Ich bekräftige das Zeugnis, das wir vernommen haben: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und dass er uns alle liebt.

Heute Abend haben wir uns als Töchter Gottes versammelt, die mit ihm einen Bund geschlossen haben. Unterschiede in unserem Alter, unseren Lebensumständen und unserer Persönlichkeit stellen kein Hindernis dar, denn in erster Linie sind wir seine Töchter. Wir haben in einem Bund gelobt, seines Sohnes immer zu gedenken.

Die Macht dieses Bundes, den wir individuell geschlossen haben, wurde mir vor drei Wochen bewusst, als ich an einer Taufversammlung teilnahm. Vor mir saßen acht wunderhübsche Kinder in andächtiger Vorfreude darauf, dass der große Tag für sie nun endlich gekommen war. Als ich in ihre strahlenden Gesichter blickte, sah ich nicht einfach nur eine Gruppe Kinder. Ich

sah sie so, wie der Herr sie vielleicht sehen würde – jeden für sich. Ich sah Emma, Sophia, Ian, Logan, Aden, William, Sophie und Micah. Einer nach dem anderen schließen wir den Taufbund. Jedes Kind trug weiße Kleidung und war mit seinen acht Jahren von ganzem Herzen bereit und willens, seinen ersten Bund mit Gott zu schließen.

Rufen Sie sich einmal Ihre eigene Taufe in Erinnerung. Ob Sie sich nun an viele oder nur wenige Einzelheiten



erinnern können, versuchen Sie einmal, die Bedeutung des Bundes, den Sie individuell eingegangen sind, zu erspüren. Nachdem man Sie beim Namen genannt hatte, wurden Sie im Wasser untergetaucht und kamen als Tochter Gottes wieder hervor – als Tochter des Bundes, willens, den Namen seines Sohnes auf sich zu nehmen, ihm nachzufolgen und seine Gebote zu halten.

Unsere Bündnisse mit Gott helfen uns zu erkennen, wer wir wirklich sind. Wir werden dadurch persönlich mit ihm verbunden und können auf diese Weise spüren, welchen Wert er uns beimisst und welche Rolle uns in seinem Reich zukommt. Auf eine Weise, die wir nicht völlig begreifen können, kennt und liebt er jede Einzelne von uns. Denken Sie nur: Jede von uns hat einen besonderen Platz in seinem Herzen. Er wünscht sich, dass wir den Weg einschlagen, der uns wieder zu ihm zurückführt.

So entscheidend und wichtig der Bund der Taufe auch ist, stellt er doch nur den Anfang dar – das Tor, durch das wir auf den Weg zum ewigen Leben gelangen. Auf unserem Lebensweg warten auch Tempelbündnisse und Verordnungen des Priestertums auf uns. Elder David A. Bednar hat uns ins Gedächtnis gerufen: „Wenn wir im Wasser der Taufe stehen, richten wir unseren Blick auf den Tempel.“¹

Es geht nicht nur darum, Bündnisse zu schließen, sondern unsere Bündnisse auch treu zu halten. Auf diese Weise machen wir uns für das ewige Leben bereit. Darin bestehen unsere Hoffnung, unser Ziel und unsere Freude.

Ich habe die Macht, die mit Bündnissen einhergeht, selbst erlebt, und zwar am Beispiel meiner rechtschaffenen Eltern, die das Evangelium liebten und lebten. Am Vorbild meiner lieben Mutter habe ich genau sehen dürfen, welche Entscheidungen eine Tochter Gottes, eine Tochter des Bundes jeden Tag trifft. Schon aus ihren Entscheidungen als junges Mädchen war ersichtlich, welche Prioritäten sie hatte und dass sie eine wahre Jüngerin Jesu Christi war. Ich konnte sehen, welchen



Frieden, welche Kraft und welchen Schutz sie im Leben erhielt, indem sie auf ihrem Weg heilige Bündnisse schloss und diese hielt. Ihre Lebensweise auf Erden zeugte von ihrer Liebe zum Erlöser und ihrem Wunsch, ihm nachzufolgen. Ihrem Beispiel möchte ich von ganzem Herzen nacheifern.

Der gemeinsame Lebensweg meiner Eltern begann auf ungewöhnliche Weise. Es war im Jahr 1936. Sie trafen einander oft und hatten schon ernsthafte Heiratsabsichten, da erhielt mein Vater einen Brief, in dem er als Vollzeitmissionar nach Südafrika berufen wurde. In dem Brief stand, dass er mit seinem Bischof sprechen sollte, sofern er würdig und willens sei, auf Mission zu gehen. Wie Sie sehen, ging es damals noch ganz anders zu, wenn eine Missionsberufung ausgesprochen wurde! Vater zeigte seiner Freundin Helen den Brief, und beide hatten nicht den geringsten Zweifel: Er sollte auf Mission gehen.

In den letzten zwei Wochen vor seiner Abreise trafen meine Eltern sich jeden Mittag zu einem Picknick im Memory-Grove-Park, nahe der Innenstadt von Salt Lake City. Meine Mutter hatte um Führung gefastet und gebetet, und während eines dieser Treffen teilte sie Claron mit, dass sie bereit sei, ihn vor Antritt seiner

Mission zu heiraten, wenn er dies noch wolle. In den Anfangstagen der Kirche wurden manchmal Männer auf Mission berufen, die dann Frau und Kinder zurücklassen mussten. So war es auch bei meinen Eltern. Mit der Genehmigung ihrer Priestertumsführer beschlossen sie zu heiraten, bevor mein Vater auf Mission ging.

Mutter erhielt ihr Endowment im Salt-Lake-Tempel, und anschließend wurden sie von Elder David O. McKay für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt. Sie fingen ganz bescheiden an. Es gab keine Fotos, kein hübsches Brautkleid, keine Blumen und keinen Empfang, an dem das Brautpaar gefeiert wurde. Im Mittelpunkt standen für sie ganz klar der Tempel und ihre Bündnisse. Die Bündnisse waren das Einzige, worauf es ihnen ankam. Nur sechs Tage nach der Hochzeit verabschiedeten sie sich unter Tränen voneinander und mein Vater brach nach Südafrika auf.

Doch die Ehe meiner Eltern war auf mehr als nur ihre tiefe gegenseitige Liebe gegründet. Sie liebten auch den Herrn und wollten ihm unbedingt dienen. Die heiligen Bündnisse, die sie im Tempel geschlossen hatten, gaben ihnen Kraft, die zwei Jahre Trennung durchzustehen. Sie sahen den Sinn des Lebens aus dem Blickwinkel



Las Piñas, Philippinen

der Ewigkeit und dachten an die Segnungen, die denen verheißen sind, die ihre Bündnisse treu halten. All diese Segnungen überstrahlten ihre kurzfristige Trennung und die damit verbundenen Opfer.

Es war mit Sicherheit nicht leicht, das Eheleben auf diese Weise zu beginnen, doch erwies es sich als idealer Weg, wie man die Grundlage für eine ewige Familie legt. Als wir Kinder auf die Welt kamen, wussten wir, was unseren Eltern am wichtigsten war: ihre Liebe zum Herrn und der unumstößliche Entschluss, ihre Bündnisse zu halten. Auch wenn meine Eltern verstorben sind, ist ihr rechtschaffenes Beispiel noch immer ein Segen für unsere Familie.

Ihre Lebensweise spiegelt sich in den Worten von Schwester Linda K. Burton wider: „Am besten stärken wir unsere gegenwärtige oder künftige Familie, indem wir unsere Bündnisse halten, also die Versprechen, die wir einander und Gott gegeben haben.“²

Doch die Bedrängnisse und Prüfungen waren noch nicht vorbei. Drei Jahre, nachdem mein Vater von seiner Mission zurückgekehrt war, tobte der Zweite Weltkrieg. Mein Vater meldete sich, wie so viele andere auch, zum Militärdienst. Diesmal war er vier Jahre lang fort, und zwar auf Schlachtschiffen der Marine im Pazifik.

Es war schwer für meine Eltern, wieder voneinander getrennt zu sein.

Doch in dieser Zeit der Einsamkeit, Angst und Unsicherheit vernahm meine Mutter auch die Einflüsterungen des Geistes, der ihr ewige Verheißungen, Trost und Frieden inmitten des Sturms zusprach.

Trotz aller Herausforderungen war das Leben meiner Mutter von Glück, Freude, Liebe und Dienst am Nächsten gekennzeichnet. Ihre Liebe zum Erlöser spiegelte sich in ihrer Lebensweise wider. Sie besaß eine außergewöhnliche Verbindung zum Himmel sowie die Gabe und Fähigkeit, all ihren Mitmenschen liebevoll und hilfreich zu begegnen. Ihr Glaube an Gott und ihre Hoffnung auf seine Verheißungen kommen in einer Aussage von Präsident Thomas S. Monson über den Tempel zum Ausdruck: „Kein Opfer [ist] zu groß, kein Preis zu hoch und keine Anstrengung zu schwer ..., um diese Segnungen empfangen zu können.“³

In jeder Lebenslage wurde meine Mutter durch ihre Liebe zum Herrn und durch die Bündnisse, die sie gläubig geschlossen hatte und hielt, gestärkt und gesegnet.

Zweifellos ist Ihre Geschichte in vielerlei Hinsicht anders als die meiner Mutter. Doch die Grundsätze, nach denen sie lebte, gelten für uns alle. Wenn wir Töchter Gottes den Tempel und unsere heiligen Bündnisse in den Mittelpunkt rücken, kann Gott uns auf persönliche und machtvolle Weise segnen. So wie meine Mutter es bei mir

tat, hinterlassen auch Sie denen, die Ihnen folgen, ein großes Vermächtnis des Glaubens, wenn Sie sich dafür entscheiden, Glauben zu haben und Ihre Bündnisse zu halten. Liebe Schwestern, wie können wir also Zugang zu der Macht und den Segnungen der Tempelbündnisse erhalten? Was können wir schon heute tun, um uns auf diese Segnungen vorzubereiten?

Auf meinen Reisen habe ich festgestellt, dass es Schwestern jeden Alters und in den verschiedensten Lebensumständen gibt, deren Leben die Antwort auf diese Fragen gibt.

Ich lernte Mary kurz nach ihrem achten Geburtstag kennen. Wie viele andere betreibt sie begeistert Familienforschung und hat schon über tausend Namen für die Tempelarbeit eingereicht. Mary bereitet sich derzeit darauf vor, selbst in den Tempel zu gehen, wenn sie zwölf ist.

Brianna ist dreizehn und widmet sich gerne ihrer Familiengeschichte und geht auch gern in den Tempel. Sie hat die Aufforderung Elder Neil L. Andersens angenommen.⁴ Sie hat hunderte von Namen für die Tempelarbeit vorbereitet und ihre Familie und Freunde dafür gewonnen, mit ihr die Taufe für diese Menschen zu verrichten. Durch diese heilige Arbeit wendet sich Briannas Herz nicht nur ihren irdischen Vorvätern zu, sondern auch ihrem Vater im Himmel.

Annissa ist eine junge vielbeschäftigte Frau, die sowohl arbeitet als auch die Universität besucht. Trotzdem nimmt sie sich Zeit, jede Woche in den Tempel zu gehen. Sie bemüht sich um Offenbarung und findet Frieden,



wenn sie im Haus des Herrn dient.

Katja, einer lieben Schwester aus der Ukraine, ist der Tempel sehr wichtig. Bevor der Kiew-Tempel gebaut wurde, nahmen sie und andere Mitglieder aus ihrem Zweig eine 36-stündige Busreise auf sich, um einmal im Jahr den Tempel in Deutschland besuchen zu können. Während der Fahrt beteten diese treuen Heiligen, studierten die heiligen Schriften, sangen Kirchenlieder und unterhielten sich übers Evangelium. Katja berichtete mir: „Als wir schließlich beim Tempel ankamen, waren wir bereit, alles anzunehmen, was der Herr uns geben wollte.“

Wenn wir all die Segnungen empfangen möchten, die Gott uns so großzügig anbietet, muss unser Weg hier auf der Erde zum Tempel führen. Der Tempel ist ein Ausdruck der Liebe Gottes. Er lädt uns alle ein, dort hinzugehen, ihn besser kennenzulernen, seine Liebe zu verspüren und die Verordnungen des Priestertums zu empfangen, die für das ewige Leben bei ihm erforderlich sind. Einer nach dem anderen schließen wir unsere Bündnisse. Dem Herrn ist jede mächtige Herzenswandlung wichtig. Auch für Sie wird dies von großer Bedeutung sein, denn wenn wir sein heiliges Haus betreten, werden wir mit seiner Macht ausgerüstet, sein Name ist auf uns, seine Herrlichkeit ist rings um uns und seine Engel haben Verantwortung über uns.⁵

Ich bezeuge mit Gewissheit, dass unser liebevoller Vater im Himmel lebt. Durch seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, wird jede Hoffnung, jede Verheißung und jede Segnung des Tempels erfüllt. Mögen wir den Glauben haben, auf ihn und seine Bündnisse zu vertrauen, das ist mein Gebet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. David A. Bednar, „Sich einen achtbaren Namen und Stand bewahren“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 98
2. Linda K. Burton, „Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 123
3. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 92
4. Siehe templechallenge.lds.org
5. Siehe Lehre und Bündnisse 109:22



Neill F. Marriott

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Lassen Sie andere an Ihrem Licht teilhaben

Wir müssen fest im Glauben stehen, unsere Stimme erheben und die wahre Lehre verkünden.

Heute Abend möchte ich auf zwei wichtige Aufgaben eingehen, die wir haben. Erstens müssen wir unser Leben beständig weiter mit dem Licht und der Wahrheit des Evangeliums anfüllen, und zweitens müssen wir andere an diesem Licht und dieser Wahrheit teilhaben lassen.

Schwestern, wissen Sie eigentlich, wie wichtig Sie sind? Eine jede von Ihnen ist hier und jetzt im Erlösungsplan des Vaters im Himmel unentbehrlich und äußerst wertvoll. Uns ist eine Aufgabe übertragen worden. Wir kennen die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums. Sind wir bereit, für diese Wahrheit einzutreten?

Wir müssen danach leben und wir müssen anderen davon erzählen. Wir müssen fest im Glauben stehen, unsere Stimme erheben und die wahre Lehre verkünden.

Im „Wir brauchen noch viel unverkennbarer den Einfluss und die Stimme der glaubenstreuen Frauen. Es ist wichtig, dass sie sich mit der Lehre gut vertraut machen und unsere Glaubensansichten kennen, damit sie von der Wahrheit Zeugnis geben können.“¹

Schwestern, durch Sie wird mein Glaube an Jesus Christus gestärkt. Von Brasilien bis Botsuana sehe ich Ihr gutes Beispiel, höre ich Ihr Zeugnis und



spüre ich Ihren Glauben. Allenthalben machen Sie Ihren Einfluss geltend. Die Menschen in Ihrem Umfeld spüren das – Ihre Familie ebenso wie die, die auf der Kontaktliste Ihres Handys stehen, Ihre Freunde in sozialen Netzwerken ebenso wie die, neben denen Sie heute Abend sitzen. Ich stimme mit Schwester Harriet Uchtdorf überein, die geschrieben hat: „Sie ... sind strahlende, hell lodernde Leuchtfener in einer zunehmend finsternen Welt, denn Sie machen durch Ihre Lebensweise deutlich, dass das Evangelium eine frohe Botschaft ist.“²

Präsident Thomas S. Monson hat darauf hingewiesen: „Wenn wir anderen Licht geben wollen, müssen wir selbst leuchten.“³ Was können wir tun, damit das Licht der Wahrheit weiterhin in uns leuchtet? Manchmal komme ich mir vor wie eine matte Glühlampe. Wie können wir heller werden?

In den heiligen Schriften heißt es: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht.“⁴ Wir müssen folglich in Gott verbleiben. Wir müssen hin zur Quelle des Lichts kommen – zum Vater im Himmel und zu Jesus Christus. Wir können auch in den Tempel gehen, denn wir wissen, dass alles darin auf Christus und sein großes Sühnopfer hindeutet.

Wie wirkt ein Tempel auf seine Umgebung? Er verschönert das Stadttinnere oder leuchtet weithin sichtbar auf einem Hügel. Warum verschönert er seine Umgebung? Warum leuchtet er so? Der Grund hierfür steht in den Schriften: „Wahrheit leuchtet.“⁵ Der Tempel birgt Wahrheit und einen ewigen Zweck in sich – genau wie Sie auch.

1877 sagte Präsident George Q. Cannon: „Jeder Tempel ... vermindert die Macht des Satans auf der Erde.“⁶ Ich meine: Wo immer auf Erden ein Tempel errichtet wird, weicht die Finsternis zurück. Der Tempel soll der ganzen Menschheit dienen und es allen Kindern des himmlischen Vaters ermöglichen, zu ihm zurückzukehren und bei ihm zu leben. Ist unsere Bestimmung nicht mit diesem geweihten Gebäude, dem Haus des



Herrn, vergleichbar? Sollen nicht auch wir anderen dienen und ihnen helfen, das Dunkel zu vertreiben und in das Licht des himmlischen Vaters zurückzukehren?

Durch die heilige Arbeit im Tempel wird unser Glaube an Christus gestärkt, und dann können wir auch besser auf den Glauben unserer Mitmenschen Einfluss nehmen. Durch den stärkenden Geist des Tempels wird uns vermehrt bewusst, dass das Sühnopfer Jesu tatsächlich stattgefunden hat, dass es machtvoll ist und uns Hoffnung bringt.

Vor einigen Jahren hatte unsere Familie eine große Herausforderung zu meistern. Ich ging in den Tempel und betete dort inständig um Hilfe. Mir wurde ein Augenblick der Wahrheit geschenkt. Ich erhielt einen klaren Eindruck von meinen Schwächen, und ich war erschüttert. In diesem geistig so aufschlussreichen Augenblick sah ich eine Frau, die in ihrem Stolz alles so macht, wie sie es für richtig hält, aber nicht unbedingt auf die Weise des Herrn, und im Inneren die Lorbeeren für alles einheimst, was sie scheinbar erreicht. Ich spürte damals,

dass ich mich selbst sah. In meinem Herzen schrie ich zum himmlischen Vater: „Diese Frau will ich nicht sein! Aber wie kann ich mich ändern?“

Durch den reinen Geist der Offenbarung im Tempel wurde mir bewusst, wie sehr ich unter allen Umständen meines Erlösers bedurfte. Augenblicklich wandte ich mich meinem Erretter Jesus Christus zu und spürte, wie meine Seelenqual einer überwältigenden Hoffnung wich. Er war meine einzige Hoffnung, und ich wollte nur an ihm festhalten. Mir war klar, dass eine ichbezogene, natürliche Frau eine Feindin Gottes⁷ und auch der Menschen ist, die sich in ihrem Einflussbereich befinden. Damals wurde mir im Tempel bewusst, dass ich nur durch das Sühnopfer Jesu Christi meine von mir selbst so überzeugte Art ablegen und fähig werden konnte, Gutes zu tun. Ich spürte die Liebe des Herrn ganz stark, und ich wusste, dass er mich durch den Geist lehren und ändern würde, wenn ich ihm rückhaltlos mein Herz schenkte.

Ich kämpfte immer noch mit meinen Schwächen, aber ich vertraue auf göttliche Hilfe durch das Sühnopfer. Diese reine Lehre wurde mir zuteil, weil ich in den heiligen Tempel gegangen war, um dort Hilfe und Antworten zu suchen. In den Tempel hinein ging ich mit einer schweren Last. Als ich ihn wieder verließ, spürte ich, dass ich einen allmächtigen, liebevollen Erretter habe. Ich war erleichtert und froh, weil ich sein Licht empfangen und seinen Plan für mich angenommen hatte.

Überall auf der Welt befinden sich Tempel, und jeder sieht von außen anders aus. Geht man aber hinein, findet sich in jedem Tempel dasselbe ewige Licht, derselbe Zweck und dieselbe Wahrheit. In 1 Korinther 3:16 lesen wir: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Als Töchter Gottes sind auch wir auf der ganzen Welt zu finden, und wie die Tempel ist jede von uns einzigartig und sieht äußerlich anders aus. Doch wie beim Tempel leuchtet auch in uns ein geistiges Licht. Dieses geistige Licht

spiegelt das Licht des Heilands wider. Von dieser Helligkeit werden unsere Mitmenschen angezogen.

Eine jede von uns hat bestimmte Aufgaben auf der Erde – als Tochter, Mutter, Führerin, Lehrerin oder Schwester, Erwerbstätige, Ehefrau und vieles mehr. Jede macht ihren Einfluss geltend. In dem Maße, wie unser Leben die Evangeliumswahrheiten und die Tempelbündnisse widerspiegelt, verleiht uns jede Aufgabe moralisch Kraft.

Elder D. Todd Christofferson hat gesagt: „In jedem Fall kann eine Mutter einen Einfluss geltend machen, wie es niemand sonst vermag und den es in keiner anderen Beziehung gibt.“⁸

Als unsere Kinder noch klein waren, kam es mir vor, als wären mein Mann David und ich Kapitäne auf einem Schiff, und unsere elf Kinder stellte ich mir als Flottille kleiner Boote vor, die auf den Wellen im Hafen um uns herum schaukeln und sich bereitmachen, auf das große Weltmeer hinauszufahren. David und ich hatten das Bedürfnis, täglich den Kompass des Herrn zu Rate zu ziehen, um den besten Kurs für unsere kleine Flotte zu bestimmen.

Meine Tage waren angefüllt mit Tätigkeiten, die kaum der Rede wert sind: Wäsche zusammenlegen, Kinderbücher vorlesen oder einen Auflauf für das Abendessen vorbereiten. Mitunter können wir im häuslichen Hafen gar nicht ermessen, wie durch diese einfachen, immer wiederkehrenden Tätigkeiten – zu denen auch Familiengebet, Schriftstudium und Familienabend zählen – Großes zustande gebracht wird. Doch ich bezeuge, dass genau diese Tätigkeiten von ewiger Bedeutung sind. Große Freude fließt uns zu, wenn diese kleinen Schiffchen – unsere Kinder – zu riesigen, seetüchtigen Schiffen werden, die vom Licht des Evangeliums erfüllt und bereit sind, sich „in den Dienst Gottes [zu begeben]“⁹. Die meisten von uns können durch diese kleinen Werke des Glaubens und des Dienens in Gott verbleiben und letzten Endes unserer Familie, unseren Freunden und Bekannten

ewiges Licht und Herrlichkeit bringen. Sie können Ihren Einfluss wahrhaftig immer geltend machen!

Bedenken Sie, welchen Einfluss der Glaube eines Mädchens im PV-Alter auf seine Familie haben kann. Der Glaube unserer Tochter war für unsere Familie eine ganz große Hilfe, als sich nämlich unser kleiner Sohn einmal in einem Vergnügungspark verlaufen hatte. Die ganze Familie hetzte auf der Suche nach ihm verzweifelt umher. Schließlich zupfte mich unsere neunjährige Tochter am Ärmel und meinte: „Mama, sollten wir nicht beten?“ Sie hatte vollkommen Recht! Vor den Augen vieler Besucher stellte sich unsere Familie zusammen und betete dafür, dass wir unseren Sohn wiederfinden. Und wir fanden ihn! Allen PV-Mädchen sage ich: „Bitte erinnert eure Eltern immer daran, zu beten!“

Im vergangenen Sommer durfte ich in Alaska mit 900 Mädchen an einem JD-Zeltlager teilnehmen. Diese Mädchen hatten einen gewaltigen Einfluss auf mich. Sie hatten sich geistig auf das Lager vorbereitet, indem sie das Buch Mormon gelesen und die Erklärung „Der lebendige Christus – das

Zeugnis der Apostel“ auswendig gelernt hatten. Am dritten Abend standen alle 900 Mädchen auf und trugen gemeinsam die ganze Erklärung Wort für Wort auswendig vor.

Die riesige Halle war vom Geist erfüllt, und ich wollte so gern mitmachen. Ich hatte jedoch den Preis nicht bezahlt und den Text nicht auswendig gelernt.

Jetzt aber habe ich angefangen, wie diese jungen Schwestern die Erklärung „Der lebendige Christus“ auswendig zu lernen. Und dank ihres Einflusses verinnerliche ich das Abendmahlsbündnis, immer an den Erretter zu denken, viel besser, wenn ich immer wieder das Zeugnis der Apostel von Jesus Christus wiederhole. Das Abendmahl bekommt dadurch eine tiefere Bedeutung für mich.

Hoffentlich kann ich dem Heiland dieses Jahr zu Weihnachten dann etwas schenken – dass ich nämlich bis zum 25. Dezember die Erklärung „Der lebendige Christus“ auswendig gelernt und fest ins Herz geschlossen habe. Ich hoffe, dass ich einen positiven Einfluss ausüben kann, so wie die Schwestern in Alaska mich positiv beeinflusst haben.



Können Sie sich in diesen Worten der Erklärung „Der lebendige Christus“ wiederfinden? „Er forderte alle eindringlich auf, seinem Beispiel nachzueifern. Er wandelte auf den Straßen Palästinas, heilte die Kranken, machte die Blinden sehend und weckte die Toten auf.“¹⁰

Wir Schwestern in der Kirche wandeln nicht auf den Straßen Palästinas. Wir heilen dort keine Kranken. Aber wir können beten und in eine angespannte, kränkelnde Beziehung die heilende Liebe des Sühnopfers einfließen lassen.

Auch wenn wir die Blinden nicht auf die Weise des Erlösers sehend machen, können wir doch den geistig Erblindeten Zeugnis vom Erlösungsplan geben. Wir können die Augen ihres Verständnisses öffnen, sodass sie erkennen, wie wichtig im Zusammenhang mit ewigen Bündnissen die Macht des Priestertums ist.

Wir werden keine Toten auferwecken wie der Erlöser, aber wir können etwas für die Verstorbenen tun, indem wir ihre Namen für die Tempelarbeit ausfindig machen. Dadurch erwecken wir sie in der Tat aus ihrem geistigen Gefängnis und eröffnen ihnen den Weg zum ewigen Leben.

Ich bezeuge, dass wir einen Erlöser haben, Jesus Christus, der lebt, und dass wir mit seiner Macht und seinem Licht die Finsternis der Welt vertreiben, die Wahrheit, die wir kennen, verkünden und unseren Einfluss auf unsere Mitmenschen geltend machen können, sodass sie zu ihm kommen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „Mann und Frau und die Macht des Priestertums“,
2. Harriet R. Uchtdorf, *The Light We Share*, Deseret Book Company, 2014, Seite 41; zitiert mit freundlicher Genehmigung des Verlags
3. Thomas S. Monson, „Denn ich war blind, und jetzt kann ich sehen“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 69
4. Lehre und Bündnisse 50:24
5. Lehre und Bündnisse 88:7
6. George Q. Cannon, zitiert in *Vorbereitung auf den heiligen Tempel*, Seite 37
7. Mosia 3:19
8. D. Todd Christofferson, „Die moralische Kraft der Frau“, *Liahona*, November 2013, Seite 30
9. Lehre und Bündnisse 4:2
10. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel 36299 150



Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Mit Freude das Evangelium leben

Vertrauen Sie auf die errettende Macht Jesu Christi; befolgen Sie seine Gesetze und Gebote. Mit anderen Worten: Leben Sie das Evangelium mit Freude.

Meine lieben Schwestern, liebe Freunde und treue Anhänger Jesu Christi, es ist mir eine Ehre, heute zur Eröffnung einer weiteren Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bei Ihnen sein zu dürfen. Nächste Woche kommen die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel mit sämtlichen Generalautoritäten und Führern der Hilfsorganisationen zusammen, und die übrigen Versammlungen unserer weltweiten Generalkonferenz folgen dann am kommenden Samstag und Sonntag. Ich bin Präsident Thomas S. Monson, dem Propheten Gottes in unserer Zeit, sehr dankbar, dass er mich gebeten hat, hier die Erste Präsidentschaft zu vertreten und zu den Schwestern in der Kirche zu sprechen.

Als ich darüber nachdachte, woberüber ich sprechen könnte, führten mich meine Gedanken zu den Frauen zurück, die mein Leben geprägt und mir durch die Herausforderungen des Erdendaseins hindurchgeholfen haben. Ich bin meiner Großmutter dankbar, die vor Jahrzehnten den Entschluss fasste, ihre Familie zu einer Abendmahlsversammlung

der Mormonen mitzunehmen. Ich bin Schwester Ewig dankbar, einer alleinstehenden älteren Dame. Sie war es, die Mut gefasst und meine Großmutter liebenswerterweise eingeladen hatte. Ich bin auch meiner Mutter sehr dankbar, die uns vier Kinder durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs geführt hat. Ich denke auch an meine Tochter, meine Enkelinnen und künftige Generationen glaubenstreuer Frauen, die eines Tages folgen werden.

Und natürlich bin ich meiner Frau Harriet ewig dankbar, die mich schon in meiner Jugend bezaubert hat, die als Mutter die schwersten Lasten unserer jungen Familie getragen hat, die mir als Ehefrau zur Seite steht und die unsere Kinder, Enkel und Urenkel von Herzen liebt. Sie ist der feste Halt bei uns daheim in guten wie in schlechten Zeiten. Für jeden, der sie kennt, geht die Sonne auf, wenn er sie sieht.

Schließlich bin ich Ihnen allen, den Millionen glaubenstreuer Schwestern aller Altersgruppen in aller Welt dankbar, die so viel für den Aufbau des Gottesreiches tun. Ich danke Ihnen, dass Sie Ihre Mitmenschen auf so

vielfältige Weise inspirieren, aufrichten und unterstützen.

Töchter Gottes

Ich freue mich, inmitten so vieler Töchter Gottes zu sein. Wenn wir das Lied „Ich bin ein Kind von Gott“ singen, dringen uns dessen Worte ins Herz. Beim Nachdenken über diese Tatsache – dass wir Kinder sind, die Eltern im Himmel haben¹ – bekommen wir ein Gespür dafür, woher wir stammen und was unser Ziel und unsere Bestimmung ist.

Es ist gut, wenn Sie daran denken, dass Sie für Gott stets eines seiner Kinder sind. Dieses Wissen wird Sie in den schwierigsten Zeiten Ihres Lebens tragen und Sie dazu anspornen, bemerkenswerte Leistungen zu vollbringen. Es ist aber auch gut, wenn Sie daran denken, dass Sie sich Ihre Stellung als Tochter ewiger Eltern nicht verdient haben und sie auch niemals verlieren werden. Sie werden ewig und für alle Zeiten eine Tochter Gottes bleiben. Ihr Vater im Himmel hat hohe Erwartungen an Sie, aber Ihre göttliche Herkunft *allein* garantiert Ihnen noch kein göttliches Erbe. Gott hat Sie hierher gesandt, um Sie auf eine großartigere Zukunft vorzubereiten, als Sie sich je vorstellen könnten.

Die Segnungen, die Gott den Gläubigen verheißt, sind herrlich und inspirierend. Da ist von Thronen, Reichen, Gewalten und Mächten sowie allen Höhen und Tiefen die Rede.² Es gehört mehr als eine geistige Geburtsurkunde oder ein „Mitgliedsausweis“ als Kind Gottes dazu, sich diese unvorstellbaren Segnungen zu verdienen.

Aber wie erlangen wir sie?

Der Erlöser hat diese Frage in unserer Zeit beantwortet:

„Wenn ihr nicht nach meinem Gesetz lebt, könnt ihr diese Herrlichkeit nicht erlangen.“

Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zur Erhöhung [führt.] ... Empfangt darum mein Gesetz.“³

Aus diesem Grund sprechen wir davon, dass wir den Weg eines Jüngers beschreiten.

Wir sprechen von Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes.



Wir sprechen davon, dass man mit Freude das Evangelium lebt, mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und ganzer Seele.

Gott weiß etwas, was wir nicht wissen

Manchen von uns bereitet der Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes jedoch nicht immer nur reine Freude. Seien wir ehrlich: Einige erscheinen uns schwieriger oder weniger attraktiv – es sind Gebote, die wir so begeistert annehmen wie ein Kind einen Teller mit gesundem, aber ungeliebtem Gemüse. Zähneknirschend zwingen wir uns, uns zu fügen, damit wir zu erstrebenswerteren Unternehmungen übergehen können.

In solchen Zeiten fragen wir uns vielleicht manchmal: „Müssen wir denn wirklich *alle* Gebote Gottes befolgen?“

Ich habe eine einfache Antwort auf diese Frage.

Ich glaube nämlich, Gott weiß etwas, was wir nicht wissen – es gibt Dinge, die unser Vorstellungsvermögen übersteigen! Unser Vater im Himmel ist ein ewiges Wesen, dessen Erfahrung, Weisheit und Intelligenz unendlich größer sind als die unsrige.⁴ Darüber hinaus ist er auch ewig liebevoll und mitfühlend und hat nur das eine glorreiche Ziel im Sinn: für uns die Unsterblichkeit und das ewige Leben zustande zu bringen.⁵

Mit anderen Worten: Er *weiß* nicht nur, was für Sie am besten ist, er möchte auch unbedingt, dass Sie sich für das *entscheiden*, was am besten für Sie ist.

Wenn Sie dies aus tiefstem Herzen glauben – wenn Sie glauben, dass die großartige Mission unseres himmlischen Vaters darin besteht, seine Kinder zu erhöhen und zu verherrlichen, und dass er am besten weiß, wie man das schafft –, ist es dann nicht sinnvoll, seine Gebote anzunehmen und zu befolgen, und zwar auch die scheinbar schwierigen? Sollten wir für die Lichtmasten, die er aufgestellt hat, um uns durch die Finsternis und die Prüfungen des Erdenlebens zu geleiten, nicht dankbar sein? Sie markieren den Rückweg in unsere himmlische Heimat! Wenn Sie sich für den Weg des Vaters im Himmel entscheiden, legen Sie für Ihren persönlichen Fortschritt als Tochter Gottes eine göttliche Grundlage, die Ihnen Ihr Leben lang ein Segen sein wird.

Ein Teil unserer Prüfung liegt, glaube ich, darin, dass wir meinen, Gott halte alle seine Segnungen in einer riesigen Wolke oben im Himmel verschlossen und weigere sich, sie uns zu überlassen, solange wir nicht strengen Anforderungen genügen, die er als Patriarch aufgestellt hat. Mit den Geboten verhält es sich jedoch ganz anders. In Wirklichkeit lässt der Vater

im Himmel ständig Segnungen auf uns herabregnen. Unsere Angst, unsere Zweifel und unsere Sünden sind aber wie ein Schirm, der verhindert, dass sie uns erreichen.

Seine Gebote sind liebevolle Anleitungen und eine göttliche Hilfe, diesen Schirm zuzumachen, damit der Schauer himmlischer Segnungen auf uns niedergehen kann.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Gottes Gebote nicht einfach eine lange Liste netter Ideen sind. Es sind keine Tipps für die Lebensführung aus einem Internet-Blog oder von einer Pinterest-Pinnwand. Es sind Ratschläge Gottes, die auf ewiger Wahrheit beruhen und die er uns erteilt hat, um uns „Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt“⁶ zu bringen.

Wir haben also die Wahl. Auf der einen Seite stehen die Ansichten der Welt mit ihren ständig wechselnden Thesen und fragwürdigen Motiven. Auf der anderen Seite steht Gottes Wort an seine Kinder – seine ewige Weisheit, unwiderrufliche Verheißungen und liebevolle Anleitungen, wie man in Liebe und erhobenen Hauptes verherrlicht in seine Gegenwart zurückkehrt.

Die Entscheidung liegt bei Ihnen!

Der Schöpfer der Meere und Strände und des unendlichen Sternenzelts wendet sich Ihnen zu – jetzt, in diesem Augenblick! Er bietet Ihnen das überragende Rezept an, wie man zu Glück, Frieden und ewigem Leben findet!

Um dieser herrlichen Segnungen würdig zu sein, müssen Sie demütig werden, Ihren Glauben ausüben, den Namen Christi auf sich nehmen, ihn in Wort und Tat suchen und eisern „allzeit und in allem und überall ... als Zeugen Gottes [auftreten]“⁷.

Warum soll man gehorchen?

Sobald Sie das wahre Wesen Gottes und seiner Gebote begriffen haben, werden Sie sich auch selbst besser begreifen und welchen göttlichen Zweck Ihr Dasein erfüllt. Dann werden sich Ihre Beweggründe ändern, warum Sie die Gebote befolgen, und es wird Ihr Herzenswunsch, mit Freuden das Evangelium zu leben.



Beispielsweise machen diejenigen, die ihre Anwesenheit bei Versammlungen der Kirche für sich als Gelegenheit auffassen, ihre Liebe zu Gott zu vertiefen, Frieden zu finden, andere aufzurichten, nach dem Geist zu trachten und ihre Entschlossenheit zu bekräftigen, Jesus Christus zu folgen, eine weitaus reichhaltigere Erfahrung als diejenigen, die lediglich Zeit auf einer Kirchenbank abdrücken. Schwestern, es ist *ungemein wichtig*, sonntags die Versammlungen zu besuchen, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es unserem Vater im Himmel weit mehr auf unseren Glauben und unsere Umkehr ankommt als auf Anwesenheitszahlen.

Dazu ein weiteres Beispiel:

Vor kurzem erkrankte eine alleinstehende Mutter von zwei kleinen Kindern an den Windpocken. Es dauerte natürlich nicht lange, bis auch ihre Kinder krank wurden. Mit der Aufgabe, sich um die Kleinen und um sich selbst ganz allein zu kümmern, war die junge Mutter beinahe überfordert. Infolgedessen wurde ihre sonst makellose Wohnung allmählich immer unordentlicher und schmutziger. Benutztes Geschirr stapelte sich im Spülbecken, und überall lag Wäsche herum.

Als sie sich so mit ihren weinenden Kindern abplagte und am liebsten selbst zu weinen angefangen hätte, klopfte es an der Tür. Es waren ihre Besuchslehrerinnen. Sie sahen die Not der jungen Mutter. Sie sahen die Wohnung, die Küche. Sie hörten die Kinder weinen.

Wären diese Schwestern nun einzig und allein darauf bedacht gewesen,

ihre monatlichen Besuche abzustatten, dann hätten sie der Mutter möglicherweise einen Teller Kekse überreicht, ihr gesagt, dass sie sie letzte Woche in der FHV vermisst hatten, und in etwa die Worte hinzugefügt: „Gib Bescheid, wenn wir etwas für dich tun können!“ Und dann wären sie wohl fröhlich ihrer Wege gegangen, erleichtert darüber, dass sie ihr Soll einen weiteren Monat zu 100 Prozent erfüllt hatten.

Zum Glück waren diese Schwestern aber wahre Jüngerinnen Christi. Sie erkannten die Not ihrer Schwester und brachten ihre Talente und ihre Erfahrung zur Entfaltung. Sie beseitigten das Durcheinander, sorgten für Licht und Sauberkeit in der Wohnung und riefen eine Freundin an, sie solle ein paar dringende Einkäufe erledigen. Als sie schließlich mit ihrer Arbeit fertig waren und sich verabschiedet hatten, war die junge Mutter in Tränen aufgelöst – Tränen der Dankbarkeit und der Liebe.

Von diesem Augenblick an änderte sich die Einstellung der jungen Mutter zur Besuchslehrarbeit. „Ich weiß“, sagte sie, „dass ich nicht nur ein Häkchen auf irgendeiner Aufgabenliste bin.“

Ja, Besuchslehrerinnen müssen ihre monatlichen Besuche treu erledigen, aber dabei dürfen sie das *Wichtigste* nicht verfehlen. Warum folgen sie diesem Gebot? Aus Liebe zu Gott und zu ihrem Nächsten.

Wenn wir Gottes Gebote und unseren Anteil am Aufbau des Gottesreiches wie einen Punkt auf einer Aufgabenliste behandeln, verfehlen wir den

Kern dessen, was es heißt, ein Jünger zu sein. Uns entgeht das Wachstum, das sich einstellt, wenn man mit Freude die Gebote des himmlischen Vaters lebt.

Der Weg eines Jüngers muss sich nicht als bittere Erfahrung erweisen. Er ist „süßer als alles Süße“⁸. Er ist keine Last, die uns niederdrückt. Das Jüngersein erhebt unseren Geist und macht uns das Herz leicht. Es lässt in uns Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe entflammen. Es erfüllt unseren Geist mit Licht in der Finsternis und mit Gelassenheit in sorgenvoller Zeit.

Es verleiht uns göttliche Macht und anhaltende Freude.

Mit Freude das Evangelium leben

Meine lieben Schwestern im Evangelium, ob Sie 8 oder 108 Jahre alt sind, eines haben Sie hoffentlich wirklich erkannt und verstanden:

Sie werden geliebt.

Sie liegen unseren Eltern im Himmel am Herzen.

Der grenzenlose und ewige Schöpfer des Lichts und des Lebens kennt Sie! Er denkt an Sie.

Ja, Gott liebt Sie jetzt, in diesem Augenblick, und allezeit.

Er wartet nicht mit seiner Liebe, bis Sie Ihre Schwächen oder schlechten Angewohnheiten abgelegt haben. Er liebt Sie in diesem Augenblick und ist sich all Ihrer Anstrengungen

vollständig bewusst. Er ist sich dessen bewusst, dass Sie sich in innigem Gebet hoffnungsvoll zu ihm hinaufstrecken. Er weiß, wie oft Sie sich an ein verblassendes Licht geklammert und Glauben ausgeübt haben, auch wenn die Finsternis zunahm. Er weiß, was Sie leiden. Er weiß, wie tief Sie es bedauern, wenn Sie Erwartungen einmal nicht erfüllen oder versagen. Und doch liebt er Sie.

Gott weiß auch um Ihre Erfolge; sie mögen Ihnen unbedeutend erscheinen, doch er erkennt jeden Erfolg an und würdigt ihn. Er liebt Sie, weil Sie sich anderen zuwenden. Er liebt Sie, weil Sie auf andere zugehen und ihnen helfen, schwere Lasten zu tragen – selbst, wenn Sie mit Ihren eigenen Mühe haben.

Er weiß alles über Sie. Er sieht Sie klar und deutlich – so, wie Sie wirklich sind. Und er liebt Sie – jetzt und immerfort!

Meinen Sie, es spiele für unseren Vater im Himmel eine Rolle, ob Ihr Make-up, Ihre Kleidung, Ihre Frisur oder Ihre Nägel vollkommen sind? Meinen Sie, er mache es von der Anzahl Ihrer Freunde bei Instagram oder Pinterest abhängig, wie wertvoll Sie ihm sind? Meinen Sie, er will, dass Sie sich Sorgen machen oder betrübt sind, wenn Sie von Freunden bei Facebook oder Twitter verlassen werden? Meinen Sie, dass sich durch Ihre äußere

Anziehungskraft, Ihre Kleidergröße oder Ihre Beliebtheit für den Einen, der das Weltall erschaffen hat, Ihr Wert auch nur im Geringsten ändert?

Er liebt in Ihnen nicht nur den Menschen, der Sie heute sind, sondern auch das herrliche, strahlende Wesen, das Sie eines Tages werden können und wollen.

Mehr, als Sie sich jemals vorstellen können, möchte er, dass Sie Ihre Bestimmung erfüllen und in allen Ehren zu ihm zurückkehren.

Ich gebe Zeugnis, dass die Art und Weise, wie man dies erreicht, darin besteht, dass man selbstsüchtige Wünsche und unwürdige Ziele auf den Opferaltar legt und stattdessen dient. Schwestern, vertrauen Sie auf die errettende Macht Jesu Christi; befolgen Sie seine Gesetze und Gebote. Mit anderen Worten: Leben Sie das Evangelium mit Freude.

Ich bete darum, dass Sie ein neues und erweitertes Maß der wunderbaren Liebe Gottes in Ihrem Leben erfahren mögen; dass Sie den Glauben und die felsenfeste Entschlossenheit aufbringen mögen, Gottes Gebote zu lernen, im Herzen aufzubewahren und mit Freude das Evangelium zu leben.

Ich verheiße Ihnen, dass Sie dabei Ihr bestes Ich entdecken werden – Ihr *wahres* Ich. Sie werden entdecken, was es eigentlich bedeutet, eine Tochter des immerwährenden Gottes zu sein – des Herrn aller Rechtschaffenheit. Davon gebe ich Zeugnis, und ich lasse Ihnen meinen Segen als ein Apostel des Herrn. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Gott ist nicht nur unser Herrscher und Schöpfer, er ist auch unser himmlischer Vater. Alle Menschen sind buchstäblich Söhne und Töchter Gottes. Präsident Joseph F. Smith hat gesagt: „Der Mensch [wurde], als Geist, von himmlischen Eltern gezeugt und geboren [und wuchs] in den ewigen Wohnungen des Vaters zur Reife [heran], ehe er in einem sterblichen [physischen] Körper zur Erde kam.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 336.)
2. Siehe Lehre und Bündnisse 132:19
3. Lehre und Bündnisse 132:21,22,24
4. Siehe Jesaja 55:9
5. Siehe Mose 1:39
6. Lehre und Bündnisse 59:23
7. Mosia 18:9
8. Alma 32:42



Sobral, Brasilien

Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

SPRECHER	ERLEBNIS
Neil L. Andersen	(28) Neil L. Andersen stärkt das Zeugnis eines zurückgekehrten Missionars von Joseph Smith.
M. Russell Ballard	(89) Vor einer Fahrt durch Stromschnellen ermahnt ein Flusslotse die Teilnehmer, im Boot zu bleiben.
David A. Bednar	(107) Nachdem Elder Bednars Sohn nach einer kleinen Verletzung verarztet wird, will dieser auch seine Freunde verarzten.
Linda K. Burton	(111) Ein zurückgekehrter Vollzeitmissionar ist in geistiger Hinsicht empfindsamer, da er auf Mission dem Herrn mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft gedient hat.
Tad R. Callister	(32) Die Mutter von Ben Carson verändert sein Leben grundlegend. Ein Mädchen aus dem Libanon lernt das Evangelium durch seine Mutter kennen. Tad R. Callisters Eltern unterweisen ihn im Evangelium.
Craig C. Christensen	(50) Einige Diakone erklären, warum sie Präsident Monson bewundern. Craig C. Christensen erlangt ein Zeugnis, indem er das Buch Mormon studiert.
D. Todd Christofferson	(16) König Heinrich V. erklärt seinen Männern, dass jedermann der Herr seiner eigenen Seele sei. Ein Mann, der sich weigert, für sich selbst aufzukommen, lässt sich lieber zum Friedhof fahren.
Quentin L. Cook	(46) Lucy aus der Zeichentrickserie <i>Peanuts</i> findet Ausreden, warum sie Bälle fallen lässt. Ein junger Mann trifft Entscheidungen, die mit seinem Ziel, auf Mission zu gehen und im Tempel zu heiraten, nicht vereinbar sind. Ein Gespräch mit einem Trainer an der Universität bestärkt Quentin L. Cook in seiner Entscheidung, auf den Rat seines Vaters zu hören.
Dean M. Davies	(53) Die Kirche und ihre Mitglieder in den Philippinen retten Mitglieder und Nichtmitglieder nach einem verheerenden Taifun.
Cheryl A. Esplin	(12) Eine JD-Führungsbeamtin erkennt die helfende Macht des Sühnopfers. Ein 96-Jähriger geht zur Kirche, damit er vom Abendmahl nehmen kann.
Henry B. Eyring	(59) Ein Neubekehrter hilft Henry B. Eyring und seinem Bruder schon in Kindertagen, sich auf den Dienst im Priestertum vorzubereiten. Henry B. Eyrings Vater und sein Bischof beweisen ihm ihr Vertrauen, indem sie ihn um Hilfe bitten. Ein erfahrenerer Heimlehrpartner vertraut Henry B. Eyrings Sohn. (70) Henry B. Eyrings Mutter betet, er möge das Wort Gottes in ihrem Rat erkennen. Führungsbeamte der Kirche in Idaho empfangen Offenbarung, wie sie Flutopfern helfen können. Die Ehefrau eines Mannes, der die Siegelungsvollmacht empfängt, weiß durch Offenbarung, dass ihr Mann von Gott berufen wurde.
Eduardo Gavarret	(37) Eduardo Gavarret lernt als Vollzeitmissionar, wie man auf die Stimme des Heilands hört. Die Eltern und Geschwister einer 14-Jährigen in Uruguay nehmen sich an ihr ein Beispiel und schließen sich der Kirche an. Eduardo Gavarrets Eltern hören den Missionaren zu und nehmen deren Botschaft an.
Carlos A. Godoy	(96) Um die Segnungen zu erlangen, die ihm in seinem Patriarchalischen Segen verheißen wurden, macht Carlos A. Godoy einen weiteren Bildungsabschluss. Seine Frau unterstützt ihn dabei.
Robert D. Hales	(80) In jungen Jahren empfängt Robert D. Hales ein Zeugnis, indem er von seinen Eltern und Lehrern, aus den heiligen Schriften und vom Heiligen Geist mehr über die Gottheit erfährt.
Jeffrey R. Holland	(40) Thomas S. Monson kehrt in Pantoffeln aus Deutschland zurück, nachdem er seine Schuhe, seinen zweiten Anzug und seine anderen Hemden verschenkt hat.
Larry S. Kacher	(104) Larry S. Kacher und seine Frau geraten in eine Rippströmung, doch dank göttlicher Hilfe gelangen sie wieder ans Ufer. Zwei Männer treffen Entscheidungen, durch die ihre Familie sich von der Kirche entfernt. Larry S. Kachers Schwiegereltern sind für ihre Nachkommen ein Segen, weil sie das Evangelium leben und ihre Kinder darin unterweisen.
Jörg Klebingat	(34) Jörg Klebingat rät einer Missionarin in der Ukraine-Mission Kiew, sich nicht von ihren Schwächen lähmen zu lassen.
Neill F. Marriott	(117) Neill F. Marriott verlässt den Tempel in der Gewissheit, dass sie dem Heiland vertrauen kann. Neill F. Marriotts Tochter bittet ihre Familie zu beten, als der jüngste Sohn der Familie verschwunden ist. 900 junge Damen aus Alaska sagen die Proklamation „Der lebendige Christus“ auswendig auf.
Hugo E. Martinez	(102) Präsident Monson ist für einen Vater da, dessen Tochter krank ist. Brüder bringen der Familie Martinez nach einem Wirbelsturm Wasser.
Thomas S. Monson	(67) Ein Torpedo trifft das Steuerruder des Schlachtschiffs <i>Bismarck</i> , das damit manövrierunfähig wird. (86) Mitglieder der Kirche in Kanada besuchen oft ein Ehepaar aus Deutschland, weil sie den friedlichen Geist dort verspüren wollen.
Russell M. Nelson	(74) Nachdem er Präsident Spencer W. Kimball operiert hat, empfängt Russell M. Nelson ein Zeugnis, dass Präsident Kimball Prophet werden wird.
Dallin H. Oaks	(25) Aufgrund der Geduld und Güte seiner Frau lässt ein Mann sich taufen.
Allan F. Packer	(99) Allan F. Packer konzentriert sich als junger Mann einmal so aufs Holzhacken, dass er vergisst, die Schutzhülle vom Beil abzunehmen.
Boyd K. Packer	(6) Einer Frau wird bewusst, dass der Heiland für das furchtbare Unrecht, das ihr widerfahren ist, bereits bezahlt hat.
L. Tom Perry	(43) Ein Enkel von Präsident Harold B. Lee erinnert seine Mutter daran, wie wichtig es ist, vor dem Schlafengehen zu beten.
Lynn G. Robbins	(9) Präsident Boyd K. Packer fragt Lynn G. Robbins, in welche Richtung er blickt, und erinnert ihn daran, dass er im Namen des Propheten zu den Menschen spricht.
Jean A. Stevens	(114) Jean A. Stevens' Eltern halten an ihren Bündnissen fest und an ihrer Liebe zum Herrn. Junge Damen bereiten sich auf die Tempelbündnisse vor.
Dieter F. Uchtdorf	(56) Ein Mann regt sich furchtbar über einen einsamen Löwenzahn in Nachbars Garten auf. Ein Bankräuber reibt sein Gesicht mit Zitronensaft ein, weil er glaubt, das mache ihn unsichtbar. In einer Gemeinde, die nach außen hin stark erscheint, werden 11 Ehen geschieden. (120) Besuchlehrerinnen helfen einer alleinstehenden Mutter, deren Kinder beide krank sind.



Präsident Thomas S. Monson spricht bei der Konferenzversammlung am Sonntagnachmittag

Zwei herrliche Tage inspirierter Botschaften

Wir haben an den letzten beiden herrlichen Tagen inspirierte Botschaften vernommen“, verkündete Präsident Thomas S. Monson am Ende der 184. Herbst-Generalkonferenz am Sonntag, dem 5. Oktober 2014.

Bei diesen Botschaften ging es unter anderem darum, wie wichtig es ist, ein Zeugnis zu entwickeln, das einen befähigt, in allen Umständen auszuharren, wie man den Pfad des Heilands beschreitet und ein eifriger Jünger wird, wie man den Propheten nachfolgt und sie unterstützt, wie man von der Entscheidungsfreiheit weisen Gebrauch macht und wie man das Zuhause zu einem Ort macht, wo Liebe und Sicherheit herrschen, man einander ein Beispiel gibt und das Evangelium lernt.

Zu Beginn der Konferenz am Samstag berichtete Präsident Monson, die Kirche wachse weiterhin. „Wir haben mittlerweile über 15 Millionen Mitglieder in unseren Reihen, und die Anzahl nimmt weiter zu“, so Präsident Monson. „Unsere missionarischen Bemühungen gehen ungehindert voran. Wir haben über 88.000 Missionare im Einsatz, die die Evangeliumsbotschaft allerorts verbreiten.“

Bei der Versammlung am Samstagnachmittag wurden Elder Carlos H. Amado und Elder William R. Walker vom Ersten Kollegium der Siebziger entlassen und emeritiert. Elder Arayik V. Minasyan und Elder Gvido Senkans wurden als Gebiets-siebziger entlassen.

Zum ersten Mal hielten Sprecher, deren Muttersprache nicht Englisch ist, bei der Generalkonferenz ihre Ansprache in ihrer Muttersprache. Elder Chi Hong (Sam) Wong sprach auf Kantonesisch, Elder Eduardo Gavarret und Elder Hugo E. Martinez auf Spanisch und Elder Carlos A. Godoy auf Portugiesisch.

Bei jeder der Konferenzversammlungen, die in 90 Sprachen und in mehr als 170 Länder übertragen wurden, waren das Konferenzzentrum mit seinen 21.000 Sitzplätzen sowie die Ausweichbereiche auf dem Tempelplatz in Salt Lake City mit Unmengen von Menschen gefüllt. Außerdem konnte man die Versammlungen über Fernsehen, Radio, Satellitenübertragung und das Internet (auch über mobile Endgeräte) mitverfolgen. Seit nunmehr 90 Jahren ist die Konferenz im Radio zu hören und seit 65 Jahren im Fernsehen zu sehen. ■

Film über Joseph Smith nun über Hulu verfügbar

Millionen Zuschauer haben nun Zugriff auf einen von der Kirche produzierten Film über den Propheten Joseph Smith. Der Film *Joseph Smith – der Prophet der Wiederherstellung*, in dem das Leben und das Vermächtnis des Propheten dargestellt werden, ist nun kostenlos über Hulu verfügbar, ein Online-Videoportal.

Es handelt sich um den ersten Film der Kirche, der über ein großes Portal wie Hulu bereitgestellt wird, über das etwa vier Millionen Abonnenten über Plattformen wie Roku, Apple TV, Xbox, PlayStation und weitere Smartphones und Tablets mit Internetverbindung Zugriff auf Video-on-Demand haben. Dass der Film über Hulu verfügbar ist, macht ihn nicht nur den Mitgliedern einfacher zugänglich. Viele weitere Nutzer, die der Kirche nicht angehören, können ihn anschauen und mehr über die Kirche erfahren.

Wenn man den Film anschaut, einen Kommentar dazu schreibt und eine Bewertung abgibt, können andere Zuschauer eher darauf stoßen. ■

Tempelbau macht weiterhin Fortschritt

Sobald alle bereits angekündigten Tempel erbaut und geweiht sind, [werden wir] weltweit insgesamt 170 Tempel in Betrieb haben“, berichtete Präsident Thomas S. Monson bei der Herbst-Generalkonferenz 2014. „Weil wir unsere Bemühungen darauf konzentrieren, die Tempel fertigzustellen, die bereits angekündigt sind, kündigen wir gegenwärtig keine neuen Tempel an. In dem Maße jedoch, wie in Zukunft weiterer Bedarf auftritt und wir passende Grundstücke finden, werden weitere Tempel angekündigt werden.“

Im September 2014 weihte Präsident Monson den Ogden-Utah-Tempel erneut, womit nun weltweit 143 Tempel der Kirche in Betrieb sind.

Der Fort-Lauderdale-Florida-Tempel wurde im Mai 2014 von Präsident Dieter F. Uchtdorf geweiht, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Der Phoenix-Arizona-Tempel



Der Ogden-Utah-Tempel wurde am 21. September 2014 erneut geweiht

wird am 16. November 2014 geweiht werden, und wenigstens fünf weitere Tempel werden 2015 geweiht oder erneut geweiht werden. ■

HILFSMITTEL FÜR DIE SEELSORGE STEHEN NUN DEN RATSGREMIEN ZUR VERFÜGUNG

Die Pfahl- und Gemeinderäte haben jetzt Zugriff auf eine neue Website der Kirche mit Hilfsmitteln für die Seelsorge, HilfsmittelSeelsorge.lds.org. Diese Seite soll sie dabei unterstützen, Einzelnen und Familien bei materiellen und geistigen Problemen zur Seite zu stehen, und zwar auch in schwierigen oder heiklen Fällen. Jeder, der derzeit eine Berufung im Pfahl- oder Gemeinderat hat, kann über sein Internetkonto bei der Kirche auf die Seite zugreifen.

Die Hilfsmittel, die bislang nur Bischöfen und Pfahlpräsidenten zur Verfügung standen, wurden aktualisiert und um konkrete Anweisungen erweitert, wie man jemandem hilft, der missbraucht oder misshandelt wurde, der an einer Sucht leidet, alleinstehend ist und ein Kind erwartet, Pornografie konsumiert, sich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlt, finanzielle Schwierigkeiten hat oder arbeitslos ist.

Auf Weisung des Bischofs kann der Gemeinderat die Hilfsmittel für die Seelsorge nutzen, wenn darüber beraten wird, wie Einzelnen und Familien im Gemeindegebiet geholfen werden kann. ■

FOTO VON SARAH JANE WEAVER, CHURCH NEWS

Lehren für unsere Zeit

Von November 2014 bis März 2015 wird der Unterricht im Melchisedekischen Priestertum und in der Frauenhilfsvereinigung am 4. Sonntag im Monat anhand einer oder mehrerer Ansprachen der Herbst-Generalkonferenz 2014 vorbereitet. Im April 2015 können entweder Ansprachen aus der Herbst-Generalkonferenz 2014 oder aus der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015

ausgewählt werden. Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die jeweilige Ansprache vorher durchzuarbeiten. Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter conference.lds.org zu finden. ■



NEUE HILFE, WENN JEMAND AUS DER FAMILIE EIN SUCHTPROBLEM HAT

Ehepartner und Angehörige von Suchtkranken finden nun in einer neuen Online-Anleitung Hilfe, Hoffnung und Heilung.

Die „Anleitung zur Unterstützung von Ehepartnern und weiteren Angehörigen“ unter AddictionRecovery.Lds.org soll dabei helfen, mit den Schwierigkeiten fertigzuwerden, die man erlebt, wenn der Ehepartner oder jemand aus der Familie ein Suchtproblem mit Drogen, Alkohol, Pornografie oder anderen schädlichen Substanzen oder Angewohnheiten hat. Die Anleitung ist neben Englisch bald auch auf Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Russisch, Chinesisch, Japanisch und Koreanisch zu haben.

Sie besteht aus zwölf Abschnitten, in denen es darum geht, Heilung, größere Hoffnung und Kraft durch Jesus Christus zu finden.

Es gibt auch praktische Tipps, beispielsweise wie man Grenzen und Regeln setzt, mit dem Betroffenen über die Sucht und Genesung sprechen kann und wie man sich bei einem Rückfall verhalten sollte.

Die Anleitung wird außerdem in der vom Familiendienst der Kirche angebotenen vertraulichen Selbsthilfegruppe für Ehepartner und andere Angehörige verwendet. Außerdem kann sie für das persönliche Studium verwendet werden oder von den Priestertumsführern, wenn sie Gespräche führen und Ratschläge erteilen. ■

FOTO VON SCOTT G. WINTERON, DESERET NEWS



Junge Erwachsene nehmen an einer Andacht im Marriott Center der Brigham-Young-Universität in Provo teil

Änderungen bei den Andachten für junge Erwachsene ab Januar

Die Erste Präsidentschaft und der Bildungsausschuss der Kirche haben bekanntgegeben, dass sich ab Januar 2015 ändert, wie häufig und wo die Andachten für junge Erwachsene stattfinden und wie diese veröffentlicht werden. Unter anderem gibt es diese Änderungen:

Bezeichnung: Weltweite Andacht für junge Erwachsene: ein Abend mit (Name des Sprechers)

Häufigkeit: Dreimal im Jahr – am zweiten Sonntag im Januar, am ersten Sonntag im Mai und am zweiten Sonntag im September

Zielpublikum: Alle jungen Erwachsenen (verheiratet und alleinstehend) sind eingeladen, die Andacht anzuschauen. Wer jünger ist, sich jedoch im letzten Lehrjahr befindet oder kurz vor dem Schulabschluss steht, ist ebenfalls dazu eingeladen.

Veranstaltungsorte: Die Andacht im Januar findet an der Brigham-Young-Universität in Provo statt, an der BYU Idaho oder an der BYU Hawaii. Die Andacht im Mai findet im Konferenzzentrum in Salt Lake City statt oder in einem anderen Gebäude am Hauptsitz der Kirche.

Die Andacht im September findet an einem anderen Ort in den USA statt.

Veröffentlichung: Ein paar Tage nach der Andacht erscheint diese auf Englisch als Text-, Audio- und Videodatei auf Lds.org und in der App „Archiv Kirchenliteratur“ in einem neuen Bereich speziell für junge Erwachsene. Die Veröffentlichung in weiteren Sprachen folgt kurz darauf. Eine Zusammenfassung der jeweiligen Ansprache erscheint im *Liahona*. Außerdem veröffentlicht die Kirche über ihre Seiten und Kanäle bei sozialen Netzwerken (auch auf der eigenen Seite des Sprechers bei diesen Netzwerken) Höhepunkte auf Video sowie Zitate und Memes, sowohl live als auch zu einem späteren Zeitpunkt.

Der Sprecher wird weiterhin von der Ersten Präsidentschaft aus den Reihen der Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche ausgewählt.

Die Änderungen wurden bei der CES-Andacht am 2. November 2014 bekanntgegeben sowie in einem Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 28. August 2014, dem der Übertragungsplan für 2015 beigefügt war. ■

Hilfe durch LDS Charities

Schon seit den Anfangstagen der Wiederherstellung sind die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dafür bekannt, dass sie entschlossen denjenigen beistehen, die leiden, und sie aufrichten.

In den vergangenen Jahren haben die Mitglieder der Kirche und andere dank großzügiger Spenden dafür gesorgt, dass die Programme des Humanitären Dienstes der Kirche Menschen in aller Welt helfen konnten. Allein 2013 wurde mithilfe der humanitären Programme der Kirche 10,5 Millionen Menschen in 130 Ländern geholfen.

Die Hilfsmaßnahmen reichen von einfachem Mitgefühl über die Bereitstellung von Grundnahrungsmitteln, Trinkwasser oder Rollstühlen bis hin zur Schulung von Hebammen und Ärzten, wodurch Tausende Säuglinge gerettet werden. Außerdem kümmert sich die Kirche um Augenbehandlungen, sorgt für entsprechende Schulungen, verabreicht Schutzimpfungen und hilft dabei, Menschen beizubringen, wie man nahrhafte Lebensmittel anbaut.

Flüchtlingshilfe

Die Kirche hilft immer wieder und in großem Umfang Flüchtlingen und anderen, die infolge von Konflikten oder Nahrungsmangel leiden müssen. Vor kurzem hat die Kirche bei diesen Projekten geholfen:

- Sie hat Familien im Tschad Tausende Zelte und Grundnahrungsmittel bereitgestellt sowie in Flüchtlingslagern in Burkina Faso Brunnen, die mit einer Handpumpe betrieben werden, und Sanitäranlagen.
- In Jordanien, Syrien, im Libanon und im Irak sowie in den kurdischen Gebieten stellt die Kirche Lebensmittelpakete, Decken, medizinischen Bedarf, Hygienepäckchen, Bettzeug und Winterkleidung bereit. Außerdem wurden im Irak

und in den kurdischen Gebieten Rollstühle und weitere Mobilitätshilfen zur Verfügung gestellt.

- Im Gazastreifen wurden an die Hauptklinik Medikamente, medizinischer Bedarf und Milchpulver gespendet.
- In Israel wurden einem Krankenhaus Ultraschallgeräte gespendet.
- In der Ukraine und in Russland hat sich die Kirche mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zusammengeschlossen und Lebensmittel, Bettzeug, Kleidung und Hygieneartikel für 30.000 Menschen bereitgestellt, die bei dem Bürgerkrieg ihr Zuhause verloren haben.

Die LDS Charities sind politisch neutral und helfen Menschen jeden Glaubens.

Hilfsmaßnahmen

Die Kirche ist auch sofort zur Stelle, wenn es zu Naturkatastrophen kommt.

- In Sierra Leone und Liberia hat die Kirche 1600 Freiwillige darin geschult, wie man sich vor Ebola schützt, sowie Lebensmittel, sanitäre Einrichtungen und medizinischen Bedarf bereitgestellt.
- Nach Überschwemmungen bei einem schweren Monsun in Pakistan und Indien hat die Kirche Lebensmittel, Hygienepäckchen und medizinischen Bedarf gespendet.
- In Tonga hat ein Orkan hunderte Häuser zerstört, darunter auch die von 116 Familien, die der Kirche angehören. Die Mitglieder helfen ihnen, ihre Häuser wieder aufzubauen. Erst wird ihnen gezeigt, wie sie sich selbst eine Unterkunft bauen können, und dann werden sie aufgefordert, mindestens vier weiteren Leuten beim Bau einer Unterkunft zu helfen. Außerdem bringt die Kirche die Felder wieder in Ordnung und führt Schulungen durch, wie man einen eigenen Garten anlegt.
- Nachdem in Mexiko ein Hurrikan tausende Häuser beschädigte und zerstörte, brachten die dortigen Führer der Kirche den betroffenen Mitgliedern Lebensmittel und

SARAH JANE WEAVER, CHURCH NEWS



Der Distriktspräsident von Amman in Jordanien und seine Tochter (rechts) treffen sich mit Flüchtlingen

Wasser. Außerdem hat die Kirche gemeinsam mit der Regierung Nahrungsmittelpäckchen bereitgestellt.

Was Sie tun können

Dank der Spenden an den humanitären Hilfsfonds der Kirche kann diese in Krisensituationen sofort agieren. Abgesehen davon kann man als Mitglied natürlich überall jedermann christliche Liebe erweisen, ihm helfen und ihn respektvoll behandeln. Wenn man sich um Flüchtlinge und Einwanderer kümmert oder um diejenigen, die eine schwere persönliche Krise durchmachen, wenn man ihnen ein Freund ist, Interesse an ihnen zeigt und eine Atmosphäre schafft, in der sie sich wohlfühlen, so sind dies christliche Taten, die niemals vergebens sein werden.

Mit den Einrichtungen der Kirche für humanitäre Hilfe will man dem Rat von Präsident Thomas S. Monson nachkommen, dass wir „einander stärken [sollen]; wir haben die Fähigkeit, diejenigen wahrzunehmen, die übersehen werden. Wenn wir Augen haben, die sehen, Ohren, die hören, und ein Herz, das weiß und fühlt, dann können wir die Hand ausstrecken und diejenigen retten, für die wir verantwortlich sind.“ („Zum Dienen berufen“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 58.) ■



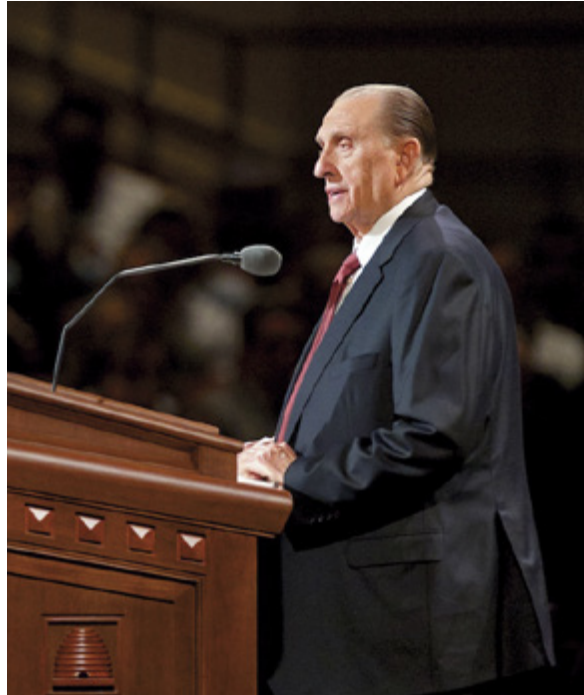
Ein heiliges Gebet, Gemälde von Linda Curley Christensen

Was der Prophet Joseph Smith mit 14 Jahren im heiligen Hain erlebte, beschrieb er so:

„Ich [zog] mich ... in den Wald zurück ... Es war an einem strahlend schönen Morgen in den ersten Frühlingstagen achtzehnhundertundzwanzig. ... Bei all meiner Unruhe hatte ich ... noch nie den Versuch gemacht, laut zu beten.

Nachdem ich mich [umgeblickt und gesehen hatte], dass ich allein war, kniete ich nieder und fing an,

Gott die Wünsche meines Herzens vorzutragen.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14,15)



„Wenn wir bemüht sind, Christus zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen, und verinnerlichen, was er gesagt hat, seine Lehren befolgen und auf seinem Weg wandeln, verheißt er uns, uns am ewigen Leben teilhaben zu lassen, das er durch seinen Tod erlangte“, sagte Präsident Thomas S. Monson bei der 184. Herbst-Generalkonferenz der Kirche. „Wir können nichts Erhabeneres wählen, als uns seinem Maßstab zu beugen, seine Jünger zu werden und unser Leben lang sein Werk zu verrichten. Nichts sonst – keine andere Entscheidung – kann aus uns das machen, was er aus uns machen kann.“

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE